image not available

JAHRBUCH

der

Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus

in Oesterreich.

Unter Mitwirkung von

D. C. A. Witz-Oberlin D. Th. Haase

herausgegeben von

Dr. Georg Loesche.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Wien
Manz'sche k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung (Julius Klinkhardt & Co.).

Leipzig
Julius Klinkhardt
1903

INHALT.

I.

Truberiana.

Zur Polemik Truber's und seines Kollegen mit P. Georg Braosich.

Von Prof. Dr. J. Loserth in Graz.

Es kann als eine recht erfreuliche Tatsache bezeichnet werden, daß immer noch wichtige Dokumente aufgefunden werden, die auf die Geschichte Primus Truber's, des Reformators von Krain, ein helles Licht werfen und sich glücklicherweise noch dazu auf Verhältnisse beziehen, die bisher wenig bekannt waren. Konnte ich schon vor Jahren den nunmehr verewigten Biographen Truber's, Theodor Elze, auf eine besonders wichtige, von Kostřenčič übersehene Truberurkunde im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv aufmerksam machen, so war der Fund noch von größerer Bedeutung, den ich in den dem Kärntner Geschichtsverein gehörigen Archivalien gemacht habe und den ich in den folgenden Blättern mitteile. Ich danke es der Leitung des Geschichtsvereines, vornehmlich dem Archivar Herrn Dr. August R. v. Jaksch, daß ich die drei Schriftstücke, um die es sich hier handelt, mit Bequemlichkeit in den Räumen des steiermärkischen Landesarchives kopieren konnte. Ich selbst dachte nicht an ihre Verwertung. Es lebte damals eben noch Th. Elze, mit dem ich durch die Vermittlung meines Kollegen von Luschin in Verkehr getreten war, und ich säumte nicht, ihm die Stücke zur Verfügung zu stellen. Sie kamen leider zu spät, als daß sie noch in Elze's Sammlung der Truberbriefe im 215. Band der Bibliothek des literarischen Vereines von Stuttgart hätten aufgenommen werden können; da Elze aber eben mit der Abfassung einer Biographie Truber's beschäftigt war, konnten für diese die wichtigen, in den unten folgenden drei Nummern mitgeteilten, bisher ganz unbekannten Tatsachen noch benützt werden. Leider starb Elze, ehe seine Arbeit — ich hoffe, sie wird von berufener Hand fertiggestellt und veröffentlicht werden — vollendet war, und

so wurden mir meine Kopien wieder eingehändigt. Ich könnte sie hier, denn ihr Inhalt spricht für sich selbst, ohne weitere Bemerkung folgen lassen; da ihnen Elze aber noch mit eigener Hand einige Notizen beigegeben hat, nehme ich um so weniger Anstand, auch diese hier folgen zu lassen, da sie zur Beleuchtung des Sachverhaltes dienen. Leider sind diese Notizen — sie sind auf zwei Zetteln geschrieben — oftmals undeutlich, da Elze, wenn auch in deutscher Schrift, doch mit sehr starken, zum Teile nur ihm selbst bekannten Abkürzungen schrieb. Auf dem Zettel liest man: „Nach der Untersuchung gegen den Bischof von Laibach[1]) infolge des Berichtes des krainischen Landesausschusses vom 27. Dezember 1562 an Kaiser Ferdinand[2]) war nach des Bischofs Begnadigung ein neuer Verhaftsbefehl gegen Truber bei der Schwäche des Kaisers von diesem zwar erlangt worden, kam aber nicht zur Ausführung. Der päpstliche Nuntius wußte hingegen besseren Rat und Auskunftsmittel. Abgesehen von allem übrigen, hatte sich der Bischof von Laibach hauptsächlich zwei Fehler zu Schulden kommen lassen. Wiederholt hatte die Krainer Landschaft sich beim Kaiser als Landesfürsten über den Mangel an Predigten und an „frommen, gottseligen und gelehrten“ Predigern beschwert. Darunter verstand sie allerdings solche, die wie die früheren nicht bloß einen ehrbaren, unanstößigen Lebenswandel führten und ihre Mitglieder wegen anderer religiöser Ueberzeugungen nicht verunglimpften, sondern mit diesen Ueberzeugungen, namentlich in der Frage des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, übereinstimmten oder doch wenigstens deren gestattete Ausübung nicht beeinträchtigten. Der Kaiser hatte deshalb den Bischof von Laibach mehrfach ermahnt, einen guten deutschen Domprediger anzustellen; allein der Bischof hatte dem keine Folge gegeben, da er der Ansicht war, Laibach sei mit deutschen und windischen Predigten hinlänglich versehen[3]). Als eine der Folgen dieser Ver-

[1]) Siehe hierüber Primus Truber's Briefe, ed. Elze, S. 11. — Der Bischof an Peter v. Seebach.

[2]) Der Landesausschuß hatte gegen des Bischofs Vorgehen wider Truber protestiert und zugleich eine freimütige Schilderung der kirchlichen Zustände Krains einfließen lassen. Die Folge davon war, daß nun gegen den Bischof selbst eine Untersuchung eingeleitet wurde.

[3]) Siehe hierüber den Briefwechsel Truber's, S. 122, Note 1, dort auch die biographischen Notizen über den Bischof Peter v. Seebach (1559—1568). Vgl. auch Mitth. d. hist. Vereines f. Laibach 1865.

nachlässigung erscheint dann des Bischofs zweiter schlimmerer Fehler, von dem der 1563 mit der Untersuchung beauftragte Bischof von Piben (Petina, Pedena in Istrien), Daniel Barbo, sich in Laibach öfter hatte vernehmen lassen: „Wenn der Bischof von Laibach noch größere Sünden und Laster auf ihm hätt', die würden ihm alle von der k. Majestät etc. und vom Papst vergeben, wenn er nur den Ketzer Primum Truber in das Land nicht einnisten hätt' lassen" [1]). Der Nuntius am kaiserlichen Hofe, der schon wegen der (Art der) [2]) Ausführung des kaiserlichen Verhaftbefehles gegen Truber nicht sehr zuversichtlich war, fand nun als bestes Mittel, die beiden Fehler des Bischofs von Laibach wieder gut zu machen, den Plan, mit der leicht zu erlangenden Genehmigung des Kaisers und einer eigenen apostolischen Vollmacht dem Bischof Peter einen Domprediger zu senden, dessen Tätigkeit ja auch leicht die Vertreibung Truber's zur Folge haben konnte. Demzufolge sandte er einen Mönch: Fr. Georg Braosich, einen Istrianer aus dem Gebiete von Capodistria, wo noch sein Bruder lebte, nach Laibach in die Diözesanobedienz des dortigen Bischofs. Er hatte den Auftrag, gegen den Protestantismus und die Protestanten zu predigen, doch war es ihm untersagt, sich in ärgerliche Disputationen einzulassen. Oeffentlich und privat trat nun dieser Mann der protestantischen Kirche entgegen und bezeichnete deren Anhänger, vor allem ihre Prediger, als Ketzer, Verführer und Feinde der katholischen Kirche. Es war vorauszusehen, daß solche Schmähungen, mochte Braosich hiezu beauftragt gewesen sein oder nicht, Unruhen hervorrufen würden. Man konnte dann leicht die Veranlassung dazu dem Gegner in die Schuhe schieben und so die gewünschte Gelegenheit finden, den verhaßten Prediger aus Laibach zu verjagen. In der Tat kam es am 5. Juni während der (beabsichtigten oder zufälligen?) Abwesenheit des Braosich zu tumultuarischen Ausbrüchen in der Peterskirche, die nur durch Truber's Dazwischenkunft gestillt werden konnten. Braosich konnte nun infolge seiner Abwesenheit leicht seine Unschuld erweisen und die Schuld an dem Lärm den Protestanten zuschieben. Zurückgekehrt, verhielt er sich zunächst ruhig,

[1]) Die Stelle findet sich in Truber's Brief an Hans Ungnad, de dato Laibach 18. Sept. 1563, s. Briefw., S. 345.

[2]) Die beiden eingeklammerten Worte sind im Manuskripte Elze's zweifellos zu ergänzen.

da der alte Kaiser in seinen letzten Lebenstagen von solchen kirchlichen Streitigkeiten nichts hören wollte. Auch an dessen Nachfolger meldete er vorläufig nichts, bis er wissen konnte, welcher Wind nunmehr wehe. Die Laibacher Prediger Primus Truber, Sebastian Crell und Johann Tulschak erließen daher am 1. Juli 1564 ein Sendschreiben an ihn, worin sie ihn zum Beweise seiner Behauptungen oder zum Widerruf aufforderten[1]). Würde er seine Anwürfe, daß sie Ketzer seien, nicht beweisen oder widerrufen, so müßten auch sie auf der Kanzel dagegen Stellung nehmen.

Truber hat das Sendschreiben wohl unterzeichnet, doch dürfte es nicht aus seiner, sondern aus Crell's Feder stammen, da Truber nicht gerne lateinisch schrieb, sein Stil auch ein anderer ist, als er hier zutage tritt. Da er es aber schließlich unterzeichnet hat, gehört es doch in die Reihe seiner Briefe. Da Braosich auf das Sendschreiben der evangelischen Prediger keine Antwort gab, hielten diese, was sie gesagt hatten. Dennoch schwieg Braosich noch fast durch drei Monate und fragte dann erst, wie es weiter werden solle; doch fragte er nicht bei seinem kirchlichen Vorgesetzten, dem Bischof von Laibach, auch nicht bei dem apostolischen Nuntius in Wien, sondern bei dem Erzherzog Karl in Graz an. So wunderlich dieses Vorgehen ist, es findet seine Erklärung in dem diesem Schreiben beigeschlossenen Entwurfe einer Antwort an die Laibacher evangelischen Prediger. Das Schreiben des Braosich verfehlte übrigens seinen Zweck oder kam für diesen zu spät, denn Erzherzog Karl hatte Truber schon am 6. September der Kirchenordnung wegen des Landes verwiesen.

1.

Primus Truber, Sebastian Crell und Johannes Tulschak (Scherer) an den Prediger in der katholischen Kirche zu Laibach P. Georg Braosich: Fordern ihn auf, den Beweis zu führen, daß sie und ihre Glaubensgenossen Ketzer seien, oder seine Anschuldigungen zu widerrufen, widrigenfalls sie auf der Kanzel dagegen Stellung nehmen müßten. Laibach, 1564. Juli 1.

(Cop. Arch. des Gesch.-Ver. f. Kärnten, Rudolfinum, Klagenfurt).

Exemplum libelli Kal. Julii anno 64 exhibiti cum huiusmodi inscriptione:

[1]) Unter Nr. 1.

Spirituali fratri domino Georgio N. monacho et praedicatori in cathedrali templo Labacensi ad manus proprias.

1. Sanam Jesu Christi . . . agnitionem et Antichristi odium ex animo precamur.

2. Saepius ipsi ex te in concionibus audivimus, relatum nobis iterum atque iterum est a fide dignis, testantur publice tua facta privatique multi sermones declarant, te cum nos sinceri evangelii ministerio hic fungentes, tum et omnes qui nobiscum eandem fidem vere catholicam profitentur, haereticos ac seductores apud imperitam ignaramque ecclesiasticorum certaminum multitudinem proclamare.

3. Etsi autem statim initio his tuis iniquis censuris ac praeiudiciis promoti fuimus, ut ad tuas rabiosas vociferaciones et quae in nos crepabas anathemate confutatis aliquot impiis opinionibus, quas hactenus in tuo theatro sparsisti publice tibi responderimus: tamen cum te eo audatiae atque furoris in dies magis magisque progredi experiamur, ut neque finem

4. neque modum facias, tuique rabiosi clamores seditiosos etiam aestus in pectoribus dementatae a te multitudinis generent (quos nuper adeo tui asseclae ebrii excitato tumultu in templo coram honestissimo et totius prope civitatis coetu caelare haud potuerunt) non debuimus nec potuimus rem negligenter agere, sed coacti sumus tibi in faciem recta fronte obviam ire ac ex te quaerere, quaenam tu monache habeas

5. fundamenta et quas causas nos ac ecclesias nostras amplectentes ac profitentes scriptorum propheticorum et apostolicorum doctrinam (cuius summa in confessione nostra — Augustae anno trigesimo Carolo quinto Romanorum imperatori oblata comprehensa est) pro haereticis traducendi ac proscindendi. Quod hactenus ne ipsa quidem sacra Caes. M^{tas} fecit aut ulli alii Romani imperii principes, ut scilicet status ac homines Augustanae confessioni adhaerentes pro haereticis proclamassent. Quin pocius publicam pacem et tranquillitatem

6. in Bassavica transactione sancte concesserunt.

7. Cumque valde dira sunt fulmina, quae tu in nos subinde torques, vociferando haeretici (sic) latrones, seductores provinciae, cath. ecclesiae hostes esse, videndum nobis quoque iterum atque iterum est, ut quibus de causis quove merito ista tua anathemata audire cogimur, intelligamus. Quod (ut dixerimus) flagitamus teque ut farias per Deum viventem adiuramus.

8. Quo vero hoc ipsum bona fide ac rectius faceres, offerimus tibi per hosce honestissimos et pios viros praesentem hanc nostrarum ecclesiarum et nostram simul confessionem, hoc imprimis et quidem omni iure postulantes, ut aut hanc confessionem haereticam eiusque professores haereticos demonstres firmis et perspicuis rationibus ac testimoniis ex verbo Dei (unica veritatis norma) desumptis, ostensis etiam refutatisque singulis errorum, quos forte deprehendes, capitibus aut revocatis tuis iniustis censuris ac criminationibus nos in posterum missas facias atque desinas, tua blandiloquentia et assentatione simplicium corda decipere. Illud si facere volueris (quod te certe facere omnino necesse est, nisi te tuoque etiam theatro deridendum propinare velis) facies (ut diximus) firmis rationibus ex verbo Dei desumptis ac memineris rem tibi fore teque non solum cum nobis tribus sed cum sacri Romani imperii ordinibus,

9. inprimis vero cum statibus trium amplissimarum provinciarum Stiriae, Carinthiae ac Carniolae, qui omnes unam nobiscum confessionem Augustanam amplexi sunt eamque sacrae Caes. M^{ti} humiliter obtulerunt, immo et cum omnipotentis Dei verbo, scriptis propheticis et apostolicis, e quibus nostram confessionem transimus certamen in hac re initurum esse.

10. Haec non ad excitundas aliquas turbas, non etiam ad augendum litem sed tristiora certamina quantum in nobis est praecavenda ad te iam scripsimus, plura deinceps de his aliisque coram ore si libuerit tecum collaturi vel etiam in privato colloquio aut publice coram tota ecclesia placide disputaturi. Et speramus, si quidem tibi[1]) fidis et lucem non fugis, te nulla effugia aut tergiversationum praesidia quaesiturum adhibiturumque esse. Quod si vero neutrum praestare voles, ut soletis iudicium et veritatis lucem in operibus tenebrarum versantes defugere, aliud tibi iam non praedicimus quam quod simus publice coram ecclesia et omnibus sana mente praeditis de tua tergiversacione ac fuga lucis testaturi.

Labaci Cal. Julij anno 1564.

Primus Truberus m. s. subscripsit.

Sebastianius Crellius, evangelicus concionator provincialium Carniae.

Joannes Tulsak.

Am äußeren Rande: Epistola missa a praedicantibus ad Georgium Braosich monachum concionatorem in ecclesia catholica Labaci 1564.

1) sibi Hdschft.

2.

Der Prediger an der katholischen Kirche in Laibach (an Erzherzog Karl) führt Beschwerde über das Schreiben Truber's, Crell's und Tulschak's und legt den Entwurf einer Antwort darauf vor. O. D.

(Copie Arch. d. Gesch.-Ver. f. Kärnten.)

Serenissime princeps . . . Ab eo tempore quo ex voluntate Aug. mem. Ferdinandi imperatoris atque ex mandato Rev^{mi} domini nuncii apostolici sub obedientia tamen Rev^{mi} episcopi Labacensis Labaci concionator sum constitutus, quam diligenter quamque fideliter purum verbum Dei et fidem catholicam publice in ecclesia docuerim, testes mihi sunt cum ceteris catholicis Rev^{mus} episcopus totusque clerus Labacensis. Verum hoc meum studium Primus Truberus a M^{te} Caes. olim exulare iussus, Sebastianus Crellius et Joannes Tulschackh catholicae fidei hostes multis modis interturbare conantur atque inter cetera ipsis Kalendis Juliis proxime elapsae aestatis praesente Rev^{mo} Labacensi scriptum quoddam tumultuarium exhiberi iurarunt. Cui ego modestiae meae quietisque publicae causa etiam per illos adiuratus nihil respondere statueram. Sed quia ipsi a lacessendo non desistunt publicisque ac privatis clamoribus me respondere flagitant, dignetur V. Ser^{tas} decernere, numquid ei placeat, ut dictis Trubero, Crellio et Tulschackh summariae (sic) respondeam in eundum modum, qui una cum scripti eorum exemplo hisce annexus Ser^{ti} V. humiliter exhibetur. Ne quis enim me alicuius temeritatis unquam arguat, totum me subjicio iudicio V. Ser^{tis}, quam ut Deus O. M. diu felicem et incolumem conservet humilibus meis precibus intercedere nunquam desinam.

Ser^{tis} V.

humilimus (sic) obsequentissimus sacellanus
F. Georgius Braosich in catholica ecclesia
Labacensi concionator.

3.

Antwortschreiben des Predigers an der katholischen Kirche in Laibach F. Georg Braosich auf die Zuschrift Truber's, Crell's und Tulschak's. O. D.

(Cop. Arch. d. Gesch.-Ver. f. Kärnten.)

F. Georgii Braosich in cathedrali ecclesia Labacensi concionatoris ad scriptum Truberii, Crellii, Tulschackh summaria responsio.

1. *Agnitionem Jesu Christi* etc.[1]) quasi S. cath. ecclesia sanctique patres Salvatorem nostrum hactenus non agnovissent et gratia baptismi ex Spiritu Sancto nihil operata in prima caecitate gentiles nos reliquisset.

2. *Nos sinceri evangelii* etc. Quam sincere pervertatis evangelicam doctrinam nunc non disputo; sed cum etiam Augustana confessio in articulo XIV prohibeat, ne quis in ecclesia publice doceat vel sacramenta administret nisi rite vocatus: qua autoritate in ecclesia vos ingeritis? Quis vos vocavit? Quis tibi praecipuo, Prime Truberi, ex mandato aug. mem. Caes M[tis] a Rev. domino Urbano episcopo Labacensi ab ecclesia totaque provincia eiecto hanc ecclesiasticam auctoritatem tribuit? Quod si invito principe ac contra ecclesiasticae potestatis voluntatem in huiusmodi ministerium te ingessisti, certe etiam Augustana Confessio tibi tuisque asseclis prohibet hanc functionem. Porro quod vos haereticos ac seductores a me aliquando appellatos dicitis, id si quando accidit, factum credite, non ut vobis iniuiram inferam sed ut vos excitem ad haereses respuendas, haereticorum semitas relinquendas et vestri principis sanctam catholicam et apostolorum fidem (sectis et sectariorum doctrinis omnino posthabitis) amplectendam et profitendam.

3. *Impiis opinionibus* etc. Ego impias opiniones nullas docui, verbum Dei proposui, catholicae ecclesiae doctrinam iuxta sacrorum receptorum conciliorum ac patrum traditiones docui. In hoc si impietas est, extra ecclesiam duntaxat pietas erit.

4. *Seditiosos aestus* etc. Cur propriam vestram turpitudinem nondum requisiti pandatis, ignoro. Quis quinta die mensis Junii armata manu venit ad templum S. Petri? Quis legitimum atque ordinarium clerum e templo expulit? Quis sanguinolentae violentiae doctor extitit? Quis mox deinde cathedram eiusdem templi conscendit ac sacra Dei infinitis blasphemiis insecutus est? Tu, tu, Truberi, omnium horum tumultuum caput es atque origo. Certe me in hoc culpare non potestis, cum eo tempore procul a Labaco in Histria in Justinopolitano territorio apud fratrem meum versarer.

5. *Fundamenta et quas causas.* Fundamentum catholicae doctrinae Christus est, et quia unam sanctam, catholicam, apostolicam ecclesiam credo, non inmerito eos, qui de pluribus ecclesiis gloriantur,

[1]) Die cursiv gedruckten Worte nehmen immer Bezug auf das Schreiben von Truber, Crell und Tulschak, und was ihnen folgt, ist die darauf erteilte Antwort.

impugno. In primis enim eam, quae a temporibus apostolorum ad praesentem usque diem in ecclesia perpetuo observata est, doctrinam vos minime amplecti ipsimet testes estis. Confessioni etiam Augustanae, quam tantopere extollitis, expresse repugnatis Vos praeter alia intolerabilia asserere minime formidatis, peccata omnia aequalia esse, quod Stoicum est et christianae pietati prorsus repugnat. Vos lavacro regenerationis hominem ablutum ad mortem peccare non posse asseritis. Vos matrimonium virginitati aequatis; et has opiniones ceu haereticas d. Hieronimus Joviniano monacho obiecit. Vos libidinem naturale bonum dicitis nec in ea esse quod quem pudeat, hoc a Pelagianis habetis. Confessio Augustana art. II damnat eos qui sentiunt defectus peccati originalis seu concupiscentiae esse res indifferentes seu poenas tantum nec esse res sua natura damnatas. Vos communes ecclesiae orationes destruitis, et hoc anabaptisticum. Vos (quod inter christianos nunquam auditum est) signum sanctae crucis blasphemo ore deturpatis, contemnitis et in his omnibus tacite Iudaeis, gentilibus et Juliano apostatae subscribitis. Vos inter baptizandum, ubi dici solet: Serve Dei, abrenuncias diabolo et omnibus pompis eius? substituitis: Serve Dei, abrenuntias Papae et omnibus operibus ac statutis eius? Tali forma nuperrime mense Septembri in domo civis cuiusdam Labacensis infantulum baptizastis. Vos auricularem confessionem quam tamen confessionistae observant et recommendant rejicitis. Videte quam probe Augustanam confessionem sequamini, cumqua vestra dogmata ex diametro pugnant. Videte igitur quales censendi sitis, qui cum nemine idem sentitis.

6. *Pacem et tranquillitatem in Passavia* etc. In comitiis Passavianis anno LII. Romani imperii principibus concessum est, ut intra sex menses propter religionem nulla cuicumque exhibeatur molestia. Pulchre itaque vos sex menses in annos duodecim aut potius in perpetuum extenditis. Sed esto in aliis posterioribus comitiis tanquillitatem in religione similiter placuisse: at cur quod in imperio principitus indultum est, id ad vos pertinere sine causa pretenditis.

7. *Cum valde dira sint fulmina* etc. Non tam mea fulmina quam propria delicti vos angit conscientia; a vobis ipsis quaerite, cur tanta audire cogamini anathemata, unde excideritis, ipsa vos docebit conscientia.

8. *Offerimus tibi* etc. Ubi vestrum est ab aliis mandatum, ut eorum nomine fidei confessionem mihi exhiberetis, meo iudicio eos

subjiceretis, faceretisque mihi potestatem eos et vos quales iusticia requiret declarandi ac pronunciandi? At quia ego non iudex, sed concionator ex voluntate aug. mem. Caes. Ma[tis] apostolica auctoritate hic Labaci sum constitutus absque speciali superiorum meorum licentia onus inter vos dijudicandi ac decernendi suscipere non debeo. Quod si eam licentiam mihi in scriptis impetrabitis, haud gravatim vestro desiderio canonice satisfacere studebo.

9. *Cum Sac. Ro. Imperii ordinibus* etc. Quid, quaeso, ad vos Sac. Ro. Imp. ordines? Augustanam confessionem amplexi estis. Quis vobis, ut invito principe vestro hoc attentaretis, concessit? Quis, ut specie Augustanae confessionis innumerabiles damnatas atque animabus exitiales opiniones introduceretis, vobis licentiam dedit? Quis tibi exuli, Truberi, in provinciam redeundi potestatem fecit?

10. Quaproptor cum ex zelo malo vestrae hae proficiscantur actiones et plane constet sine herbarum seditionisque suspicione nullas disputationes vobiscum institui posse, cogor ego superiorum meorum auctoritatem ac mandatum expectare. Obsecro autem vos per mansuetudinem et obsequium Christi, ut non secundum carnem militetis, sed in captivitatem redigatis omnem intellectum in obsequium Christi Jesu, cui honor et gloria in secula seculorum Amen.

Am auswärtigen Rande: Responsum a Georgio Braosich monacho et concionatore in ecclesia catholica Labaci ad epistolam haereticorum et praedicantium 1564.

II.

Austriaca aus Regensburg.[1])

Von Senior und Pfarrer J. FRIEDRICH KOCH in Gmunden.

II. Briefwechsel des Nicolaus Gallus, Superintendenten in Regensburg, mit evangelischen Geistlichen, Adeligen in Oesterreich u. s. w. vom Jahre 1568—1570.

Im Stadtarchive zu Regensburg befinden sich mehrere Aktenfaszikel aus dem XVI. und XVII. Jahrhunderte, deren Inhalt für die Geschichte der evangelischen Kirche Oesterreichs von großem Werte ist.

Diese Akten sind freilich nur Ueberreste eines reichen Materiales und von kundiger Hand vor ungefähr 60 Jahren gerettet worden. Die Benützung und Verwertung derselben verdanke ich dem überaus liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Bürgermeisters und Herrn Registrators daselbst.

Die Korrespondenz gewährt einen lebhaften Einblick in die Lage der Evangelischen in Oesterreich, in höfisches Lavieren, allerlei adelige Händel und widerliche theologische Zänkereien.

Reuter's (Reitter's) Briefe an N. Gallus zeichnen sich durch große Unleserlichkeit aus.

Einiges daraus benützte Böhl: „Beiträge zur Geschichte der Reformation in Oesterreich.“ 1902.

1.

(Reuter an Gallus.)

Gnad vnd frid durch Christum Amen. Heut den 7. Decembris habe ich von E. E. zwei schreiben empfangen, vnd bedanckhen vns alle der treuen briederlichen liebe vnd mhüe, die Herren werdens In Gnaden, wie ich heimblich verstehe, von einer landtschafft ver-

[1]) Vgl. Jahrbuch, V, 18, S. 92—98.

gelten, wie es auch billich ist. Vnd gib hinwider in vertrauen zu wissen Wir vnsers teils seind gott lob entschlossen, seind damit etliche vber 14. tage damit vmbgangen, gedenckhen mit gottes gnaden, nach vnserm hochsten vermogen der kürchen nur zu dienen, vnd die nicht zu betriben. Was seind aber wir wan die 24. personen nicht wellen? Weilen wir wellen vnsere Seelen erretten, das sol Gott vnd die kürchen sehen, der heilige Geist leere und salbe. Amen.

Die R. K. M. haben meine Herrn In vnsern mittel berueffen vnd den tage verschoben bis Cythräus kombt. In hochster gehaim einem aus den vnsern In die ohren vertraut vnd dise wortt geredt Maius faveo vestris qua nris. Ach ꝺ ꝺ[1] (daß das) Herz darbey wäre. Camererius ist auch hinweckh, doch verhaissen wan ir M. in beruefft, wiederumb zu komen. Hatt vnter Ime ein guette lezte tehsen, die wir vns etlicher (?) massen lassen gefallen, Nemlichen, was man lang vmb Mesgewandt vnd liechter welle zanckhen, man lasse es frey, wer es wil brauchen, der brauchs, doch ꝺ (daß) kein teil verdambt werde.

Carlewiz ist lengst hinweckh Item Camerarius hatt sichs auf hoch beschwartt, daß er von der landtschafft gar nicht angesprochen noch besuecht ist worden. Ich armer Esel reitter thue dennoch Im lande was ich vermag, vnd gehet one Frucht nicht abe, gott lob viel ehrliche vnd hohe personen fragen wenig nach solchen gesellen. Der lose tropf Andreas Cupitsch wolt gern schaden thuen, thuets zwar bey etlichen vngelertten Landtleütten, leüfft hin vnd her mit der losen Interimisten Lasij schmachbuechel wider Illyricum. Wir thun Ime aber ziemblichen widerstandt, hat in Vngarn bei graffen Julio von Salm dienst. Die vnsern haben sich entschlossen, wan er wider kombt, einer hartten antwortt. Offentlich erklärt er sich wider Illyricum wie wider den babst, ein vnverschambter muet. Also haben wir da vnd dortt zu wehren. Gott helffe seiner kirchen. Amen.

Yr Maj. seind auch mit dem Cardinal nicht gar wol zufriden, daß er so lang alhie verharrt. Der sage ist vil, vnd der Zeitt der Feder nicht alles zu vertrauen, habe auch nimmer Zeitt, vnd bin genzlichen vom Domino (?) zu hauß abgeferttigt. bin vil wochen alhie, vnd habe ich gar wol verzinnst, vnd damit ich zu

[1]) Anstatt dieser im Texte oft vorkommenden Kürzung ist entsprechend „das" oder „daß" eingesetzt.

arbeitten hab, ist mir die burde aufgetragen, das vnd anders Sol zu negst volgen, doch In Vertrauen.

M. Holderer hat der Frauen von Zintzendorff ein hefftig geschrifften zugeschikht, vnd die offentlich In druck zu geben gedroet, nur darumb, daß sie Ime die pfarr resignirt hat, vnd ist Ime doch nur auf ein Jar gelassen, das vnd anders bey negster post. Judex hat wider seines herrn willen ein reiche pfarr angenomen vnd verlest die seine darauf er beruffen vnd etliche Jar gewest. Das ist aber das widerspill. Solcher Zankhendl seind vil. Ich wil mich solcher sachen genzlichen entschlachen. Sorge die vnsern ettliche solche Brüder werdens vbernehmen.

Die Herren lassen euch freundtlichen grüssen.

Datum Wien ut supra 1568. C. R.

Morgen vor tage reise ich nach hauß. (Seitwärts geschrieben ist folgendes:) „Gott weis wan wir wider zusamen kommen. Sonst seind wir schon gefast. Cythraeus sol täglich kommen.“ C. R.

Adresse: „Dem Erwirdigen vnd hochgelertten herrn M. Nicolas Gallo pfarherrn vnd Superintendenten der neuen Kirchen zu Regenspurg, meinem grosgünstigen Herrn vnd preceptori zu eigenen henden.“

(Das Siegel stellt einen Reiter dar.)

2.

(Reuter an Gallus.)

Gnad vnd frid durch Christum. Erwirdiger, hochgelerter, vnd besonders vertrautter Herr vnd vatter, Ich vnd meine Herrn, vnd andere vertrautte fürneme Lanndtsassen. schickhen disen potten zu E. E. in hochster geheim, aus vrsachen wie volget, mit bitt die sachen auch geheimblich zu halten, vnd vns zu antwortten, der pott solle wartten.

Vnser Kirchperger Ist zu hauß komen, ist der alte böse pueb, gott helffe ime, sorge es werde nichts guetts aus Ime. Die raitte werden E. E. einzulegen vbersehen haben, gewartens bey disen potten. Er hatt auch mit seinen vmbraisen, sein Frau Muetter versaumet, besonnderliche Sünden straff, es hette mit ir wol besser tuget (?) hat in auch vbel gezogen, ist Im Lande ob der Enns gestorben, vnd irs Herrn grab vnd begrabnus nicht erraicht, vil weniger ires predigers leer vnd trosts.

Was man dem Herrn schuldig wirtt sein, wirtt der grabner mit dankh bezallen.

Wir schikhen euch hiemit des Eisengräin schreiben an in vnd sagen auch zu hochsten Dankh, des christlichen vertrauens.

Frau von Zintzendorff bitt auch in vertrauen ratt. M. Holderer ir pfarher, wil in der Heyrat fortt, Nun schreibt der Herr graff vnd hindertts, als vil an ime gelegen vnd widerrats der Frauen, so weit bedacht, von wegen ires pfarherrs In solchen faal auch gar kein gefar mitzutragen, zu deme felt auch der Frauen bedencklich für, das sie vber ir vermogen, mer als die pfarr ertragt, ime Järlichen solle raichen, vnd ist dennoch kein genuegen da, besonderlichen dieweil sich die Vocation nur auf ein Jar erstrekht, vnd lautter vorbehalten, wo ein teil dem andern vmb Michaelis aufkindet, Solle sich weitter vorsehen one disputiren, also lauttet auch das reuerß.

Ist sie demnach entschlossen, Ime die pfarr abzukünden, vnd ein andern auf die pfarr zu fordern, der sich vmb der pfarr gefell vnterwindc, mit geistlichen güetter wölle sie sich weitter nicht beschweren aber wol schützen, nach irem hochsten vermogen. Ich habe sie aber auf E. E. christlichen vnd heimblichen bedenkhen beschieden.

Herr von Weispriach hat vnter Ime vil Juden, die habe ich ime abgesprochen, vnd mit Luthero vberwisen. Nun suecht er ausflicht, Wolte Inen den Juden ein guetten gelertten predicanten halten vnd die Juden zwingen zu der predigte auf besondere Zeitt vnd stund ia Ort, In Hoffnung etliche zu gewinnen. Summa beruefft sich auf E. E. vrteil vnd christlich bedenkhen. Das habe ich Ime nicht können abschlagen.

Nun volget die vertrautte sache.

Vnser Landtage ist beschlossen, In Zeittlichen, vor den 4 Landstenden war das begern, sambt der Jarlichen steür, zwaintzigmalhunderttausend gulden In zehen Jar zu erlegen, vnd was der wucher obbemelter Summa, möchte die 10 Jar treffen. Ist ir M. die zwayntzigmalhunderttausend bewilliget, vnd für den wucher fünffmalhunderttausend gulden.

Solche ansehenliche Summa zu erlangen, sind volgende mittel fürgenomen,

1. ieder landtman, nach seiner gült einlag reicht von 10 gulden 1 gulden.

2. Neue Edelleut Järlichen 6 fl.
3. In Stetten und Merkhten iede person, was 10 Jar alt Järlichen 12 kr.
4. Auf dem Lande In Dörffern iede personn 6 kr. priesterschafft ist frey.
5. Zuvor hat man vom Emer Wein den man hatt geschenckht, ausgeben In gast vnd wirttshäusern geraicht für vmgeldt vnd täz 6 achterin, ietzt sol vnd mues man geben 9 achterin.
6. wirtt man auch was schlachen auf die wucherer.
7. Die vber iren Stand Silber vnd gold tragen.

Wiewol es ein grosse Summa geldts ist, hoffen doch vil sol one schaden des Landes sein, es ist gott lob das Landt ziemblich fruchtpar.

In der Religion.

haben ir M. die zwen Landtstände von Herrn vnd Ritterschafft, beseitts In die Camer berueffen, vnd lautterlich one Disputation den zweien stenden gnediglichen als vil die leer betrifft, die A. C. zuegelassen, doch mit diser Condition[1], wouer man sich einer Agenda In den Ceremonien kan vergleichen, Vnd ir M. haben die ersten kirchen[2], die der A. Confess. vnterschriben, wie mans dazumal In den kirchen gehalten, die Agenda darnach Anzurichten, den Ständen fürgeschlagen vnd die Waal gelassen. Darzue wellen ir M. etliche personen verordnen, das sollen auch die zween Stände thun.

In der Deliberation

haben die Stende ir M. 3 Kirchen Ordnungen In vnterthenigkheit vermeldt, die pfalzisch, wirttenbergerisch[3], vnd Strasburgerisch. Ist durchaus abgeschlagen, mit anzeig ir M. wollen eine eigene haben.

Erkiesung der personen

haben ir M. auf seinen teil benent, Bischoff von der Neustatt, Camerarium von Leipsig, C. Karlowitzer, Doctor Weber am Hoff, sol Director sein; Item Landtschreiber Sauerer, D. Sigmundt von Öde Juristen.

Auf der Landtschafft seitten hat man mit practicen gegen etlicher fürnemen als vil die Theologischen personen betrifft, D. Eberum zu Wittenberg, vnd Mich benant.

Randglossen von N. Gallus: [1]) unterstrichen, am Rande „†". [2]) „*were* ein unitas." [3]) „NB."

Die zwen stende haben Mich armen Esel reitter erwellet, aber den Eberum abgeschlagen dafür Jacoben Andre gesezt. Der ist von stundtt von ir M. verworffen, aber mein person gar gnediglichen gefallen lassen, vnd In offentlichen schrifften Eberum[1]) vnd Ambrosium rott, der bei dem gefangenen fürsten ein zeitt lang In der Neustat gewest fürgeschlagen das hat auch ein landschafft der 2 stende gewägertt vnd vrsach anzeigt, vnd Wigandum[2]) erwellet. Was zu antwortt worden, haben E. E. In eingeschlossenen Briefen zu sehen vnd ist iez auf Rostok zu Dauid Chytraeo ein legatus abgeferttiget, vnd die tractation auf den 12. tag Nouembris angestelt. Der Herr durch Jesum Sende darzue seinem heiligen Geist. Amen.

politici auf der Landschafft seitten Seind Herr von Rogendorff Herr Landtmarschalch ein trefflicher man, Herr Riediger von starhenberg, Herr Leopold grabner, vnd Herr Wolff Christoff von Enzesdorff, die kayserischen halten sich zusamen, das muessen wir auch thuen, vnd begertt von den zweien Landtstenden, ein verferttigte Instruction, darin volgende artikhel begriffen.

1. Frejheit zu reden vnd zu widersprechen
2. Die A. Conf. vngeteüt lassen.[3])
3. Nicht alles für mittelding annemen[4]).
4. Wer Mitteldinge[5]) anneme doch mit christlicher Freyheit.
5. Zucht vnd Fleis bey den Ministris der Kirchen befürdern.
6. Anzuhalten vmb ein Christliches nach laut des religion frids, Consistorium.
7. Die gefallenen vnnotigen[6]) Ceremonien nicht wiederumb aufrichten.
8. Daß in diser tractation nicht die Meiste stim wie In der politicc fürziehe.
9. Schlieslich Sol es In den Ceremonien bej dem 1. und 15. artikhel der A. C. verbleiben.
10. Eine kürchen zu Wien für die 2 stende die In dereinsten verhofft oder zum wenigsten das Landthauß.
11. Einen Superintendenten verpflicht allein den 2 Ständten.
12. Den Religionsfridt auch auf die Nachkomling.

---

[1]) und [2]) von fremder Hand unterstrichen. [3])—[5]) von Nic. Gallus: [3] „Luther interpres.“ [4] „was von Gott nicht geboten oder verboten, expresse“ [5] „NB.“

[6]) Von N. Gallus darüber geschrieben „vnd ergerlichen“.

13. Alles auf Hinderbringen der 2 Ständt oder derselben verordtneten außschieß.

In aufrichtung diser Instruction hat vns alter vnd Junger Jorger grosse widerstand than, doch gott lob wider ir herz vnd willen aufgericht vnd verferttiget [1]).

Eins macht vns sorgliche gedanckhen, ir M. haben Im noch ein vnbenante person fürbehalten, etliche meinen es sej der Eisengrein.

Wie ich aber gehen hoff kome, weis vnser lieber Herr gott [2]). Etliche tage vor dem landtage war ich berueffen zu Herrn D. Zesia, wir waren In angst, vnd da ich durch meinen Herrn presentiert, wurde ich auf den andern tage beschieden, doch freundlich empfangen, am andern tage noch freundlicher, mit vermeldung, ich wäre Ime vnd der R. K. M. comendiert, ob ich zwar gleich der aller Sectisch war beschrieen. fieng an von den landtags handlung oben gehört, zu reden, vnd schwur hefftig ir M. suchet kein abgotterej [3]) noch falsch [3]), die lere sey richtig [3]), doch daß die Agenda [3]) mit Ceremonien werde aufgericht nach der weis der ersten kürchen der A. C. [3])

Vnd da ich zum dritten mal erschiene, war auch gegenwarttig Herr von Entzesdorff, wurde lautter begertt Man solle den Thonaw vnd Rheinstrom in erwällung der Theologen zu tractation fahren lassen.

Sonst vil ortt angezeigt, wie E. E. im Sendschreiben lesen werden, das auch offentlich ir M. schrifftlichen gegen den Ständen gethan haben.

O wie herzlich gern hetten wir E. E. oder einen andern der Vnsern gewellet. Vnsere Brüder Im Lande, machen aber vbel stinckhet vnsere praeceptores, Illyricum vnd andere, Thomas vnd Judex sind hefftig aneinander komen, schelm und dieb aneinander gescholten.

peter halt sich gegen seinen Herrn sehr widerwerttig, der Confession halben das schreibe ich In vertrauen, Clagweis mit

---

[1]) Von Reitter als Randbemerkung dabei: „das schreibe ich auch Im grossen vertrauen".

[2]) Randbemerkung von Reitter: „Meine Gedanckhen darumben, daß ich mit den fürnembsten Landtleütten bekandt vnd Beichtvatter bin, seind etwan In solchen zu vber messen, da behuett Gotte." Von N. Gallus unterstrichen und dabei ein „NB".

[3]) Von N. Gallus unterstrichen und dabei ein „NB".

negsten wil ich die ganze historie schickhen vnd schreiben. Summa ir M. wissen alle greinhendel, besonderliche zwischen mir vnd Magde: (burgius). Nun weis gott, das ichs nicht gehen Hoff bericht habe.

Eben dise stund wir[1]) ich abermal muessen verreitten[2]), habe demnach nicht weitter Zeitt zu schreiben. Ist beschliesslich mein, Herrn Landt Marschalichs Herrn von Starhenbergs, Herrn grabmers, Herrn von Enzesdorffs, die wir auf der zweier Stendt seitten In der Tractation muessen sitzen, hochstes bitten vnd flehen In geheim zu ratten[3]) wie weitt wir uns in den Ceremonien gewissen halben dürffen oder sollen einlassen, Wir haben so viel verstand(en), daß man vns leichter vnd mesgewandt, doch mit christlichen Frejheit welle aufdringen[4]). Nun seind das vnsere bedenckhen, daß wir von vnseren Ceremonien sollen weichen vnd die gefallenen aufnemen, zu deme wirt nur ein particular vnd nicht ein Vniuersalreformation, denn es nur den zwaien Ständen in iren heusern vnd gebietten zuegelassen.

Weitter In hochster geheim Ich bin bej dem Camerario vnd karlowizer gewest, Souil verstanden auch, was die R. K. M. zu vil wider den babst In der leer gethan, mues er In den Ceremonien wider zu recht bringen. Item ob gleich ein starkhe Agenda[5]) würde aufgericht, keinen mittel fürgenomen, daß demnach die zwen Stände darmit nicht beschwert sollen werden. Seind eitel hoffische ränckh vnd possen.

Ach daß nur David Chyträus den stich hielte. Ich elender kom vnschuldig In dise traktation, Nun habe ichs aus vilen vrsachen nicht wägern dürffen. Ego autem ur asinus[6]). Gott lob kan noch leiden, Nach gott hab ich mein hochste zuflucht zu E. E. die werden von wegen der N. O. kirchen wie bisher gethan, noch das beste thain, vnd demnach der Zeitt helffen vnd ratten, was ich alhie thue thue vnd schreibe Ich aus befelch obbemelter Herrn, wir bitten aber vmb gottes willen keinem menschen zuuertrauen, es käm den Herrn zum hochsten verderben, den sie der R. K. M.

[1]) = werde.

[2]) = fortreiten.

[3]) Von N. Gallus „NB" und von hier bis zu „possen", Zeile 15, mit „" versehen.

[4]) Von N. Gallus Randbemerkung: „contradictio".

[5]) Randbemerkung von Nic. Gallus: „Hoc ex suo se iudicio prodit, quod ceremoniae respiciant ad papatum".

[6]) = Uresel.

ratts verpflichte personen seind, zu deme ist es auch verpotten aus dem Lande zu schreiben besonderlichen solchen personen. Ich habs auch Herrn Waldner[1]) nicht geschrieben, das beschiecht, daß mirs die Herren verpotten, aber E. E. wil ich alhie nicht ordnung geben, denn der Herr Waldner verschwigen. Nur daß wir den Namen nicht haben, daß von vns sey auskomen, oder bey euch ratt suechen, es keme auch E. E. vnd der gantzen statt zu schaden[2]) geliebter Herr Vater, schreibt vnunerzogentlich lang vnd ausfürlich, der pot solle bej euch In eurem Hause wartten, die Zerung wollen wir erbarlich betzallen. Ich wil auch heimblich vmb ein geschenckhe bei den zwaien stenden vmb die arbeitt anhaltten, iezt ist die Zeit zu ratten. E. E. könnens auch wol thun, den E. E. wissen alle gelegenheit des landes. Alle prediger heten (?) liechter vnd Mesgewandt fallen lassen vnd allein den Corrok behalten den wolten wir nach christlicher liebe vnd Freyheitt zu gleicheit annemen, Aber leichter und Mesgewandt ist vns beschwärlich.

Vnser widerpart gehet auch mit disem vmb, wie eben gehoret, daß wir sollen helffen schmiden ein grosse Agenda[3]), ob man gleich die In geschlossene nicht hielte. O gott was wolten wir andern auflegen, daß wir selber nicht thätten, so verschmitzt ist der Sathan.

Vnsere Herzen stehen nicht richtig gegen den Camerario vnd karlowitzer, was sie mit mir conferirt wirt zu negsten volgen.

Wir wenden zu vrsach für, kürchperger habe sein ketten bei E. E. vergessen, die zu holen wie auch war, die wissen E. E. dem zeiger zuezustellen.

Letzlichen bitte ich E. E. wollen sich souil von meinetwegen demuettigen, vnd den Michel Wibmperger Buchbinder fodern, vnd von meinetwegen anreden, warumb er so vnbestendig In seinen reden vnd schreiben, meine Herrn haben etliche buecher bestelt,

[1]) Wolfgang Waldner, seiner Geburt nach ein Oesterreicher, 1545 Pfarrer in der Stadt Steyr, später in Augsburg, Nürnberg, seit 1558 Geistlicher in Regensburg, daselbst 1. Jänner 1583 gestorben. Raupach, Presbyter. Austr. S. 198—200. (Wolfg. Waldner hat auch zwei von Nic. Gallus am 10. und 17. März 1569 „wider den Wucher“ gehaltene Predigten herausgegeben.)

[2]) Bei diesem Satze von N. Gallus am Rande „. . “ beigefügt.

[3]) Dabei von N. Gallus ein „NB“ zu diesem und dem nachfolgenden Satze.

die er Inen verheissen, daran er 5 fl. empfangen, vnd noch nie geschikht, was das solle sein? wil ers nicht schickhen, daß ers sage, vnd die 5 fl. dem potten gebe.

Wir hören auch, daß auf ein neues die vermanung zur beicht, wie es In ewrer kirchen gehalten, gedrukht, wollet vns 5 exemplare schikhen, sollen mit anderm geldt bezallet werden.

Neüe Zeittung.

Ertzherzog Ferdinand hat dem Bischoff zu Trient ein schloß eingenomen, darauf hat In der babst In bann gethan. Wir wartten auch täglich gehen Wien, des banns. vber die K. M. Summa Spanier, Welische, Niderländer seind hefftig zornig vber den Kaiser, von wegen zuelassung der religion.

Camerarius wil nur eilen mit der tractation, sagt Imer, der alte greis Nostri adversarij sunt potentiss: periculum in mora. Wendet vil wortt für.

Wir wellen aber nicht es kome dan Dauid Chytraeus, wir seind Ime zu gering.

Wir bitten wellet vns auch berichten, wie weit dem Camerario vnd karlowizer zu trauen, den E. E. kennen sie besser als wir. Item was wir vns gegen dem Chytraeo haben zuuersehen. Sol alles geheimblich gehalten werden.

Souil halte ich mich gegen E. E. vertraulich, daß ich E. E. schreibe, wie es mir einfalt onn aller Form vnd abschrifft oder Copej, wie E. E. sehen, mit bitt, wellets In lieb dise mein einfalt aufnehmen, Ir kennet mich, wie ich bin, ein guetter ainfeltiger gesell.

Wie oben gemeldt, wouer E. E. Herrn Waldner die sache vertrauet, wellet mich entschuldigen, daß ich Ime der Zeitt nicht schreibe, Ich habe In herzlich lieb, vnd vermelt Ime, Ich kom erst aus rue Inn vnrhue, geschweige daß ich vom predigambt solle abstehen, vnd zu Schwielnpach[1]) bej meinen Weinpergen Schlumern, grüsset euer geliebte gemahel vnd kindlein.

Datum Schwielnpach den 2. tag Octobris 1568.

T. E. deditiss.

C. Reitter.

[1]) Schwielnpach in Niederösterreich, im Viertel ob. Manhardtsberg. „Schwällenbach“ ein Dorf an der Donau. (Fuhrmann, Alt- und Neues Oesterreich, I. B:, S. 317.)

(Adresse: Dem Erwirdigen vnd hochgelertten Herrn M. Nicolao gallo, pfarherrn vnd Superintendenten der kirchen zu Regenspurg, meinem grosgunstigen Herrn Herrn Vater vnd preceptori zu eigenen Handen.)

3.

(Gallus an Reuter).

Die gnad Gottes beuhor. Ehrwirdiger, geliebter Herr vnd Bruder.

Ich hab iezt vor 14 tagen bei des Phil. Barbati Schuelmeister geschrieben, welcher brieue brachte von wegen seines Herrn von Celting, so etlich iunge Herren auff vnser Schuel schickhen wolte, die wier, Gott lob, mit 2. gelerten Männern, einem Rectore vnd Conrectore auffs newe bestelt haben, damit auch nicht wenig auff die auswendigen gesehen, so ihre khinder herordnen möchten, lassens vns darumb mehr khosten, Gott gebe gnad darzu, hab in demselbenn schreiben auch der khetten gedacht, welcher beiderseits vergessen worden, die raitung meines erinnerns hab ich bei dem Khirchperger vnd ewerm Sohn eingeschlossen mit vberschickht, dann ich sie hernach nicht wider funden habe, ward doch fast geeilt, das nicht weiß ob ich auch recht summirt habe, Khirchperger hats die Stund vbersehen vnnd vnterschrieben, als ich die brieue zuschliessen wöllen, wisset hiemit beides die Raitung vnd Khetten vom Pöckhel zuempfangen.

Den newen ewern berueff belangendt, welcher schweer vnd gefherlich ist, wünsch ich Gottes gnad vnd geist darzu, deren ir wol bedürfft, vnd damit ich grundt vnd meinung, von wegen meiner schwacheit vnnd anderer obliegen in der eil auch khurtzer, doch nach zimlicher notturfft fasse, So sage ich nach meinem gewissen vnd besten verstanndt als für Gott auff gleich vertrauen, wie mir geschrieben worden, das der Handel mir durchaus gar nichts gefelt, Aber das Politisch wil mich nicht angehen, lest sich doch auch wol für etwas nach gelegenheit ansehen, das man so gros geld khurz in eil zusammen bringt, vnd andere entblösset.

Die Religionshandlung ist in Summa nichts anders, dann das alte Interim oder Adiaphorismus, do sie am besten ist, etwa wenig in ein ander Model gegossen, vnnd mit newen etlichen ferblin angestrichen, darauff sie mitler Zeit studiert haben, durch euch ietzt ins werckh zubringen, vnnd den Anfang mit den 2 Ständen zumachen,

so zuuor nicht hat fort wollen, Gott durch sondere gnade vnd wunder, wir ir wisset, gewert vnd auffgehalten hat.

Das dem aber also sei, wie es euch sampt andern damit gemeint wirdt, ist daher gnugsam zuuerstehen, on was ir selb mehr wissen möget vnnd erstlich ist des Münchischen Canzlers schreiben an Eisengrein, so beide nicht die wenigsten im Stat sindt, ze[1]) Zeugnis vnd erclerung genug, Man wölle Ja die Augsp. Conf. (nemblich Bäptischer meinung.) auffrichten, wer das nicht verstehen oder glauben will, dem wirdt schwerlich zu Ratten sein, Stimmet zu mehrerm glauben, damit das ander alles zum II. die verordnung der Personen, so von Khay: Mt: darzue deputiert worden, Papisten, Juristen, Adiaphoristen, et quidem principes Adiaphoristarum, reliqui papae iurati, vnnd das man auff dem Andern teil kheinen von Theologen leiden wil, er sei dann vor der Adiaphoristen teils, oder das man sich nicht sonders widerstandts bei im zuuersehen. qualis vero causa, talis effectus, vnnd wierdt man itzt schwerlich in diser weinerndten trauben von Diesteln in Oesterreich lesen.

III. Stimmet, das sie es ietzt eben mit den Adiaphoris wider anfangen, so inen doch nicht Adiaphora, noch von Inen sindt, sondern vom Papst sindt, vnd für necessaria gehaltten werden. vnd sie selb necessario gehalten wollen haben, wen sie gleich viel von freiheit sagen, darzue khumbt die Condition, die lere der Augsp. Conf. zu geben, so fern man sich der Agenda vergleicht, das ist auch schon ein necessitas, vnnd ob der Condition etwa nicht mehr gedacht worden, ist sie damit noch nicht gefallen, vnd wirdt man entlich die enderung vnd besserung der Agenda noch imer vorbehaben wollen haben, biß letzlich das vollige Bapstum daraus werde verfelschung der lere imer mit einmengen, vnd merckhe man sonderlich auff, mit der Synergia, necessitate operum ad salutem, mit den Alten ihren fundamentis Adiaphorismi, entlich auch mit dem Caluinismo, ob sie nicht alle wird mit einschleichen wöllen, wo nicht offentlich, doch heimlich vnd verdeckht, vnnd mit ernst verbieten, das zu foderst mit da wider geredt, die lere nicht gestrafft werden solle, wie beide Churfürsten, Pfaltz vnd Sachsen wider Gottes wortt vnd befhel iezt eben auch thun.

Vnnd das ich mehr Exempeel gebe, wird man etwa auch khomen mit den 7 Sacramenten, one titel vnd namen der Sacrament, ob

[1]) zu = hiefür.

man den gleich etwa außlest, wie im Leiptzigschen Interim auch geschehen, desgleichen mit der Bäpstischen Buß, des Beichtens, fastens, allmosengebens, ob man des worts satisfaction schon geschweigt, mit der Politischen fasten, mit dem Obersten Bischoue vnd anderer Bischoue gewalt, vnd was man ihnen für gehorsam schuldig. Villeicht khumpt wol die gantze Meisnische grosse Agenda, zu Hertzog Moritz Zeiten geschmidt, da Camerarius eben beigewesen, vnd das seine dabei gethan, doch Gott durch widersprechen etlicher seiner armen diener der Zeit sie geschreckht, das sie damit müsen dahinten bleiben.

IIII. ist auch nicht ein gerings anzeigen des betrugs mit der Augsp. Conf. das sie nicht allen Ständen, allein Herren vnd Ritterschafft zugelassen werden solt, als gehörten die Pawern oder Burger nicht auch in Himel, deßgleichen ist, daß man im khain ander ordnung wil gefallen lassen.

V. So bekhent Camerarius vnd Carlwitz selb, was die Khay. Mt. zuuil wider den Bapst mit der lehre gethan, müsse sie in Ceremonien wider zurecht bringen, Ist dann das nicht auch gnug bekhanndt, wie es mit den Adiaphoris hie gemeint, vnd wem damit solle gedient werden, nicht schlecht dem Khaiser sonder dem allerhellischen Vatter dem Bapst nicht weniger zeigt ein gewissen betrug die zweierlei Agenda, grosse vnd khleinere, starckhe vnd geringere, die geringere für Herren vnd Ritterschafft, das sie nur ehe willigen, khumbt ihnen die starckhe noch wol, Ja der gantze Bapst vnnd hellisch Fewr darzue, wie sie es zum theil meinen, vnndt mit dem Handel vmbgehen.

Auß dem allem ist nu wol zuuernemen, auff diß stuckh gleich zubeschliessen, daß ir beide mit annemung vnd bewilligung, geschweige schmidung der newen Agenda, da sie nicht alberait lengs geschmidt ist, eben den gantzen Adiaphorismum würdet helffenn bestettigen. iustificirn was ir vorhin mit andern damnirt, hin wider damniren was vnnd welche ir zuuor in der Sache iustificiert hettet, denen ir auch, sambt der gantzen waren khirchen, vnd Gotte zufoderst rechenschafft darumb geben wurdet, vnd auff euch laden alles was schadens geistlich vnd leiblich darauß uolgen möchte. Da euch vnd vns alle der Liebe Gott für behüete. Weil ir aber doch ewernn ordenlichen berueff darzu habt, das ir mit solt dabei sein, so höret an, was da für khombt, vnnd Antworttet, wie ewre In-

struction mitbringt, so ich mir, da sie recht verstanden vnd gebraucht wird, gantz wolgefallen lasse, vnd zufoderst nach der Instruction Göttlichs wortts. Rettet ewer gewissen, daß ir mit der Zeit mit warheit sagen khönnet. das contraxi. Da ir auch mit zu hilffe habt, alle hieuor des Adiaphorismi halben ausgangne schrifften vnd Argumenta. Thuet damit das eure, souil Gott gibt, vel solus uel cum alijs, wie der Athenienser Jurament redet, wer weiß was der liebe Gott noch fürhat, das sein beruff vnd wortt bei euch in dem nicht ohn frucht abgehe.

Nachdem ir dann hiemit wisset, auß Gottes wortt vnd fürstehender handlung, was euch der Adiaphorismi halben nicht zuthun, damit ir nu mein bedenckhen weitter auch habt, was euch dann der Ceremonien vnd Agenda halben dargegen zu thun, So wert demselben meinem bedenckhen nach, der richtigst sicherst weg, vnd der Khay. Mt. do es recht gemeindt werdt, nur gar zu leicht zu thun, auch gegen dem Bapst selb so wol als das ander, wo nicht mehr verantwortlich, das weil ihre Mt. den 2 Ständen die lehre der Augsb. Conf. als das maigst ihren gewisssen nach gönnet vnd gibt oder zulest, wie sie sich gnedigst vernemen lest, sie ihnen solche Ceremonien vnd Agenda mit vnd nach derselben Confession auch gnedigst gönne, damit ihre gewissen gleicherweiß in dem nicht beschwert werden, Lasse sie derhalben durch verstendige ihres theils Theologen, derselben Ceremonien vnd agenda selb in ordnung stellen, ihrer Mt. vnd wem sie solchs befehlen würden zu iudicirn, das nichts unchristlichs oder vngemes der Augsp. Conf. darinne solle befunden werden, vnd sie dann die ordnung der Ceremonien vnd Agenda also von Ihrer Ma. gleich wie die lere der Augsp. Conf. selb empfingen, damit zugleich der einrede auch was ebgeholffen wurde, ihre Mt. als das Haupt hette ordnung zugeben, oder das eben souil ist, zu bestetten oder zuuergönnen, vnd hetten ihrer Mt. lande damit so wol ihre aigne khirchen ordnung der Augsp. Conf. wie anndere lande, so auch fürgewendt wirdt, wen es aber Jer Mt. selb thete durch die ihren als ietzt für ist die Agenda zustellen, So wüsten doch ihre Mt. das alle ordnungen dem wortt Gottes müsten vnderworffen sein.

Wens denn darauff zu dem kheme, das man eine solche ordnung selb bedenckhen solle, were abermals mein bedenckhen als sonderlich für Herren vnd Ritterschafft, Sambt iren Schlössern,

Märckhten vnd Törffern, da nicht gar grosse gemeinen sindt, das man die Ceremonien auffs engste einzöge, nach dem Exempel der Ersten Apostolischen khirchen, liesse gleich etwas der ihren Ceremonien in vnsern Khirchen der Augsp. Conf. nicht gar vnbreuchlich, mit vnderlauffen, so khöntten sie souil weniger dran straffen Als zum Exempel.

Bey der Predigt sünge man vor vnd nach etwa ein Psalmen, hielte vorbitte vnd nachbitte, Bei der Tauff ein guet gebet neben dem Vatter vnser, Bekhantnis des glaubens vnd gleich den Exorcismum, wie er bei Vielen der vnsern gebreuchlich, Item die Beicht vnd exploration, sampt der Priuat Absolution.

Bei der Communion zu den wortten der einsatzung orationem Dominicam cum gratiarum actione, vnd conuenientes cantilenas. Alß Jesus Christus, oder Gott sey gelobt, Alles in bekhanter sprach, vnd gleich mit dem Chorrockh, so auch viel bei den vnsern blieben.

Im Fall man dann mit dem nicht wolte benügt sein, vnd biß auf das kheme, das die Khay. Mt als für sich selb auff den Form der ersten khirchen drünge, so der Augsp. Conf. vnderschrieben, vnd den 2 Stänndten die waal liesse, sampt dem brauch wie dieselben kirchen der Augsp. Conf. derzeit gehabt, wie wol solch oringen fast ein necessitas were, vnnd etwas Ergerlich fallen wollte, das gefallne bei etlichen wider auffzurichten, so wüste ichs für meinen theil, so es an dem liegen oder zerschlagen sölte, vnd sonst nur recht zugienge, dieser Zeit noch nicht zufechten, weil hieuor noch kheine gemeine ordnung im landt daselbs gewesen, als ietzt sein solte, vnd wie sie in gemelter erster Stände landen vnd khirchen der Augsp. Confession gewesen ist. Doch wil ich ander vnd besser bedenkhen, vnd meinung, hiemit nicht vorgegriffen, viel weniger etwas begeben haben.

Aber da wierdt sichs, wie zubesorgen, allermeigst, stossen, die Khay. Mt. wirdt ein volligen Adiaphorismum, do nicht in forma (dann man wirdt in schön schmückhen.) doch in materia et fine wöllen haben, das vom Babst sei oder gefalle, vnnd im diene, vnd wirdt nichts wöllen nachlassen, So khönnet ir vnd die Stände als obgehört, es im wenigsten nicht thun, haben ire Mat. also das ihre, als das geldt, vnnd den namen darzue, Sie habe die Augsp. Conf. geben wöllen, das mueß man also gehen lassen. Aber sie die Stände, so bestendig bleiben, haben mit Gott gute gewissen dabei, vnnd ist besser der gestalt khein offentliche khirche oder Religion der Augsp. Conf. dann dieselben verfelscht haben, vnd alß dan gethan

wie bißher andere viel, derer vnd ander lande, die von der Burgerschafft vnd Cammergut auch noch thun werden müssen, die Herrn vnd ihre vorfaren hieuor auch etwa gethan, ehe dann sie eigne Prediger vnd khirchen gehabt, haben dabei ihre reine gute gewissen haben khönnen, wenn sie gewölt, wie man ietzt auch noch khann, obs gleich dem fleisch nach etwas schwerer zugehet,

Letztlich die Personen, als Cam. vnd. Carl. belangendt, wisset ir selb den brieff, so Phil. dem Carl. nach dem khrieg von Luthero vnd gantzer Religion geschrieben, er damit bei khaiser, Khönigen, fürsten herren geprangt vnd hofiert, darauff die beide Interim ergangen, das Augspurgische vnd Leipzigsche, Geräts, so volgt itzt auch wol das österreichische.

Darzu ist Cam. dem Phil. allzeit gleich der innerst rathgeber, hetzer vnd treiber gewesen, vnd sonnderlicher beforderer der pseudoadiaphora. Nachdem er dann Lutherum in seinem Somnio auch wol hindurch gelassen ist er zuletzt der Adiaphoristen einiger Patron worden, da er, wie ir wisset in Vita phil. alle ihre Adiaphoristerei verteidigt, auffs best schmuckht vnd lobt, wie er itzt auch thun wirdt, was vnd von wem dargegen gehandelt, dieselben verdampt vnd aufs greulichst schendet, trewen dienern vnd lerern in khirchen vnd Schulen (.wie wir das noch gar newe Exempel itzt haben, ehe er gen Wien khommen.) das vrteil fellet, in gefengnis bringt vnd dem henkher gleich an strickh gibt, Was ir euch darauff viel guets bei ihm vnd dem andern zuuersehen, habt ir damit wol zuuernemen, vnd es in ewern vnderreden zum theil schon gespüret, was vnd wieuiel sie auch auff Gott sehen, vnd für Theologen sein, ihr reden mit Gott, vnd zum theil mit ihnen selb stimmen. Sölte man ihnen auch beiden das Hertz auffschneiden, sölte man wol ein gantzen Caluinum darin finden, wie sie dan gar wol mit ienem eins, vnd man ihre reden zum theil sonst wohl weiß. So stickht Eberus eben mit im gantzen Adiaphorismo, hat ihm helffen in offentlichem Druckh Patrocinirn, thuet lange nicht darwider, das wenn ir ihn hettet, euch souiel damit geholffen were, als der einen fuchs mit dem andern beist. vnd was sol ich sagen, Ir werdet in diesem handel nicht allein Papisten vnd Adiaphoristen, die ir für euch stehet, haben, sondern den gantzen Bapst, Augustum darzu, sambt beiden vniuersitäten, Wittemberg vnd Leitpzig, so den handel alle werden helffen fordern, ob sie sich noch nicht erfür thun vnd sehen lassen.

Chytraeus ist ein gelerter vnnd fromer Man, der den handel zimlich wol verstehet, vnd weil er nicht bei inen ist, sich wol erclert gegen andern der vnsern, wil doch mit offentlicher bekhantnis nicht heraus. Trüge sorge er würde den fuchs auch nit beissen, vnd die Herrn nicht erzürnen wöllen. Das sage ich in geheim, So er khumpt werdet irs sehen, was er thut. Gott gebe ihm neben euch auch bestendigen mut, andere gaben darzue hat er genug, wolte ers aber nicht thun, so gedenckht ir abermals an der Athenienser Jurament, Pugnabo, aut contradicam, et solus et cum alijs.

Doch mueß ich eins fragen, weil den Herren souiel orth eines Theologen halben oder mehrer fürgeschlagen, vnd inen die waal geben, warumb sie nicht etwa Joachimum Westphalum zu Hamburg fürgeschlagen, Mencelium oder Spangenbergium zu Mansfeldt, Molinum in Preussen, oder Chemnicium zu Braunschweig. Es würde ihnen aber gleich wol der Schwäbin antwort worden sein, welcher ir wolt, ohne dē̃n nicht. Dann man doch kheinen dabei haben wil. bei dem man sich ernstlichs widersprechens zu verstehen habe, vnd habt ir euch des vmb souil mehr vorzusehen, vnd den Lieben Gott zubitten, was ir thut

Khönnet in Summa mit Bapisten vnd Adiaphoristen, was sie da für der hanndt sindt, oder so es gleich andere weren, nichts in denen sachen handlen vnd schlüessen, oder werdet ihnen gleich gehaltten werden, vnnd in der Warheit sein, als die vorigen Interimsschmide, vnd der Pseudo Adiaphora, müst contradicirn vnd euch separirn. Was ir guets machen vnd haben solt, nur mit den ewren für euch selb machen, damit Procedirn, als oben gehört.

Wiewol ich aber weiß das dieser weg schweer, vnnd im schwerlich geuolgt wirdt, so weiß ich doch itzt noch kheinen andern, oder bessern, vnd weiß nur auffs Aller gewissest, das ir mit denen leuten nicht Christlich adiaphorisirn khönnet, es volge nur wer da wölle, vnnd volge darauß, was da wöllet. Hette gern noch mehr vnd etwas vleissiger vom Handel geschrieben, so gibts die Zeit, vnd leidets meine gesundheit nicht, Intellegentibus tamen et pijs mentibus satis. Vnser hertzlich gebet sol mit euch sein, vnd seid auff den lieben Gott recht zu thun nur getrost. Der khan vnd wirdts alles machen, das es guet ist. Bene omnia fecit.

Inn Düringen zu Ceitz ist itzt den 20. dieses auch ein Colloquium angestelt, zwischen Augusti vnnd Hertzog Joh. Wilh. Theologen, vnd

da auch fast gefehrlich gemeint, vnnd ist zeit zu rathen, Gott helffe an allen orthen, wie er thuet, wo sein wort recht gehandelt wirdt.

Mitt M. Holders Hairat, nimpt mich wunder, das der Herr Graue sich darein schlegt, weil er sonst dem Lupulo zuwider. Nicht weniger wundert mich, das M. Holder wagen wil, weil Lupulus zur Brawt zu. spruch haben wil, wiewol sie fürgeben, es sei nichts schließlichs gehandelt, vnd Lupulus habe sichs für etlichen Predicanten verzihen, Solte aber doch weiterung vnd Ergernis darauß volgen, wolte ichs der fromen Christlichen Frawen von Zintzendorff in ihrer khirchen nicht gönnen. Ihre G. mag handeln, wie sie die Sache finden, vnd Christlich gut dunckhen.

Der Juden halben lassen wiers bleiben bei Luthero, ist bei mir vndispudirlich, das man sie mit ihren Synagogen, Lestrungen wider Christum, vnd schendlichem schedlichem wuecher vnder Christen leiden sol, zur Predigt zu zwingen, weiß ich wol das dispudirt ist worden, bei mir noch bedenckhlich. Glaubens vnd gewissenssachen, wöllen sich nicht zwingen lassen, Ist allweg auch der falschen khirchen eigenschafft gewesen, et res mali exempli, Möchte dem gleich oder mehr dispudirt werden, ob man ihnen die Jungen khinder neme, vnd vnder Christen Christlich auffzöge. Mein rath were, sich der Juden gantz vnd gar zu entschlagen. Es Judentzt doch imer mit, do man gleich Religion fürwendt, vnnd wenns also ist, so ists vmb souil grösser sünde, vnnd mehr ergerlich, khan gleich nicht mehr schreiben. Seid ir sampt den Herren vnd der gantzen sache dem trewen lieben Gott, des sie eigen, vnd er ihr weise vnd mechtig gnug ist, gar gentzlich beuolhen, den Herren sambtlich vnd sonderlich, auch der frawen von Zintzendorff meinen Christlichen grus, vnd was ich armer Diener Christi Christlichs diensts vermag.

Datum Regenspurg 13. Octob. Da der Pote den 9. zuuor zu nachts inn meiner leibsschwacheit neben den duringischen hendeln khommen. A° 1568. Nic. Gal. E. W. Bruder.

4.

(Gallus an Reuter.)

Ehrwirdiger · geliebter Herr vnd Bruder, Je mehr ich eurn sachen nachdenckhe, ie schwerer sie mich dunckhen sein, nicht so fast zu rathen, als zu thaten, Ir könnet ie mit denen leuten, als offentlichen papisten vnd Adiaphoristen, in Religionssachen nichts handeln noch thun, ir werdet deren alle teilhafftig, für Papisten,

Interimisten, Adiaphoristen inn aller welt auffs new gehalten vnd ausgeschrien werden, Ah das sich die Stende erst nicht damit eingelassen hetten, were leichter dann itzt. Mus doch noch sein, wil man recht thun, Aber da müst ir warlich als ein Theologus das best thun, allein, oder mit dem andern ewren mitgehülffen, fest halten, vnd das geschrej gleich lassen vber euch gehen. Flacianer, vnd turbator ecclesiae, der liebe Gott stehe bei, vnd sterckhe euch, vnd stercket ir erst die zugeordnete ewre Herrn, das sie sich nicht lassen bereden, euch wider starck beistehen, als gülte es ihnen die gantze Religion vnd seligkeit, wie es dan gilt, vnd können sie es ansehens halber besser thun, auch imm namen der andern Herren von denen sie verordent, vnd sie damit mher zuthun schuldig sind, das sie denselben, ihnen vnd andern, die es noch hernach treffen wird, nichts zu nachtheil ihrer gewissen handeln noch willigen.

Vnd ist noch das best, man lasse euch selb ein ordnung der Ceremonien, der Augsp. Conf. gemes stellen, vnd las die Kai. Mai. iudicirn, ob sie gleich ihrem begern nach nicht gnug, das doch nichts vnchristlichs, der Augsp. Conf. vngemes darinne sej, vnd las die K. M. draus approbirn, oder nur permittirn. Vnd bedenckhe ich mich gleichwol itzt hernach auch auff den spruch: Si quae destruxi, ea rursus aedifico, praeuaricatorem ipse me constituo, inn vnd mit dem, do man das ienige was gefallen, nach dem Exempel deren kirchen wider auffrichten wolte, so die Augsp. Confession erst vnterschrieben, wie die es zur selben Zeit damit gehalten, wil derhalben hiemit nichts bewilliget, sondern zu fernerm bedencken, ewerm vnd anderm noch gestelt haben. Die sachen liegen mir nicht wenig an, werden weit treffen, gehörte mher zeit, vnd mher leute darzu, auch berichts wie es sich anlassen vnd was fürlauffen wird, darumb ich noch bitte, was sein mag. Gott gebe gnad. 14. Oct. N. G.

Weil in der Instruction begert wird, frei zureden vnd zuhandeln, wil auch sicherung gleits[1]) vonnöten sein, beide zu vnd abe.

Es ist auch noch besser, kein offne kirch haben, dann ein befleckte mit bösem gewissen haben, Will man euch dann reine Religion nicht geben oder lassen, so behalten sie die verfelschte auch, Ich rede vertrewlich vnd hertzlich.

Auf dem Konzeptbogen für das Schreiben vom 13. Oktober steht noch folgendes: „Betrug ist allenthalben zugreiffen, on was

[1]) Das Wort „gleits“ ist auf dem Konzepte wieder durchgestrichen.

wir nicht wissen, Gehet alles auff Eccij anzeigen Ausschreibens wichtigkeit Kai. erben vnd land treffend.

Was da nicht recht gehandelt wird, geschieht in praejudicium totius ecclesiae et cum periculo, vor hats nicht gehen wollen als Kaiser Carolus als ein Papist handelte, itzt wirds versucht als halb Lutherisch, wird geraten wie mit der Election.[1])

So sind gewaltige praejudicia das nicht recht gemeint werde als Eccij et Eisengreinij, das nicht dem gantzen lande, allein Herren vnd Adel.[2]) Conditio ceremoniarum et forma, characteros bestiae. Kaiser[3]) papist, Räte item[4]), vnd Adiaphoristen, Item neben der Kaiser das seine einmischt, wird er freie hand behalten wollen alles zuendern wenn die formula dermassen sein sol, das sie die hostes oder Adiaphoristen approbirn, so kan sie nicht gut sein, dann sie werden ihrem Antichrist nichts begeben, das nicht zu seinem vorteil diene, wie mit der confession calicis. So wird C. schon seinen bescheid wissen.[5])

Die Ceremoniae in specie werden kein maß noch ende haben zugrübeln. Derhalben kein ander rat, dann sich mit denen leuten nicht einzulassen, So der Kaiser ihnen die lere der Augsp. Conf. geben oder erlauben wil ihrem gewissen nach, warumb nicht die Ceremonien auch, hat eins gegen dem Bapst so leicht zu verantworten als das ander, so es recht gemeint wird.

Derhalben dahin zu handeln, das die Kai. Mai. sie lasse Ceremonien begreiffen die der Augsp. Conf. gemes, Religion ist keinem Menschlichen gewalt vnterworffen, ordnung halben, bestätigs die Kai. Mai. Ie weniger Ceremonien, ie besser haben sich die Bapstischen keiner newerung zu beklagen, andere auch nicht. Ceremoniae debent esse pauice et utiles.[6])

IIII. pertin. ministerij, predig, Baptismus, Absolutio, coena. Predig geschehe mit einem psalmen vor vnd nach, Tauff mit dem Exorcismo. Absolutio cum confessione aut exploratione. Coena cum verbis institutionis, oratione dominica, psalmis conuenientibus. Alles in bekannter sprach. Chorrock beibe gleich zu vnterscheid der Minister.[7])

---

[1]) Randbemerkung bei diesem Satze: „Chytraeus nicht wider Camerarium".

[2]) Randbemerkung: „Besser kein offentliche kirch, dan verfelschte religion".

[3]) Darübergeschrieben: „Authores".

[4]) Darübergeschrieben: „Item andersteils".

[5]) Randbemerkung: „Qualis autor, talis fructus. Wollen niemand dabei haben, der ihnen einreden möchte, sondern ja Herren. Abschlag bewerter ordnung."

[6]) Randbemerkung zu diesem Abschnitte: „haben nicht allein da zu antworten, sondern andern kirchen vnd Gotte".

[7]) Randbemerkung zu IIII: „Joach. Westph. Chemnicius Spang. Mencelius".

Was Kai. Carl. Interimisten vnd Adiaphoristen zuuor nicht haben können ausrichten, wollen sie itzt durch diese Stände thun [1]), vnd in alle land treiben, würden vorige vnser händel dadurch condemnirt die ihren iustificirt.

Wil der Keiser etwas machen, können sie nicht wehren, allein das sies nicht annemen oder willigen. Cam. vnd Carl. zu probirn mit dem das der vorige Adiaphorismus bestetigt würde.

Der K. wird nicht wollen weichen von seinem fürnemen, So können sie mit gutem gewissen die Adiaphoristisch ordnung nicht annemen. Damit wird sichs stossen, vnd hat der K. das seine, vnd den namen darzue er hat die A. C. geben wollen, sie nichts dann ein Bäpstisch abgotterei vnd heuchelej, dem darin gedient wird.

August. Wittemb. Leiptzig, werden alle darzue helffen vnd gerne, dann es ist eben ihre vorige handlung, das sie nur damit noch fortkomen, wird auch eben die gros Meisnisch Agenda sein damit sie ihenes mhal nicht durfften fürkomen.

Man wird ihnen die 7 Sacrament einbringen, wie vor obgleich nit den titel der Sacrament, die fasten als politische ordnung, Item die Buß Beicht beten, almosen geben als satisfaction obgleich nicht mit dem Namen. Item die Synergiam, necessitatem operum ad salutem, gantzen Adiaphorismum, Caluinismum, ob nicht aperte, doch verdeckt [2]), Vnd das man gewislich nicht wird dawider reden dürffen, wie pal. et Aug.[3]) itzt auch thun vnd drüber persequirn, Vnd wenn man Carl: vnd Cam. hertz aufschneiten solte, stickt ein Caluinus drinne.

Lassen sie sich nu mit einem ein, so sind sie geschlagen vnd habens gar, handeln wider das sie vor an andern verdampt, vnd werdens auf sich laden. Lassen ihnen derhalben ihre ordnung gar, oder durch vnuerdechtige personen ein Agenda stellen, so nicht wider ihr gewissen, vnd lassens gleich den Kaiser iudicirn ob etwas vnchristlichs drinnen, dann als von ihm approbirn oder consentirn.“ [4])

---

[1]) „ein wenig inn andrem Form res eadem et intentio.“

[2]) Randbemerkung: „Item primatum papae et Jurisdict. Episcoporum propter ordinem.“

[3]) Palatinus et Augustus, die Kurfürsten von der Pfalz (Friedrich III.) und von Sachsen (August).

[4]) Diesen ersten Entwurf hat N. Gallus in seinem Konzepte zu dem Briefe vom 13. Oktober an Christof Reitter weiter ausgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

III.

Georg Schildt, der pastor primarius in Znaim, und sein Nachfolger.

Von Lic. Ferdinand Schenner in Brünn.

(Schluß.) [1])

VII.

Petrus Corvinus, Schullmaister bei S. Michaeli, thutt herrn Georgio Schildt, pfarrer daselbst, ein abtrag.

(M. L.-A., Verhörstagsprot., S. 172 ff.)

Als sich dieses lauffenden 1579 jahres Petrus Corvinus sambt seinem weibe am heiligen pfingstsonntag nach vorbrachter predigt, an dem ehrwirdigen, wollgelerten herrn Georgio Schiltt, pfarrer bei der kirchen S. Michaelis allhie zu Znaym, aus missvorstandt, wie sie es beide genamet, geregtes herrn predigt und straffe nach ausweisung der heiligen prophetischen und der apostolischen schriefften, in beisein und anhörung vieler bürgersleuthe alhier, die eben denselben tag communiciret, mit scheltwortten vorgrieffen, ihn einen losen, vorlogenen pfaffen gescholten und andere mehr ärgerliche schmehwortte, die sie auff ehegenannten herrn Georgen vermöge der recht pringen und beweisen hetten sollen, doch ihnen unmüglich were und sonder zweifels niemmermehr darthun konten, zum heftigsten in solcher heiligen zeit ausgossen, und solches alles, wie er petrus und sein weib, als sie in sich selbst gengen, bekhennet, sei aus misvorstandt und hieczig gebluet geschehen, herr Georg aber balt bei den vorordneten schullherren, herrn Marco Drittailer und herrn Leopolt Prenner, welchen Johann Hoppe, stadtschreiber, von einem E. Rath zuegeordnet worden, klaghafft worden, doch auf ihr erforderung Corvinus nit gestehen wöllen, und solchs den andern herrn des Raths anzeigen müssen, so haben doch über geregtes herrn

[1]) Vgl. Jahrbuch, XXIII (1902), S. 146—176.

beschwerung, die Eldisten Herrn aus beiden Räthen zu erhaltung guetes friedens und gemachs und der schulen und kirchen auffnehmens, zu den vorgemelten schullherren in der sachen den herrn Lorenz Placzer, den handel abzuhören und da müglich demselben abzuhelffen zuegegeben, welche alle nach anhörung beider parthey beschwier und exception soviel vorstanden, das Corvinus sambt seinem weibe sich an dem herrn Pastori gröblich aus übriger hoffart und neidt vorgrieffen und wol straffwirdig gewesen, doch desselb aus etlichen bedenken dermassen vormittelt und nach langer disputation, ein und fürpringen des Actoris und kegnantwortt des Rei soweit pracht, dass derselb unwill solt gänzlich auffgeheben sein, wie er dan ist und sowohl Corvinus sambt seinem weibe den herrn pfarrer zur unbilligkeit geschmehet und das heilige ministerium damit angetastet, sich aber vornehmen liessen, dass ihnen beiden solches treulich leidt wäre, haben sie den herrn pfarrer umb vorzeihung gebeten und vorsprochen, sich hinfüro mit aller schuldigen gebür kegen ihm zu erzeigen, auch darüber ihm die handt gegeben. Herr pfarrer hatt ihnen hinwider die handt gegeben und ihnen ihr vorbrechen vorgeben und vorgessen —, und seindt also beide parteien zu fried, gemach, lieb und einigkeit anstatt eines E. Raths erinnert und ihnen dieselb geboten und befohlen worden — So soll herr Georg kegen dem Corvino und seinem weibe sich aller unfreundschaft enthalten und Petrus Corvinus sambt seinem weib hinwieder gleichsfals thun, da er aber oder sein weib über dies ferner sich in was einliessen und dem herrn pastori ohne billiche rechtmesige ursachen zu andrewerts zwietracht ursachen geben würden, sollen sie erstlich gestrafft und endlich Corvinus seines schuldienstes entsetzt und abgeschafft werden.

actum in vigilia s^{tae} et individuae Trinitatis quae erat dies 13. Junii anni 1579.

VIII.

An Hn. Graff von Trebulz. — In simili ahn Herrn von Dytrichsteinl

(M. L.-A., Br., Cop., fol. 249.)

Wollgeborner gnediger herr und gutter günner. Eur Gn. seyndt meyn ynnig gebet und alles guets, beneben wünschung eynes glückseligen neuen jhar yederzeitt treulich zuvor. — Und werden sich dieselben, was ahn die röm. kay. Mt. meynen allergnedigsten herrn

yüngst wegen des Gottes und menschenlesterischen predicantens zu Znaymb ych gelangen lassen zweyffels ahn günstig zu erinnern haben. — Und als ych auf yz bemelten meynen bericht der röm. kay. Mt. allergnedigste resolution gewertigk, findet sich ungefehr und zweyffelsohn auß sonder schickung Gottes supplicant zeyger diz, so sonst seyner religion ein lutheraner und haereticus zu mir, vermeldende, wie das er auß Georg Schildts predicantens zu Znaymb bey S. Michael predigten so unchristliche verführerische absurda und andre ungebürliche sachen, die zeytt seyner dienst über vernommen und erfaren. derowegen ehr (gleych als auß eynem lutherischen eyfer) die röm. kay. Mt. anzulangen genzliches vorhabens und mich derowegen ahn Eur Gn. umb vorschrifft derer ehr sich umb mehrer befordrung zu gebrauchen angelanget. — Wie woll ych nun Eur Gn. als eynen der catholischen religion zugethanen und verwanten herrn eynen kezer zu commendiren eyn billiches bedencken, so hab ych doch solches yn erwegung, wie das seyn clag und was ehr allenthalben fürbringen wirt, dem meynigen yungsten bericht und übergebenen artiklen fast yn allen durchauß gemeß, damit Eur Gn. nicht etwan mich, als thete ich dißfals etwas aus neyt und abgunst in suspicion nehmen möchte, yhme nicht wegern mögen. Und wan ehr dan hochwichtige sachen bedes wider yhn predicanten und den rhat zu Znaymb fürzubringen, alß gelanget ahn Eur Gn. meyn freündtlichs und dienstlichs bitten, sie wolten kegenwertigen zeygern und seyn ahnbringen yhr lassen befohlen seyn, und yhn befordern, damit die billigkeit erfolge und er meyner vorschrifft möge genossen haben. — Das wirdt ehr yn aller demut verschulden. So bin ychs umb Eur Gn. mit meynem gebet und sonsten noch allen meynen vermögen zu verdienen erbötigk und willig.

Dat. Brug den 7. Januarii a. a. 1580.

IX.

Ahn Herrn von Pernstain.

(M. L.-A., Br., Cop. VII, fol. 270.)

Meyn ynnigs gebet mit wünschung langwüriger glücklicher regierung und langes lebens zuvor, hochgeborner herr, gnediger herr und patron. — Demnach auß gnedigsten der röm. kay. Mt. meynes allergn. herrn befellich heüt dato der hochwürdige yn Gott fürst und herr, herr Stanislaus Pawlowsky bischoff zu Ollmüz be-

neben dem edlen und gestrengen herrn Niclaßn, undercammerer deß margraffthumbs Mähern wegen Georgen Schilts kezerischen predicantens zu Znaymb bey S. Michaël, der etwa ym abgelauffenen 79 jhar seyner lehr und lebens von mir uberschickten artickeln halben eyn christliche inquisition gehalten und nunmehr aller actorum und wie es ergangen alsbaldt durch eynen eygnen botten auß meynem stifft auß, der röm. kay. Mt. meynem allergnedigsten khayser genzliche und vollkümliche relation zugeschickt. — Alß hab ych Eur Gn. gleich auch derentwegen mit diesem brieff zu ersuchen und ferner ahnzulangen nicht wollen unterlassen, und ob ych woll gnädiger herr und patron, dieser verrichter commission halben, wasmassen die Znaymber sich yhres predicantens halben erzeiget, und was ungebürlichen schiessens und andern unfugs sie sich vor meynem stifft (darynnen bemelte commission gehalten worden) ahngemasset und unterstanden, Eur Gn. viel zu berichten und zu clagen hette, so lasse ych es doch umb kurz willen an seynen ortt verbleiben, und mach mir kheynen zweyffel, es werde woll Eur Gn. vom herrn bischoffe selbst eygentlich khundt und zugeschrieben werden. — Demnach aber die sachen bey gemeynem böffel zu Znaymb, alldieweyl yhr unchristlicher predicant auf dißmahl nicht alleyn nicht entsezet, besondern auß erheblichen ursachen humaniter tractirt worden, eyn ansehen hatt, als wehre er zur unbilligkeit beclaget und gerecht gefunden worden und derwegen zu fürchten, das herr omnis dießfals yn seynem errore gesterckt, über seyn Evangelium und predicanten desto halsstarriger handthalten, sich eines großsen siges rhümen, die catholische priesterschafft hierdurch in grossen hohn und spott gesezet und das lezte erger dann das erste werden möchte, —

So gelanget ahn Eur Gn. meyn dienstlichs bitten, es wolten dieselbn zu verhietung vieles unglücks und gefahr, nach empfangener des herrn bischoffs relation solchs alles höchstgemelter röm. kay. Mt. meynem allergn. herrn treulich ahnbringen, es mit derselbn tractiren und endtlich dahin befordern helffen, damit mehr berürter kezerischer predicant von Znaymb und auß yhr kay. Mt. landen möge abgeschafft, das arme gottshauß S. Michaël mit eynem catholischen priester hinwieder besezet, und der altseligmachende christliche glaube darynnen gelehret, Gott geehret und vieler menschen sehlen bekheret werden mögen. — Daran thut Eur Gn. eyn sonder grosses gutes wergk, welchs zweyffels ohn Gott der allmechtige derselben

reychlichen belohnen wirt. — So wil ychs ausserhalb meynes gebets für Eur Gn. langes leben und glücklichen zustandt, auch mit meynem armen vermögen yederzeitt williglichen zu verdienen geflissen seyn. Eur Gn. schrifftlich andtwort bittende. —

Dat: Brug, den 23. aprilis 1580.

X.

An herrn von Bernstain und graffen von Trebulz.

(M. L.-A., Br., Cop. VII, fol. 285.)

Postscriptum. — Hochgeborner herr. Auß nachfolgender Zeugnuß werden Eur Gn., wasmassen ettliche Znaymber, unsere ehrwürdige gehaltene procession corporis Chri. ganz gottslösterlich geschändet, zu geschweygen, wassergestalt der meyste theyl auß yhren heüsern und fenstern beneben yhren frauen heraußschauende mit unentdeckten haubten lachen, spotten und aller uppikeit dieselbe verunehret. — Derwegen zu ernster straff solcher blasphemien und göttlicher unehr Eur Gn. desto mehr beförderlich seyn werden.

Brug, den 10. Juni 1580.

Außsage und gezeugnuß nachfolgender Personen wieder Greger Riemern, Bürgern zu Znaymb, wegen seyner außgegossenen Schmewortt am yüngst gehaltener procession corporis Christi. —

Johann Weyß eyn Eynwohner zu Znaymb. —

Sagt wieder Greger Riemern, das den umbgang ahm heyligen fronleychnamstag hab etwan (mit reverenz für Eur Gn. zu melden) eyn alte hurr erdacht. — Darnach hab eyn cardinall bey der alten hurrn geschloffen der hab yhn bestettiget. — Durch welche wortt er Johan Weyß auß katholischen eyffer mit yhme zu zanck gediegen. So wehre yhme eyn ander bürger Benedict Scherer, auch wie man hofft eyn guttherziger alter bürger zuhülff khommen und yhme Ryemern eyn windtlicht auf die brust gestossen. — Welches darnach Johan Weyß auch gethan. Er aber hette yhn Weysn hinwieder mit eynem steyn geworffen und mit diesen wortten: O yhr heüchler was seyt yhr erst auf euer alte tag den abbt zugefallen, hinweg gangen. —

Lucas Breuer, eyn reytknecht. —

Ihr Gn. reytknecht sagt auch das er sey darzu khommen und gehört, das der Riemer sich mit Johan Weyßn gezankt, und ihn

eynen abgefallenen dieb, ingleichen den alten Schörer eynen alten abgefallenen heüchler und fuchsschwenzer genentt habe. — Derowegen ehr den Riemer (dieweyl ehr yn gekent) ahngeredet und vermahnet, er solde ahnheimgehen, welches er auch gethan, allein er zuvor eynen steyn auf den Weysen geworffen. —

Des Stiffts beck Georg Honsperger —

sagt er habe eyn kerzn tragen, sey auch darbey gewesen, do der Riemer, als er den Johan Weyß sehen eyn kerzn tragen und der procession beywohnen gesagt habe: O bistu auch eyn abgefallener schelm, eyn abgefallener dieb worden, eyn suppenfresser, eyn augendiener, du thust das, das du eyn suppenfresser bist. — Darauf er Weyß gesagt: Ehr thue es dem hochwürdigen sacrament zu ehren, und habe yhm seyn lebtag weder bapist noch kezer eyn suppen geben die er nicht verdienet habe. Darauff hette yhn der alte Scherer ahngeredet, er solte den alten Gottesdienst mit frieden lassen und sich nicht so ungebürlich erzeygen. Darauf er gleychfals yhn Scherern eynen alten abgefallenen heüchler geheissen. — So habe er auch woll gesehen, das eyn worff geschehen sey, aber wie es sey zugangen, habe er nicht sehen können. —

Des Beckn Gesell

sagt wie seyn meyster. —

Leonhart Bruckner des Stiffts diener —

sagt wie der beck. Allein noch diese wortt anhengend: Es solle der Schörer zum Riemer gesagt haben: Ey nachtbar yhr habt allzeit geschwollene wortt, ihr möcht woll stil schweigen. Es haben es unsere eltern und voreltern auch gehalten, warumb wolten wir es nicht auch thuen? — Darauf er geandtwortet: Gott yst yn hymmel droben. Und aber der Scherer hinwieder gesagt: Schweygt oder ych stoß euch das licht yns gesicht, welches auch geschehen. So habe eyn ander nachtbar gesagt, ey, nicht schlagt yhn, man wirt yhn woll darumb finden.

Meyster Petr des Stiffts Baumeyster.

Er sey dem Scherer begegnet, als schon der tumult fürüber und der Riemer entlassen sey, und hab yhn gefragt was do sey; hatt er yhm zur antwortt gebn: Do yst eyner der heist uns alle heüchler und die wir syndt dem herrn abbt und bapsten zugefallen. — Darauf Meyster Peter geandtwortet, man solte nur zu rhue bleiben

und mercken was geredet worden wehre. — Es solte woll gestrafft werden. Alß hette er wolln die körzn hinwegkwerffen mit diesen worten: Dieweyl es sohl also zugehen das eyner sohl veracht werden, so wil ychs auch bleiben lassen. — Er aber Petr hette yhn vermocht das er den Gottesdienst vollent verichtet. —

Hierüber künnen zeügen noch etlich viel deß Stiffts unterthane, auch noch ettlich ander bürger, welche auß furcht deß rats zu Znaymb yhr deposition zu thuen scheu tragen, und doch sich dasselbe yn fall zu thuen erbietten. —

XI.

An Herrn von Bernstain.

(M. L.-A., Br., Cop., Nr. V., fol. 22. ff.)

...... Demnach ich euer Gn. jederzeit als meinen gnädigen Patron erkannt und erfahren, kann ich auch jezo in einem casu dieselben anzulangen nicht umgehen, dienstlich bittend, euer Gn. wollten solches mein schreiben gnädig und unbeschwert vernehmen:

6 Aigen als Edlspiz, Oblaß, Pomeliz, Essekle, Teßwiz und Zuchenhandell sind nicht allein mir mit unterthänigkeit zugehörig, sondern auch zu meines Gotteshauses Kirchen, sich allda Gottes Wortes und der hochwürdig Sacramenten zu erholen bald anfänglich ihrer fundation, gepfarret und gewidmet worden.

Und als mein ambt allermeist auf obbemelter aigen unterthanen seligkeit sich erstrecket, habe ich jedere jahr die zeit meines praesulats zu österlichen zeiten (und zwar sonst oftmals außer dieser zeit) sie sembtlich vor mich erfordert und zu der christlichen gebür des beichtens und communicierens (es wäre unter einer oder zweier gestalt, wie es ein jeder begehren möchte, doch nach zulassen des heiligen concilii) in meiner Kirchen, dahin sie immediate gepfarret, mit höchsten fleiß vermahnet und vermahnen lassen. — Wiewohl sie nun sich dessen bishero niemals aperte geweigert, so haben sie doch solchen meinem mandato durchaus gänzliche folge (wie ich erst dieses jahr berichtet) nicht geleistet. — Derwegen ich ihnen verflossene Ostern schärfer zuzusprechen verursacht worden mit dieser ernster commination, dass ob sie diesmal nicht gehorsamen würden, sie aller christlichen beneficien und in todesfall des geweiheten erdreichs meines Freithoffs sollten gänzlich verlustig sein; auf welche mein vaterliche adhortation, eines aigens aus obbemelten sechsen, Teßwiz genannt, unterthane

als die vornembste capita des so unbräuchlichen ungehorsams sämmtlich und sonderlich uno ore und einhelliglich mir diesfalls zu gehorsamen abgesaget, bittende, ich wollte sie bei ihrem evangelio und ihren Praedicanten zu Znaymb, zu dem sie ihr lebtag gangen und seiner sacramenten sich gebrauchet, verbleiben lassen. Sonst wollten sie auf ein zeit, die ich ihnen ernennen würde, zustifften und von meinen gründen abziehen. Wann ich dann nach vielfeltigen, guten vaterlichen vermahnen und ihr darauf erfolgtes halsstarriges wegern, ihnen nach jezo vorstehenden Landrecht in Mähren ein antwort und beschait folgen zu lassen, sie verabschiedet, und aber ihr muttwill und ungehorsam sehr groß dergestalt, dass sie nicht allein des schuldig gehorsams sich äußern, sondern auch aus anleitung des noch nicht abgeschafften kezerischen Praedicantens zu Znaim zuwider Gottes Gebott und dieses Markgrafthums Mähren constitutionibus wider mich als ihren grundherrn und vorgesetzte obrigkeit bei andern leuten hin und wieder rathschlagen und conspirieren, so gelangt an euer Gn. als meinen lieben herrn Patron mein dienstlichs bitten, dieselben wollten mir hierinnen ihren rath, wie ich mich gegen solchen rebellibus, so nicht allein mir mit eid und pflicht unterthänig, sondern auch specialiter zu meiner Klosterkirchen gepfarret sein, verhalten solle, gnädig mittheilen, und da es euer Gn. für rathsam däuchet, beigebundene gleichlautende[1]) Supplication ihrer röm. kays. Mai. zu übergeben. — So wollten auch euer Gn. jezo und höchstgemelter röm. k. Mai. solche unbeschwert fürbringen und nach euer Gn. wohlgefallen ein offen Befellich an mich oder herrn Unterkämmerer lautend, wie und wasmassen mehrbemelte widerspenstige und ungehorsame zu Teßwiz als rädelsführer sowohl auch die andern 5 Aigen so sie sich gleiches aufruhrs anmassen würden, zu strafen ehist befordern helffen; dies erkenne um euer Gn. ich mit meinen innigen gebet und möglichen diensten zu verdienen schuldig. Dieselbe sammt ihrem geliebt gemahl, jungen herrschaft und fräulein in göttliche beschirmung befehlend.

Brug, 10. April 1581.

Sebastian Freytag von Cziepiroh. —

P. S. Ebenmäßig bedarf ich wegen des vorstehenden festes corporis Christi (sofern ich dessen mit göttlicher verleihung erleben

[1]) Nur gebraucht er von dem verhassten Georg Schildt den Ausdruck der „noch zu Znaim tobende kezerische Praedicant". —

mag,) euer Gn. rath und beistand wieder die Znaimer. — Dann alldieweil sie in abgelaufenen jahr den aufgerichteten abschied der herren Comissarien, sowohl auch der röm. kais. Mai. — ausdrückliche befelliche ungehorsamst hintangesetzt und ihnen derselben sämmtlich veracht und ungestraft hingangen, so ist zu befürchten, dass sie dieses jahr ohne ausdrückliche verneute befelliche viel weniger gehorsam leisten werden und muss mich außerhalb hohnes und verspottung auch eines tumultes befahren. — Derwegen abermals an Euer Gn. mein hochfleißiges bitten, dieselben wollten mir ihren gnädig und vorschieblichen rath und hilff mittheilen, damit ich dazumal mit weniger furcht einigerlei gefahr, derer ich mich mit meiner priesterschaft und leuten außerhalb euer Gn. gnädig fürsehung gewiss zu befahren, den gottesdienst bei ihnen gebürlichen verrichten künne. —

(M. L.-A., Cerr. S. Nr. 512.)

Reverendissimo Illustrissimo Principi d. d. Joanni Episcopo Vercellensi, S. d. N. ad Caes. M. Nuntio, nec non Illustrissimo d. d. Guiliehelmo de S. Clemente, Serenissimi ac Catholici Hispaniar. Regis ad S. Caes. M. legato. —

„Caeterum est hic apud Znoymenses Praeco quidam haereticus, qui ad S. Michaelem vulgo iactatur, ipse quamvis olim catholicus fuerit sacerdos, et legitime ordinatus, per XX. tamen annus [!] totam civitatem seduxit et procacissima sua lingua turpissime magistratum et plebem Catholicam criminatur, minisque gravissimis auditores suos a mea ecclesia S. Nicolao dicata, cuius ego Patronus sum, arcere hactenus non est veritus, Cui modo cum Cuneus esset solvendo quaerendis idoneus, tota acta hactenus de Nebulone isto Suae Maiestati fuere transmissa. — Tandem decretum quidem est, quod relegari deberet ex omnibus Suae Maiestatis Regnis et ditionibus, at propter Multiplicia Majestatis suae impedimenta vigorem suum assequi decretum id in hunc usque diem non potuit, ut tandem tamen ista eradicentur zizania, revocet quaeso Co. V. in Memoriam S. May. domini mei cl^{m1}, ut ante suum adhuc discessum ex vienna quod fieri hoc in parte iustum est, statuat atque iis comitat serio, penes quos antea haec fuit exequendi potestas, ego qui solicitudinum mearum ac laborum impensorum praeterea et tot peregrinationum mearum fructum insuper aliquem experiri possim. —

datae Lucae IV. Idus feb. 1582. —

XII.

Beschwarung des hochwürdigen Herrn Herrn Sebastian Freytags von Cziepiroh Abbtes zu Brug und Ihr Gnaden gegen und wider einen ehrsamen Rhatt der Statt Znaymb das Gotteshaus und die Schuel bei S. Nicolaj belangende Verantwortung und Resolution, zugestellt den 19. December 1582.

(M. L.-A., Brucker Copierbücher Nr. 5.)

Die erste Beschwärung. — Dass die Znaimber beides ihrer Gn. und E. E. Convents über das Gotteshaus S. Nicolaj zu Znaimb habenden Privilegien, sonderlich aber der röm. kays. Mai. unseres allergnädigsten Herrn gethanen befellichen zuwider die Capellen S. Wenceslaj sowoll die andre und die Librarei auff S. Nicolaj freythoff noch zur zeit nicht eingeräumet, und wann bemelte Capellen zu nichts anders dann zum Gottesdienst gestift, so begehren Ihre Gn., dass ihnen inhalts höchstgemelter Ihrer röm. kays. Mai. befelliche, die schlüssel von obbemelten Capellen und librarej sambtlich alsbald zugestellt werde. Als sind Ihr Gn. gesunnen, den Gottesdienst für das böhmische Volk darinnen anzurichten und mit täglichen Priestern denselben zu versehen. —

Die andre Beschwärung. — Dass demnach (wie menniglich bewusst) $^3/_4$ der stadt Znaimb zu Ihrer Gn. und E. E. Convents pfarrkirchen S. Nicolai gewidmet und gepfarret sind, der meinung, dass derselhen $^3/_4$ Inwohnern kein andre Priesterschaft dan die priesterschaft S. Nicolai die heiligen Sacramenta und alle priesterliche Pflicht raichen und laisten soll. — Nichtsdestoweniger Georg Schillt und sein mitconsort zuwider aller Stifftung und Freiheiten sich in bemelten dreyenn Viertln auch in Ihr Gn. Dörffern an der Taja der curae animarum unterstehet und derselben Inwohnern und Ihr Gn. Unterthanen die Sacramenta seines brauchs und oppinion austhaillet, auch in todesfall die leute zu erde bestattet und zwar nicht auf ein geweihets ortt, darein Christen zu legen geordnet und gebürt, sondern auf einen neuen, hiezu ungeweiheten freithoff zu schmach und verachtung der katholischen Religion und Kirchensazungen, derwegen Ihre Gn. (als die solche Unrecht und Unfug mit nichte dulden, sondern über ihren diesfals habenden Gerechtigkeiten steiff und ernst zuhaltten der Nachkommen halben woll

Ursach) freundlich begehren thun, dass die herren Znaimber ihrem Praedicanten und seinem Gehülffen ernstlich aufferlegen, und befehlen wollten, dass er sich ferderhin in den zur pfarrkirchen S. Nicolai verordneten $^{3}/_{4}$ der Stadt und ihr 2 Dörffern an der Taja kein Eingriff thue, sondern sich der Ausspendung der Sacramente oder sonst aller Kirchenadministration darinnen durchaus enthalte. —

Die 3. Beschwärung. — Dass die Herren Znaimber den Caplanhoff bishero zu sich, dem Gotteshaus S. Nicolai aber entzogen, denselben ihres gefallens zu ihren nuz vermittet und aus priesterlichen wohnungen hawer und sonst gemainer leut herberigen gemacht, dem Gottshaus S. Nicolai aber derenthalben nie nichts davon geraicht haben. — Derhalben dieweil bemelter Caplanhoff (wie bemeldt) dem Gottshaus S. Nicolaj und also Ihr Gn. als dem collatori zuständig und zu anders nicht, dan dass die Priester und sonderlich die Capellani darinnen wohnen und enhalten werden soln, so ist Ihr Gn. nachtbarlich und freundlich begehren, die Herren Znaimber wollen Ihr Gn. denselben Caplanhoff hinwiederum einräumen und überantworten.

Die 4. Beschwärung. Dass bei gemainer statt Znaimb sogar ungestrafft geduldet wird, dass man die katholische Priesterschaft bei S. Nicolaj und wan sie gleich sich engelisch verhielten, sogar schmählich nicht allein mit Worten und offentlichen Schellten, sondern auch mit würgklichen Thaten höhnen und antasten darf, wie sich dan gewesener und jeziger Pfarrhere beklaget, dass gar gebräuchlich von dem Gang S. Wenceslaj Capeln mit Büchsen über den Pfarrhof geschossen werde. — Daher es denn kommt, dass sich fast kein guter Mann bei der Kirchen S. Nicolai will gebrauchen lassen. — Damit nun Friede und Einigkeit gepflanzt und geübt werde, so ist Ihre Gn. Begehren, die Herren Znaimber wollten etwa ihre gemaine Bürgerschaft auff ihr Rathhaus versammeln und ihnen ernstlich aufferlegen, dass manniglich die Priester S. Nicolaj in Ruhe und Friede verbleiben lasse, auch dass Jedermann seinem Gesinde es seindt Handwerker oder Hauer, solchs gleichfalls mit Ernst vorhalte und gebiete, und dass auch die Herren Znaimber in fall gegen den Verbrechern mit ernster Leibesstraffe verfahren wollten. —

Die 5. Beschwärung. — Dass die H. Znaimber mit ernster Befehlich bishero nicht darob gewesen, dass die Zächen bei gemainer statt den gestifften Gottesdienst bei S Nikolaj gebürlichen verrichtet

hätten, derwegen Ihr Gn. freundliches und nachbarliches Begehren, sie wollten nachmalß als corporis Christi, dann der Crammer, Beckenn, Fleischhacker, Hoffner und allen andern Zechen aufferlegen und verordnen, dass sie ferderhin wie es die gottfürchtige Vorfahren gestifft und jederzeit zu brauch gewest, auch viel jahr gottselig verrichtet worden, alle Sonntag und andre Kirchenfeiertage sooft und viel es von nöthen durch ihre jüngste Meister oder wie es sonsten nach gelegenheit einer jeden Zech verordnet und gestifft, die gewöhnliche Kerzen aufzünden und auf Stäbe stecken, nach vollbrachter Gottesdienst aber dieselben wieder abnehmen und an seinen Ort hinwiederum ordentlich fügen, auch dass jede Zech ihrer Einnahm und Ausgab jährlichen aufrichtig Raitung thue, auf dass hiedurch nicht allein der Gottesdienst desto andächtiger und gottwohlgefälliger verrichtet, sondern auch von dem übrigen Rest dem Gotteshaus mit mehrerem Gebäude und Besserung möge geholffen werden. —

Die 6. Beschwärung. — Dass d. H. Zn. gegen der Schuell S. Nicolaj so gar wenig Naigung tragen, dieselbe mit den verordneten und schuldigen Pflichten, als mit Besserung derselben, dann mit Darreichung des schuldigen Holzes zu Winterszeit nicht versehen, auch denen armen Schülern, so bei der Kirchen S. Nicolai die heiligen officia mit Singen verrichten müssen, das liebe Almusen zu ihrem Enthalt nicht günnen, derowegen sie denen Schülern bei S. Michael gewisse Zeichen auf die Kleider verordnen, der Meinung, dass sich die Bürgerschaft danach zu richten hätte und den Gezeichneten, als denen bei S. Michaelis, das Allmußen geben, den Ungezeichneten aber bei S. Nicolai dasselbe wegern möchten, da es doch viel nuzbarer wäre, dass die Herren Znaimber dahin gedacht, dass, alldie weil bemelte Schul die Hauptschul ist, dieselbe reichlicher mit stipendiis und andern accidentalibus begabet würde, damit man gelehrte Männer zu Schuldienern auffnehme, dieselben nach würden besolden und hallten künnte, damit in einer so ansehnlicher kaiserlicher Stadt ein berufenes Studium möchte aufgericht, der Gemainer Bürgerschaft Jugend und Kinder in Gotteserkenntnis und in Künsten aufferzogen, künftig zu Regimennterm künnten gebraucht werden. — Derhalben ist Ihr Gn. freundlich und nachbarlich begehren, die Herren Znaimber wollten dies alles in Erwägung nehmen, die Zeichen und andere gegen den armen Schulverwannten S. Nicolaj

missgünstige Mittel abschaffen und bedacht sein, dass ihrer Jugend bestes möge gepfleget werden. —

Die 7. Beschwärung. Dass die H. Zn. zuwider Ihrer Gn. Privilegien kaiserlicher Verbott und andern Abschieden sich fort der jurisdiction über die Kirchen und Schul zu S. Nicolai anmaßen und in fürfallenden Fällen nicht an Ihr Gn. Praesentation der Kirchen- oder Schuldienern begnüget sein, sondern dieselben nicht eher für bestellte und angenommene achten und besolden wollen, es habe dann ihnen zuvor gefallen, dass sich demnach Ihre Gn. als Collator erst nach ihrer Verwilligung richten solle, welches, da es also ihres Vermeinens sollte passirt werden, es eben also beschaffen wehren, als wann Ihr Gn. nicht Collator wären, sondern nur den Namen Collatoris hätten; welches, dieweil es ausdrücklich Ihr Gn. Privilegien, wie obgemeldet zuwider ist, so ist Ihr Gn. freundlich und nachbarlich begehren, die Herren Znaimbere wollten sich hinfüro solcher Anmaßung Ihr Gn. Jurisdiction äußern und enthalten und ihnen diejenige Person, so Ihr Gn. zur Kirchen und Schul S. Nicolaj bestellen, gefallen lassen. — So thut sichs auch befinden, dass die Herren Znaimber denen Personen, so Ihr Gn. zwar zur Kirch- und Schuldienst bestellt und als sie aber ihrer Ungelegenheit halben nicht ausdienen mögen, ihnen ihre Dienstgelder, ob sich gleich dieselben auf 14 Täg, 4, 6, oder mehre Wochen erstrecket, vorenthalten, mit diesem Abschiede, es wären dieselben von ihnen nicht angenommen, welche Wegerunge verbricht nur zu der Herren Znaimber Vortheil gerathen mag. — Derowegen Ihr Gn. freundlich und nachbarlich Begehren, es wollten die Herren Znaimber ferderhin der Kirchen- und Schuldiener Auszahlunge halben diese Verordnung thun, dass auf jede Quatember dem Pfarrherr zu S. Nicolai aller Kirchen- und Schuldiener Besoldung zugestellt werde, so soll alsdann von den Pfarrherrn die Auszahlung jederer Personen ordentlich wieder erfolgen. —

XIII.

Herr Georg Schildt, pfarrer bei St. Michaelskirchen vergleicht sich mit einem E. Rath. —

(M. L.-A., Zn. Verhörstagsprot. fol. 192.)

Anno 1585 den 10. december, als zwischen einem E. Rath und obgedachten herrn Georg Schilt, pfarrer, wegen des baues des

pfarrhoffs bei obgeschriebener kirche St. Michaelis ein misverstandt gewesen, der meinung das ein E. Rath gemeinet, dass herr Schilt sollt jährlich, solang er bei bieser pfarr gewesen, das sich auf dato auf die 30 jahre erstrecket, zu 15 thaler an denselben pfarrhof vorbawen, und herr Schilt fürwendet seine lange ausgestandene jahre und verlorene krefften, hat er sich nachmals güttlich darein ergeben und sich bewilligt, zu hülff, wan diesen pfarrhof ein E. Rath bawen würde, 200 fl. zu geben bawsgelds, bittend, ihn damit aufzunehmen, welchs nachmals ein E. Rath angenommen und sich mit herr pfarrer verglichen, dass im künftigen frühling nach dato derselb pfarrhof neben der neuen schulen gebew sol zuhanden genohmmen werden, und sol künftig herr pfarrer seines habs und gutts mächtig sein, damit zu thun und zu lassen und demnach er zuvor einem E. Rath 100 fl. baar geliehen, solln dieselb auf die 200 fl. die er zu geben vorwilligt, ingehalten werden, die übrigen 100 fl. will herr Georg Schilt aufs ehistmüglich, und wo nicht eë, doch zu ostern des 1586 iahr aufs rathhaus richtig machen.

XIV.

An den ehrsamen Rath dieser Stadt Znaymb, unsere gebietende und liebe obrigkeit gehorsambs anlangen.[1]

Fürsichtig, ehrsamb, weis, insonder günstige, gebietende herren Aelteste, Bürgermeister und Rath. —

E. f. E. W. als unserer von Gott verordneten obrigkeit wünschen wir derselben göttliche gnade, leibes gesundheit, verstand und weisheit zu glückseliger regierung und beförderung gemeines Nuzes, Friedens und Einigkeit, und besonders liebe Lust und Eifer zu Vermehrung göttliches Wortes und Erbauung Kirchen und Schulen treulich und von herzen —

Beineben E. f. E. W. im allen schuldigem bürgerlichen Gehorsamb gemeiner Stadt hohes Anligen klagend zu vermelden, dränget uns ein ganz ehrliche gemein und bürgerschaft große und ernstliche Straffe Gottes, die bishero nach augenscheinlich unter uns schwebende, uns zu rechtschaffener Buße ermahnet, weil aber rechtschaffene Buße aus fleißiger Hörung göttliches Wortes, da Gesez

[1]) Zn. St. A. — Neues A. — Nr. 92. — Ohne Datum. — Jedoch unbedingt vor 1590, da sich der Abt von Bruck in diesem Jahre bereits über die vom Stadtrate bewilligten Predigten Schildt's in der Spitalkirche beschwert.

und Evangelium in Kirchen treulich geübt gelehrt und geprediget wird, (daraus denn erkenntnis der Sünden geschöpft,) seinen ursprung hatt, und aber (Gott erbarms) Kirchen Kanzell und Schul bei uns öde werden und in schlechte erwägung geratten wöllen, dadurch denn mancher arme Mann, der sich über die ganze wochen herttiglich nähren und arbeiten muss, und do er am sontag in seinem kreuz etwas trostes aus göttlichem Wort in der Kirchen gern anhören wollte, kann er von wegen enges gebäues bei S. Michael darzu nicht kommen, muss also göttliches Worts geratten und trostlos hin und wieder spazieren gehen. — Muss darneben die Kirchen bei S. Nicolas, die doch unser voreltern als treuherzige christen zu dem rechtschaffenen Gottesdienst prophetischen und apostolischen Schriften gemäß erbauet, leerstehen und Belials Spelunken sein, durch welches diener ärgerlich leben, verprassung und verschlemmung armer Leute Almosen zum Überfluss groß ärgernus geben und ihnen das alles gestattet wird, diesem Jammer allem fürzukommen und die göttliche straffe, deren Ursach allein solche unordnung ist, abzuwenden; — will nue und muss von nötten sein, der Kirchen Cantzell und Schulen ernstliche und treue Reformation, welche denn einer jeden frommen christlichen obrigkeit für allen andern weltlichen Handlen, (do anderst ein glück bei sein soll), aus göttlichem Befelch zuständig ist, zu befördern, dessen sich E. f. E. W. bishero in achtung schuldiger Pflicht jederzeit ein einsehung zu thun erbotten, aber durch des Teufels Wurfhackhen verhindert worden. — Derhalben wegen hochwichtiger notturfft und herzlicher Begierde armer Christenleut, bitten wir, ein ganze ehrliche Gemain und Bürgerschaft E. f. E. W. als unsere geliebte obrigkeit ganz christlich und aufs höchste, die wöllen doch dermal eines ernst fürwenden dahin sich befleißigen und gänzlich entschließen, damit die Kirche, Canzell und Schule bei St. Niclas erobert, angericht, mit dergleichen lehrern, predigern und dienern besetzt, damit Gottes Wort, rechter brauch der hochwürdigen sacramenta, gutte ehrbare disciplin, (das dann bei dem lieben S. Nickhel fast gar erloschen), wiederumb aufkommen, gehalten und alles ärgerliches leben abgethan werden möchte. —

Da aber je der Teufell sein spiel nicht ende würde, wollen E. f. E. W. als werkzeuge zu beferderung Gottes ehr, im spitall vor der stadt das Wort Gottes zu predigen einen treuen und reinen Lehrer verordnen und aufnehmen, damit die übrigen arme hungrige

schefflein, die zu der weide wegen kleines gebäues (wie gemelt) der kirchen S. Michael nicht einkommen mögen, ihres herzlichen seufzens und unser einer ganzen Bürgerschaft vielfältiges anhalten möchte dermaleins erhöret und die langanstehende einsehung ins werk gebracht werden. — Dazu wir alle semptlich mit haab und guett zu helffen willig und bereit sein, zu welchen uns beiderseits Gott sein gnade verleihen wird. — Wo aber solches nicht geschehe, ist zu besorgen, es möchte die straff völlig über uns ergehen, da wir nur noch bisher ein kleines anzeigung und gleich wie ein gerttlein aus einem neuen gebundenen besen, gefühlet haben, das den der gnädige allmächtige Gott von uns in barmherzigkeit abwenden wolle. — Befehlen uns hiemit E. f. E. W. zu christlicher antwort. —

E. gehorsame Bürgerschaft allhier. —

XV.

An Kaiser Rudolf II. —

(M. L.-A., Brucker Cop. Nr. VI, fol. 65.)

..... Mai werden ohne Zweifel die schwebenden strittige kirchenhändel zwischen mir und den Znaimern, derenthalben dan eure Mai. vor 2 jahren gewisse herren Commissarien zum erstenmale allergnädigst verordnet haben, in frischen gedächtnis behalten. — Weil dan nun jederzeit hisher solche commission wegen fürfallender nothwendiger geschäften von den herren Commissaren verschoben worden, wollte ich solchs aus erheischung meines tragenden amtes. euer Mai. unterthänigst zu gemüth führen, demüthigst bittend, eure Mai. die geruhen, verordneten herrn Commissarien noch zum überfluss allergnädigst auferlegen, dass sie doch solche angeordnete Commission auf das eheste vor sich nehmen, aller sachen beschaffenheit anhören, die gestalt der kirchen St. Michaelis und derer gelegenheit in die augen fassen, ob die Znaimber der kais. Mai. zu Behaimb über den geschlossenen Contract, zwischen ihnen und dann der jungfrau Äbtissin bei unserer Frauen zu Znaimb geschenkten Confirmation nachkommen. —

Dass sie zum höchsten Verderben der jugend bald a teneris annis ohne wissen und willen E. Mai. eine schule auf dem Kirchhof St. Michaelis nicht wenig meiner geistlichen jurisdiction zuwider erbauet, hergegen was massen und wie elendiglich meine Haupt- und Pfarrkirchen St. Nicolai sammt der Schule dabei sie zugrundegehen

lassen, die altaria verwüsten, des kirchthurms dach, welches sie vor etlich jahren abgebrochen, noch bis dato nit wiederumb erbauen lassen, so sie doch der kirchen meistentheils des einkommens per fas et nefas entzogen und dasselbe genießen; dass sie die Capellen auf dem kirchhof St. Nicolai, darinnen kein einziger Gottesdienst über die 30 jahre hero geübt worden, verschlossen halten, die kirchen S. Bernhardini, so meiner pfarrkirchen eingeleibt, geunehret, entweihet und ein Malzhaus daraus gemacht, sowohl auch die andern Capellen in der stadt und vor der stadt beim obern thor gar verwüstet und unrein halten, — dass sie auch die wöchenliche procession corporis Christi, so alle pfingsttage in meiner Kirchen S. Nicolai sollte gehalten werden, wie es dan vor langen jahren gestifft worden, ganz und gar mit enziehung und abalienation deroselben dazu domierten reditiis, welche sie zu ihrem nuz gebrauchen, haben abkommen lassen; dass sie auch die kirchen S. Francisci, so meinem Gotteshaus in der nähe gelegen, und dem hl. orden S. Francisci vorzeiten zugeeignet, verwüstet und profaniert haben, darinnen sie jährlichen das gift ihrer neuen lehre, dadurch dan neben andern auch meine unterthanen verführt werden, ausgießen, neben andern ihren exercitiis, begräbnissen, ohne einzige Ew. Mai. gnädigste bewilligung allda ausrichten, welches alles zu unleidlicher schmälerung der ehre Gottes, verkleinerung der uralten katholischen religion und zu erbärmlichem äußerlichem vieler armen seelen verderben gedayen thut. Und endlich, dass sie auch in meinen weinschenken wieder des Gottshauses uralte Privilegien und donationen einen eintrag thun, in dem, dass sie ihren mitbürgern, und benachbarten, so etwan wein von meinem Gotteshaus in die stadt tragen wollen, unterm stadtthor nehmen lassen. —

Bin also der gänzlichen hoffnung und zuversicht, Ew. Mai. die werden in erwägung aller obangezogen Ursachen verordneten herrn Commisaren allergnädigst befehlen, dass sie mit dem ehisten solche Commission vollziehen, auch auf dieses alles mein ferner bericht und zeugnis, sowohl auch meiner widerpart antwort und ihre vermeinte privilegia nach aufweisung derselbigen einhören und übersehen, alsdann auch auf ihr der herrn Commisaren selbist aller sachen augenscheinliche gründtliche erkundigung. Ew. Mai. vollkommen Bericht thun werden — . . . . .

Brugg 13. October 1588. Sebastian II. von Baden.

XVI.

An die röm. kai. Mai. — Iterata petitio ut dignetur novos commissarios statuere simul obiter repetita et inserta gravamina contra cives Znopmenses. — 4. August 1589. —

(M. L.-A., Br., Cop. Nr. VI, fol. 112 ff.)

1. Das die Znaimber der königl. Mai. zu Behaimb über den geschlossenen Contract, so zwischen ihnen und dann der jungfrauen Aebtissin bei unser Lieben Frauen zu Znaim wegen der kirchen und collatur Scti Michaelis zu Znaimb geschenkten confirmation bis dato nicht nachkommen seind. — Daraus dan offentlich verschmehung und verachtung der uralten catholischen religion entsprungen. —

2. Dass sie auch zum höchsten verderben der jugend bald a teneris annis, ohne wissen und willen Euer Mai. eine schule auf dem kirchhof St. Michaelis meiner schule S. Nicolai und derselbigen kirchen zum höchsten schaden erbauet, dadurch nicht allein die accidentia praeceptoribus scholae S. Nicolai auch dem pfarrherr und kirchendienern daselbst entzogen werden sondern auch der Gottesdienst wegen anziehung der reditus und unterhaltung zum mehrentheil unterlassen wird. —

3. Halten sie auch auf dem kirchhof S. Nicolai die Capellen über die 40 jahr hero verschlossen, brauchen daneben die reditus oder einkommen nach ihrem selbsteigen wohlgefallen ohne alle rechenschaft, so die kirchväter jährlich in beisein des Collators thun sollen, als es denn auch bei andern Collaturen gebräuchlich ist. —

4. Eben diesem schlag nach haben die Znaimer das Caplanhaus, den priestern, bei S. Nicolai kirchhof gelegen, entzogen und dasselbige fremden leuten um einen zins verlassen; die weingärten, so zur wöchentlichen procession corporis Christi delegiert worden, thun sie auch zu ihrem nuz gebrauchen, daher dieser Gottesdienst, dieweil kein priester unterhalten mag werden, auch unterlassen wird, wie dann in andern Capellen, so in der stadt gelegen, auch aller Gottesdienst durch sie ist abgeschafft worden; in der Capellen gleichfalls vor dem obern thor, in der kirchen S. Francisci, vor dem untern thor gelegen, dahin sie jährlichen ihren Praedicanten, fremden Gottesdienst zu verrichten, abfertigen. —

5. Dass sie auch in ihre neuerbaute schulen und kirchen S. Michaelis pro lutheranismo Calvinismum feingemach einführen, da-

durch nicht allein die bürger, das gemeine völklein und die arme jugend der stadt Znaim verführet, sondern auch des stifts unterthanen jämmerlich in das äußerste verderben leibes und der seelen gestürzet werden und daher in dem höchsten ungehorsam gegen ihre obrigkeit aufwachsen, welches meiner geistlichen iurisdiction, derer die Znaimer mit allen der stadt Capellen, soviel in geistlichen sachen, (dann ich mich sonsten außer des, keiner obrigkeit gegen ihnen soviel ihre personen in weltlichen sachen, stand und wesen belanget, nie in sinn genommen, viel weniger zu gebrauchen will, kann, noch soll.) unterworffen, nicht allein zuwider ist, sondern auch der alte, löbliche gebrauch, als dass die ganze stadt jährlich 3 oder 4 mal auf das wenigste, in der kirche S. Nicolai erscheinen sollen, allda auch die heiligen sacramenta empfangen, desgleichen auch der pfarrherr bei S. Michael sambt derer schul- und kirchendienern zu erscheinen schuldig seind, ganz und gar aufgehebet wird. —

6. So unterlassen sie auch alles das, was sie in festo corporis Christi verpflichtet zu thun sind und handeln stracks dem contract, so zwischen ihnen und dann meinem vorfahren selig aufgerichtet worden, zuwieder, unangesehen dass sie solches für Ew. Mai. Commissarien fest und steif zu halten mit mund und hand angelobet haben.

Diese alle und noch üblere gestalt der kirchen und schulen, so wohl auch deroselbigem kirch- und schuldiener accidentiorum enziehung mir ganz bekümmerlich, schmerzlich und unleidlich. Soll geschweigen des unbefugten, will nicht sagen vermessenen unterstehens, so sie an der Capellen S. Bernhardini geübet haben, als do darinnen unsere gottselige voreltern den gewöhnlichen Gottesdienst nach altem christlichen katholischen gebrauch verricht, haben sie jezunder ein Malzhaus daraus gemacht. — Welches alles, nachdem es Gott dem allmächtigen, seiner heiligen allgemeinen christlichen kirchen zu großem hohn, spott und unehre, ja auch vielen armen seelen ewig verderben gedeihen thut, Ew. Mai. verzeichneten herrn Commissaren ferner zu ergründen fürderlichst und allergnädigst zu befehlen wissen werden. — Thue hierauf euer Maiestät mich in allergnädigsten Consens unterthänigst und gehorsamlichst empfehlen

Sebastian. Abt von Brug.

XVII.

Proßmericzern.

(M. L.-A., Br., Cop. Nr. VI, fol. 149 ff.)

Ehrsame weise in Gott liebe nachbarn. — Auf euer nehist willig erbitten ist mein freundlich begehren, wollet verzeichnete personen, meine unterthanen nach inhalt und gebrauch eurer Rechten beeidigen, hernachher auf inliegende Fragstücke befragen, ihre Aussage in schriften verfassen und mir dieselbe versiegelt zuschicken, auf dass ich mich derer mittlerzeit zu meiner notturfft gebrauchen könnte. — Will euch mit der gebür davon, wie gebräuchlich, vergnügen lassen und solches nachbarlich vergelten. —

17. Juni 1590.

Fragstücke. —

Verhöret 18. Juni 1590. — Erstlich ist ihnen wohl wissend, dass Georg Schildt oder sein mitgehülffe, Diener des Worts bei der kirchen St. Michael in der stadt Znaimb 10, 20, 40 personen und darüber auf einen haufen, darunter viele meiner unterthanen gemeiniglich in die sacristei gelassen und also gebeichtet haben und noch .....

dass meine unterthanen sich in der kirchen S. Michaeli von obernennten Dienern des Worts haben speisen lassen, auch ihre Kinder dahin zur Tauffe getragen;

dass Georgen Schildt Caplan meine kranken Unterthanen zu Teßwicz, Oblaß, Pomolicz, Essekleb etc. besucht und gespeiset haben: als den Kluckwiczer, die alt Jammerin zu Teßwicz, dazu auch Hans den Mülner auf der Mühl zu Pomolicz und andere mehr; —

dass es wahr sei, dass meine Unterthanen Georgen Schildt umb rath gefraget, ob sie das heilige sacrament des altars im Kloster empfahen sollen oder nicht, dieweil ich es von ihnen haben will, und dass er ihnen darauf geantwortet, sie können es wohl thun; —

dass ihnen der Magister bei St. Michael, als sie auch den in der Sachen umb rath gefraget, solches widerrathen hat und gesprochen: die im Kloster sagen wohl, dass sie euch das sacrament reichen wollen, aber sie thun es ist (sic!);

dass Georg Schildt oder sein Mitconsortt jährlich 2 oder 3mal, sonderlich zu den hohen kirchenfest, als um österliche und Pfingst-

feiertage in der Hospitalkirchen vor dem untern thor das gemeine völklein auf ihre weise Beicht zu hören, deutsche Messe zu halten, zu speisen und alda zu predigen pfleget, auch dass meiner Unterthanen viel Predigt allda gehöret haben;

dass die Znaimber ihre Abgestorbenen dahin begraben und Leichenpredigten über sie halten lassen;

dass die gemain zu Schallersdorff in die Kirchen S. Wenceslaj des Stiftes Brugg von altershero gepfarret seindt, darein vor zeiten gern zum Gottesdienst gangen und sich als gehorsame Pfarrkinder in denselben erzeiget und verhalten, auch die heiligen sacramenta allda empfangen;

dass die gemain zu Schallersdorf aus ernstlichem verbot ihrer herren zu Znaimb zum Gottesdienst in ihre alte Pfarrkirchen zu Brugg jesund nicht mehr gehen dürfen, sondern müssen sich, wollen sie anders der straf überhebet sein, zu Kirchen S. Michaelis verfügen, allda Predig hören, beichten, sich speisen lassen und ihre Kinder zur Taufe tragen;

dass der Caplan von S. Michael die kranken leute zu Schallersdorf Beicht gehöret und gespeiset hat öftermals und noch kein aufhörens ist;

dass ihnen gar wohl bewust und in guter gedächtnis haben, dass derer von Znaimb malzhaus beim obern bade in der Stadt, gewesen sei ein kirchel, aus der Judenschul geweihet, und dass ein altar bei ihrem gedächtnis darinnen gewesen, auch dass man das Opfer der heiligen Messe darinnen gehalten und verrichtet hat; dass eben in der Capelle die von Znaimb, ehe sie dieselbe in das malzhaus verändert, ihre geschüz gehalten haben; dass die Znaimber in der obern Capellen, da ihr zwo aufeinander gebauet, auf S. Nicolai kirchhof malz gehalten haben; dass sie auch wissen und wahr sei, dass die Priester und Caplanen der Kirchen S. Nicolai, sambt den organisten und andern kirchendienern in dem Caplanhaus gewohnet haben und seithero nicht viel jahr verloffen;

dass es wahr sei, dass man in dem kirchel, welches zur ehre Gottes und des heiligen apostels Petri erbauet, das opfer der heiligen Messe verricht worden und dies einmal in beiwesen herrn Unterkämmerers in Mähren;

dass sie gar wohl wissen, dass die Priester von S. Nicolai im kirchle am untern platz die heilige Mess gehalten und das Wort

Gottes geprediget, auch dass ihr ezlich aus ihnen allda Predigt gehöret haben; —

und was ihnen sonsten allenthalben hierumb es sei in einem oder mehr oder allen artikeln wohl und gründlich bewust ist.

XVIII.

An Herrn Bürgermeister und beide ehrsame Räthe der kayserlichen Stadt Znaym — Demüthiges und gehorsames Supplicieren einer ganzen ehrlichen Gemeine —[1])

Demnach der allmächtige Gott durch sondern göttlichen Rath unsern geliebten Herrn und beichtvattern, herrn Georgen Schüldt, gewesten pfarrer und christlichen seelsorger allhier, der bei dieser kaiserlichen stadt uns, einer christlichen gemain, mit dem reinen Wort Gottes, Leher und Leben vorgestanden, aus diesem zeitlichen jammerthal abgefordert und zu seinen göttlichen gnaden angenommen, des uns einer armen gemain vast betrüblich, der allmächtige Gott welle Ime und allen in Christo absterbenden auch ein seliges ende und am jüngsten tag ein fröhlich auferstehen verleihen. Amen. — So können wir doch ein arme gemeine sammt und sonderlich nicht umgehen, euch, unsere gebietenden obrigkeit und vätern mit betrübtem herzen anzumelden, dass bei solchem unsers seelsorgers seligem begräbnus und leichpredigt, sich der jezige pfarrer bei Sct. Nicolas, Leopold Cesar genannt, gewaltthätigerweis in die kirchen bei St. Michael eingetrungen, im schein, die leichenpredigt anzuehören. — Darbei er sich so unbescheiden gehalten, dass er pfarrer sich in der kirchen an ain stul gelännet, den hut hin und her spöttlich auf dem haubt umbgewendet, die zungen mit lachen ausgerekht, das maul khrumbt, darzu vielmals zu einem, so hünder sein gestanden wellichs der orgelmacher zu Brugg (des namens uns unbewusst) auch seinem diener und khnaben, so mit ihme gewest, gewispelt, wann der herr Mägister einen spruch aus heilliger göttlicher schrift geredet und citirt: „Merckhs, Schreibs auf," und des noch mehr ist. — Wann der herr Magister, unser jetziger herr und seelsorger, den hochgelobten und allerheiligsten namen unseres herrn und heilands Jesus Christus in der Bredig genennet, sowohl auch, wann er das heillig

[1]) Zn. St.-A. Neues Archiv Nr. 9. — Ohne Datum, jedoch dem Inhalte nach aus d. J. 1590.

gebet, so uns Christus selbs gelerth und bevolhen zu betten, das Vatterunser und ander gebet gesprochen, zu sonderer verachtung und verkümmerung der göttlichen Majestät und ehren zuwider, den huet nit abgezogen, schmählich aufgehalten, viel weniger die khnüe, als einem christen gebüret und gezümen sol, gebogen oder andre christliche geberdt erzeigt, sondern wie ein widerchrist sich erzeiget. — Und da eegemelter herr Magister von dem hochwürdigen Sacrament angemelt, hat er pfarrer darüber spöttlich gelacht, auch lestlich, als die leichenpredig fürüber gewest, ist er pfarrer, in der kirchen von einem ort zum andern und gar hinfür ins chor, für die sacristei mit spott gangen und viel spöttlich geberdt erzeigt. — Des alles er pfarrer nicht bei dieser leichpredig allein, sondern auch zuvor bei anderer ehrlichen bürgersleuten begräbnusen und leichpredigen gleichmäsig verechtlich erzeigt. — Über das alles, welches uns zum allerhöchsten herzlich betrübt, unangesehen alles hievor erzählten spott und göttlicher verachtung, die er getrieben, ist er nit ersettiget, schreit uns ein ganz ehrliche gemain und bürgerschaft nicht allein auf seiner kanzel, sondern auch in specie gegen frembden personen aus und gibt für, wir sein calvinisch, daran er uns und bevor unsern getreuen in Gott verstorbenen seelsorger, sowohl dem jezigen unserm erwählten und bestellten herrn pfarrer, so wir angenommen haben, vor Gott und meniglich auf der welt unrecht thut. — Wir haben dergleichen noch andre irrthumb und secten, wie die genannt möchten werden, nie geliebt, bekhennt noch angenommen, sein auch von unserm verstorbenen herrn pfarrherrn seligen, darauf nit unterwiesen, sondern herzlich alle irrthumb und secten zu fliehen treulich ermahnet worden, sein auch noch nit gesündt, ainicher beizufallen, oder anzunemen und allerdings genzlich bei der wahren evangelischen und apostolischen Lehr zu verharren. —

Es ist auch alles des pfarrers getriebener spodt bei der leichbredig und das er uns unbillich diffamirt, mit glaubwürdigen ehrlichen manns- und weibspersonen hiesigen und frembden, darzuthun, wie aus deren sonderbar verzeichneten namenzettel A[1]) zu sehen, welliches uns einer armen gemain nit zu gedulden, dergleichen hochmut und verspottung göttliches namens und seines seligmachenden wortes Gottes. E. e. f. und W. unangemeldter zuzusehen, wie ungern wir es thun und viel lieber unterlassen wollten, wo es müglich zu

[1]) Ist leider nicht vorhanden.

gedulden, und ohne verkhlüenerung der hochait Gottes und unser eheren beschehen khundt. —

Weillen dann E. e. f. und W. uns einer ganzen gemain verschüner zeit, insonderheit zu mehrmalen befohlen und mit ernst auferlegt, dass wir, die aus der gemain uns an den katholischen bei St. Nicolai und andern in der stadt wohnenden geistlichen mit einigerlei unbescheidenheit nit ursach geben oder vergreiffen sollen, es solle auch ein jeder bürgersmann, so gesündt hat, bei denen daran sein, dass auch bei denselben alle bescheidenheit zucht und lehr erhalten werde, welchem allen wir ein ganze gemain bisher in aller demut gehorsamblich gelebt und nachkommen und dieweil wir arme bürgersleut und ein ganze gemeine uns selbs nit rechen oder schützen mügen, sondern wie billich, zu E. e. f. und W. als unser geliebten obrigkeit, herrn und vettern, umb günstiges einsehen, schuz und schüermb zuefllucht haben und suchen sollen, uns auch gänzlich versehen, E. e. f. und W. werden uns in treuer fürsorge wider sollichen mutwillen und verlezung, so uns von einem geistlichen geschehen, in günstigem schuz halten. — Demnach, so bitten wir sament und sonderlich ein ganz gemain, E. e. f. und W. die wellen als gutherzige christliche obrigkeit zu gemüet führen und beherzigen die hohe verschmähung göttliches namens und seines heilligen seligmachenden wort, sowohl auch unserer kirchen und des frommen gotseligen verstorbenen treuen selsorgers, und diener des worts, auch unser, so der unbescheidene Pfarrer hierin bewiesen, welchs ein grober ungeschickter Idiot — oder der sein tag in keiner christlichen zucht nicht unterwiesen worden, gethan (sonder der straffe, so ihm begegnen möchte, besorgt) zu geschweigen, dass ein geistlicher, so sich katholisch nennt, andern gemeinen leuten zu einem greuel und ärgernis soll thun, E. e. f. und W. die wollen günstig verordnen, damit dergleichen gewalt und verspottung eingestellt, wir ain gemein, in unser kirchen unbetrübt und mit friedt verbleiben mügen, sowohl als wir sie in ihrem gottesdienst und kirchen auf E. e. f. und W. gethane verordnung zu ruhe und friedt lassen. — Ein ehrbare gemain wil auch hiemit solenniter protestirt haben, wo hinfüro uns dergleichen widerwärtigkeit spott und ungleichheit begegnen würde, dass wirs nit zusehen noch gedulden möchten, viel weniger ein hausvatter oder handtwerchsmann das ledige gesündt vor einfall erhalten khundt, dass wir auch (da jemand auf dergleichen

verursachung was begegnen würde) entschuldigt sein wellen; gerhuehen uns E. e. f. und W. umb günstiges einsehen, schuz und schirm als obgebetten vertrauen; das wellen wir und ein jeder insonderheit umb E. e. f. und W. mit leib, ehre und gut zu verdienen geflissen sein und thun uns mit erwartung gewährlichs bescheids befehlen.

E. e. f. und W.

ein ganz unterthänige und gehorsame gemaine. —

XIX.

Herr Magister Caspar Ludwig vom hayn aus Niederschlesien wird Pfarrer bei S. Michaelis Kirche. —

(M. L.-A., Verhörstagsprot., fol. 202 ff.)

anno 1590 den 18. October ist die ganze gemaine alhie nach absterben herrn Georgen Schilts pfarrers bei S. Michaelis, welcher den 16. hievor todes vorschieden, aufs rathaus erfordertt und ihr durch herrn Marcum Drittailer Eldisten angezeigt worden: Ehrbare liebe gemaine, nachbare und gutte freunde! Der herr bürgermeister und beide E. Räthe haben für gutt angesehen, euch herauf zu beruffen und euch fürzuhalten —: weill euch bewust ist, dass ihr alleweg, wenn ein neuer richter erwählet wird, das ihr allzeit begert, dass ein E. Rath ingedenk sei, dass die kirche bei S. Michaelis alhie sambt der schule erhalten werde, welches dan bisher geschehen. — Und weil nu gestern der herr Georg Schilt, der in die 36 jahr daselbst pfarrer gewesen, euch die raine lehre fürgetragen und mit ausspendung der heiligen sacramentis bedienet und darbei zu verharren ermahnet und gestern in sein ruhbettlein gelegt worden, auch auf euer begehren neben ihm eine person unterhalten ist worden, welche neben ihm bisher ettliche jahr treulich gedienet, von uns darzu beruffen und das pfarrambt verledigt ist, derwegen will euch ein E. Rath erinnert haben, ihr wollet euch erklären, was hierin euer wille sei, dan ein E. Rath ist bedacht, denselben praedicanten, welcher bisher ein fromer, stiller mensch ist, zum pfarrambt zu beruffen und ihm dasselb zu vortrauen. — Dessen hat euch ein E. Rath erinnern wollen, damit ihr nit hernachmals sagen möchtet, es wäre ohn euer bewust geschehen. —

Die gemaine ließ durch den Caspar Groß, schwertfeger sagen, dass sie sich gegen einen E. Rath der fürsorge bedanke. — Und

es wäre eine billiche sachen, weil das auch ein nottig und hohes werk ist, begehrte sie eine unterredung, die ihr bewilligt worden. —

Und nachdem mehrer theil aus der rathstube gangen, seind die Eldisten aus der gemaine ein wenig vorharret und angemeldett, dass etliche personen unter ihnen in der gemain seindt, die dieser religion nit sein, begehren demnach unterrichtet zu werden, ob sie dieselb abschaffen sollten oder nicht. — Darauf wurde ihnen zur antwort gegeben, weil sie unter ihnen einen ausschuss machen wölln, solln sie das nit anmelden, sondern die ganze gemaine unzertrennet beieinander bleiben lassen. — Nachdem ihnen wieder auff ihr begehren vergünstigt worden, wiederumb in die rathsstube zu tretten, haben sie durch gemelten Caspar Groß anzeigen lassen, dass sie sich bedanken der vorgünstigten unterredung, auch tetten sie sich bedanken der vaterlichen und christlichen vorsorge, welche Gott unbelonet nicht lassen wirdt. Soviel aber der fürtrag belangett, darauff hätten sie eine schrift aufrichten lassen, darinnen sie ihren willen erklären, derselben inhalt aber sei, dass sie sich gänzlich und einhellig entschlossen, weil der jezige herr praedicant M. Caspar Ludwig cin zeitlang neben dem herr Georg Schiltt, ihrem getreuen pfarrer im kirchendienst gewesen und sich fromlich, still und fleißig vorhalten, der herr Georg ihn neben sein geduldt und sich einig miteinander vortragen, so wolten sie ihn und keinen andern zum pastoren haben und beten, dass er angenohmen werde. Alß wollen sie selbst samt und sonderlich neben einem E. Rath und demselben ihrem herrn pfarrer stehen, sie nitt vorlassen, sondern leib. ehr, gut und blutt zuseczen. — Nachmals beten sie, dass ein E. Rath auch eine andre person, die gelehrtt und friedsam sei, erfordern welte, der neben ihm sei, damit die gemaine, dafern der pfarrer mit krankheit uberfielle, auch mit dem worte Gottes vorsehen sein möge. —

In diesen beschwerten sie sich nit wenig über den jetzigen pfarrer bei S. Nicolai Leopoldum Caesarem, dass er sich in der kirche S. Michaelis bei des herrn Georg begräbnus leichtfertig und verächtlich gehalten, allerlei uppigkait gebraucht und andre unziemliche sachen fürgenommen, bitten, dass solchs zu vorhüttung allerlei unraths ihm eingestellt werde. —

Herr Jeremias Langhofer, damals bürgermeister, hat sie entweichen lassen und ist wiederumb, als sie beruffen worden, durch

herrn Drittailer zur antwortt gegeben, dieweil man ihr antwortt vorstanden und sich bewilligen, solchs in schriften zu stellen und einem E. Rath das zu übergeben, sollen sie das thun und nicht lange damit vorziehen; unterdessen will ein E. Rath mit dem herrn praedicanten handeln und ihn zu einem pfarrer bestätigen. — Was aber ihr beschwer über den pfarrer bei S. Nicolai belanget, dieselb sollen sie in doppelten schriften einlegen und darneben die personen, so solchs gehörtt und gesehen haben, sie sei einheimisch oder fremd, vorzeichnen. —

Nach diesem ward obgemelter herr Magister und herr Jeremias Kremser, diaconus, beruffen, und hat ihm herr Drittailer angezeigt, es wäre eine ganze gemaine heroben gewesen und sei von ihr begehrtt, zu wissen, wen sie zu einem künfftigen pfarrer zu haben vormeinten. — Auff solches hätte sich dieselb unterredet und auf S. Ehrwirden gestimmt. — Darauf sei er beruffen und begehr ein E. Rath von ihm zu wissen, was dazu seine meinung sei und ob er diese vocationem annehmen wolle. — Denn ein E. Rath, neben ihn die gemaine haben zu beruffen und beten, dass er dies amptt auf und annehme. — D. Magister zeigt an, weil er von ihr W. und einer ganzen E. gemaine allhier zu diesem ambt beruffen und einhellig auf ihn gestimmet, uneingesehen, dass er dem herrn Georg seligen an mannheit, stärke und anderm nicht gleich ist und ihm für diesem der herr Prior beim heiligen kreuz hiezu glück und heil gewünscht, eë er eines E. Rathes oder der gemaine wille und election angehört, so wolle er hierin Gottes ordnung und dem beruff willig gehorsamen und bitte darauf, Gott wolle ihm gnädig beistehen und seinen heiligen Geist und gnade darzu geben. — Verhoffe auch, ein E. Rath sambt einer ganzen gemaine werden ihn in dem schuz und schirm halten. — Ein E. Rath hat ihm billichen schuz und schirm versprochen und ihm glück und heil darzu gewünscht und ihm ist auch die introductio solenniter zu halten in kirchen und schulen zugesagt, welche auch den 21. october geschehen, Dem herrn Diacono hat auch ein Rath zugesprochen, er solle nunmehr diesen herrn Magistrum für seinen pfarrer erkennen, halten und ihn ehren, inmassen und gestalt er herr Georgio Schilt geleistet. — Amen. —

XX.

An herrn Bürgermeister und beide ehrsame Räth der Stadt Znaim. — [1])

XXI.

Demüthiges Supplicieren einer ganzen ehrlichen gemaine um Anstellung eines Bredicanten. —

. . . . . . können nicht unterlassen, vorzubringen, demnach Gott der Herr leider Gott erbarmbs, wie alle sterblichen menschen seindt, durch den zeitlichen todt unsern geliebten herrn pfarrherrn, seelsorger und beichtvatter, den achtbaren, ehrwürdigen, wohlgelehrten herrn Georgen Schüldt von uns aus diesem jammerthal zu seinen gnaden und in sein reich seliglichen gefordert, darüber ein ganze gemeine höchlich und herzlich betrübet ist. — Dann wir haben, ach Gott im himmel sei es dir geklagt, an ihm was großes verloren, als die schäfflein Jesu Christi ihren getreuen hirten, der für sie an Gottes statt nach seinem besten vermügen gar fleißig gewacht, gearbeitet und gesorget hat, uns und einer ganzen gemain treulich in wahrer, apostolischen, evangelischen und der augspurgischen confession leher und gottfforchtigem leben bis ins fünfunddreißigste jahr und an sein endt vorgeleicht und fürgestanden, auch andere secten, als calvinisch, schwenkfeldisch, flackhzianischen nie beigefallen, sonder uns allzeit von ihrem irrthumb herzlich und treulich gewarnet und abgewiesen, bis er vorgestern in Gott seliglich entschlafen ist, wir aber von ihm durch Gottes verhängnis, ach, leider verlassen seint, mit unsern kleinen kindern und gesinde wie ein zerstreute, arme, elende herde schafe, die wir ohne desgleichen seelenberatter, pfleger und pfarrer in so mancherlei fhar, erst neugeboren, und den unerzogen jung kindern, auch leiblich und geistlich schwacher christen, darzu alter leut und welche nun etwo heunt und alle tag mit todt möchten abgehen, keine stundt noch augenblick länger künnen geratten und entpören ohne nachtheil und verlust unserer armen seele und seligkeit. —

Also ist unser aller in der ganzen gemaine zugleich einhellige und hochfleißige bitte in solchen geschwinden und gefährlichen läuffen

[1]) Zn. St.-A. — Neues Archiv Nr. 10. — Ohne Datum; doch dem Inhalt nach vom 18. Oktober 1590.

umb Gotteswillen und durch unsern gemeinen und einigen herrn und heilandt Jesum Christum. E. E. W. wellen das höchste pfand, so wir von Gott haben und wieder für sein allerheiligste Majestät dorthin bringen sollen, unsere arme seele seligkeit, in acht und bedacht fleissig nehmen, bedenken und fürsehung thun, damit wir nicht zu unserm versäumnis und abbruch ewigen schaden und verderben, noch auch nicht zur verachtung Gottes ehre uud gnaden mit den unsern an dem ewigen heil und seligkeit verkürzt auch zum wenigsten nicht verwahrlost werden, sondern jez füran und dann wie vormals allezeit, desgleichen auch noch wie einer jeden frommen obrigkeit ihres tragenden amtes halber von Gott auferlegt und befohlen und bisher beschehen ist, ferner mögen christlich und wohlversorgt und versehen sein. — Und obwohl durchaus nie nicht ein misverstandt in E. . . . als unsere fürgesetzte liebe obrigkeit nit ist, dann wir habens keine ursach (Gottlob) nit gehabt, sondern in gutem herzlichen vertrauen stehen und in zuversicht des allerbesten, darumb wir keineswegs sollen noch wellen das allerwenigste E. . . . . nicht fürschreiben, noch vorgreifen. — Allein ganz demüthig sein wir bittens und flehens, aus solcher (wie ehevermeldet) ehehafften und unvermeidlichen notturfft wollet uns den auch achtbaren, geistlichen, ehrwürdigen und wohlgelehrten herrn Magister Caspar Ludwig, des herrn Georgen gottseligen pfarrers bis ins fünfte jahr getreuen collega und praedicanten an seine statt, wo er zu vermögen ist, wie wir uns gänzlich versehen und hoffen, auch hiezu ihn vor allen andern albereit erwählt, ersetzen und einstellen, weil sie sich untereinander ihe und albeg beide, in hie oberzählter leher und leben christlich verglichen und wohlbegangen haben, dass wir, ein ganze gemain, groß wohlgefallen daran gehabt haben. —

Ihme auch wie dem vorigen von menschlicher schwachheit wegen und dass ein große gemain allhie ist, einen andern gehilfen zugeben, einen feinen, gelehrten, gesüttigen, stüllen und ehrbaren mann, der eines guten aussprechen, der auch in der leher der heiligen propheten und apostel fleißig, rein und als obgemelt, keinem sectischen irrthumb nit anhängig, sonder der augspurgischen Confession gemes sei mit diesem (unseres einfältigen verstandes und erachtens) vorbehalt, dass ers nit anders, dann wie sein vorfahr, der ehe und wohlgedachte Georg von altersher in allen Ceremonien und Kirchengebräuchen nach ordnung und einsezung Christi halte, als er dann

vorhin gethan und er desselbigen, wier auch seiner, nun allbereit gewohnt sein. —

Damit solchs vor allen dingen Gott zu lob und ehren, seines heiligen reichs fortpflanzung und uns selbs zur Gottseligkeit, auferbauung, nuz und frommen an leib und seele allhie zeitlich und hernach ewiglich, gereichen und gelangen mecht; — des thut sich ein ganz ehrbare, ehrliche gemaine zu E. f. e. w. und zu ihm als jez oft gedachten herrn Magister, von herzen getrösten und versehen; bitten hierauf ganz demüthig umb gutte, verhofft und gewünschte antwort. — ein ganze unterthänige und gehorsame gemain.

XXII.

An den Abt zu Strahow.

(M. L.-A., C.-S. Nr. 512.)

Congregati quippe a funere georgii Schild uti et hodierno mane convocata civium frequentia, magistrum quendam, cuius aliquamdiu opera usi sunt, in locum defuncti surrogatum, in ecclesiam introduxerunt, idque non minore amentia, quam misere et plus quam occutientis plebeculae periculo utpotequi manifesti Calvinismi cum alias tum in ipsam et funebri concione hesterna suspicionem vel crimen potius ipsum in omnium rectius sentientium animis reliquerit. —

Inter reliqua quippe id quoque exornando suo Complici Georgio adjectum voluit, eum videlicet sacris ornatum vestibus, die solenni, panem rubrumque vinum Eucharistiae loco sumsisse, demumque populo panem ac rubrum vinum sacratis manibus ·/. dignum scilicet patella operulum ·/. distribuisse, quae ut a plurimis audita, ita a me certissimis, si res exigere fore visa fuerit, testibus quam cumulatissime cumulabitur. — Hi haeretici Znoymenses, quippe etsi facile cognoverint ex obitu concionatoris sui Georgii, quem uti ex omnibus clarissimis celebrant unice. —

Relligionis praepostera apud se exercitium procul omni dubio Triarios redituram, nihilominus tamen insueto alias planeque insolito more, in ipsismet exequiarum soleniis Loco concionum tristium, post et ante concionem funebrem tristem Judeorum ac gentilium ritu, Cantionibus plurrimum et laetis et incundis additis quoque Tubicinum suavioribus vocibus quasi de obitu Patroni sui nec imminentis periculi ne minimum quidem afficerentur, praefato georgio magna omnium et admirationi et ritu parentavere. —

Sebastian III. Badensis. Lucae 18. Octobris 1590.

XXIII.

An Kaiser Rudolf II.

(M. L.-A., Br., Cop. Nr. VI, fol. 173 ff.)

..... Ew. Mai. haben sich ohne zweifel meines Vorfahren seligen vielfältigen supplicierens wegen abschaffung des aufrührerischen Praedicanten Georgen Schildts in S. Michaelis kirchen zu Znaimb allergnädigst zu erinnern. Nuhn soll Ew. Mai. ich gehorsambist nit bergen, dass gemeltter Praedicant vor kurzen tagen mit tode abgangen ist; daher zu besorgen, dafern Ew. Mai. allergnädigst einsehen nicht thun werden, dass post Luteranismum Calvinismus in die stadt eingeführt werde, wellichs zum theil allbereit, wie zu beweisen, ins werk gericht. — Dieweil dann ohne das auch (laut ihr königl. Mai. Ferdinandi hochlöblichster, seligster gedächtnis Confirmation) die Collatur der Kirchen S. Michaelis wegen nichthaltung des aufrichtigen Contracts, als Ew. Mai. aus inliegender Copey klärlich zu ersehen haben, Ew. Mai. als König zu Böhmen und Markgrafen in Mähren heimgefallen ist, So gelanget an Ew. Mai. mein und meines Convents umb Gotteswillen gehorsambist demüthigist flehen und bitten, die geruhen zu befürdernus der ehre Gottes, vieler armen verführtten seelen wohlfahrt, heil und seligkeit, den Znaimern durch einen sonderlichen ernstlichen kaiserlichen bevehlich aufzuerlegen, dass sie ohne und außer Ew. Mai. wissen und bewilligung keinen andern Praedicanten in obgemeltte kirchen S. Michaelis nit einführen, solange bis die von Ew. Mai. zwischen mir und den Znaimern angeordnete Commission vor die handt genommen werde und darauf Ew. Mai. allergnädigste resolution ergehe. — Hieran Ew. Mai. in dieser fürgefallenen gelegenheit die religion, die uralte catholische religion und vieler armen seelen seligkeit befürdern, dessen dann der ewig Gott Ewer Mai. ein gewisser reicher belohner sein wird, welche belohnung bei Gott ich sammt meinem ganzen Convent innigst zu verbiten in kein vergessen stellen will. — Hierauf mich sammt meinem Convent Ew. Mai. allergnädigsten resolution gehorsambist und unterthänigst befehlend. —

Bruck, 16. October 1590. —

Confessio fidei der Kirchen und Schuldiener bey Sanct Michaelis zu Znaym von 26 Artickeln wie folget:

1. Von Gott, 2. Von Engeln, 3. Vom menschen, 4. Von Gottes wort, 5. Vom Gesez, 6. Vom Euangelio, 7. Von der Sünde, 8. Von der Gerechtigkeit, 9. Vom Glauben, 10. Von gueten werckhen, 11. Vom gebett, 12. Von der Kirchen, 13. Vom Predigambt, 14. Von der Buesse, 15. Von der Tauff, 16. Von der Beicht, 17. Von der Absolution, 18. Vom Sacrameut deß Altars, 19. Vom Ehstanndt, 20. Von der Obrigkeit, 21. Vom Todt, 22. Von der Aufferstehung, 23. Vom jüngsten tage, 24. Von der helle, 25. Vom himmel unndt 26. Von dem ewigen leben. —

Der erste Artickl von Gotte. Thesis affirmativa[1])

Wir lehren und bekhennen offentlich beid in der Khirch unndt Schul nur einen Gott, aber unterschiedlich drei Personen. Die erste ist Gott der Vatter, die ander der Sohn, vom Vatter gebor in ewigkeit, die dritte der heilige Geist, welcher vom Vatter undt Sohn außgehet.

Diese drei personen sind eines wesens, gleich ewig, allmechtig, güttig, weise, gerecht und unermeßlich. —

Der Vatter hat den Sohn gesandt. Gottes Sohn hat unnser bluet unndt fleisch angenomben, on alle sündt empfangen vom h. Geiste, geboren auß Maria der Jungfrawen. —

Also ist nu Gottes und Marien Sohn, Jesus Christus warer Gott unndt Mensch, in einer Person unvermischt, unndt unzertrent, jedoch mit unterscheidt beider Naturn göttlich undt menschlich. —

Dieser Sohn Gottes hat den todt für unnß gelidten am Stamm des h. Creuzes, unndt sein bluet vergossen zur vorgebungk unnser sünde. —

Ist nidergefahren zur helle, unndt am dritten tage wider aufferstannden vom Tode. —

Am vierzigsten tage nach seiner aufferstehung ist er vom Ölberge zuesehens hinauffgefahrn gen himmel, unndt sitzt zue rechten handt Gottes seines Vatters in gleicher macht unndt ehre. —

Am zehenden Tage nach seiner himmelfart hat er den heiligen Geist herabgesanndt zuem lehrer und Tröster mit allerlei gaben. —

Am jüngsten tage wirdt er widerkommen zue richten die Lebendigen unndt die Todten. —

[1]) Der Rand der 26 Artikel ist mit biblischen und patristischen Zitaten bedeckt, die hier fortgelassen sind.

Antithesis negativa.

Bei diesem Artickl widersprechen unndt vorwerffen wir die Heiden unndt Tartarn, der Juden unndt Türcken gotslesterung sambt den Diemeriten, Antitrinitariern unndt Quaternisten, Cerinthium, Basilidem unndt Photinum mit den Carpocratianern, Arrium unndt die Manicheer, Helwidium sambt Antidicomarianiten, Antropomorphiten, Patripassianer, Eutüichen unndt Nestorium, die Allogianer unndt Monothleten, Marcionem unndt Valentinum Sabellium unndt Samosatenum, Macedonium mit den Pneumatomachis, Apellem unndt Apollinarem sambt den widertauffern, Servetum Blandratam unndt Franciscum Davidis mit all Irem annhanng kezerei unndt Schwarmb. Insonderheit fur allen anndern die Zwinglianer unndt Calvinisten mit Irer Irrigen verfluchten lehr von der Person Christi, communication idiomatum unndt seinem sizen zuer rechten Hand Gottes. —

Der Ander Artickel.

Von Engeln. Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuel, daß die Engel seindt geister wie windt unndt feuerflammen, von Gott beschaffen im Anfang zue seiner Ehr unndt dem Menschen zue dienst ganz heylig unndt treu. —

Aber Lucifer wardt gott zue stolz fuersezlich, denn er wolt ime gleich unndt über seinen Sohn sein. — Darumb stieß inn Gott mit seinem Annhanng außem Himmel in die Helle hinein ewiglich. —

Daß wolt er gern rechen, unndt weil er an Gott nicht kan so reibt er sich an seine Creaturen, sonnderlich an Menschen unndt ruehet nicht, biß er in zuen fal bringen unndt mit sich in die helle nemen möchte. —

Antithesis negativa.

Bei diesem Artickl verwerffen wir die Saduceer unndt Epicurer, Simoniander unndt Menandrianer, Valentinianer unndt Manicheer, Priscillianisten unndt Mahometisten, Saturninum unndt Tropicos.

Der 3. Artickel.

Vom Menschen. Thesis affirmativa.

Wir lehren undt bekhennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuel, daß gott alle dieng erschaffen hat unndt erheldt. —

Sonderlich aber hat er Adam unndt Eua zue seinem Bilde formirt on alle Sündt unndt gebrechen, daß sie gleich auch solche

Kinder unndt Nachkommen gezeugt unndt geborn hetten, wo sie nicht weren gefallen. — Aber durchs Teuffels Betrueg unndt Iren Unngehorsamb sein sie umb Gottes bildt unndt alle guetter kommen, unndt sinndt gefallen in Sündt unndt Schanndt, inn Todt unndt Helle, darein sie sich unndt all ir nachkommen gebracht haben. —

Auß welcher not in unndt unß niemandt helffen kan, denn alleine Gott durch seinen Sohn, der unnß durch seine h. menschwerdung unndt bluet, durch sein Wort und Sacrament, zuem Bilde Gottes newgeborn unndt reformirt hat. Dasselbige wird alhie anngefanngen, unndt dort vollkommen werden unndt bleiben in ewigkeit. —

Antithesis Negativa.

Bey diesem Artickl widersprechen unndt vorwerffen wir Aristotelis unndt Epicuri meinungk, so wol ander Philosophen blindtheit, der Flaccianer unndt Pelagianer Irthumb, der Phariseer unndt Tauffer vormessenheit unndt hoffart, Saturninum, Manichaeum, Priscillianum, Paternianer, Solencianer unndt Patricianer.

Der vierdt Artickl.

Von Gottes Wordt. Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen offentlich, beide in der Kirchen unndt Schuel, daß Gottes wort ist nicht allein wesentlich sein Sohn sondern auch waß er selber mündtlich geredt hat oder durch seine Engel, Patriarchen unndt Propheten sambt Christo unndt den Aposteln, mit unnß reden lassen unndt fuerschreiben. —

Welchs ins alt unndt newe Testament verfast ist, darin er unnß seine meynung herz unndt willen offenbart, waß wir thun oder nicht thun, glauben oder nicht glauben soln, beim Todt oder leben. —

Antithesis negativa. —

Bei diesem vierden Artickl sezen wir auß unndt verwerffen die Saduceer und Simonianer, Ebionios unndt Quintilianer, Elcesaiten, Servetianer unndt Schwenkfelder. —

Der fünfft Artickl.

Vom Gesez. Thesis affirmativa. —

Wir lehrn unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuel daß Gottes Wort wirdt unterscheiden ins gesez unndt Evangelium.

Daß geseze sinndt die h. zehen gebott, darinne Gott seinen ewigen unwandelbaren willen an tag gibt, daß wir ime soln gleichförmig sein, unndt leben innerlich unndt euserlich, drewet den Ungehorsamen den Todt unndt saget den fromen das leben zue. —

Es ist aber den gefallnen Menschen volkumlich zuehalten unmüglich, den er ist von Natur an alle sein krefften, ganz unndt gar inn grundt verderbt. —

Darumb hat Gott seinen Sohn unters geseze gethan, daß er es sollte an unnser stadt erfuellen. Derselbige schenckt den glaubigen seinen verdienst unndt den h. Geist unndt heist seinen fuesstapen nachvolgen. —

Der ursach halben wird das gesez täglich gepredigt auff daß wir unsern vorigen, jetzigen unndt zuekunfftgen stanndt bedencken unndt annsehen, unsere Sünd unndt Gottes Zorn drauß erkennen unnd ein Regel deß Lebenns daran haben sollen. —

Antithesis negativa. —

Bei diesem fünfften Artickl vorwerffen wir die Antinomer allt unndt new samb den Archonticis, Cerdonem unndt anndere iresgleichen.

Der. 6. Artickl.

Vom Euangelio, Thesis affirmativa. —

Wir lehren und bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuele, daß das h. Evangelium ein solche lehr ist darinnen unns Gott seinen Sohn unndt durch ihn sein vätterlich herz zue erkennen gibt, daß er unnß umb seinetwillen so wir an ihn gläuben wil gnedig sein, die Sünde vorgeben, unndt daß ewige leben schencken auß genaden. —

Antithesis negativa. —

Im sechsten Artickl widersprechen unndt vorwerffen wir die falschen Apostel unndt Manicheer Phariseer unndt eitel gesezlehrer. —

Der siebendt Artickl. —

Von der Sünde. Thesis affirmativa. —

Wir lehren und bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuele, daß niemandt ohne Sündt ist, unndt das alles Sundt sey, was wider Gott unndt sein wort geschicht. Dieselbige ist zweierley unndt wircklich.

Die Erbsund khombt her durch Adams fahl undt wirdt unnß allen angeboren von Vatter undt Muetter, gleich wie ein ausseziger Man von eim aussezigen Weibe aussezige kinder zeugt, eben des fleisches wie sie beide sindt, Unndt ob schon die Eltern getaufft und fromb sindt demnach empfangen undt geberen sie ire Kinder von Natur inn Sunden, gleichwie ein sauber Korn daß annder tregt, aber nicht ohne Stengel Hülsen unndt Sprew. —

Umb deß willen seindt die Kinder inn Mutterleibe unter dem Zorne Gottes unndt wenn man sie gleich taufft, daß sie von der Erbsundt abgewaschen sein, henngt in dennoch Sunde an unndt entspringt mit der Zeit daraus allerlei wirkliche Sündt. —

Umb deret willen unnß Gott nicht balde gar verwirfft, sonndern hat geduldt unndt vleiß wie eine Mutter mit einem unsaubern krancken Kinde umbgehet, heilet unndt hilfft unndt wie ein Arzt dem Patienten, wo wir annders unnß wolln helffen lassen, biß wir von Tage zue Tage, je lennger je reiner, unndt zuelezs der Sunden, welchs nach Absterben deß Menschen geschicht, ganz unndt gar loß werden. —

Antithesis negativa. —

In diesem siebenden Artickel widersprechen undt vorwerffen wir die Cainisten unndt Catharer, Jovinianum, selbwachsene heiligen, heuchler, Pelagianer Manicheer, Prisallianer, Paganer, Calviner, Widerteuffer unndt Flaccianer. —

Der acht Artickl. —

Von der gerechtigkeit. Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen offentlich, beide in der Kirchen unndt Schuele, daß zweierlej gerechtigkeit ist. —

Eine des gesezes, das ist ein volkomener gehorsamb nach allen gebotten Gottes auß ganzen vollen Kreften deß Leibs unndt der Seele. —

Die ist keinem Menschen auff erden nit müglich denn daß geseze ist geistlich, wir aber sinndt fleischlich, unndt ob wir schon Neugeboren sindt, so wern wir doch nit ganz volkommen in diesem leben. —

Derhalben niemandt durchs geseze die vollige gerechtigkeit kan erwerben unndt für sich selbs vor Gottes gerichte bestehen; —

Sondern wie die anndere gerechtigkeit mueß beste thuen die Jesus Christus hat vordient unndt den gläubigen im Evangelio schenckt auß genaden.

Antithesis negativa. —

Bei diesem achten artickl widersprechen unndt vorwerffen wir die Phariseer unndt vormessene werkheiligen Pelagianer, Schwenkfelder unndt Servetum sambt den Osiandristen. —

Der neündt Artickl. —

Vom Glauben. — Thesis affirmativa. —

Wir lehrn unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuele, daß die Artickel des Catholischen glauben nöttig sindt zuer seeligkeit. —

Aber nur ein glaub auff der Weldt ist recht, nemblich so der Mensch an Gott unndt sein wort glaubt, daß er den Sündern genedig ist umb Jesus Christus willen. —

Derselbige glaubn khombt auß der Predigt des Evangelij von Jesu Christo unndt ist nicht Jedermanns ding, sondern Gott wirckt inn durch den h: Geist unndt bestetigts mit dem Sacrament. —

Darmit allein unndt mit keiner annderen Tugend undt Crafft ergreiffen wir Christi wolthaten wie mit einer hanndt. —

Es mueß aber ein jeder selber glauben, wer da wil selig werden, denn der gerechte wirdt seines glaubens leben. —

Gleichwol hilfft eins dem anndern zuem rechten glauben durch unterweisung unndt gebet, in der Predigt unndt gebett, privatim unndt publice. — Darumb solln wir gerne einander darmitte dienen, denn Gott wolte unnß gern alle selig haben. —

Allein daß wir auch darbei bestendig bleiben, biß annß ennde, unndt in allß offt es von nötten thuet, frey bekennen, so werden wir seelig. —

Wo wir aber schwach werden, sollen wir demnach derhalben nicht verzagen, sonnder wissen, alls lange ein funcklein deß rechten glaubens vorhannden ist, so helt er sich an Christum, der wil daß zerbrochene rohr nicht zerstossen unndt daß glimmende Tocht nicht außleschen. —

Doch helt ein starcker glaube fester wider allß ein schwacher, drumb last unnß Gott bitten, daß er uns darbei erhalte, sterckh unndt vormehre, sonnst können wir leichtlich fallen. —

Antithesis negativa.

Bei diesem neunden Artickl verwerffen wir die Unglaubigen unndt verstockten Auxentios unndt Ecebolos, Basilidem, die Elce-

saiten, Schwenckfelder, mamelucken, Widertauffer, Enthusiasten unndt Calviner sambt den, die mit irem glauben leichtfertig sindt oder in irn Sunden vorzweiffeln. —

Der zehendt Artickl.

Von guetten Wercken. Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuele, daß wo rechter glaube ist da seindt auch guete werck, denn der glaube ist durch die liebe thetig unndt kan nicht feiern, sondern mueß immerzue waß fuer haben. — Er kan sich auch nicht bergen, sonndern kumbt herauß wie licht unndt feuer mit glannz unndt hize oder stirbt unndt vorlischt, wie ein bildt in einem Spiegel. —

Drumb gildts beweisens, wer recht glaubt oder nicht, denn an iren fruechten soldt ir sie erkennen, derhalben last ewer liecht leuchten unndt die guetten werckh sehen. —

Guete werk aber sinndt die ein from Christen Mensch thuet auß einem rechten glauben an Jesum Christ, nach Gottes gepott, durch die Krafft des h. Geistes. —

Heissen darumb guet, daß sie von gutten leutten geschehen, auß eim gueten fromen herzen Gotte zu ehren, unndt eim anndern zue guete, denn niemandts sol seinen eigen nuz unndt vortheil, sonndern fürnemblich Gotteslob, darnach des nechsten wolfart bedenncken unndt suchen; allß dann wirt sich unnser bestes wol selber auch finden, sintemal guette werck die verheissung haben, daß sie Gott hie unndt dorte belonen unndt vorgelten wil. —

Unndt ob er uns gleich nit umb der wercke willen der gerechtigkeit die wir gethan haben, sonndern durch daß Badt der Widergeburt undt durch Jesum Christum selig macht: sollen wir doch auch darum guete werckh thuen, auff daß wir nicht den h: Geist verlieren, die Engel betrueben, noch jemand ergern, sonndern das reich Gottes zieren unndt fuerdern, den glauben undt guet gewießen fuer Gotte, einen gueten Nahmen aber fuer der Welt behalten, krefftiger betten künnen unndt umb Christus willen erhört werden mögen. —

Antithesis negativa. —

Bei diesem Artickl straffen unndt vorwerffen wir die vorworfenen phariseer, gleißner unndt Werckheiligen, Adiaphoristen unndt Synergisten sambt aller wilden wüsten rohen leichtfertigen unndt ergerlichen leütten.

Der 11. Artickl.

Vom Gebett. — Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen beide in der Kirchen unndt Schuel offentlich daß Gott allein anzuebetten ist, denn es ist ein solche grosse unndt hohe ehr die Gotte allein zuestehet unndt er wil sie keinem anndern nicht geben noch lassen. —

So kans auch niemandt vorrichten alß er, dann wen wir anrueffen der soll unnß auch erhören. — Wer unnß erhören sol, der muß herzenkundig, überall gegenwertig unndt allmechtig sein, daß ist eben so viel allß Gott selber, drumb soln niemand anruefen alß Gott. —

Erstlich im Geist, den wir wissen sonst nicht, was wir betten unndt wie sichs geburet, sonndern der Geist selbst mueß uns vortretten gewaltiglich mit unaussprechlichen seuffzern. —

Darnach in der Warheit, daß ist im Namen Jesu Christi denn er ist der weg die Warheit unndt daß Leben. Er ist der einige Mittler zwischen Gott unndt Menschen, der unnß mit Gott versenet hat unndt umb deß willen unnß der Vatter wil erhören. —

Zum dritten im glauben, den wer da zweiffelt, der erlanngt nichts.

Umbß ewig unndt geistliche solln wir geradezue bietten, denn es ist unnß gewiß seliglich, darumb auch aigentlich verheissen. —

Daß zeitliche aber solln wir in Gotteswillen unndt erkantnuß haimstellen. — Denn wir wissen nicht was unnß gutt ist, sonndern er verstehets am besten unndt wirts wol machen.

Fuer die empfangene wolthat solln wir auch gott dancken, denn es ist daß annder Stuckh das zuem gebette gehört unndt begreifft in sich die wahrheit unndt gerechtigkeit. —

Warheit ist bekennen daß wirs von Niemandt annders alls von Gotte haben. — Gerechtigkeit aber ist daß wir uns ime unterwerffen unndt vorpflichten, dafuer zu dinen unndt gehorsam zue sein unnser lebelang.

Antithesis negativa. —

Bei diesem Artickl widersprechen unndt vorwerffen wir die Ophiten, Eucheten unnd Phariseer mit irem gebet, Enthusiasten unndt Abbgötter, Zweiffeler unnd falsche, faule, stummen, undankbare herzen.

Der 12. Artickl.

Von der Kirche. Thesis affirmativa.

Wir lehren unndt bekennen offentlich, beide in der Kirchen unndt Schule, daß die Kirche in dieser Welt sichtbar ist unndt ein versammlung der Christen, welche da halten uber der Schriefft, der h. Propheten unndt Apostel unndt sich der hochwürdigen Sacramente nach Christi einsazung gebrauchen.

Unter welchem hauffen doch viel böse mit underlauffen, biß sie Gott von einander scheiden wirt am jungsten tage. —

Antithesis negativa.

Bei diesem Artickl vorwerffen wir die Donatisten, Catharer unndt Circumcelliones Schwenckhfelder unndt Widertauffer.

Der dreizehennde Artickl. —

Vom h. Ministerio unndt Predigambt. — Thesis affirmativa.

Wir lehren unndt bekennen beide offentlich in der Kirchen unndt Schuele daß daß h. Ministerium unndt Predigambt von Jesu Christo gestifft ist worden, auß den h. Propheten unndt Aposteln zue Predigen, daß ist Busse unndt vergebung der Sünden in seinem Namen und außzuetheilen die hochwürdigen Sacramenta sambt den Schlüsseln deß himmelreichs nach laut seiner Aussezungk unndt Zuesage, daß er dadurch wölle mit dem h. Geiste in den Zuehörern krefftig sein die leutte bekeren unndt seelig machen unndt also Gottes Reich außbreitten erhalten unndt furdern, welches ime der hellen pforten nicht sol erwehren.

Antithesis negativa.

Bei diesem Artickl sezen wir auß die falschen Apostel, Donatisten, Enthusiasten unndt Schwenckhfelder.

Der vierzehende Artickl.

Von der Buesse. — Thesis affirmativa.

Wir lehren unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuele, daß der Sünder so groß nicht ist, Gottes barmherzigkeit ist vil größer, unndt nimbt in wider ine genaden an, wenn er ware Buesse thuet. —

Buesse aber ist rechtschaffen erkantnuß der Sunde auß den h. zehen gebotten herzlich rew unndt leidt, versönnung mit Gott unndt dem Nechsten, glaub unndt zuversicht der Vorgebung der Sünden

durch Jesum Christum ein gueter fuersaz daß leben zue bessern unndt ein neuer gehorsamb nach Gottes wort unndt willen. —

Antithesis negativa. —

Bei diesem Artickl vorwerffen wir die Novatianer, Catharisten, Manicheer, Schwenckfelder unndt Tauffer.

Der fünfzehendt Artickl. —

Von der Tauffe. — Thesis affirmativa.

Wir lehren unndt bekennen offentlich beide in der Kirche unndt in der Schuele, daß die h. Tauff ein Sacrament unndt von Gotte eingesezt ist zue abwaschungk der Sünden unndt zuem Segel der gerechtigkeit deß Glaubenß, einem jeden Christen, Jung unndt allt einmal zue gebrauchen zur Seligkeit nötig; Denn wir kommen dardurch in Bundt Gottes, unndt in die gemeinschaft der Heyligen — werden ein glied der Christlichen Kirche und dem Sone Gottes einvorleibt. —

Antithesis negativa. —

Bei diesem Artickl vorwerffen wir die Donatisten, Enthusiasten, Schwenckfelder, Widertauffer, Servetum, die Juden, Turcken unndt Flaccianer.

Der sechzehendt Artickl.

Von der Beicht. Thesis affirmativa.

Wir lehren unndt bekennen beide offentlich in der Kirche unndt Schuele, daß die Beichte ist ein bekantnuß der Sünden unndt bite umb verzeihung der Sünden unndt ein Zuesage der besserung deß lebens. Geschicht erstlich Gotte, darnach dem Ambte zuem dritten dem nähisten.

Antithesis negativa. —

Bei diesem Artickl straffen unndt vorwerffen wir die Calvinisten, Schwenckfelder unndt Widertauffer.

Der siebenzehende Artickl.

Von der Absolution. Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt in der Schuel, daß die h. Absolution ist ein gewalt der Schlüssel des Hiemelreichs von Gott dem Menschen ubergeben unndt mit götlichem befehl von Jesu Christo eingesazt an seiner Stat unndt in seinem Namen die Sünde zu vorgeben oder behalten,

mit der Vorheissungk, daß eben sol so krefftig sein auff erden unndt im himmel, allß wenn ers in eigener person selber thete. —

Es seindt aber wol zwene Schluessel. Der eine binndt die Unbußfertigen unndt zeiget inen an, Gottes Zorn unndt ewige verdamnuß, wo sie nicht buesse thun so lange, biß sie sich bekehren. —

Der annder löset auff die Bueßfertigen, unndt theilet inen mitte vorgebung der Sünden im Namen Jesu Christi. —

Antithesis negativa.

Bei diesem Artickl vorwerffen wir die Schwenckfelder unndt andere mehr iresgleichen Schwermer. —

Der achzehendt Artickl.

Vom Sacrament des Altars. Thesis affirmativa. —

Wir leben (sic!) unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt in der Schuel, daß das Sacrament des Alltars ist nicht ein figur unndt Zeichen oder bedeutung, noch ein abwesender Leib, sonndern selbsgegenwertig unndt wesentlich der wahre leib unndt bluet Jesu Christi im Brot unndt Wein unnß Christen offt zue gebrauchen zuer Seeligkeit nöttig. Von Jesu Christo eingesezt. —

Welches wirdige unndt unwirdige empfahen, nicht alleine Brot unndt Wein, sonndern auch zuegleich ein jeder in sein Mundt, einer so wol als der annder, den warhafftigen wesentlichen natürlichen Leib unndt bluet Jesu Christi ein theil zuem leben, daß annder zuem gerichte. —

Antithesis negativa. —

Bei diesem Artickl widersprechen unndt vorwerffen wir die Donatisten unndt Enthusiasten, Bertramum, Berengarum, Zwinglium, Calvinum, Petrum Martyrum unndt alle andere Sacramentirer, Adiaphoristen unndt Schwenckfelder, sambt den Aquariis, welche im Abendtmal schlecht Wasser on allen Wein consecriret haben. —

Der neunzehendt Artickl. —

Vom Ehestande. Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuele, daß der Ehstanndt ist ein göttliche ordnung gestifft im Paradeis. Darinnen ir zwei, nemblich ein Man unndt ein Weib ir lebelang solln Keusch unndt Züchtig beysammen wohnen, einander helffen haußhaltten unndt die Kinder so in Gott beschert in

Gottes furcht erziehen, auff daß nicht daß menschliche geschlecht untergehe, sonndern die Welt und Kirche zue gottes Ehre unndt unnser aller wolfardt möge gebauet unndt vermehret werden. —

Solche ehe soll nichts scheiden allß der Ehbruch oder Todt.

Antithesis negativa. —

Bei diesem stuckh widersprechen unndt vorwerffen wir die Adamiten, Abeloiten, Nicolaiten, Encratiten, Hieraciten, Montanisten, Polygamiam, daß ist, wann einer zuegleich auff einmal vil Weiber hat wie die Turcken, Marcionem, Saturninum, Carpocratem die Manicheer, Paternianer, Priscillianer unndt Gazarer sambt aller Sodomiterey, blutschannde unndt Unzucht.

Der zwanzigiste Artickl.

Von der Obrigkeit. Thesis affirmativa.

Wir lehren unndt bekennen, beide in der Kirchen unndt Schuele offentlich, daß die Obrigkeitt ist ein Ambt von Gotte eingesezt zuem Schirm, daß sie über beiden Taffeln der Zehen gebott feste halten, waren Gottesdienst befürdern unndt den unnrechten Gottesdienst abschaffen sol, Zucht unndt erbarkeit sambt dem recht hanndthaben, der unbilligkeit aber widerstanndt thuen one einig ansehen der gaben, person oder eigen Nuz. Darumb treget sie das Schwerdt zum Schuz der frommen unndt straff der bösen. — Darfuer wirt ir gereicht, waß dem Keyser, daß ist einer jeden Obrigkeit gebuert. —

Antithesis negativa.

Bei diesem Artickl widersprechen wir aller Tyranney unndt Auffruhr sonderlich den Manicheern unndt Widertauffern. — Vermanen unndt halten die Leutte vleisig zuem gehorsam. —

Der 21. Artickl. —

Vom Tode. Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuele, daß der Leib sterblich ist, die Sele aber unsterblich. Jedoch geistlich ist Leib unndt Seele todt umb der Sunde willen, so lannge, allß ir nicht geraten wirdt. Den der Todt ist eine straffe der Sünden nicht alleine der zeitliche auff erden, sonndern auch der ewige Todt in der Hellen. Darvone sindt wir durch Christi Todt erlöset worden, daß sich die Christglaubigen fur dem ewigen Todte nicht zuebesorgen haben, auch der leibliche zeitliche Todt inen

nichts sol schaden, sonndern ist inen nur wie ein suesser, sanffter Schlaff unndt wie eine Thur dardurch wir eingehen zuem ewigen Leben in daß himmelreich. —

Antithesis negativa.

Bei diesem Artickhl straffen und vorwerffen wir die Epicurer unndt unnglaubigen sichern herzen. —

Der 22. Artickel. —

Von der Aufferstehung. — Thesis affirmativa.

Wir lehren unndt bekennen offentlich, beide in der Kirchen unndt Schuele, daß Gott durch die Crafft der Aufferstehungk seines Sohnes am Jungsten Tage ihre Todten, böse unndt fromb, eben mit diesem fleisch, haut unndt bein, welches sie allhie gehabt, wider aufferwecken unndt einem jedern seine Seel widerumb zuestellen wirdt.

Den Leib der Gottseligen wirdt er auff das allerschönste clarificirn unndt seinem vorklerten leibe ehnlich machen geistlich, herrlich, unvorweßlich, krefftig, heylig unndt unsterblich in ewigkeit. —

Aber die Gottlosen wirdt er zue allen Teuffeln in ewige finsternus verstossen. —

Antithesis negativa. —

Bei diesem Artickl verwerffen wir die Epicurer unndt Saduceer, Hymenaeum unndt Philetum, Cerdonem, Marcionem, Severum, die Hieraciten, Camisten unndt Flaccianer.

Der 23. Artickel. —

Vom jüngsten tage. Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt Schuele, daß ein lezter tag furhanden ist unndt balde kommen wirdt, an welchem himmel unndt erde vom feuer zergehen, die Element fur hize zerschmelzen unndt der Erdboden mit allem werckh daß druffe ist, vorbrinnen wirdt unndt Gott widerumb ein newen himmel unndt erde machen, darinnen wirdt eittel ewige gerechtigkeit wohnen. —

An demselbigen wirdt Gott auch alle die er vom Tode aufferwackt sambt den die noch leben unndt uberblieben sindt, zuegleich miteinander fuer gericht fordern recheschafft zuegeben. —

Daselbst wirdt er einem jedern vorgelten nach seinen wercken, wie er hie gehanndlet hat bei leibes leben guet oder böse. —

Antithesis negativa. —

Bei diesem Artickel vorwerffen unndt straffen wir die Heiden mit ihrem Aristotele, die Spötter unndt Lucianisten. —

Der 24. Artickel. —

Von der Helle. Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen offendtlich beide in der Kirchen unndt Schuele, daß die helle ein ewig gefenckhnuß unndt feueroffen ist, aller Teuffel unndt Gottloser Leutte, die alhie Gotte nicht recht erkannt, noch geglaubt, unndt niemande gevolgt haben. — Darinn ein Wurm ist der nicht stirbet unndt unnaußleschlich feuer, ewig heulen unndt Zeeneklappen, darauß nimmehrmer keine erlösung nicht ist zuehoffen, Wer einmal hineinkombt mit leib unndt mit Seele.

Antithesis negativa. —

Bei diesem Artickel widersprechen unndt straffen wir die sicher rohen leutte unndt waghelse, Pelagianer, Lucianer unndt Spötter. —

Der 25. Artickl. —

Vom Himmel. Thesis affirmativa. —

Wir lehren unndt bekennen offentlich beide in der Kirchen unndt in der Schuele, daß der Himmel ist Gottes Stuel unndt siz, daruff er regiret unndt herschet, nicht alleine im himmel sonndern auch auff erden gegenwertig. Der Engel unndt Außerwelten ewige wonung unndt Paradeis, darinne ewiges leben, frewd unndt wohne ist. —

Antithesis negativa. —

Bei diesem Artickl widersprechen wir den Zwinglianern unndt Calvinisten.

Der 26. Artickel. —

Vom ewigen leben. Thesis affirmativa.

Wir lehren unndt bekennen offentlich, beide in der Kirchen unndt Schuele, daß nach diesem zeitlichen vorgenglichen leben auff erden ein ewiges leben im Himmel ist, welches Christus erworben hat unndt den glaubigen schennckt auß genaden. —

Dasselbige stehet nicht im leiblichen essen unndt Trincken, sonndern im ewigen anschawen Gottes von Anngesichte zue anngesicht, in einem lieblichen holdseligen suessen gespreche mit dem Son Gottes, allen Enngeln unndt Außerwelten, in ewiger frewde, wonne, herligkeit, und Schonsten Musica, darmit Gotte zue loben, ehren unndt preisen in ewigkeit. Amen. —

Antithesis negativa. —

Bei diesem lezten Artickl vorwerffen unndt wiedersprechen wir den Heiden unndt unglaubigen Turcken unndt Epicurern.

Laus Deo.

Huic confessioni Ecclesiae et Scholae Znoymensis apud Divum Michaelem, ex toto corde et propria manu 10. Maij Anno Christi 1591 subscripsit.

M. Caspar Ludovicus, Pastor. Jeremias Kremserus, Diaconus[1]).

M. Georgius Grynaeus, Rector Scholae. —

Michaël Milonius, Scholae Znoymensis Baccalaureus. —

Benedictus Lölcovius Cantor. —

Zacharias Sigmund, Succentor. —

Mathias Schader, Locatus. —

[1]) Geboren zu Schweidnitz in Schlesien, verehelicht am 26. August 1591 zu St. Michael in Znaim mit Eva. Witwe des Jacob Walker, gewesenen Pastors zu Grusbach. — Er starb 22. Juni 1594.

IV.

Beiträge zur Kenntnis der evangelischen Geistlichen und Lehrer Oesterreichs aus den Wittenberger Ordiniertenbüchern seit dem Jahre 1573.

Von D. Dr. Georg Buchwald, Pfarrer an der Nordkirche in Leipzig.

(Fortsetzung.)[1]

541. Ego Thomas Nicolaides Bylicensis Silesius fateor me hisce literis manu propria scriptis a piis et honestis parentibus legitimo in thoro procreatum et primum in patria navasse a pueritia operam honestis literis sub ferula Stanislai Hofmanni, posteo vero in gymnasio Iglaviensi tum temporis praeceptore M. Joachimo Goltzio per septennium commoratum. Deinde profectus Prostannam operam dedi humanioribus literis per quadriennium sub ferula Joannis Vetusoliensis. Inde vocatus ad regendam scholam Costellecensem, ubi annum peregi in eadem functione. Hinc vocatus ad paedagogiam a Generoso domino Bernhardo Podstatsky, ubi anno exequuto ab affini ipsius divina sic clementer adspirante ac ministrante gratia ad Ecclesiasticum munus in pago Spalow legitime vocatus sum a Generoso Barone Sigisfrido Podstatsky de Prusinowitz domino in Spalow et Liebenthal. — O. 29. Januar. Hunnius.

542. Ego Benedictus Radhowic Qechticenus Pannonius profiteor me esse natum honestis parentibus et literis ab ineunte aetate honestis ab iisdem traditum esse. Primo Trenchinium sub ferulam D. Petri Baroschii sub cuius ferula biennium vixi. Hinc contuli me in Scepusium et Eperies puer existens sub ferula D. Seuerini Sculteti per unum annum mansi. Hinc contuli me rursus Prividiam et ibi praeceptore usus sum Matthia Lochmanno. Post vocatus ad functionem et regimen scholae Lypnicensis Marcomannorum, ubi versatus juventutem erudii per biennium. Postrema divina sic favente

[1] Vgl. Juhrbuch, XXIII (1902), S. 183—203.

clementia ad munus diaconi a Reverendo viro D. Thobia Herda Decano Ducatus Theschiniensis in superiori Silesia legitime sum vocatus. — O. 29. Jan. Hunnius.

543. Ego Jacobus Fidecinis Doualouinus natus in eodem pago ex honestis parentibus Casparo Fidicinalore, et matre Catharina ex Bobrouecz, copulati vero sunt per Briccium pastorem fidelissimum atque in religione Christi purum et honestum, qui scilicet parentes me statim a iuventute dederunt in scholas ad colligendas liberales artes praeceptoribus. Ex quibus primum vsus sum in patria d. Lucam Hibensem, deinde missus sum Sepusium in Teplicam ad Nicolaum Picum, apud quem fui per 4 annos illicque iuuentutem meam amisi et inaniter transiuit. Demum me contuli Galgocium ad d. Joannem Prunam illicque fui per 3 annos, post obitum ipsius sine praeceptore. Demum videns me esse indoctum contuli me Rosombergam ad dominum Thomam Dorothcium fidelissimum atque doctissimum anno 84, apud quem studui per 4 annos, quod quidquid scio (etsi parum) benedicente Deo ab ipso scio. Tandem me contuli Konicium per commendationem d. Joannis Trzelii Nouozoliensis pastoris Vanouiensis: illicque mansi et maneo per 6 annos atque 2 septimanas. Atque oblate est mihi vocatio honesta et digna quam me nunquam sperabam habuisse itaque mei parentes, a D. Joanne Czaslauino eiusdem oppiduli vigilantissimo verbi Christi, tum etiam a d. Joanne eiusdem collaturae d. de Swab suabensi. [!] — O. 16. Febr.

544. Ego Andreas Voigt Vcosylvanus Neomarchicus in schola Primislaviana educatus vixi sesquiannum in gymnasio Berolinensi, et inde in Austriam a fratre meo vocatus Viennae operam dedi bonis literis in Archigymnasio biennium. Postmodum ad praeceptoratum vocatus a servitiis fui Illustri ac Generoso Domino D. Wenceslao Morackschio a Noskau, lib. Baroni Domino in Litschau, sac: Rom: Caes: Ma: a bellicis Aulae consiliis et illustrium procerum inclytae Eparchiae inferioris Archiducatus Austriae contra Christiani nominis hostem bellicae expeditionis Duci Generali, triennium cum anno dimidio, illustrem ac generosam sobolem eius cum Hilleigianis pupillis informans. Tandem ab hoc meo Generoso Domino ad sacrosanctum ministerium Euangelicum et quidem ad parochiam Litschavianam vocatus. — O. Septuages. [12. Febr.]

545. Ego Adamus Bruebar Horuiczenus natus honestis parentibus in Marchionatu Morauiae cum prima literarum Bitovii

didicissem sub docto viro Tobia Kohaut, deinde a parente meo Mathia Bruebar et matre Anna Vngaria missus fui Trencinii docti viri Petri Barossii lectiones per totos annos 4 audiui. Inde versus Moraviam Brzedslaviae tum scholam tum et Rempublicam in Notariatu per annos 3 rexi. Inde legitime ab utraque communitate Nouae et Antiquae Brzedslauiae ad sacrum ministerium vocatus. — O. Septuag. [12. Febr.]

546. Ego Vencessilaus Bartholomaei natus sum in ciuitate Boemiae Podiebradensium parentibus honestis Bartholomaeo Sukdolsky et matre Catharina, ab iis bonis moribus et pietate educatus tandem traditus sum fidelibus praeceptoribus Johanni Waporineo Zlutticzeno, Petro Casselio Reginae Hradeczeno. Hinc vocatus ad docendam juventutem in civitatem Colloniam, ibi per biennium pueros institui, inde ad Albasaquas, a cuius liberorum institutione ad munus Ecclesiasticum vocatus sum a consule et toto senatu Albaeaquensi. — O. Septuages. [12. Febr.] Hunnius.

547. Ego Joannes Virellus natus sum in oppido Boemiae Hradistio, parentibus honestis Valentino Virello et Elissa, ab iis aliquantulum educatus traditus sum praeceptori Joanni Janouiceno, sub quo dum aliquot annos vixissem, tandem Venceslao Msseno subjectus eram. Hinc vocatus ad docendum rudimenta literarum in pagum Wtelna, inde ad pueros Nobilis Domini Heinrici a Lobez, a cuius liberorum institutione ad munus Ecclesiasticum vocatus sum a Consule et senatu oppidi Mssena. — O. Septuag. [12. Febr.] Hunnius.

548. Ego Theophilactus Romeneczius Jaromieczenus Bohemus pastoris genuinus consilio parentis mei dedi operam literis Chrudimii et fui sub ferula D. M. Laurencii Salcandri per 3 annos. Deinde Wittebergam paraui profectionem pro adipiscendis sacris ordinibus et aderam illic per 9 dies. Jam vero uocatus sum a Deo legitimo modo ad spargendum semen Euangelii Domini nostri Jesu Christi et diaconum agere in oppidulo Bystry in districtu Chrudimensi apud Reuerendum virum sacerdotem Philippum Romenetium patremque meum. — O. 22. März. Hunnius.

549. Ego Samuel Blum Schönfeldensis natus patre Thoma Blum Northeimensi, pastore Ecclesiae, quae colligitur Christo in pago Bohemiae Vdritsch, prima in studiis meis fundamenta ieci in schola Valle Joachimica, quam sexennium frequentaui. Inde Annae-

bergam tanquam ad mercatum artium uberiorem deveni ibidemque triennium sum commoratus, usque dum elapso illo tempore a Parente meo in hanc celeberrimam Academiam ad amplificandum mea studia sum missus atque ab illo per sesquiennium sustentatus. Hinc deficientibus sumtibus ad patrias rediens aedes paulo post apud Nobilissimum D. Casparem a Stensdorf in Mereditz et Dötsch adolescentulorum nobilium egi per annum fere praeceptorem. Tandem vero Deo mirabiliter res meas sic moderante legitime vocatus sum ad munus pastoris obeundum in Bohemiae finibus Palatinatum versus et pago quidem Schönwaldensi a Nobilissimo Viro Johanne a Schirnting, Domino in Schönwalda. — O. 2. April. Hunnius.

550. Ego Michael Khernius Gabloniensis natus parentibus honestis, ciuibus Gabloniae, quae ciuitas est in finibus Bohemiae sita, primum in pueritia mea missus sum discendi causa Iglauiam, ciuitatem Moraviae, inde post triennium, quod ibidem loci moratus sum, Zittauiam, quae civitas est superioris Lusatiae, profectus vnius anni spacio operam dedi honestis bonarum artium literis. Vberioris postea capessendi fructus in studiis gratia in celebre gymnasium Magdeburgicum me contuli ibique per integrum triennium virum doctissimum M. Georgium Rotenhagium eiusdem scholae Rectorem audiui, triennio illic peracto ad celebrem Academiam Lipsiensem profectus biennium in illa vixi in sacrisque praeceptore vsus sum clarissimo domino Doctore Schiltero. Inde in Austriam me contuli et apud Nobilissimum Dominum Christophorum ab Entersdorff in Entersdorff honestam functionem lectoratus sum adeptus nec non conditionem scholasticam Magnificorum dominorum Wolffgangi ab Herberstein et Ericii ab Heisenstein Liberorum Baronum. Tandem vero cum aliam vitae condicionem inire Deo sic dispensante res meas constituissem meque totum studio theologico mancipassem, a Nobilissimo domino Ferdinando Volkra ad munus Ecclesiasticum sum vocatus ad Ecclesiam Dei quae est in Steineprun, pago Austriae. — O. 9. April. Hunnius.

551. Ego Johannes Graun Rappottensteinensis Austriacus natus parentibus honestis patre Johanne Graun pastore Ecclesiae Rappottensteinensis sub ditione Generosi Domini Domini a Landau, Libero Barone etc. prima studiorum meorum fundamenta posui in trivialibus scholis Spizii per quinquennium et Lobdorpii per annum, Austria inferioris oppido. Deinde a parentibus Jenam missus, ubi

biennium vixi, inde Witebergam, ubi triennium literis honestis operam locavi. Vocatus ad ministerium Ecclesiasticum a Generoso Domino domino Achacio a Landau. — O. 26. April. Hunnius.

552. Ego Michael Petri Priuidiensis Pannonius hocce meo scripto testor me piis et honestis parentibus patre Petro Petranio et matre Margaretha progenitum. Prima verae Religionis et artium humaniorum fundamenta ieci in schola patria sub Alberto Husselio, Johanne Zarkocio et Matthia Lochmanno, praeceptoribus. Postea Leutschouiae sub Johanne Mylio Iglauiensi, Cassouiae sub Thoma Henschelio, Bartphae sub M. Nicolao Erhardi. Hinc vocatus sum legitime ad regimen scholae patriae, quod sustinui integro triennio. A regimine scholae vocatus sum ad ministerium Evangelii a senatu et tota communitate patriae meae ordinationisque gratia emissus sum Vitebergam. — O. 30. April. Hunnius.

553. Ego M. Valentinus Winter Cizensis natus patre Michaele Wintero ciue et aedituo Cizensi, prima artium et pietatis fundamenta posui in schola patria, unde a parente Lipsiam uersus missus integrum triennium ab anno 1597 usque ad 98 consumsi ibidemque cum bonis artibus pietatem addidici, theologiae professores imprimis audiui, dehinc per diploma Electorale Witebergam uersus uocatus ad stipendium per integrum quoque quinquennium in hac laudatissima Academia tum philosophiae tum et primario quidem theologiae operam dedi, sustentatus quippe Illustrissimorum Ducum Saxoniae liberali stipendio. Postea elapso hoc spacio iterum in patriam reuersus sum. Jam uero Deo sic clementissime ordinante ad parochiam in pagis Schwaden et Waltyrty proper ipam Albis Fluminis sub corona Bohemiae a uiris nobilissimis Friderico a Salhausen in Schwaden, et Antonio a Salhausen in Bensen, Markersdorff et Grosbriesen, itemque a nobili foemina Elisabetha a Salhausen in Taschow legitime vocatus. — O. 28. Mai. Hunnius.

554. Ego Martinus Jancke Bodenstadiensis Morauus confiteor hisce literis me prima literarum fundamenta posuisse in patria mea Bodenstadii. Postea parentes mei miserunt me Oppaviam, ubi postquam sesquiannum literis operam dedissem, de voluntate eorundem meorum parentum veni Vratislauiam. Ibi etiam cum fere quadriennium literis incubuissem, postea profectus sum Halam Saxorum. Ibi quoque cum biennium operam literis dedissem, contuli me Lipsiam. Illinc vero domum cum rediissem, postea vocatus sum ad ministerium

Evangelii a Nobili ac Generoso Domino Dn. Sigisfrido Bodstatsky a Prusynowitz, Domino in Spon et Liebenthal in pagum Liebenthal in Moravia — O. 28. Mai. Hunnius.

555. Ego Venceslaus Nymburgenus Bohaemus natus parentibus honestis, Paulo Monialidae Beronensi, notario Reipublicae Nymburgensis primario, et Ludomilla Litomiercena prima fundamenta pietatis et literarum feci sub praeceptore M. Venceslao Heniocho Litomericeno Raconae per quadriennium. Maiores autem progressus feci Zacae sub M. Andrea Lucinio, a quo in vniuersitatem Pragensem in Baccalaureum simul et scholae Gurimensis rectorem promotus sum, rexeram scholam hanc per integros sex annos. Tandem contuli me in aulam,* ibi paedagogus fueram Generosorum Baronum a Smiricz per 7 annos. Hinc in patriam revocatus vxorem duxi Katherinam ibidem natam. Vocatus tandem ad munus docendi Euangelii et administrandi venerabilia sacramenta a Bartholomeo Reginae Hradeceno, pastore in civitate sic dicta Mssena. — O. 14. Juni. Hunnius.

556. Ego Justus Beccerus Drendelburgensis Hassus hocce meo scripto testor me piis et honestis parentibus patre Johanne Beccero et matre Elisabetha progenitum. Prima uerae religionis et artium humaniorum fundamenta ieci in schola Lipsia sub M. Johanne Heilio et M. Johanne Lasmanno praeceptoribus. Postea a Reuerendo et docto viro M. Melchiore Poppio pastore Holano ad ludirectorem uocatus sum, ibi per quinquennium fui et deinde ad diaconatum Töplicii a Magnifico, generoso, nobilitate quae praestante domino Kynske a Kynitz, domino in Töplitz, Saharsen et noua arce, uocatus sum. — O. 12. Juli. Hunnius.

557. Ego M. Gabriel Weidenbach Vitensis ex Austria oriundus hoc mea manu testor me a pueritia mea liberalibus artibus incubuisse in schola Losdopiana provinciali. Hinc ad uberiorem eruditionem comparandam a parentibus in almam Jenensium academiam missus fui. Ibi cum biennium commoratus essem, in hanc Academiam Wittebergensem me contuli, ubi ante annos duos gradum Magisterii Decano Reverendo et Clarissimo Domino Licentiato Wolfgango Frantzio adeptus sum. Postquam autem Generosus meus dominus aliquot Ecclesias constituendas necessum habeat, legitime me vocavit. — O. 8. Aug. Hutter.

558. Ego Pancratius Gebhart natus honestis parentibus, patre Johanne Gebhart et matre Barbara Meurin in oppido Franco

niae Steinach prima elementa artium hausi in celeberrima Francorum civitate Norimberga a praeceptore meo honorando doctissimo viro Dn. M. Johanne Barthio. Anno 84. ex consilio parentum contuli me Egram ibidemque per quadriennium usus sum institutione clari viri Dn. M. Johannis Goldthammeri. Posteà anno 88. veni in inclytam hanc Witebergensium Academiam ibidemque usque ad hodiernum diem commoratus, ubi per quinquennium egi famulum communem veteris Collegii et per triennium sustinui munus depositoris. Tandem anno 98 cum in vicinia ubique pestis grassaretur, ego a senatu Academico et oppidano huis civitatis vocatus sum, ut quando illa lues etiam hanc urbem invaderet (quod tamen Deus benigne avertat) ego aegrotos visitarem et illis pastoralem auram praestarem. — O. 9. Aug. Sal. Gessner.

559. Ich Laurentz Hendl von Schlakenwerde, bürttych aus dem Behemerlandt ein meyl wegs vom Joachamsthal habe in der Kron Behem von meiner Jugent auff in diessen vnten vermelten schulen gelernet vnd gestudirt ihn Teuscher vnd Behemischer sprachen zu Lutitz funff Jar, zur Myss drytthalb Jar vnd zu Rakanicz vier Jar vnd etliche wochen, darnach zu Kysch 6 Jar gewest vnd von dannen bin ich gen Lubenetz ihn ein Mark von [!] ein schuldiner angenumen, da ich drythalb Jar gewest vnd von dannen gen Schaub vor einen schuldiner angenumen vnd vier Jar gewest vnd darnach mich gen Waltzsch begeben vnd 2 Jar gewest vnd vor ein Jar nachmals widerumb gen Schaub — ist ein dorff — in die schul vor einen schuldiner angenumen vnd itzunder von dannen des 98. Jars von dem wolgebornen Herrn Wolff Werskowski von Sibershoff auff gross Tschernitz von in ordlicher weiss für Einen Predigkante auff vnd angenumen. — O. 12. Stg. n. Trin. [3. Sept.] Hunnius.

560. Ego Daniel Albertus Edelstadiensis Silesius, patre Johanne Alberto cive et senatore primario, et Vrsula matre legitime natus prima artium et pietatis fundamenta in patria et schola Neostadiana ieci. Deinde Vratislaviae annum, Bregae annum, Cremnicii sexennium literis incubui. Tandem a nobile Domino Johanne Kobylka seniore a Schönwiesen, Domino in Eulenberg, provinciae Moraviae, ad docendum verbum Dei, Deo ita volente, in Friedland legitime sum vocatus. — O. 3. Sept. Hunnius.

561. Ego Adamus Mollerus Schlaccenwerdensis honestis piisque parentibus natus ad decimum quartum annum usque in schola

patriae sub disciplinae uirga Martini Heinellii et Georgii Tonsoris vixi, tandem a Diacono nostro Johanne Grimmio parentum meorum iussu ductus sum in celeberrimam scholam Curiae Variscorum, ibi per annum M. Blibilium virum doctissimum cum aliis praestantibus collegis audiui. Curia me contuli Lipsiam, ibi per semestre moratus Torgam ueni ibique D. Magistrum Michaelem Boiemum Rectorem et M. Wanckelium per quinquennium audiui. Hinc consilio D. Doctoris Summeri et consularis viri praestantissimi D. Samuelis Mosbachii Wittebergam ueni et per anni spatium audiui uiros praestantissimos celeberrimosque D. D. Aegidium Hunnium et D. D. Gesnerum profitentes audiui. Deinde proiectus in grauissimum morbum in patriam profectus ibique per triennium moratus uocatus sum praeter spem atque opinionem a Dom. nobili Barone Joachimo Libstenzki a Kolophrat ad sacrum Ecclesiae ministerium vrbis Rabensteinensis. — O. 10. Sept. Hunnius.

562. Ego Joannes Lucas Mariaebergensis natus patre Michaele Luca fundamenta pietatis et artium in schola patria ieci itemque Lipsiae, tandem a nobile D. Antonio a Salhausen ad substitutem in pago Gundersdorff ad docendum verbum Dei, ita Deo volente legitime sum vocatus. — O. 10. Sept. Hunnius.

563. Ego Venceslaus Knofflicius Uniczouinus natus sum patre Martino Knofflicio ciue Unczouiensi dedi primam operam honestis literis in patria, tandem migratus sum Pannoniam, hinc Boemiam, Pragam, tandem vocatus legitime Lethouicium ad regendam scholam, postmodum sum et ex illa schola vocatus ad sacrosanctum ministerium a Reverendo viro D. Martino Boleslaviensi, inspectore Oleshouiensi. — O. 13. Sept. Hunnius.

564. Ego Hieremias Gruellus Eyvancziczenus natus sum patre Venceslao Gruello, in patria educatus et honestis literis instructus usque annum 13. Deinde profectus sum Hunobrodam, ibi operam dedi studiis per integrum annum. Illinc dein Beczkouiam, quae est civitas in Pannonia, ibi per 4 annos vixi sub ferula D. Johannis Sinapii. Hinc deinceps honeste vocatus sum Baroczium per R. D. Michaelem Selecenum, ibi vixi per decennium. Postremo vocatus sum per R. D. Hieremiam Sartorem Trinchinium in Diaconatum. — O. 13. Sept. Hunnius.

565. Ego M. Georgius Conradi Gishübelinus parentibus honestis natus in patriae schola prima literarum fundamenta posui

usque ad annum 13. aetatis, quo in illustrem scholam Misnensem patrii senatus munificentia emissus sum ad fundamenta literarum et pietatis altius educenda, ibi quinquennio exacto in celeberrimam hanc deveni Academiam et paternis sumtibus biennio et Electorali stipendio quadriennio sum enutritus. Cum sexennium paene hic vixissem, a Reverendo et humanissimo viro D. Michaele Grunbergero pastore in Putzmandorff in Austria consentiente ibidem Magistratu vocor ad Diaconum. — O. 1. October.

566. Ego Jacobus König Wittebergensis a piis et honestis parentibus natus sum et in schola patria sub informatione doctissimi domini M. Leonhardi Etzleri Vratislav prima pietatis et bonarum artium fundamenta hausi. Ex illo autem tempore a parentibus meis ad scholam Illustrem ad Muldam quae vocatur Grimm missus sum, in qua per triennium, propriis tamen sumptibus uberiorem studiorum meorum fructum cepi. Dehinc iterum reversus in Academiam patriam per novennium studia mea ibidem continui et a R. et clari viro domino Aegidio Hunnio S. S. Theologiae Doctore, Professore primario et pro tempore Ecclesiarum ac Scholarum Vitebergensium Inspectore dignissimo nec non ab Amplissimo Wittebergensi Senatu Oppidano ad munus et officium scholasticum legitime vocatus sum, vbi in schola triviali per triennium infimum collaboratorem egi. Jam vero diuino sic clementer adspirante ac mirificante gràtia ad Diaconatus functionem accipiendam a Reverendo domino Mag. Foelici Veselio pastore et toto senatu Znoymensis vrbis in Moravia literas vocationis accipiens. — O. 8. Oct. Hunnius.

567. Ego Jacobus Jungling Chemnicensis Bohemus honestis et piis parentibus natus in schola Budissinensi pietatis et literarum fundamenta ieci. Postea uero in Academia Lipsensi annum unum uersatus sum. Tandem a Magnifico ac Generoso Domino D. Heinrico a Wartenbergk, Domino in Kemnitz et Zwieretitz legitime uocatus sum in pagum Kemnitz. — O. [zw. 8. und 15.] Oct. Hunnius.

568. Ego Matthias Moncovicius testatum mea manu elinquo me in oppido Bobrovec Pannoniae in comitatu Liptoviensi honestis propagatum parentibus, Literis vero primum operam dedisse in oppido Senic praeceptore Joanne Francisci existente. Factus vero adultior ad Sacrosanctae Theologiae studium applicaturum Gymnasium Eperiense visitavi, inde Graecium Styriae me contuli, ubi Rev. ac clariss: D. Doctorem Vilhelmum Czimermanum per semestre audivi.

Nuperrime vero Moraviam visitanti traditur ordinaria et legitima vocatio a R. D. Vencesilao Fabricio pastore gregis Christi in oppido Lipow in dicione Strasnicensi et a senatu eiusdem oppidi ad munus Ecclesiasticum. — O. 15. Nov. Hunnius.

569. Ego Joannes Heinricus Schumannus Egranus Variscus natus honestis et piis parentibus, patre Joanne Schumanno pastore Ecclesiae in oppido Albenreuth, matre Anna, initia studiorum meorum ieci in scholis trivialibus Egrae et Fribergae. Postea Aldenburgi Hungariae 2 annos et Sommarinae in via regali tres annos in scholis laboraui. Denique a Generoso ac Magnifico Domino Comite Georgio Friderico a Hardeck legitime vocatus sum in pagum Abstorff ad docendum verbum Dei. — O 24. Stg. n. Trin. [26. Nov.] Hunnius.

570. Ego Dauid Leo Gorkouiensis ex Bohemia honestis parentibus natus fundamenta mea bonarum artium sub disciplina D. M. Wolffgangi Stolbergeri Annabergensi Rectore didici et postea a Senatu oppidi metallici S. Sebastiansbergk legitime ad officium Diaconi vocatus sum. — O. 24. Stg. n. Trin. [26. Nov.] Hunnius.

571. Ego Paulus Schwab Monheimensis Alemannus in superiori palatinatu piis et honestis parentibus natus a primis statim pueritiae annis in schola patria fundamenta Catechiticae doctrinae percepi. Tandem Neoburgum ad Danubium profectus per totum sexennium ex munificentia Illustrissimi Principis Ludovici Philippi vixi literis dans operam praeceptore Wolffgango Christmanno. Lyncium postea quae est ciuitas primaria superioris Austriae ueni, per biennium humaniora tractando studia. Exinde Graecium Styriae Metropolin ueni, ubi per tres annos sub Rectore Hieronymo Peristerio bonis incubui literis. Dehinc Witebergam ueni, omni paterno destitutus auxilio, Philippi Melanthonis (ex filia) nepotes biennium institui. Ac tandem Dei gratia ab amplissimo et prudentissimo Witebergensium senatu in numerum collegarum scholae receptus sum, ubi per decennium juventutem pro virili informaui. Grassante autem pestifera lue et Reverendus Dominus Joachimus Rüehl, quartus huius Ecclesiae Diaconus, conciones suas in pagis sibi habendas perficere non posset: tandem a celeberrima Academia totoque Theologico senatu et ab amplissimo huius ciuitatis senatu ad officium hoc (Joachimo Rüehlio) obeundum vocatus. — O. 19. Nov. Hunnius.

1599.

572. Ego Nicolaus Swatko agnosco me ex honestissimis parentibus Petro Swatko et Martha matre mea, conciuibus in prouincia Lypsoviensi ciuitate Teutolypsae progenitum esse dictae, a quibus ibidem ad erudiendum traditus fueram in scholam disciplinae piae memoriae humanissimi viri domini Michaelis Czebanei, postea praepositi Wiheliensis illinc evocati, per septennium. Hinc ablegatus gratia studiorum Cassoviam, ibi quoque apud humanissimum virum piae memoriae Martinum Privicerum biennium exegi. Ipse discedente contuleram me Epperies ad humanissimum virum Severinum Sculteti, modernum Ecclesiae Barthphanae Ecclesiastem, apud quem similiter biennium exegi. Tandem fama edoctus de reditu Domini Hieremiae Sartorii ex studiis Witebergensibus, moderni Ecclesiae Trenschiniensis pastoris, ad eundem profectus sum Trenschinium ibique triennium in continuis studiis consumsi. Ex scholaque ad regimen scholae Newssoviensis sum egressus, ubi exegi biennium, hinc Dubnicium ad idem officium vocatus exegi similiter biennium. Tandem a R. et Docto viro Domino Johanne Lazycio ad regimen scholae Motessicensis Motessicium, cum quo vixi integrum octennium, ubi Deo sic volente ab eodem accepta legitima vocatione ad Diaconatum. — O. 24. Februar.

573. Ego Martinus Zimmer Königsteinensis Misnicus in illustrem ad Salam ludum a senatu patriae missus ibi integrum exegi sexennium, quo finito receptus sum Lipsiae in Academia celeberrima in numerum alumnorum illustrissimi Electoris Saxoniae. Hinc auocatus ad paedagogiam Nobilissimi viri Martini de Plesse in regionem Megapolitanam, ubi decennio transacto, vitae aulicae pertaesus conditionem resignaui et in Morauiam me contuli ibique a Senatoribus Tribouiae Ciuitatis Ludimoderatoris officium mihi demandatum, cui per triennium praefui. Hinc tandem a senatu Pulcrimontano ad docendum Euangelium Jesu Christi in Ecclesia Francostadiana uocatus sum. — O. 28. Febr. Hunnius.

574. Ego Dauid Huberus Aberthamius patre prope Annaebergam in pago Arnsfeld pastore natus prima pietatis et artium fundamenta ieci in schola Annaemontana sub Rectore Magistro Jenisio, postmodum biennium vixi in Academia Lipsensi. Inde propter pestem dire grassantem cum in patriam me conferrem, a Nobilissimo

generosissimo atque doctissimo Nobili Casparo Balvicio literas vocationis accepi. — O Laetare [18. März] Hunnius.

575. M. Simonem Horn Brigensem Silesium et ab honestis parentibus et tam in schola patria quam in vniuersitate Francofurtensi Marchionum educatum, ad haec postea a Generosis ac nobilibus viris Johanne Christophoro et Johanne Adamo fratribus germanis ab antiqua Rohrbachiana familia oriundis, Dominis in Rorbach et Marbach Austriae superioris ad sacrosanctum ministerium Ecclesiasticum apud illos administrandum vocatum. — O. 9. Mai. Hunnius.

576. Ego Johannes Rhodnerus Neostadiensis Silesius natus in pago Langbrück semimilliari a Neostadio patre ὁμωνύμῳ prima literarum et pietatis tyrocinia feci per quinquennium Neostadii. Hinc consilio parentum profectus Oppaviam paedagogiae praefui per annum cum trimestri. Exinde linguae Bohemicae addiscendae causa me confero Hradecium ad Albim, ubi annum versatus Vratislaviam mittor ibique apud Dn. Balthasarum Rupprecht Cauponem egi paedagogum sesquiannum, postea per annum excellentissimi atque clarissimi viri domini Christophori Rumbaum Philosoph. et Medicinae D. filios tres institui, cuius suasu meorumque consilio ante biennium huc in celeberrimam Witebergensium Academiam profectus sacrae Theologiae inprimis pariterque philosophiae incubui. Deficientibus vero sumptibus ante festum Nativitatis patriam repetii, ubi cum per aliquod tempus essem, citra omnem spem atque expectationem vocor a Generosa Domina Domina Elizabeth Suppin a Füllenstein in Olbersdorff et Heinzendorff etc. ad functionem Ecclesiasticam Heinzendorffii in ducatu Nissensi obeundam. — O. Himmelfahrt [17. Mai]. Hunnius.

577. Ego Theophilus Eckhardt Zhanensis ex legitimo et pio thoro procreatus pietatis bonarumque artium semina sub praeceptore M. Michaele Rackelmanno primum in patria schola, postea Lubecae imbibi, per quinquennium in hac celeberrima Wittebergensi Academia versatus, nunc a Nobilissimo et strenuissimo viro Johanne de Osterhausen ad officium Castrensis Concionatoris in Vngariam ordinarie sum vocatus. — O. 29. Mai. Hunnius.

578. Ego Johannes Falcarius Tustenus testor me piis et honestis parentibus natum in patria schola literarum fundamenta jecisse, post vero uberioris doctrinae capessendae in Pannoniam me

contulisse, ibidem oppido Zolnae praeceptore D. Nicolao Colaczinato usus per quinquennium. Tandem a Barone Rodolpho Burgravio a Dona in tractu Markomanorum in Tlmaczow oppidulum in ministrum animarum vocatum cum consensu Holeschovviani Decanatus. — O. 3. Juni. Hunnius.

579. Ego Valentinus Hircides Morauus fateor hoc scripto me piis parentibus natum Eyuanczicii esse, rudimenta literarum me Pragae sumsisse in scholis triuialibus et tandem ad sacrosancti ministerii munus a genere claro domino Wencesilao Negedley et in Lipcan. Tum a dominis parochis illius tractus vocatum. — O. 5. Juni. Hunnius.

580. Ego M. Stephanus Xylander Leutschoviensis Hungaro Sepusius natus sum Leutschoviae, veteri Gepidarum metropoli Anno Christi 1572 parentibus honestissimis Bartholomaeo et Anna Gerhartina. In schola patria usque ad annum aetatis XII institutus sum Rectore Thoma Hentschelio Nisseno. Postea vero ad linguas Slavonicam, Hungaricam et Polonicam addiscere missus Teutoliptoviam, ubi praeceptorem habui Michaelem Czabanum; hinc Epperieschinum, ubi sub disciplina Severini Sculteti militabam; inde Krappicium, quo loco usus sum praceptore Johanne Gizio, viro optimo et doctissimo. In hisce tribus scholis, Slavonica una, altera Hungarica, tertia Polonica, toto fere quinquennio artium variarumque linguarum jeci fundamenta.

Reversus in patriam, ubi tum temporis convocatis undiquaque ex Germania viris doctissimis gymnasium novum erigebatur, sub disciplina domini Martini Sturmii et M. Joannis Mylii usque ad annum aetatis XIX. vixi. Anno aetatis XIX. decima Maii Gregoriani Calendarii in Germaniam egressus ad uberiorem studiorum, linguarum et morum mercaturam comparandam die 30. mensis Maii Juliani Cal. per Poloniam et Silesiam Francofurtum cis Oderam appuli, Rectore Acad. Illustri ac Generoso Dn. Dn. Augusto, Comite a Linar &c. Vicerectore Clarissimo viro Dn. M. Davide Origano Mathematum professore pub. Commendatus a Martino Sturmio praeceptore olim meo, jam vero Ecclesiae nostrae antistite, viro reuerendo clarissimoque Dn. Christophoro Pelargo SS. Theol. D. et Profess. Acad. eiusdem. Francofurti vixi per quadrantem unius anni. Quia vero ad sumtus ex patria procurandos longe faciliorem viam propter popularium multitudinem Wittebergam esse intellexeram, ideo non tam manendi, quam sumtus novos acquirendi gratia eo concessi. Forte fortuna vero accidit,

ut paulo post mortuo Christiano Electore mutatio et visitatio Ecclesiarum incideret, qua pulsis Calvinianis purior iterum religio restituta, ideo omnino ibi manere constitui, rem omnem exponens Amplissimo Senatui nostro atque amicis, qui uno anno post re intellecta stipendio mihi oblato et transmisso in alumnum republicae me adoptarunt.

Inscriptis in album studiosorum. 6. Decemb. Anni 91. Rectore Acad. Valentino Espich, Med. Doctore et Profess. pub. Ubi etiam continuo vixi usque ad annum 1596. Interim Anno 1595 ut syncerior religio et in patria nostra plantaretur, quae a clanculariis Calvinianis pene fuerat oppressa et extirpata in eam viros synceros, opera tamen et commendatione Clarissimi viri Dn. D. Aegidii Hunnii ex hac Acad. nostra videlicet M. Albert. Grawer, M. Joannem Rhau et M. Erasmum Schmidt procuraveram.

Postea reversus Wittebergam ego ad studiorum continuationem cum saepius morborum procellis infestarer, per Saxoniam, Daniam et Borussiam mutandi aëris causa Regiomontum Borussorum, ad annum concessi. Rector Acad. Regiomontanae in Borussia me adveniente erat Abrahamus Memmius Med. Doct. post quem Andreas Iris, me discedente Paulus Albinus SS. Theol. Doctor, professor et aulae illustriss. ducum Prutenicorum Concionator. Anno elapso Wittebergam iterum repetii, quod factum 19. Novemb. Anno Christi 1597. In itinere autem in Jesuiticum Collegium Braunsbergense incidi, apud quos, ut mores, ingenia et doctrinam ipsorum explorarem, per aliquot septimanas mansi. Sed peculiari providentia divina ex ipsorum faucibus liberatus sum relictis ibi omnibus. Vixi autem Wittebergae denuo usque ad annum 99. Cumque ex literis Clarissimorum quorundam virorum intellexissem, rectoratum scholae patriae meae mihi oblatum iri, ideo Rectore Magnifico Reverendo atque Clarissimo viro domino Leonharto Huttero &c. summum in philosophia gradum petii eundemque ex renunciatione publica Reverendi atque Clarissimi viri Wolffgangi Frantzii SS. Theol. D. facultatis philosophicae decani et historiarum Profess. pub. consecutus sum. Brevi post divina id providente clementia ab Amplissimo senatu Leutschoviensi atque a Reverendo viro Dn. Martino Sturmio pastore ad Ecclesiae nostrae diaconatum vocatus sum. — O. 1. Stg. n. Trin. [10. Juni.] Hunnius.

581. Ego Martinus Pithigius patre Daniele Pithigio pastore in pago Pommerschwiz sub ducatu Jegersdorfensi Illustrissimi Principis

Georgii Marchionis Brandeburgici natus, primo verae religionis ac pietatis et liberalium artium fundamenta apud Leobschuzenses ieci, desiderio autem linguae Bohemicae motus consilio parentis in Morauiam (germanice vrbs illa dicta Weisskirch) me contuli atque ibi per vnum annum commoraui, linguam vero melius ad discendam ope parentum Hradecium ad Albim in Bohemiam transmissus, ubi etiam annum versatus. Inde propter maiorem studiorum humaniorum ardorem et cultum in celeberrimam vrbem, Vratislauiam nimirum, profectus annos tres cum dimidio exegi ac paedagogio vsus apud canponem Eliam Richter scholamque ad D. Mariam Magdalenam frequentaui. Postmodum cum ad maiora animus me impelleret atque incitaret relictis Silesiae finibus ad Witebergensem Academiam matrem Ecclesiarum vere Lutheranarum devenio Anno 1594 mense Julio atque in numerum studiosorum receptus Rectore Magnifico ac consultissimo viro Luduico Person. Per annos itaque duos cum sesquianno vsus sum Vitebergae fideli institutione virorum praestantissimorum Theologorum Clarissimorum, qui tum temporis veram Christi et Lutheri doctrinam, eiecto Calvinismo aliis erroribus explosis pio zelo et studio profitebantur (domino Aegidio Hunnio SS. Theologiae doctori, professori et superattendenti dignissimo primas tribuo) deficientibus tandem sumtibus suasu et hortatu parentis in patriam me contuli ac parentem iam senio confectum interdum concionando sublevaui exercitiaque mea habui. In cursu illo meo et pio proposito singulari providentia divina praeter omnem spem et expectationem pastor in Fülstein morte repentina obiit, in cuius locum a Generoso ac Nobilissimo domino Friderico Sedlnitzky tanquam principali collatore vocor. — O. [zwischen 1. Stg. n. Trin. und 24. Juni.] Hunnius.

582. Ego Georgius Paludinus Neosoliensis, patre Mathia Paludino et matre Barbara natus Neosolii in montanis civitatibus. Hinc puer existens fundamenta literarum a M. Paulo Alphepapio in patria didici. Jam vero postquam aliquid sum expertus ad Julium Comitem a Salmis per commendationem aliquorum bonorum virorum veni ibique quantum potui summa industria Carolum Comitem filium vterinum informavi. Hinc ad regimen scholae Soleczium vocatus, cui per biennium cum dimidio praefui. Et tandem ob famam et commendationem honestissimam Varalium, quod Sepusii est, sum legitime a D. reverendo viro Jacobo Wagnero vocatus ad obeunda officia scholastica, quae per integrum annum sum exequutus. Novis-

sime vero iam a Seniore N. Joanne Jacobaeo ad officium diaconi vocatus. — O. 27. Juni. Hunnius.

583. Ego Georgius Albertus a Schontal ex Bohemia vocatus sum ad Sacrum Ministerium in Raczowes. — O. 1. Juli. Hunnius.

584. Ego nobilis Daniel Plesnivecius Mladieorsky a Mztieticz sum legitimis parentibus natus patre Sigismundo Plesnivecio Mladieorsky a Mztiecicz et matre Anna in Bohemia Horicii ibique statim prima fundamenta religionis Augustanae imbibi et tum Gorlicii sub ferula Laurentii Ludovici Leobergensis per biennium cum dimidio vixi. Hinc a Georgio Satecensi modo existente ministro a civitate Nachod ad officium diaconatus vocationem accepi. — O. 8. Juli.

585. Ego Joannes Chrysostomus Velharticenus Bohemus hoc meo scripto testor me natum in patria oppido honestis parentibus patre Joanne Gregorii Brzezniceno, matre Margaretha Joannis Pietikostelski filia. Initia pietatis et literaturae ieci Suticii sub praeceptore Paulo Constantini Raudniceno per triennium, post Tustae sub praeceptore M. Joanne Pithopaeo Slanensi, post Pragae sub praeceptore Thoma Smichaeo Turnovino. Tandem divina disponente gratia ductus consilio bonorum virorum ad munus sacrosanctum suscipiendum per Reverendum virum D. Georgium Hanussii Landscronensem ministrum Ecclesiae Dei in civitate Praga apud Aedes D. Henrici commendatus in inclytam Academiam Vitebergensem me contuli. — O. 8. Juli. Hunnius.

586. Ego Joannes Spata Horzicenus natus patre Nicolao Spata, matre Salomena in oppido Horzic operam dedi literis sub praeceptore Jacobo Rivola, post Bohdanecii sub praeceptore Paulo Topinka Vimbergeno, post promotus ad regimen scholae oppidi Holicz, post consilio ac promotione Reuerendi viri Michaelis Stanka, tunc temporis ministri verbi Dei in oppido Policka propter sacros ordines ablegatus. — O. 8. Juli. Hunnius.

587. Ego M. Vrbanus Killerus Gorlicensis Lusatius natus a patre Reverendo et docto viro Dn. Samuele Killero tum temporis pastore Ecclesiae Belmestorffi, pagi prope Gorlicium, qui me in primis literarum rudimentis erudiit, postea Kemnicium Bohemorum uocatus (vbi iam quoque pastorem ultra 12 annos agens in ministerio uiuit 32 annos) Sittauiam misit ad gymnasium et ibi humanissimis

atque doctissimis viris D. M. Leonhardo Etzlero Rectori et Michaeli Justo Conrectori et M. Danieli Burckardo Subconrectori in disciplinam tradidit, qua instructione simul fretus ad quinquennium fundamenta artium jeci. Hinc Rectore discedente Budissinam veni et sub disciplina M. Melchioris Gerlachii, Rectoris optimarum artium et linguarum studiis operam dedi ad annum. Hinc Berlinum Marchiae veni sub disciplina M. Hermanni Lipstorppii Lubecensis Rectoris ultra biennium artibus et linguis operam nauaui. Tandem meis parentibus et aliis doctis uiris suadentibus missus sum Lipsiam, ubi propter annonam caritatem [!] aliquot septimanas uix degere potui. Itaque hanc ad celeberrimam quae est Wittebergae Academiam missus et inscriptus Magnifico Rectore N. Francio J. V. Doctore et Decano D. Jacobo Coco, gradum Magisterii legitime petii et honeste adeptus sum. Hinc circa festum Michaelis anni 1598 propter inopiam domum vocatus ueni, cum parentibus interea uixi, donec diuina clementia ita iubente Auscham Bohemorum praeter opionem omnem ad concionem probandi uocatus, qua habita vniuersa Ecclesia cum vnanimi consensu senatus et generosorum Baronum a Zehysta me pastorem elegit. — O. 8. Stg. n. Trin. [5. Aug.] Hunnius.

588. Ego Georgius David Melnicenus Boemus honestis piisque parentibus progenitus a prima aetate iu patria literarum fundamenta ieci, post Pisecam me contuli, ibi per triennium sub ferula D. M. Danielis Schenaei Colini vixi. Deinde commendatione honesta Cemnicium appuli ibique sub disciplina Sigismundi Svantelii Pisceni per biennium honestis literis operam dedi. Postea in patriam redii ibique ab Amplissimo Senatu et a Reverendo viro Johanne n. Straconiceno Decano honesta commendatione et legitime vocatus. — O. 5. August. Hunnius.

589. Ego Matthaeus Andreae Jessenensis Pannonius patre Georgio Andreae matreque Anna legitimo thoro congredientibus sacroque sancto ministerio per verbum e sinu probati nostri Xystarchis J. Ch. confirmatis natus statimque a primis aeui rudimentis seu cunabulis consecratus literis humanioribus, exactis 4 annis in schola Dubouiana per parentem ad humanissimum uirum Jacobum Heichlerum in Pilkam comitatum Scepusiensem, eius loci ludimoderatorem fidelissimum adductus tyrocinia grammatica sumsi. Hinc expletis tribus annis ad clarissimum dominum Severinum Bartpham veniendo septennium consumendo andiendoque fideliter artes propositas, vocatione

oblata satis digna in Poloniam, suasu tum clarissimi viri D. Mag. Nicolai Erhardi moderatoris Bartph: ad officia scholastica peragenda concessi. Dein in Marchionatum Morauicum vocatus per Reverendum virum D. Johannem Miletium munus ludimoderatoris pro facultate virium mearum Straznicium obiui. Ex hac autem prouinciae mihi demandatae fidelitate ad officium Diaconatus primo per venerandum virum dominum Jacobum Gallinam Zamosthensem pastorem Buconicensem, deinde per Spectabilem ac Mag. Dominum D. Maximilianum de Lichtnstain et Nicklsperga, Domino in castro Buconic, Pozorhic, Neograd et Somervic vocatus. — O. 12. Aug. Hunnius.

590. Ego Melchior Hasendorffius Tribouiensis Morauus piis ac honestis parentibus natus praeceptis in patria schola sub institutione clarissimi viri D. M. Abrahami Schremmelii praeceptoris mei fidelissimi omnique obseruantiae cultu dignissimi doctrinae catecheticae et linguarum rudimentis a pueris informatus Vratislauiam me contuli ibique decennium integrum in schola ad Diuae Elisabeth: triuiali sub praeceptoribus ornatissimis et doctissimis D. M. Nicolao Steinbergero et reliquis uberiorem linguarum et artium cognitionem hausi. Anno 96 a Senatu Olauiensi in Silesia ad munus Cantoris vocatus. Tandem diuina sic dirigente prouidentia ad Diaconatum Ecclesiae patriae ab inclyto illius oppidi senatu et pastore d. Andrea Jungnickelio Mulberg: legitime vocatus sum. — O. 22. Aug. Hunnius.

591. Ego Joannes Moravi Betnicenus testor hisce meis me ex piis parentibus prognatum Reverendo viro domino Joanne Moravo Zernoviczeno et Catharina Bezdecina literis operam dedisse prima jacens (!) fundamenta in patria Mezricii cis Oslam, Rozembergae, aliis in locis. Deinde ab ampliss. Holessoviensium senatu in celeberrimam Academiam Wittembergensem missus Reverendo D. Martino Boleslavino, tandem sic dirigente providentia dei ad Diaconatum Ecclesiae legitime vocatus sum. — O. 5. Sept. Hunnius.

592. Ego Johannes Domazbickyho Piscenus Bohemus piis ac honestis parentibus Vencesilao Czesska Domazbiceno natus praeceptis in patria schola sub institutione Clariss. ac Doctiss. viri D. M. Danielis Seinotia Novocolinensis praeceptoris mei fidelissimi omnique observantiae cultu dignissimi, doctrinae Catholicae linguarumque rudimentis a pueris informatus Slanam me contuli ibique trigennium integrum in schola triviali sub praeceptoribus ornatissimis ac doctissimis domino M. Barptolomaeo Hircio Pisceno professore

Academiae Pragensis, Vencesilao Silvano et reliquis uberiorem linguarum et artium cognitionem hausi. Deinde vixi Boiemobrodae biennium sub praeceptore Josepho Hebiade Teutobrodeno, Nicolao Walerio Cliviceno medicina D. Tandem divina sic dirigente providentia ad Diaconatum Ecclesiae Dei ab inclyto Civitatis Neoboleslaviensis senatu et pastore D. Gallo Terrigena Slaneo legitime vocatus sum. — O. 28. Aug. Hunnius.

593. Ego Thobias Holecius Slassowinus Moravus consilio parentis mei Prostannae in Moravia disciplina Baccalaurei Samuelis Lagarini vsus nunc a senatu Bytessiensi in Marchionatu M. ad officium ministerii sum vocatus. — O. [zw. 16. u. 23.] Sept. Hunnius.

594. Ego Joannes Kalausius Boemobrodenus prima principia literarum hausi in patria mea. Deinde a parentibus meis traditus sum in Pragam et commissus doctissimo viro D. Vencesilao Vlaverino Nosislaviensi, ibi per aliquot annos artibus honestis et moribus operam dedi. Deinde ad munus ministerii Euangelici legitime vocatus sum a R. viro D. Martino Dentulino a Turtlstayn parocho in oppidulo Dobrouecia. — O. 30. Sept. Hunnius.

595. Ego Stanislaus Tilenus Nimouiensis Bohemus patre Stanislao Tileno Suidnicensi, qui ultra triginta annos Ecclesiae Schwebniczensi in finibus Bohemiae praefuit matreque Catharina legitime natus prima artium et pietatis fundamenta Zittauiae in Lusatia sub clarissimo viro M. Leonhardo Etzlero ieci. Deinde sumptibus parentum meorum adiutus celeberrimam hanc Academiam Wittebergensem ad uberiorem ingenioli mei doctrinam capiendam accessi ibique biennium sum commoratus. Tandem a Nobile domino Carolo Masanetz a Frimburga, Domino in Nimis, oppido Bohoemiae ad docendum verbum Dei, Deo ita volente in pago Schwebnitz legitime sum vocatus. — O. 7. Oct. Hunnius. (Fortsetzung folgt.)

V.

Das Evangelium in und um Pilsen.

Kurze Geschichte der evangelischen Gemeinde Pilsen-Budweis. Nach den Akten und Berichten des Pfarrarchivs und anderen Quellen.

Dargestellt von Lic. theol. Carl Julius Bauer,

Rektor der evang. Diakonissenanstalt Gallneukirchen (Oberösterreich), früher Reiseprediger des westlichen Seniorates A. C. in Pilsen.

(Schluß.)[1]

III. Die selbständige Gemeinde.

Nun war der große Schritt getan, zugleich ein gesegneter Anfang zum Ausbau der Gemeinde. Pfarrer Prummer sowohl wie sein Presbyterium hatten in Erwägung des Umstandes, daß die evangelische Gemeinde der zweitgrößten Stadt des Landes auch nach außen hin sich würdig repräsentieren solle, den Plan eines Turmbaues ins Auge gefaßt und legten zunächst aus eigenen Mitteln einen Turmbaufond an. Zur selben Zeit hatte man erfahren, daß Kaiser Wilhelm I. nach dem deutsch-französischen Kriege an verschiedene evangelische Gemeinden über deren Ansuchen Geschützbronze aus den erbeuteten Kanonen zum Glockenguß verschenkt habe, und so überreichte das Pilsener Presbyterium ein Majestätsgesuch an die kaiserl. deutsche Botschaft in Wien mit derselben Bitte nach Berlin. Schon am 9. Mai 1873 erhielt die Gemeinde laut Zuschrift der deutschen Botschaft 12 Ztr. Geschützbronze zugewiesen, welche der Fabrikant Johannes Zeltner in Nürnberg auf 18 Ztr. ergänzen und aus eigenen Mitteln zu Glocken umgießen ließ. Den Guß der drei Glocken besorgte die Firma Lenz & Herold in Nürnberg mit einem Kostenaufwande von mehr als 1200 fl. ö. W. Noch im Jahre 1873 wurden sie eingeliefert und in einer Ecke des Kirchenschiffes ein-

[1] Vgl. Jahrbuch, XXIII (1902), S. 204—213.

gestellt. Damals betrug der Turmbaufond schon 2730 fl. 44 kr. Doch sollten noch mehr als 20 Jahre vergehen, ehe die Glocken zu Gottes Lobe ihren ehernen Mund auftun konnten.

Da zu jener Zeit die Einwanderung aus allen Teilen des Deutschen Reiches immer mehr zunahm, wuchs auch die Gemeinde außerordentlich rasch, so daß die gesammelten Gemeindebeiträge bald die Summe jährlicher 1200 fl. erreichte. Ja, man hoffte allgemein, den Gustav Adolf-Verein von seiner Sorge um die Pilsener in kurzem entheben zu können. Diese Hoffnungen erfüllten sich jedoch nicht. Nach der Zeit des raschen Aufschwunges sollte bald ein Rückschlag und mit ihm eine lange Zeit schwerer Sorgen eintreten. Die Geschäftskrisis des Jahres 1873 hatte in empfindlicher Weise auf die junge, blühende Gemeinde gewirkt und machte sich weithinaus fühlbar. Viele, fast ein Drittel der zahlenden Gemeindeglieder, wanderten wieder aus und auch die Beiträge der zurückbleibenden sanken immer mehr, so daß es ohne Hilfe von außen kaum möglich gewesen wäre, auch nur den Pfarrgehalt aufzubringen. Die Sorge um die Beschaffung der nötigen Mittel zur Fortführung des Gemeindehaushaltes, ja um die Existenz der Gemeinde selbst wurden in den nächsten Jahren durch mancherlei Umstände noch vermehrt. Es waren Zeiten ernster Prüfungen. Am 14. Juli 1878 legte Pfarrer Josef Prummer, einem Rufe der Gemeinde Roßbach bei Asch folgend, sein Amt in Pilsen zum Bedauern der Gemeinde nieder. Die Administration übernahm wieder Senior Koch in Eger. Ueber sein Anraten setzte das Presbyterium zur Neuwahl des Pfarrers den 2. Februar 1879 fest. Aus der Wahlurne ging Felix Theod. Molnár, früher Pfarrer der evangelischen Gemeinde Bohuslavitz bei Nachod in Böhmen, dann Superintendential-Vikar und II. Pfarrer der tschechisch-evangelischen Gemeinde A. C. in Prag, als gewählt hervor und traf mit seiner Familie Anfang Mai 1879 in Pilsen ein.

Nach mancherlei Verzögerungen, hervorgerufen durch bauliche Reparaturen, konnte am 20. Juli 1879 die Installation des mit oberkirchenrätlichem Dekrete dto. 1. Mai 1879 bestätigten Pfarrers stattfinden. An dem feierlichen Akte, dem zweiten dieser Art seit dem Bestande der Gemeinde, hatten sich wieder alle ihre Glieder sowie die Vertreter der städtischen und Staatsbehörden und viele andere beteiligt. Die Amtseinführung vollzog Senior Koch aus Eger unter Assistenz der Pfarrer Rodewald-Karlsbad und Lic. Färber-Prag.

In der nun folgenden Zeit hatten sich zwar die Gemeindebeiträge wieder langsam gehoben; auch die Liebesgaben sowohl der Gustav Adolf-Vereine, als auch einiger in der Umgebung Pilsens lebender wohlhabender Gemeindeglieder waren wieder reichlicher geflossen; trotz alledem aber konnte die Gemeinde, deren Haushalt im Jahre 1881 noch ein Jahresdefizit von zirka 800 fl. aufwies, nicht an die Realisierung ihres sehnlichsten Wunsches, ein Pfarr- und Schulhaus zu erbauen, denken. Dazu war damals erst der Betrag von 1848 fl. vorhanden, während der Kostenvoranschlag die bedeutende Summe von 30.000 fl. forderte. Und je länger man wartete, um so höher stiegen die Kaufpreise der Häuser. Große Aufgaben blieben also noch der Zukunft zur Lösung vorbehalten.

Damals wurden die Grenzen des großen Pfarrbezirkes festgestellt. Die auf ein Territorium von zirka 150 Quadratmeilen sich erstreckende Diasporagemeinde reicht in der Richtung nach Prag bis zu den Gerichtsbezirken Zbirow und Hořowitz inklusive, in der Richtung nach Karlsbad bis zu den Gerichtsbezirken Manetin und Kralowitz inklusive und in der Richtung nach Eger bis zu den Gerichtsbezirken Pfraumberg, Mies und Weseritz inklusive, während die Bezirke Plan, Tachau und Tepl nach Eger eingepfarrt blieben. Nach Budweis und gegen Bayern hin hat die Gemeinde das Parochialrecht bis an die Landesgrenzen. Die Seelenzahl betrug nach Angabe der Jahresberichte nach der Volkszählung im Jahre 1857 5 Familien, im Jahre 1869 95 und im Jahre 1880 in Pilsen selbst 266, während in der Diaspora zirka 400 Evangelische lebten.

Als im Oktober 1881 auch die Gemeinde Pilsen die allgemeine hundertjährige Jubiläumsfeier des Toleranzpatentes beging, hatte die britische Bibelgesellschaft als bleibendes Andenken an diesen Segenstag eine Prachtausgabe des neuen Testamentes (deutsch und tschechisch) durch ihren Wiener Vertreter, Direktor Edw. Millard, veranstaltet und zwei Exemplare derselben dem Presbyterium Pilsen „zur Verteilung an um die Gemeinde besonders verdiente Personen als Erinnerung an Gottes Tat und der Väter Glauben“ zukommen lassen. Das Presbyterium beschloß, je ein Exemplar dieser Prachtausgabe zwei oftgenannten treuen Wohltätern mit entsprechenden Dankschreiben zu überreichen: Sr. Durchlaucht dem Fürsten Moritz von Hanau auf Hořowitz, das andere der Frau Baronin Agnes von Starck auf Tschemin.

Leider sollte die letztere das teure Bibelbuch nicht lange mehr benützen dürfen; schon am Morgen des 20. Jänner 1882 erhielt das Pfarramt die Nachricht von ihrem Heimgange. Die Gemeinde verlor in ihr eine eifrige Freundin ihrer Interessen, eine bedeutende Stütze ihrer Pläne.

Einem Beschlusse des am 17. resp. 27. Juli neugewählten Presbyteriums zufolge wurde nun mit der Einführung fester, jedoch freiwillig bemessener Kirchenbeiträge begonnen, eine Institution, deren Wichtigkeit man bald allgemein anerkannte; viele überzeichneten sogar die für sie festgesetzten Beiträge, viele ließen sich neu einzeichnen, so daß die Zahl der beitragenden Gemeindeglieder von 130 auf 170 stieg, während die Summe der abgeführten Kirchenbeiträge von 798 fl. auf 1044 fl. anwuchs. Auch von außen flossen die Liebesgaben einzelner Wohltäter sowie von Seiten des Gustav Adolf-Vereines wieder reichlicher, so daß das Presbyterium, wie von dem Wehen eines frischen Morgenwindes mit neuem Mute beseelt, entschlossen an die Ausführung eines lange gehegten Planes schritt: ein Pfarr- und Schulhaus käuflich zu erwerben und den Besitz der evangelischen Gemeinde sicherzustellen,

Bereits 15 Jahre vorher hatte ein der Gemeinde nahestehender Baumeister dicht neben der Kirche ein Gebäude (im Plane schon als späteres Pfarr- und Schulhaus angelegt) errichtet und zum Kaufe angeboten. Damals war noch keine Aussicht vorhanden, den Handel eingehen zu können. Bald darauf kam das Haus durch Kauf in katholischen Besitz. Pfarrer Ružička-Prag schrieb schon am 28. Dezember 1871 in einem seiner Briefe an das Presbyterium u. a. „... Frau Wanka (die katholische Besitzerin des Hauses) verlangt für ihr Haus jetzt nur 27.000 fl.; Baumeister Daniel schätzt es auf 24—25.000 fl. Die vorige Woche sollen bei Frau Wanka (nach ihrer Aeußerung) drei Juden nach dem Hause gefragt haben. Sehen Sie zu, daß Sie das Haus kaufen — im Frühjahr übersiedelt die Besitzerin nach Prag ...“ Leider sollte es damals noch 12 Jahre dauern, bis der Kauf zu stande kam. Am 8. Juni 1883 endlich war es über vorangegangenen Beschluß der Gemeindeversammlungen vom 16. Juli 1882 und 27. Mai 1883 mit Gottes Hilfe möglich geworden, das für den Abschluß der Gemeindebegründung in Pilsen so dringend notwendige Bauwerk zu erwerben. Der Kaufschilling betrug 31.000 fl., auf welche als Anzahlung 9000 fl. geleistet wurden; der böhmische

Prediger-Witwen- und Waisenfond gab ein Darlehen von 8000 fl., während aus der Sparkassa ein Betrag von 13.000 fl. entlehnt worden war. Der k. k. Oberkirchenrat hatte den Pfarrhauskauf in seinem Erlasse dto. 20. Juni 1883, Z. 1142, kirchenregimentlich genehmigt. Der zweite Stock ward zur Pfarrerwohnung umgestaltet, die übrigen Teile vermietet, um durch deren Zinserträgnis die Schuld tilgen zu können. Schon beim Kaufe des Hauses hatte die Gemeinde den Plan ins Auge gefaßt, seinerzeit, sobald der größte Teil der Schulden abgetragen, eine evangelische Schule hineinzuverlegen. Leider ist es ihr bei den von Jahr zu Jahr wachsenden Bedürfnissen des Gemeindehaushaltes bis zur Stunde nicht möglich gewesen, daran ernstlich zu denken.

An diesem neuen Gedenkstein der Barmherzigkeit Gottes erfüllte Freude und Dank aller Herzen, trotz aller Sorgen, die eben auch hie und da im Blick auf die vergrößerten Lasten sich regten. Galt es doch neben allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Ausgaben nun noch eine Kaufschuld von 22.000 fl. abzutragen, von denen 8000 fl. mit 5%, der Rest aber mit 6% verzinst werden mußte. Und bei alledem zählte die Gemeinde im ganzen bloß zirka 300 Seelen in Pilsen selbst, während sich die übrigen 500 in der großen Diaspora verstreut befanden. — Doch sollte die Gemeinde auch hier der Brüder Liebe erfahren. In jenem Jahre spendete der Gustav Adolf-Verein allein nahe an 1500 fl. ö. W., so daß die Gemeinde wenigstens für die allernächste Zeit außer Sorge sein konnte. Auch im folgenden Jahre waren die Gaben für die Gemeinde wieder reichlich geflossen. So spendeten die Gustav Adolf-Vereine 2582 Mark und 160 fl., eine vom k. k. Kultusministerium bewilligte Kollekte in der Landeskirche ergab den Ertrag von 717 fl., zu der sich noch namhafte Beiträge der Privatwohltäter gesellten. Auch die Gemeindebeiträge erreichten die Summe von 1316 fl. 56 kr.

In dieser Zeit trat ein der Gemeinde freundlich gesinnter, wohlhabender katholischer Mitbürger, der lange in Hannover gelebt und dort evangelisch-kirchliches Leben liebgewonnen hatte, an das Presbyterium mit dem Antrage heran, er wolle das in der Kirche bisher verwendete, aber längst nicht zureichende Harmonium durch ein Orgelwerk ersetzen; die Gemeinde könne die Kosten des Orgelbaues unverzinslich im Laufe von 15 Jahren zurückbezahlen.

Das Presbyterium ging nach eingehender Beratung auf den Antrag, trotz mancher Bedenken im Hinblick auf die durch den

Pfarrhauskauf erwachsene Schuldenlast dennoch dankbar ein, und so ließ denn der Großindustrielle, Herr Max Halbmayr, alle Anstalten zum Baue des Orgelwerkes treffen, das am 15. November 1885 zur großen Freude der Gemeinde, in Anwesenheit des Präsidenten des k. k. Oberkirchenrates, Dr. R. Franz, in festlicher Weise geweiht wurde. Senior Koch-Eger hielt vom Altare aus eine Ansprache über Kol. 3, 16 und Ps. 96, 1, 2 und vollzog den Weiheakt. Während der letzten Worte desselben begann die neue Orgel, von Herrn M. Halbmayr meisterhaft gespielt, zum erstenmale leise zu tönen, um bald mit immer mächtigeren Akkorden in die Melodie des Kampf- und Siegesliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott" auszuklingen. In der Festpredigt sprach Pfarrer Lic. Färber über Mark. 7, 14. „Hephata, das ist: tue dich auf! Das ist der Festgruß der Orgel, die im Dienste des Herrn steht, an die Gemeinde: tue dich auf 1. zu hören Gottes Wort; 2. zu bekennen den Herrn." Die Orgel ist ein Meisterwerk des Prager Orgelbauers Karl Schiffner, nach dem sogenannten Schleifladensystem gebaut, mit 20 Registern, 3 Manualen und 1200 Pfeifen. Außer der großen (katholischen) Stadtpfarrkirche wird wohl kein Gotteshaus in und weit um Pilsen ein so hervorragendes Kunstwerk besitzen. Die Gesamtkosten dürften sich auf zirka 3400 fl. belaufen haben. Bereits am 29. November gab die neue Orgel Anlaß zu einem Kirchenkonzerte, dessen Reinertrag, wie in allen späteren ähnlichen Kirchenmusikaufführungen, von dem Leiter desselben, Herrn M. Halbmayr, dem Orgelbaufond zur Verfügung gestellt wurden.

Im folgenden Jahre war die Gemeinde dank der treuen Fürsorge der Glaubensbrüder im stande, über 500 fl. für den Orgelbau, ferner 2000 fl. für den Kauf des Pfarrhauses abzutragen. In den Jahren 1887 und 1888 flossen reichlich die Liebesgaben seitens des Zentralvorstandes und der verschiedenen Gustav Adolf-Vereine, unter denen sich die Hauptvereine zu Leipzig, Dresden, Halle und Hamburg hervorragend beteiligten, sowie seitens einzelner Wohltäter, in deren Reihen Namen wie Fürst Moritz von Hanau, Baron Haber-Linsberg, Generalsekretär Ritter, sowie die Firmen einzelner Fabriksetablissements eine ständige Rolle spielen. Dankbaren Herzens gedenkt die Gemeinde vor allem auch der großen Liebesgabe in 1000 fl. ö. W., welche ihr von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. schon im Jahre 1872 zuteil geworden war, ferner der

treuen Unterstützung seitens des Vaters des jetzigen Fürsten von Hanau, Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm I., der bis zu seinem Tode jährlich 200 fl. Subvention leistete. Auch die Baronin von Starck auf Tschemin hatte seinerzeit zum Kirchbaue 2000 fl. und jährlich 50 fl. Subvention gegeben.

Die Gemeindevertretung konnte sich nie dazu entschließen, Gemeindeumlagen nach Maßgabe des Steuerguldens einzuführen. Jedem Glaubensgenossen blieb es freigestellt, sich selbst einzuschätzen und danach seinen Gemeindebeitrag zu entrichten. Eine aus dem Presbyterium gewählte Einschätzungskommission hatte dann die Befugnis, jene Schätzungsergebnisse zu überprüfen und gegebenenfalls um eine Erhöhung des Beitrages einzuschreiten. Doch machte man davon nur selten Gebrauch. Das dem Pfarrer ausgesetzte vokationsmäßige Gehalt betrug in den ersten Jahren 1000 fl. und die Entschädigung für die Mietwohnung; später erhöhte man das feste Gehalt auf 1200 fl. und Naturalwohnung im neuen Pfarrhause und dotierte den gegenwärtigen Pfarrer im Laufe der Jahre noch mit einer Personalzulage von 600 fl. Es war in jenen Jahren 1885—1890 der Gemeinde eine reiche Erntezeit, sowohl auf kirchlich-religiösem wie auf materiellem Gebiete geschenkt. Das Gemeindeleben bewegte sich damals auf der Höhe seiner Entwicklung.

Hier seien auch noch die wichtigeren Gedenktage jener Jahre erwähnt. So ward dem Presbyterium die Auszeichnung zuteil, von Sr. Majestät dem Kaiser anläßlich seiner Anwesenheit in Pilsen am 30. August 1885 huldvoll empfangen zu werden, um den Gefühlen der Treue und des Dankes gegen den Schirmherrn der evangelischen Kirche Ausdruck zu geben.

Am Sonntag Lätare, 4. April 1886, feierte die Gemeinde mit der ganzen Landeskirche die kirchliche Gedenkfeier an die vor 25 Jahren durch das glorreiche Patent vom 8. April 1861 den evangelischen Glaubensgenossen beider Bekenntnisse von Sr. Majestät gewährte Rechtsgleichheit und Freiheit. Am 8. April überbrachte eine Deputation den Dank der Gemeinde an den Statthaltereirat, der denselben an die Stufen des Thrones gelangen ließ.

Das tiefschmerzliche Ereignis von dem am 30. Jänner 1889 erfolgten plötzlichen Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf hatte, wie überall, so auch in der evangelischen Gemeinde Pilsen tiefgehende Bewegung hervorgerufen. Am Sonntag den 10. Februar 1889 ver-

sammelte sich dieselbe im Gotteshause, in dem ein prächtiger Katafalk errichtet ward. Pfarrer Molnár hielt die Trauerrede nach Verlesung des 139. Psalms.

Von besonderer Bedeutung für die Gemeinde war die im Juni des Jahres 1888 erfolgte Auspfarrung der Filialgemeinde A. C. in Budweis von Linz und deren Einpfarrung nach Pilsen. Ueber die Anfänge dieser Filialgemeinde geben die folgenden Zeilen Bericht.

IV. Pilsen als Muttergemeinde.

A. Ursprung und Aufbau der Filialgemeinde Budweis.*)

Budweis, die viertgrößte Stadt des Königreiches Böhmen, im Mittelpunkte Südböhmens gelegen, zählt gegenwärtig über 32.000 Einwohner und ist der Sitz eines römischen Bischofs. Die Stadt erfreut sich heute eines großen Aufschwunges infolge ihrer ziemlich bedeutenden Industrie. Budweis gehörte selbst in der Reformationszeit zu den schier uneinnehmbaren Hochburgen des Katholizismus; mehrfach wird sie seitens jesuitischer Geschichtsschreiber als die eine der drei „allezeit kaiser- und romtreuen" Städte (Pilsen, Budweis und Krumau) genannt. Die Geschichte der ersten Anfänge dieser kleinen, heute mit den in der Zerstreuung umherlebenden Evangelischen zirka 300 Seelen zählenden Filiale reicht daher nicht sehr weit zurück; wenigstens ist uns in den über die Reformation und Gegenreformation handelnden Quellen und Geschichtswerken wenig darüber bekannt. Um so reicher ist ihre Geschichte an verschiedenerlei merkwürdigen Momenten, die ein grelles Licht auf die noch lange nach dem Erscheinen des Protestantenpatentes (1861) daselbst herrschenden sozialen Zustände werfen.

Hie und da, ganz vereinzelt, war der eine oder andere Evangelische aus dem Deutschen Reiche nach Budweis eingewandert, um dort seinem Berufe nachzugehen. Viele nahmen katholische Frauen und wurden dann auch zumeist katholisch getraut, nachdem sie, der Quälereien von Seiten des katholischen Geistlichen müde geworden, meistens einen Revers ausgestellt hatten, sämtliche der Ehe entstammenden Kinder katholisch erziehen zu lassen. So war es begreiflich, daß die Evangelischen, ohne jegliche kirchliche Gemein-

*) Entnommen den handschriftlichen Aufzeichnungen des ersten Vorstehers, F. Bowitz, den Jahresberichten der Gemeinde Pilsen und eigenen Tagebuchnotizen.

schaft und evangelische Geistesnahrung, anfangs sogar ohne rechtlichen Schutz, geradezu auf den Aussterbeetat gesetzt waren.

Aus den chronologischen Aufzeichnungen des ersten Vorstehers der kleinen Gemeinde, des späteren langjährigen Kurators Friedrich Bowitz, könnte man ein interessantes Stück Geschichte und ein treffendes Bild von den Entwicklungskämpfen und Leiden des Häufleins Evangelischer in Budweis zeichnen. Der Druck des im Jahre 1855 mit Rom abgeschlossenen Konkordates machte sich eben auch hier in eminenter Weise fühlbar. Der erste evangelische Geistliche, der sich der wenigen Protestanten hier annahm, war Pfarrer Urbauer in Linz, zumal auch sein Pfarramt das nächstgelegene war. Am 29. Dezember 1862 kam er zum erstenmale nach Budweis anläßlich der Beerdigung des k. k. Beamten Agathon Kotschy. Sowohl bei dieser Funktion, wie auch bei den späteren am 8. März und 10 Dezember 1868 erfolgten Beerdigungen zeigte sich die Gehässigkeit der Ultramontanen, vornehmlich des Bischofs J. V. Jiršik und seines Klerus, gegen die Evangelischen in immer neuer Beleuchtung.

Am 9. Jänner 1867 begann man die ersten Beiträge zu sammeln, welche die ganz ansehnliche Summe von 108 fl. ergaben. Am 25. März 1868 hielt Pfarrer Urbauer von Linz aus den ersten öffentlichen Gottesdienst mit Spendung des heil. Abendmahls im großen Rathaussaale, den der Gemeinderat unter dem Bürgermeister Eduard Claudy mit größter Bereitwilligkeit zur Verfügung stellte, und schon vier Tage später, am 29. März desselben Jahres, versammelten sich die evangelischen Glaubensgenossen, um sich zu einer Filialgemeinde zu konstituieren und die Wahl eines Presbyteriums vorzunehmen. In dieses erste Presbyterium wurden Friedrich Bowitz, Klavierfabrikant, als Kurator, Buchhändler Ludolf Hansen als Schriftführer, ferner Buchdruckereibesitzer August Gothmann, Kaufmann Johann Lehrmann und Photograph J. G. Richter gewählt, vorbehaltlich der Genehmigung des k. k. Oberkirchenrates in Wien, an den ein Gesuch um Bestätigung dieser Filialgemeinde im Anschlusse an Linz (Oberösterreich) allerdings erst am 14. April 1870 abgesandt wurde. Der böhmische Senioratsausschuß äußerte sich in seiner am 9. August 1870 zu Prag abgehaltenen Sitzung dahin, er könne der Bildung einer Filiale Budweis im Anschlusse an Linz nur unter der Bedingung zustimmen, daß, falls in Pilsen eine selbständige Pfarrgemeinde begründet würde, Budweis sich an Pilsen und damit an die

böhmische Diözese anschließe. Diesem Votum pflichtete der Oberkirchenrat bei und bestimmte in seinem Dekrete vom 25. September 1871, Z. 1435, in welchem er die Anerkennung der Filialgemeindebildung aussprach, „daß, wenn es sich in Budweis um die Bildung einer selbständigen Pfarrgemeinde einmal handeln sollte, diese der böhmischen Superintendenz A. C. angehören müßte, sowie es sich von selbst versteht, daß, wenn die neugebildete Filialgemeinde sich späterhin einer selbständigen Kirchengemeinde der böhmischen Diözese A. C. sollte anschließen wollen, dies ihr unter Voraussetzung der Bedingungen der Kirchenverfassung unbenommen sein würde". Das Genehmigungsdekret war der Gemeinde durch den Stadtrat Budweis am 9. November 1871 zugemittelt worden.

Schon im Jahre 1868 am 30. Jänner hatte Herr Brunotte, Kurator der deutschen evangelischen Gemeinde in Prag, die Mitteilung an die Budweiser Evangelischen gelangen lassen, daß ihnen seitens der verstorbenen Frau Marie Gertrud Freiin von Riese-Stallburg zur Förderung des gottesdienstlichen Lebens ein Legat von 1000 fl. ö. W. gemacht worden war, das nach Abzug der Gebühren 891 fl. 25 kr. ö. W. betrug und fruchtbringend angelegt werden sollte. Am 28. Oktober desselben Jahres benachrichtigte Herr Brunotte in Prag die Budweiser abermals, daß die „englische Kontinentalgesellschaft" in London vorläufig auf drei Jahre je 50 Pfund Sterling (zirka 600 fl. ö. W.) „zur Anstellung eines Predigers" darzubieten geneigt sei. Leider hatte man sich in Budweis nicht entschließen können, dieses schöne Angebot unter jener Bedingung anzunehmen, „da die Anstellung eines eigenen Geistlichen jetzt noch nicht angezeigt wäre"; man bat also, diese Summe zum Ankaufe eines Kirchengrundes verwenden zu dürfen. Unter dem 3. November antwortete Herr Brunotte mit einem abweislichen Bescheide. Dafür sandte die englische Gesellschaft 500 Neue Testamente zur unentgeltlichen Verteilung. — Hätte man damals das schöne Anerbieten der englischen Christen angenommen und ohne Rücksicht auf die noch ganz unentwickelte äußere Lage einen tüchtigen Seelsorger berufen, so wäre sicherlich die Gemeinde in ungleich kürzerer Zeit in den Besitz der Selbständigkeit und der hiezu notwendigen Institutionen gelangt. Es wäre dann rechtzeitig für die regelmäßige Wortverkündigung und für geordnete Erteilung des Religionsunterrichtes gesorgt gewesen und die kleine Gemeinde in Budweis, das

damals schon über 22.000 Einwohner zählte, würde bald zum Sammel- und Mittelpunkte evangelischen Glaubenslebens für die große Diaspora Südböhmens geworden sein.

Indessen war man bemüht, das Möglichste zu tun. Pfarrer Urbauer hielt fortan zweimal jährlich, im Frühjahr und Herbst, Gottesdienste im Rathaussaale und erteilte im Anschlusse daran Religionsunterricht an die evangelischen Kinder. So blieb es bis 1887.

Am 20. November 1887 war Pfarrer Urbauer in Linz an einem Herzleiden gestorben, nachdem er am 15. Mai desselben Jahres in Budweis seinen letzten, für die Gemeinde den 39. Gottesdienst abgehalten hatte; schon in dem auf den 28. September 1887 anberaumten mußte ihn der zweite Geistliche von Linz, Pfarrer August Koch, vertreten. — Nicht lange nachher, am 3. Dezember, starb in Budweis Christof Päsold im 62. Lebensjahre, ein schlichter und frommer evangelischer Christ, der, aus seiner Heimat Asch ausgewandert, seit 30 Jahren in Budweis lebte und mit allen Kräften und ungeteiltem Herzen die Interessen seiner Glaubensgenossen zu fördern bemüht war. Er hatte in hervorragender Weise mit dazu beigetragen, den Kirchenbauplatz zu erwerben, der später in so fruchtbringender Weise verwertet werden konnte. Dem Presbyterium gehörte er als eifriges Mitglied seit dem 7. Mai 1876 an. Gleich nach seiner Beerdigung verhandelte Kurator Bowitz mit dem fungierenden Pfarrer August Koch von Linz wegen der Fortführung der Agenden, Abhaltung von Gottesdiensten, Religionsunterricht etc. Dafür wollte man ein Honorar jährlicher 100 fl. bezahlen. Eine Unterstützung in der Pflege der Wortverkündigung und des Religionsunterrichtes war aber bald noch in anderer Weise möglich geworden. Das evangelische Pfarramt Linz hatte nämlich unter dem 8. Jänner 1888 die Filialgemeinde verständigt, daß dem damaligen Presbyter-Schriftführer und k. k. Turnlehrer Ferdinand Straube vom Unterländer Seniorate Gallneukirchen bei Linz die Bewilligung gegeben worden sei, an die evangelischen Schüler der Volks- und Bürgerschulen in Budweis den Religionsunterricht zu erteilen. Herr Straube übernahm denselben sofort und erklärte sich bereit, neben den zwei bisher bestandenen sogenannten „Hauptgottesdiensten" zwischenhinein jährlich zwei Lesegottesdienste im Rathaussaale abzuhalten. Diese beiden Momente bedeuteten einen weiteren Fortschritt in dem evangelischen Gemeinschaftsleben der kleinen Filiale.

Auf den 2. Februar 1888 wurde nun seitens des Presbyteriums eine Hauptversammlung sämtlicher stimmberechtigten Gemeindeglieder einberufen, in der die Beratung und Beschlußfassung über die durch ein Schreiben des Pilsener Pfarramtes dto. 19. Jänner 1888 angeregte Frage, ob Budweis noch länger als Tochtergemeinde bei Linz bleiben oder sich von nun ab nach der inzwischen erstarkten selbständigen Gemeinde Pilsen einpfarren lassen solle, als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung stand. Diese Frage war schon im April 1875 vom westböhmischen Senioratsausschusse in Eger gestellt, damals aber mit Rücksicht auf Pfarrer Urbauer abgelehnt worden. Die Budweiser Evangelischen erfüllten nun eigentlich bloß eine gesetzliche Bestimmung, wenn sie mit fast allen Stimmen sich für den Anschluß an Pilsen entschieden, da die Gemeinde örtlich ohnedies zur böhmischen Diözese gehörte. Auch das Pfarramt Linz war mit der Umpfarrung einverstanden. Nachdem alle diesbezüglichen Schritte und Eingaben getan waren, erhielt das Presbyterium der nunmehrigen Muttergemeinde Pilsen durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Pilsen die Verständigung, daß laut Zuschrift der Statthalterei Prag vom 29. April 1888, Z. 36313, „der evangelischen Filialgemeinde A. C. in Budweis der Anschluß an die evangelische Kirchengemeinde A. C. in Pilsen bewilligt wurde, jedoch mit der Beschränkung, daß zur Filialgemeinde Budweis nur die auf dem Territorium Böhmens liegenden Ortschaften gehören sollen, also die Landesgrenze gegen Oberösterreich zugleich die künftige Grenze der Filialgemeinde Budweis gegen die bisherige Kirchengemeinde Linz zu bilden hat". Der Oberkirchenrat hatte mit Erlaß vom 3. Juni 1888, Z. 918 diese Umpfarrung zur Kenntnis genommen und den böhmischen Superintendential-Ausschuß A. C. mit der genauen Bestimmung der Abgrenzung der Filiale beauftragt. Bereits am 13. Mai 1888, Sonntag Exaudi, hielt Pfarrer Molnár von Pilsen in Budweis seinen ersten (seit dem Bestande der Filiale den 41.) Gottesdienst im Rathaussaale.

Schon damals trat in den maßgebenden Kreisen der Budweiser Glaubensgenossen immer deutlicher der Wunsch hervor, die Filiale zu einer selbständigen Pfarrgemeinde auszubauen, zumal sie auf der zirka 261 km langen Strecke Pilsen—Linz, resp. Gallneukirchen, die einzige evangelische Gemeinde war. Auch das Pfarramt Pilsen schreibt in seinem Briefe vom 10. August 1888 wörtlich: „Unser Plan geht nun dahin, in Budweis eine evangelische Kirche zu erbauen,

und wenn dies geschehen, von der evangelischen Gemeinde Pilsen das Territorium von vier Bezirkshauptmannschaften an Budweis abzutreten und daselbst eine selbständige Gemeinde zu begründen. Hoffentlich werden wir bereits im nächsten Kirchenberichte von der Erwerbung eines geeigneten Kirchenbauplatzes in Budweis erzählen können und nach Abtragung unserer Kaufschulden auch noch die Freude erleben, unsere Budweiser Tochtergemeinde als eine geschmückte Braut (Offenb. 21, 2) in die Zahl der selbständigen evangelischen Gemeinden unserer Landeskirche eintreten zu sehen!‹

Bald darauf, am 2. Februar 1889, fand im Beisein des Pfarrers von Pilsen eine Gemeindeversammlung statt, welche einstimmig beschloß, einen vom Kurator Bowitz seit einer Reihe von Jahren für einen eventuellen Kirchenbau reservierten Baugrund im Flächenausmaße von 700 Quadratklafter anzukaufen. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde vom k. k. Oberkirchenrate in Wien mit Erlaß vom 11. Mai 1889, Z. 1039, genehmigt und die gedachte Bauarea von den bisherigen Besitzern desselben, Bowitz und Päsold, um den vor vielen Jahren gezahlten Selbstkostenpreis von 4359 fl. 91 kr. (i. e. 6 fl. 33 kr. pro Quadratklafter) der Gemeinde überlassen. So hatte diese nun endlich eigenen Grund und Boden erworben.

Freilich sollte bei den nur geringen Mitteln, über welche die kleine Gemeinde verfügte, die Erfüllung ihrer Sehnsucht nach einem Gotteshause noch einige Jahre auf sich warten lassen.

Am 3. Mai 1894 legte der verdienstvolle Kurator F. Bowitz sein durch viele Jahre geführtes Ehrenamt nieder; an seine Stelle trat der bisherige Presbyter-Schriftführer Ferdinand Straube. Manchem treuen Gemeindegliede mochte aber der Fortschritt nicht groß genug, das Tempo in der Führung der Gemeindeangelegenheiten nicht lebhaft genug vorkommen, indem sie darauf hinwiesen, daß sonst bei einem Zeitraume von 25 Jahren die Gemeinde äußerlich und innerlich müßte weiter fortgeschritten sein; es sei hohe Zeit, nach Errichtung eines eigenen Gotteshauses und Erlangung der Mittel zu trachten, durch welche die baldige Einführung eines Ortsseelsorgers ermöglicht würde. Es ging tatsächlich jetzt ein frischer Zug durch das Gemeindeleben.

Der erste von Pfarrer Molnár nach seiner Wahl zum Senior im November 1893 installierte Reiseprediger Karl Tr. Kaufmann übernahm nun auch teilweise die Pastoration von Budweis

und hielt dort am 25. Dezember 1893 und am 25. März 1894 je einen Predigtgottesdienst mit heil. Abendmahl, die beide sehr gut besucht waren. Als dessen Nachfolger, der Schreiber dieser Zeilen, seinen ersten Gottesdienst in Budweis am 24. Juni 1894 abhielt, hatte er Gelegenheit, einen tieferen Einblick in die Verhältnisse der Gemeinde zu nehmen. Die Teilnahme an dem Gottesdienste war wieder eine große; besonders zahlreich waren auch Katholiken erschienen, die mit lebendigem Interesse das Wort der Wahrheit hörten. Von allen Seiten, nicht zuletzt seitens der Katholiken, kam das dringende Ersuchen, nun nicht mehr so große Pausen zwischen den einzelnen Gottesdiensten eintreten zu lassen und Budweis reichlicher zu versorgen. Das war möglich, da nunmehr durch die Mitarbeit eines zweiten Geistlichen in der Muttergemeinde eine Arbeitsteilung geschaffen wurde. Tatsächlich war es ja auch die spezielle Aufgabe des Reisepredigers, in der großen Diaspora Pilsens die verstreuten Glieder zu sammeln und geistlich zu pflegen und vor allem für eine Vermehrung der Gottesdienste in Budweis Sorge zu tragen. So kam man denn überein, womöglich in jeder vierten bis fünften Woche Gottesdienst halten und wenigstens viermal des Jahres das Abendmahl spenden zu lassen. Diese monatlichen Gottesdienste fanden in dem von der Stadtgemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellten Gemeinderat-Sitzungssaale im alten Museumsgebäude statt.

Noch befand sich aber die Gemeinde in Bezug auf ihren äußeren Bestand fast in ihrem alten Stadium. Doch wurde schon im Frühjahre 1896 in einer Gemeindeversammlung über einen Antrag beraten, der vom Presbyterium ausging und dahin zielte, auf dem vorhandenen Bauplatze ein Zinshaus mit rückwärts angebautem Betsaal zu errichten. Die Mittel dazu sollten teilweise durch ein Anlehen bei der städtischen Sparkassa, teils mit Hilfe der Freunde und Gönner im Gustav Adolf-Vereine aufgebracht werden, an dessen großen Stamm sich die Gemeinde im Vorjahre als kleines Zweiglein durch die Gründung eines Ortsvereines mit dem k. k. Beamten J. Winkler als Obmann angesetzt hatte.

Der Plan war kühn, seine Ausführung nicht leicht. Aber das tiefe Verlangen nach einem eigenen „Herd und Altar“ war so sehr begründet.

Eine neue Wendung nahm jedoch die ganze Angelegenheit, als eines Tages dem Presbyterium von fremder Seite ein Kaufangebot

für den Bauplatz in der Höhe von 21.000 fl. gemacht worden war. Leider waren von nun an die Meinungen getrennt; eine ganz geringe Minorität nämlich wünschte die Erhaltung des Platzes, auf dem vorläufig ein einstöckiges Zinshaus und in späteren Jahren eine Kirche erstehen könnte. In der Erwägung aber, daß für Kirche und Pfarrhaus vorläufig und auf absehbare Zeit die Mittel und Kräfte in der an sich kleinen und numerisch schwachen Gemeinde nicht aufgebracht werden könnten, während anderseits der unbenützte, damals schon so wertvolle Baugrund bei weitem nicht die entsprechenden Zinsen trug, beschloß die am 9. April zusammenberufene außerordentliche Gemeindeversammlung über Antrag des Verfassers, den halben Platz zu verkaufen, wofern dafür nicht weniger als 10.000 fl. Erlös erbracht würden. Einer aus dem Kurator Straube, Presbyter Casper und dem Verfasser bestehenden Abordnung versicherte der Präsident des Oberkirchenrates, Dr. Franz, daß dem Verkaufe des halben Bauplatzes unter den angegebenen Bedingungen nichts entgegenstünde. Bald meldete sich auch ein Käufer in dem k. k. Turnlehrer Hulec, der 189 Quadratklafter von den vorhandenen 700 Quadratklaftern um den Preis von 8000 fl. bar erwarb mit der bestimmten Zusage, nur ein einfaches Familienhaus errichten zu wollen, dessen Bewohner der daneben zu erbauenden Gottesdienststätte keinerlei Unruhen bereiten würden. Damit besaß die Gemeinde ein zum Beginne des Baues ermutigendes Anfangskapital, zu welchem noch zirka 1000 fl. aus einer in der Gemeinde selbst veranstalteten Sammlung und weitere zirka 1000 fl. aus Kollekten hinzukamen, die von den Gustav Adolf-Festen in Borna und Oschatz in Sachsen gekommen waren. Nun regte sich auch in verschiedenen katholischen, der Gemeinde freundlich gesinnten Kreisen ein wahrer Eifer, und als sich endlich ein Architekt in Pilsen, Baurat Schwerdtner, Mitglied der Muttergemeinde, zur fast kostenlosen Ausfertigung von Bauplänen bereit erklärt hatte, faßte man mit allen gegen eine Stimme in freudiger Begeisterung den Beschluß, an die Durchführung des Baues eines Bet- und Pfarrhauses zu schreiten. Leider war, trotzdem seitens der obersten Kirchenbehörden Bauplan und Durchführung bewilligt waren, die Vollendung und Einweihung des Kirchleins, zum Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers, den 2. Dezember 1898, wie zuerst geplant, nicht möglich, da die Pläne nicht fertiggestellt werden konnten. Um

so größer und tiefer war daher die Freude der ganzen Gemeinde, als am 9. Juli 1899 die Grundsteinlegung unter Reiseprediger G. Wehrenfennig, dem Nachfolger des Verfassers, gefeiert und der 8. Dezember 1899 endlich als Tag der Vollendung und Weihe des schönen Werkes, der evangelischen „Christuskirche“, festgesetzt werden konnte. Die Feier der Grundsteinlegung am 9. Juli 1899 begann mit dem Liede: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ . . . Reiseprediger Wehrenfennig-Pilsen sprach die Weiherede, anknüpfend an Luc. 19, 1—10. Danach verlas Kurator F. Straube die Urkunde, welche die Geschichte des Baues enthielt und vom k. k. Baurat Prof. Schwerdtner in einer Zinnkapsel in den Stein versenkt wurde. Nach den üblichen Hammerschlägen schloß das Lied: „Ach bleib mit deiner Gnade“ . . . den schlichten Festakt, der am 8. Dezember desselben Jahres seine Fortsetzung und Krönung anläßlich der Weihe des fertigen Gotteshauses erfuhr.

Jetzt war auch erfüllt, was Se. Majestät der Kaiser dem Verfasser am 1. September 1895 anläßlich einer Audienz in Budweis selbst ans Herz gelegt hatte, Allerhöchstwelcher auf die Verneinung der Frage: „Sie haben noch keine evangelische Kirche in Budweis?“ freundlich mahnend erwiderte: „Lassen Sie doch ja den Kirchenbau nicht aus dem Auge!“ . . .

Zu der Festfeier der Kirchweihe fanden sich schon am Tage vorher die Geistlichen: Senior Molnár-Pilsen, Pfarrer und Superintendent-Stellvertreter Gummi-Aussig, der Verfasser und Reiseprediger Wehrenfennig, ferner der Architekt Baurat Schwerdtner-Pilsen und eine große Anzahl von Gemeindegliedern und Gästen zu einem Familienabend zusammen.

Am 8. Dezember, dem Festtage, versammelten sich die evangelische Gemeinde und deren Gäste im Sitzungssaale des Gemeinderates, in welchem in den letzten vier Jahren 40 Gottesdienste gehalten worden waren. Reiseprediger Wehrenfennig hielt die Liturgie und Abschiedsrede über Psalm 103, 1, 2. Nun bewegten sich die Gemeinde und deren Freunde in langem Zuge — die vier Geistlichen mit den vasa sacra voran — nach dem neuerbauten Christuskirchlein in der Schießstattgasse, wo sie von den Spitzen der k. k. und städtischen Behörden und einer großen Volksmenge erwartet wurden. Senior Molnár öffnete mit Segenswünschen das Tor und bald füllten bei 500 Personen das wie im bräutlichen Schmucke

prangende Kirchlein. Superintendent-Stellvertreter Gummi-Aussig hielt die Weiherede über 1. Petri 2; 5, 6, der Verfasser die Festpredigt über Psalm 24, 7—10: Der Herr kommt: 1. sehet seinen Siegeszug durch die Welt; 2. laßt ihn einziehen in euer Gotteshaus; 3. flehet um seinen Einzug in eure Herzen und Häuser. — Es war ein Tag, den der Herr gemacht und nach dem sich die Gemeinde durch drei Jahrzehnte gesehnt hatte. Wahrlich, sie hatte Ursache zu danken und sich über den schmucken Bau ihres Heiligtums zu freuen.

Das Bethaus besitzt einen zirka 27·5 m hohen Glockenturm mit einer 76 Kilo schweren, von Frau Witwe Winkler gespendeten Glocke, deren Inschrift lautet: „Ein' feste Burg ist unser Gott. — Gewidmet von Frau Winkler 1899." Im ersten Stocke liegt die einfache, aber würdig ausgestattete Kapelle mit Altarraum und Orgelempore und einem Fassungsraum für zirka 400 Personen. Durch drei gotische Spitzbogenfenster fällt reichliches Licht in das Gotteshaus. Zu ebener Erde liegt die geräumige Pfarrerwohnung; in dem schönen, großen Gartenraum liegt ein Häuschen für den Küster. Der vom Budweiser Baumeister Hauptvogel ausgeführte Bau war auf rund 18.000 fl. veranschlagt, kam aber auf reichlich 22.000 fl. zu stehen, wozu die Budweiser Sparkassa in entgegenkommender Weise ein Kapital von 10.000 fl. zu mäßigem Zinsfuße dargeliehen hatte.

Neben dem großen Diasporafreunde, dem Gustav Adolf-Vereine, und dem Wohltäter der „Los von Rom"-Gemeinden, dem Evangelischen Bunde, hatten auch sonst zahlreiche Freunde mit ihren Gaben sich eingestellt. So gab Se. Durchlaucht Fürst Wilhelm von Hanau auf Hořowitz schon früher einmal dem Verfasser gelegentlich der Einweihung seiner Schloßkapelle persönlich 125 fl. Kollekte und schenkte später auch Eisenbestandteile; der Kurator von Pilsen gab seinen Beitrag in Lieferungen von Eisenbestandteilen, Schienen, Stiegen etc.; Pastor Schmidt zu Bethel bei Bielefeld steuerte 143 Mk. für Altar und Kanzel bei; das schöne Altarbild ist eine Stiftung des Presbyters Hans Casper und Frau; Altardeckung und Kanzelbekleidung kam vom Paramentenverein der Frau Gräfin von der Schulenburg in Kloster-Marienberg bei Helmstedt. Auch zu einem neuen Kruzifix sandte derselbe Verein einen namhaften Beitrag. Das Harmonium ist eine Gabe des Leipziger Hauptvereines der Gustav Adolf-Stiftung und war bei einem Vereinsfeste in Borna im Juli 1896

vom damaligen Vorsitzenden, Geheim. Kirchenrat D. Pank, übergeben worden, dessen warmer Teilnahme und Fürsprache die Gemeinde auch bei dem Hauptvereinsfeste in Frankenberg i. S. im Jahre 1899 die Ueberreichung der Hauptliebesgabe per Mk. 3200 verdankt.

So besaß die Tochtergemeinde von Pilsen ihr eigenes Gotteshaus und sehnte sich nun auch nach einem eigenen Hirten, der dauernd den Dienst an ihrem neugeweihten Heiligtume versehen sollte. Bis zur Wahl eines ständigen Seelsorgers hatte Reiseprediger Wehrenfennig die Gottesdienste abzuhalten. Nachdem schon der für die „Los von Rom"-Bewegung in Oesterreich begeisterte Pfarrer Lic. Bräunlich die Beihilfe des Evangelischen Bundes zur Anstellung eines eigenen Vikars zugesagt, stellte Superintendent D. Meyer in Zwickau in Sachsen, der unermüdliche Vorkämpfer des Evangelischen Bundes, der Gemeinde eine jährliche Liebesgabe von 600 fl. zum Pfarrgehalte in bestimmte Aussicht und empfahl den badischen Pfarrverweser Friedr. Manz zur Berufung in das neuzuerrichtende Vikariat. Derselbe hielt am 19. November 1899 eine Gastpredigt und wurde am 26. Dezember 1899 ordnungsgemäß zum Vikar der Filialgemeinde Budweis gewählt. Seinem Kommen setzte man aber behördlicherseits so viele Schwierigkeiten in den Weg, daß er im August 1900 — bis dahin war er noch nicht bestätigt! — auf seine Stelle Verzicht leistete; daraufhin beschloß die Gemeinde, den ebenfalls von Superintendent Meyer vorgeschlagenen Cand. theol. Kittel zu einer Probepredigt zu berufen. Er wurde Ende September zum Vikar gewählt und hatte schon Anfang Oktober 1900 sein Heim im Pfarr- und Bethause bezogen.

Wie lange hatte die kleine Schar Evangelischer in Budweis harren und hoffen müssen und nun ging alles mit Riesenschritten. Das Wort des Psalms 115, 12, hatten sie jetzt in besonderem Maße an sich erfahren dürfen.

* * *

Kaum war die Gemeinde in dem Besitze eines geistlichen Zentrums, ihres Kirchleins, als auch in Krumau, wohin der Reiseprediger jährlich einigemale wegen des Unterrichtes einiger evangelischer Schüler am Staatsgymnasium gekommen war, sich der „Los von Rom"-Gedanke zu regen begann; mehrere Personen

meldeten ihren Uebertritt zur evangelischen Kirche und von verschiedenen Seiten wurde die Abhaltung eines evangelischen Gottesdienstes gewünscht, der denn auch vom Reiseprediger Wehrenfennig am 28. Jänner 1900, nachmittags 4 Uhr, als der erste seit der Reformationszeit unter zahlreicher Beteiligung Andersgläubiger abgehalten wurde. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten, Vorhaus und Stiegen dicht besetzt, um der Predigt des lauteren Evangeliums (über Römer 1, 16) zu lauschen. Es waren schon etliche 20 Evangelische mitanwesend. Nur der Stadtrat blieb über höheren Wink unsichtbar und gab bald darauf dem Budweiser Kurator bekannt, daß er in seiner Sitzung beschlossen habe, zu einem regelmäßig wiederkehrenden gottesdienstlichen Gebrauche den Rathaussaal den Evangelischen nicht geben zu können. Tatsächlich fand der nächste am 18. März gehaltene Gottesdienst in Krumau im Alten Saale des Schießhauses statt, der aber wieder sehr gut besucht war, trotzdem man ihn öffentlich nicht angezeigt hatte.

So hatte denn Budweis, ehe es noch eine selbständige Pfarrgemeinde geworden war, in Krumau und bald danach auch in Prachatitz schon zwei Predigtstationen gewonnen.

Ein bleibendes Verdienst um das Aufblühen und die Förderung der Gemeinde, vornehmlich in der letzten Zeit des Kirchenbaues 1894—1899, haben sich das Presbyterium im ganzen, besonders aber Kurator F. Straube, sowie dessen Stellvertreter F. Bowitz und nicht zuletzt die Presbyter Hans Casper und der schon am 4. Oktober 1895 heimgegangene Gustav Adolf-Freund J. Winkler erworben. Im Jahre 1898 bestand das Presbyterium außer den erwähnten: Kurator F. Straube, Kurator-Stellvertreter F. Bowitz und Kassier H. Casper noch aus den Herren: Bankbeamten Fischer als Schriftführer, ferner Heinrich Rose und Eduard Wehle.

Man darf auch nicht unerwähnt lassen, daß die freiheitlich gesinnte Stadtvertretung von Budweis immer ein großes Entgegenkommen bewies, wenn es galt, der evangelischen Gemeinde einen Dienst zu erweisen und sie in ihren schönen Zielen zu fördern. So hatten die Stadtväter vom Jahre 1868—1894 die Benützung des Rathaussaales zu den zweimal im Jahre stattgehabten Gottesdiensten gerne gestattet und als vom Jahre 1894 an jährlich zirka 10 Gottesdienste stattfanden, wurde der Sitzungssaal des Gemeinderates, im Winter auch die unentgeltliche Beheizung desselben, ohne weiteres

zugestanden; waren doch neben dem der evangelischen Sache freundlich gesinnten Bürgermeister Josef Kneissl und dessen Stellvertreter, dem Landtagsabgeordneten J. Taschek, für diese Begünstigung auch mehrere Stadträte eifrig eingetreten, deren Eltern einst oder deren Frauen gegenwärtig der evangelischen Gemeinde als Mitglieder angehörten.

Auch bei sonstigen Festen innerhalb der evangelischen Gemeinde bezeugten viele Katholiken ihre eifrige Teilnahme, so z. B. im Jahre 1898, als der Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung Prag in den Mauern von Budweis tagte.

B. Die Predigtstation Bistritz bei Neuern im Böhmerwalde.

Bistritz, ein kleiner Ort mit einem altertümlichen Schlosse und prächtigen Parkanlagen, liegt 15 Minuten von der Bahnstation Neuern auf der Strecke Pilsen—Eisenstein. Auf dem großen Besitze des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen in und um Bistritz lebte seit den Fünfziger-Jahren eine kleine Zahl evangelischer Beamter des Fürsten von Hohenzollern. Schon in den Siebziger-Jahren hatte man dort dem Wunsche nach zeitweiliger evangelischer Wortverkündigung Ausdruck gegeben. Daraufhin unternahm 1880 der damalige Domänenrat Hermann Adam beim Pfarramte Pilsen die ersten Schritte zur Einführung regelmäßiger, wenigstens zweimal jährlich wiederkehrender Predigtgottesdienste. Auf sein Ansuchen wurde seitens der Hofkammer des Fürsten unter dem 30. September 1881 die Bewilligung erteilt, den Schloßsaal zur Abhaltung von Gottesdiensten zu benützen, die bald darauf, schon am 23. Oktober 1881, ihren Anfang nahmen und vom evangelischen Pfarrer in Pilsen jährlich zweimal abgehalten wurden. Als Domänenrat Adam am 13. Juni 1887 starb, übernahm der Hofkammerrat Alfred Hafenbrak die Leitung der Geschäfte der kleinen Predigtstation, bis er im März 1889 nach Sigmaringen versetzt wurde. Zu Hafenbrak's Zeit ist das kleine Inventar der Predigtstation verschafft worden, und zwar ausschließlich aus Liebesgaben. Seit März 1889 führte der fürstl. Forstrat Hugo Kohlschütter (ein Sohn des verstorbenen Oberhofpredigers Dr. K. in Dresden) mit Geschick und Glück die Geschäfte der Predigtstation. Als der Verfasser im Jahre 1894 dort zum ersten Male Gottesdienst hielt, fand er eine verhältnismäßig ganz ansehnliche Gemeinde von 40—50 Teilnehmern

vor. Außer den Familien der fürstl. Hohenzollerischen Beamten waren es im ganzen noch zirka 20 Evangelische aus Neuern, von einzelnen Gütern der Umgebung und aus Eisenstein, meist Schwaben, Bayern und Schweizer, die den Stamm und Kern der Gemeinde bildeten. Die in und um Eisenstein, jedoch noch in Böhmen wohnenden Protestanten hielten sich zumeist wegen der großen Entfernung von Bistritz oder gar von Pilsen zur Gemeinde in Bayerisch-Eisenstein, welche öfter mit Gottesdiensten vom bayrischen Reiseprediger Christoph Neun bedient wurde. — Auch in Klattau, nahe bei Bistritz gelegen, lebten einige evangelische Familien (Ascher und Schweizer), die den evangelischen Gottesdienst in Bistritz besuchten und deren Kinder mehrmals im Jahre, anläßlich verschiedener Funktionen, zum Religionsunterrichte versammelt wurden.

Seit 1. Juli 1900 hatte der Fürst von Hohenzollern auf ein Gesuch des Pilsener Presbyteriums hin zunächst auf die Dauer von drei Jahren eine jährliche Liebesgabe von K 100 an die Muttergemeinde Pilsen bewilligt mit der Bedingung, daß alljährlich vier Gottesdienste in Bistritz abgehalten und an die dortigen evangelischen Kinder entsprechender Religionsunterricht erteilt werde. Diesem Wunsche, der einem dringenden Bedürfnisse der Bistritzer entgegenkam, konnte auch fortan bei der Vermehrung der geistlichen Hilfskräfte in Pilsen seit 1900 entsprochen werden.

C. Die Predigtstation Winterberg.

Wenn man den ganzen Böhmerwald von Eisenstein südöstlich gegen Budweis entlang fuhr, so traf man hie und da ganz vereinzelt einige Evangelische, meist aus dem Deutschen Reiche eingewandert, die dort als Beamte, Oekonomen oder Fabrikanten mit ihren Familien sich ansässig gemacht hatten, so in Unter-Reichenstein bei Schüttenhofen, ferner auf dem nahegelegenen Gute Podmokl und auch in Strakonitz. Erst in Winterberg, einem Städtchen mit 5000 Einwohnern, 30 km von der Hauptbahnstation Strakonitz entfernt, mit einer Seitenbahn gegen den Böhmerwald hin zu erreichen, findet sich die nächste etwas größere Anzahl Protestanten, die sich 1892 zu einer kleinen Predigtstation unter der zielbewußten und kräftigen Leitung des dortigen Stadtarztes Dr. med. Budde, eines Rheinländers, zusammengeschlossen hatten und heute zirka 100 Seelen zählen. In der Reformationszeit war Winterberg fast ganz lutherisch,

die ehemalige Pfarrkirche am Friedhofe und die Schloßkapelle hatten dem Evangelium gedient und sind erst später wieder katholisch gemacht worden. Der einstige evangelische Schloßbesitzer Janowitz hatte die kleine Schloßkapelle für seine Hausgottesdienste eingerichtet; man erkennt noch die Bilder der vier Evangelisten. Heute ist der Raum teilweise umgebaut; natürlich wurde alles an die Reformation Erinnernde möglichst gründlich ausgetilgt. — Dr. Budde ging nun eifrig darauf aus, die Evangelischen unter den Bediensteten der dortigen großen Fabriken und Glashütten ausfindig zu machen und sie zu einem innigeren Zusammenschlusse aufzumuntern, während sich dessen Frau der evangelischen Jugend im Religionsunterrichte treulich annahm. Am 2. Oktober 1892 hielt Pfarrer Molnár von Pilsen daselbst den ersten Gottesdienst. Jährlich 3—4mal kam dann der Verfasser auf seinen Predigtreisen nach Winterberg, um die kleine Gemeinde zu erbauen und Religionsunterricht zu erteilen. Wie sehr dies ein tiefes Bedürfnis war, beweist der Umstand, daß sich jedesmal auch die weitestentfernten verstreuten Glieder der evangelischen Kirche einfanden; ein Kranker ließ sich z. B. an vier Stunden weit fahren und trug gerne seine großen, durch die Reise verursachten Schmerzen, um mitten unter Glaubensgenossen wieder einmal „Gottes Wort und Luther's Lehr" verkündigen zu hören. An Verleumdungen, Spott und Hohn fehlte es auch da nicht. Die römischen Priester boten ihre ganze Kraft auf, um die Anwesenheit von Katholiken zu hindern; aber meist mit gegenteiligem Erfolg. So war es auch bei der im Mai 1895 erfolgten Beerdigung des in Kuschwarda verstorbenen evangelischen Arztes Dr. H., die der Verfasser trotz aller Einsprache des katholischen Pfarramtes unter behördlichem Schutze und in Gegenwart einer nach Hunderten zählenden Menge von Katholiken vornahm. Das Interesse an der Funktion war ein außerordentliches; war doch seit der Reformationszeit in jenen hoch im Böhmerwalde gelegenen Waldtälern noch kein evangelischer Geistlicher gesehen und noch keine evangelische Predigt gehört worden. — Auch sonst erfuhren die Protestanten Winterbergs und ihr wackerer Führer Dr. Budde viel Anfeindungen seitens der Klerikalen, was den ersteren aber nicht im geringsten abhielt, sich seiner Glaubensgenossen auch fernerhin warm anzunehmen. Im Jahre 1900 schaffte man ein Orgelharmonium, ferner ein Altarbild und 1901 einen einfachen holzgeschnitzten Altar mit Kanzel an, um den Gottesdienstraum im Hôtel „Habsburg"

würdig zu schmücken. Ein 1902 erlassener Aufruf suchte Freunde zur Errichtung eines eigenen Betsaales zu gewinnen.

Nach dem Abgange des Verfassers wurden die Gottesdienste und Funktionen von Reiseprediger Wehrenfennig weiter besorgt. Infolge der durch den Evangelischen Bund ermöglichten Anstellung der beiden Vikare Fr. Plänsdorf und J. Günther in Pilsen konnte seit 1900 eine Vermehrung der Gottesdienste und regelmäßiger Religionsunterricht in Winterberg stattfinden.

Am Sonntage Exaudi, 11. Mai 1902, wurde der den Evangelischen zugewiesene Teil des neuangelegten städtischen Friedhofes anläßlich einer Beerdigung eines evangelischen Glaubensgenossen unter großartiger Beteiligung auch der katholischen Bevölkerung geweiht. Den Weiheakt nahm über Abordnung der böhmischen Superintendentur in Aussig der Verfasser auf Grund von Joh. 17, 24 vor; die Beerdigung vollzogen die gleichzeitig anwesenden Vikare Plänsdorf und Günther aus Pilsen. Der Tag war gewiß ein Markstein im Leben der kleinen Gemeinde.

Leider trat im Jahre 1903 eine ernste Wendung zu Ungunsten der Evangelischen ein.[1])

Seit dem Sommer 1902 suchte der bayerische „luth. Gotteskasten", der sich in den letzten Jahren der Predigtstation Winterberg treulich angenommen hatte, einen Vikar für dieselbe. Die Verhandlungen mit einzelnen Kandidaten kamen jedoch zu keinem Abschlusse. Die Klerikalen Winterbergs setzten eben ihren ganzen Einfluß daran, die Anstellung eines evangelischen Predigers zu verhindern. So erklärte z. B. ein Fabriksbesitzer, er werde, falls ein Vikar dort seine Wohnung nehmen werde, allen Evangelischen in den Fabriken kündigen. Einige evangelische Familien zogen fort, auch Dr. Budde, der eifrige Vorkämpfer für die Sache des Evangeliums, hatte Winterberg verlassen, einige treue Protestanten sind in letzter Zeit heimgegangen; so konnte es nicht wundernehmen, wenn den wenigen Zurückbleibenden der Mut entfiel. Da machte der „luth. Gotteskasten" den Vorschlag, die nächstgelegene Kreisstadt Prachatitz zum Amtssitze eines Vikars zu wählen, von wo aus auch die Winterberger Evangelischen geistlich versorgt werden können.

[1]) Vgl. „Der luth. Gotteskasten", Organ der verbündeten Gotteskasten, XXIV. Jahrgang, Nr. 2 ex 1903, Seite 26.

Die Muttergemeinde Pilsen gab freudig ihre Zustimmung zu diesem Antrage. Um aber auch die lutherischen Glaubensgenossen tschechischer Zunge, die im südwestlichen Böhmen wohnen, geistlich zugleich mitversorgen zu können, beschloß der Gotteskasten, einen tschechisch-lutherischen Vikar zu bestellen, der in beiden Landessprachen predigen und somit auch den Deutschen in Winterberg dienen kann.

Hoffentlich nimmt nun die weitere Entwicklung der evangelischen Seelsorgetätigkeit in jenen Gebietsteilen ihren ruhigen ungestörten Fortgang zum bleibenden Segen für die evangelische Kirche.

D. Gründung der Predigtstation Hořowitz.

Die zweitjüngste der Predigtstationen von Pilsen ist die kleine Schloßgemeinde auf der fürstlich Hanau'schen Herrschaft Hořowitz, eine Bahnstunde von Pilsen auf der Staatsbahnstrecke Pilsen—Prag. Dort hatte der Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Hessen anfangs der Fünfziger-Jahre die große Herrschaft Hořowitz mit Annexen in Jinetz und Beždĕditz gekauft. Nach seinem Tode 1875 übernahm sein zweiter Sohn, Fürst Moritz von Hanau, die Verwaltung der Fideicommiß-Herrschaft. Leider erkrankte der Fürst schwer im Februar 1889 und schon am 21. März desselben Jahres war er in die Ewigkeit abberufen worden. Er wurde am 30. März im fürstl. Mausoleum zu Hořowitz vom Pfarrer Molnár unter großer Teilnahme der Bevölkerung zur ewigen Ruhe bestattet. Nach ihm gelangte die Herrschaft in den Besitz seines Bruders, des Fürsten Wilhelm von Hanau zu Hořowitz, der denn auch den größeren Teil des Jahres mit seiner Gemahlin, einer gebornen Prinzessin Lippe-Biesterfeld, in Hořowitz verbrachte. Schon längere Zeit vorher hatte Fürst Wilhelm den Plan gefaßt, auf seinem Schlosse eine Gottesdienststätte zu schaffen, an der das Evangelium regelmäßig verkündigt werden sollte. Im Jahre 1896 führte er diesen Plan seiner Verwirklichung entgegen und ließ in einem Seitentrakte des Schlosses eine einfache, aber höchst würdige und geschmackvolle Kapelle — nach dem Muster der Schloßkirche von Wilhelmshöhe — einbauen. Sonst ziert nach reformierter Art kein Bild die Wand, kein Kruzifix oder Leuchter den Altar. Das prächtige Orgelharmonium ließ der Fürst eigens aus Amerika kommen.

Kurz vor dem zur Einweihung festgesetzten Tage, am 10. August 1896, erließ Fürst Wilhelm folgendes Reskript, das wir als wichtiges Dokument der Gründung der Station im vollen Wortlaute folgen lassen:

„Ich eröffne meiner Herrschaftskammer, daß ich, um dem Evangelium eine würdige Stätte zu bereiten, in meinem Schlosse zu Hořowitz eine evangelische Kirche errichtet habe, deren feierliche Einweihung am Sonntag den 27. September 1896 stattfinden wird.

Die Schloßkirche hat als Deszendenz der Pilsener evangelischen Kirchengemeinde zu gelten, sämtliche Kollekten und Klingelbeutelgelder sind an die Pilsener evangelische Kirchengemeinde abzuliefern, während ich für meine Lebzeiten die Schloßkirche zu erhalten und die Abhaltung der Gottesdienste aus Eigenem zu bestreiten mich verpflichte.

Der Gottesdienst soll viermal des Jahres abgehalten werden, und zwar bestimme ich hiezu bis auf weiteres:

1. den zweiten Weihnachtstag, 2. den zweiten Ostertag, 3. den zweiten Pfingsttag, 4. den letzten Sonntag im September eines jeden Jahres. Beim Septembergottesdienst soll das heil. Abendmahl verabreicht werden.

Der Gottesdienst soll stets vormittags, je nach Eintreffen des Pilsener Zuges, abgehalten werden. Die Vorbereitung zum heil. Abendmahle hat immer Tags zuvor zwischen 5—7 Uhr nachmittags zu erfolgen.

Der Gottesdienst soll durch einen der Pilsener Kirchengemeinde zugeteilten Geistlichen besorgt werden. Der Besuch der Kirche steht allen evangelischen Glaubensgenossen im Bereiche der Herrschaft Hořowitz cum app. und in den angrenzenden Oertern, soweit solche zum Pilsener evangelischen Kirchensprengel gehören, gegen Legitimationskarten, welche von dem Pilsener evangelischen Geistlichen ausgestellt und der Schloßverwaltung gegengezeichnet werden sollen, frei.

Die Erhaltung der Schloßkirche und Bestreitung der Auslagen der evangelischen Gottesdienste im Sinne der hier getroffenen Anordnungen ist als ein Teil jener Bestimmungen zu betrachten, deren Anerkennung und Einhaltung ich meinen Nachfolgern im Fideikommisse Hořowitz cum app. aus Fürst Hanauischem Mannesstamme in meinem Testamente auferlegt habe.

Dieses Reskript ist in Abschrift auch der Pilsener evangelischen Kirchengemeinde zuzustellen.

Meine Herrschaftskammer hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Schloß Hořowitz, am 10. August 1896.

gez. W. v. Hanau."

Am Sonntag den 27. September 1896 fand die feierliche Einweihung der evangelischen Schloßkirche statt. Schlag 10 Uhr versammelten sich die Gäste im Korridor, wo Se. Durchlaucht eine Ansprache hielt und den Schlüssel dem weihenden Superintendenten Koch aus Eger übergab. Dieser überreichte ihn nach einem an den Fürsten gerichteten Dankeswort dem anwesenden Ortspfarrer Felix Molnár, der die Pforte mit einem Segensspruche öffnete. Dann erklang vom Chor der Choral: „Liebster Jesu wir sind hier", worauf Superintendent Koch die Weiherede hielt. Nach den Klängen des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott" folgte die Festpredigt des Verfassers über Psalm 118, 17. Mit dem Segen und der stehend gesungenen Volkshymne schloß die Feier. Das Presbyterium der Muttergemeinde war durch seine Mitglieder Karl Strippelmann, Ernst Ziegele und Hugo Steck vertreten.

Seither werden in der neuen Schloßkirche jährlich vier Gottesdienste abgehalten, an den drei großen christlichen Festen und am letzten Sonntage im September, zugleich mit Kommunion.

Fürst Wilhelm starb leider schon am 3. Juni 1902. Sein Werk aber wird im Segen fortbestehen.

E. Die Predigtstation in Mies

ist die jüngste im Reigen der Tochtergemeinden von Pilsen. In Mies, einem kleinen, etwas altertümlich gebauten und herrlich gelegenen Städtchen an der Staatsbahnstrecke zwischen Pilsen und Marienbad, wurde eine Predigtstation am 20. März 1902 durch das Pfarramt Pilsen errichtet. Am Palmsonntag, 23. März 1902, hielt daselbst der seit Jänner 1901 für Pilsen neuangestellte zweite Vikar Günther den ersten Gottesdienst in einem Raume der Strohmattenfabrik von Just. An demselben nahmen zirka 40 Personen teil. Bald darauf erfuhren die dortigen Evangelischen jedoch Anfeindungen, weshalb der zweite am 20. April abgehaltene Gottesdienst schon

einen schwächeren Besuch aufwies. Es ist aber die Aussicht vorhanden, einen größeren Raum mitten in der Stadt zu gewinnen, der den äußeren Bedingungen schon um seiner zentralen Lage willen besser entspricht. Jedenfalls verfolgt man dort die evangelische Sache mit großem Interesse.

V. Das Gemeinde- und gottesdienstliche Leben der Muttergemeinde in den letzten Jahren. Die Seelsorger und Kuratoren derselben. Schluss.

Den Ereignissen der letzten Jahre senden wir noch einige kurze biographische Daten voran. Der erste selbständige Pfarrer von Pilsen, Josef Prummer, war zu Traun bei Linz am 25. November 1842 geboren und wirkte zuerst als Pfarrer in Fleißen, dann in Pilsen vom 7. Mai 1873 bis 14. Juli 1878; seitdem als Pfarrer zu Roßbach bei Asch. Sein Nachfolger, Pfarrer Molnár, geboren am 21. April 1846 zu Křischlitz im Böhmen, trat sein Amt am 12. Mai 1879 von Prag aus an, wo er Superintendential-Vikar und zweiter Pfarrer der böhmischen Gemeinde war, und wirkt bis heute. Nachdem er schon seit einiger Zeit als Konsenior fungierte, wurde er am 24. April 1892 zum Senior des westlichen Seniorates A. C. in Böhmen gewählt und als solcher nach seiner mit Dekret vom 9. Mai 1892, Z. 937, erfolgten Bestätigung am 28. September 1892 von Superintendent Koch in Eger installiert. Seit dem Jahre 1882 ist mit dem westlichen Seniorate A. C. in Böhmen ein Reiseprediger-Institut verbunden. Der Reiseprediger, der einen Jahresgehalt von 1000 fl. ö. W bezieht, hat die Verpflichtung, den einzelnen Gemeinden des Seniorates und deren Pfarrer vertretungsweise zu dienen, ihre Gebiete abzureisen und besonders die einzeln und verstreut wohnenden Glaubensgenossen aufzusuchen, ihre Kinder zu unterrichten, ihnen Gottes Wort und die Sakramente zu bringen, eventuell sie zum Zusammenschluß und zur Bildung von Predigtstationen oder Filialgemeinden zu bewegen. Da aber statutarisch der Reiseprediger seinen Amtssitz in der Gemeinde des jeweiligen Seniors hatte, so war die Muttergemeinde durch die Erwählung ihres Pfarrers zum Senior in die ihr erwünschte Lage versetzt, von zwei Geistlichen bedient zu werden, ohne darum ihre Kräfte weiter in Anspruch nehmen zu müssen; damit hatten naturgemäß die Außenstationen Budweis, Bistritz, Winterberg etc. eine eingehendere gottesdienstliche Versorgung gewonnen.

Im November 1893 wählte die Gemeinde Pilsen den damaligen Vikar des Pfarrers Tillian in Feld, Karl Traugott Kaufmann, zum Reiseprediger für das westböhmische Seniorat. Als derselbe jedoch schon im März 1894 als Pfarrer nach St. Ruprecht in Kärnten abgegangen war, wurde der Verfasser am 1. April 1894 zum Nachfolger im Reisepredigeramte gewählt und mit Dekret des Oberkirchenrates ddo 29. Juni 1894, Z. 1244, kirchenregimentlich bestätigt. Bis dahin war er als Vikar in Waiern (Kärnten) und Mitarbeiter an der Waisen- und Kinderrettungsanstalt des Pfarrers Ernst Schwarz im Amte.

Was zunächst den evangelischen Religionsunterricht in der Muttergemeinde betrifft, so wurde derselbe in den Volks-, Bürger- und k. k. Mittelschulen in wöchentlich zirka 8—10 Stunden erteilt. Die Schüler im k. k. Gymnasium zu Krumau (166 km von Pilsen entfernt) erhielten Unterweisung nach Möglichkeit im Anschlusse an den Budweiser Gottesdienst; ebenso die Jugend in Budweis (135 km), die vom Kurator Straube regelmäßigen Religionsunterricht empfing. In den Orten Břas (14 km), Mies (33 km), Klattau (42 km), Bistritz (66 km), Strakonitz (76 km) und Winterberg (113 km) pflegte man anläßlich eines jeden Besuches oder nach dem Gottesdienste die Kinder zu unterrichten und den Eltern Leitsätze für den Religionsunterricht der Zwischenzeit an die Hand zu geben, bei den vielen und weiten Entfernungen das einzige Auskunftsmittel für den damals noch ganz allein stehenden Reiseprediger.

Im Mai 1898 wurde der Verfasser zum Rektor der vom Pfarrer und Senior Ludwig Schwarz in Gallneukirchen gegründeten Diakonissenanstalt und Leiter des damit verbundenen Krankenhauses berufen und verabschiedete sich von der Gemeinde Pilsen im Gottesdienste am I. p. Trin. den 12. Juni 1898. Noch am selben Tage fand die Wahl seines Nachfolgers Gottfried Wehrenfennig, bisherigen Vikars der deutschen Gemeinde in Prag, statt.

Unter den Männern, die sich ein bleibendes Verdienst um die Gesamtgemeinde erworben, gehört vor allem ihr Mitbegründer und erster Kurator, Otto Bischoff, dessen in den ersten Blättern dieser Schrift schon gedacht worden ist. Am 7. März 1818 zu Graslitz in Böhmen geboren, besuchte er das St. Anna-Gymnasium in Augsburg und absolvierte in Prag 1834—1837 die technische Hochschule. 1861 wurde er österreichischer Staatsbürger mit dem Heimatsrecht

in Pilsen, wo er schon seit 1851 ununterbrochen weilte und seine Kraft vielfach in den Dienst seiner Kirchengemeinde stellte. Auch als Präsident der Handelskammer und Landtagsabgeordneter fand er oft Gelegenheit, sich für die Interessen seiner Gemeinde zu verwenden. Am 6. Juni 1871, im 53. Lebensjahre, wurde der in der Vollkraft seines arbeitsreichen Lebens stehende Mann in die Ewigkeit abgerufen und vom damaligen Seelsorger, Pfarrer Ružička, am 8. Juni beerdigt. Er war eine Hauptsäule der Gemeinde und mit ihm verlor dieselbe einen energischen und weitschauenden Freund und Förderer.

Wie schon erwähnt, wurde nach seinem Tode am 21 Juli 1871 der k. k. Hauptmann in Pension G. von Alvensleben zum Kurator gewählt. Als dieser einige Jahre später Pilsen verlassen hatte, folgte ihm als dritter Kurator der spätere Generalsekretär der österr.-ungar. Bank, Herr von Menzenseffi. Nach nur kurzer Amtsdauer wurde als sein Nachfolger der Vorstand der österr.-ungar. Bankfiliale in Pilsen, August Duhm, gewählt. Im Jahre 1898 ging derselbe in Pension und legte gleichzeitig auch sein durch viele Jahre geführtes Amt als Kurator in die Hände des Großindustriellen Max Hopfengärtner in Holoubkau, der es gegenwärtig noch bekleidet. An seiner Seite wirkt heute von den zur Zeit der Selbständigkeitserklärung gewählten Presbytern nur noch ein Mann im Presbyterium, Ernst Ziegele, der mit unverdrossener Liebe zur Gemeinde die Geschäfte eines Kassiers besorgt. 1898 feierte man das Jubiläum seiner 25jährigen treuen Mitarbeit als Gemeinde-Kassier. Ernst Ziegele stammt mit seiner Frau aus Württemberg und ist kommerzieller Leiter einer Maschinenfabrik.

Am 1. März 1896 fand die Neuwahl des Presbyteriums und der Gemeindevertretung statt. Nach hergebrachter Sitte wurden 33 Gemeindevertreter und 12 Presbyter gewählt. Als Kurator Duhm 1898 sein Ehrenamt anläßlich seiner Pensionierung an den Presbyter Max Hopfengärtner abtrat, bestand das Presbyterium außer dem Kurator und Pfarrer Molnár noch aus folgenden Herren: Buchhändler C. Maasch, Kurator-Stellvertreter; Bureauchef Hugo Steck, Schriftführer; kommerzieller Fabriksleiter Ernst Ziegele, Kassier; ferner Fabrikant M. Bartelmus, Karl Hahn, Forstrat Hugo Kohlschütter in Bistritz, Gottfried Mende, Ludwig Oberreit, Karl Steininger und Karl Strippelmann. Indessen sind aus diesem

Kreise schon einige Männer in die Ewigkeit abberufen worden, so vor allem Karl Maasch, einer der Mitbegründer der Gemeinde, der dem Presbyterium durch 31 Jahre angehörte. Er starb am 28. Jänner 1899. Am 1. Dezember 1898 ging Karl Strippelmann nach langem Leiden heim; am 28. November 1899 wurde Karl Hahn ganz unerwartet schnell dem Kreise seiner Familie entrissen. An deren Stelle wählte man die Gemeindevertreter August Bock, Klemens Deppe und Josef Nowy.

Maximilian A. J. Hopfengärtner, der fünfte Kurator der Gemeinde, war am 25. Dezember 1842 zu Nürnberg geboren. Bis 1874 war er Betriebschef eines größeren Walzwerkes in Westfalen und kam 1874 unter Dr. Strousberg als Direktor der Zbirower Eisenwerke, die er später in eigenen Besitz nahm, nach Böhmen. Er hatte schon früher seine Liebe zur Gemeinde des öfteren bekundet. Manche bedeutende Liebesgabe floß von dem „ungenannten Freunde“ der Kirchenkassa zu. Im Jahre 1891 ließ er auf seine Kosten die Gasleitung in die Kirche legen und drei Gasöfen aufstellen, zwei im Schiff der Kirche, einen in der Sakristei. Auch an der Erbauung des Glockenturmes war er in hervorragender Weise beteiligt.

Seit dem Jahre 1872 ruhten nämlich, wie schon berichtet, im Schiffe der Kirche unbenützt die aus geschenktem Kanonenmetall gegossenen drei Glocken. Pfarrer Molnár ließ sich im Vereine mit einem aus dem Presbyterium gewählten Turmbau-Komitee, dem damaligen Kurator Duhm und dem Presbyter M. Hopfengärtner, Moritz Bartelmus und Hugo Steck, die Sammlung von Gaben hiezu angelegen sein. Vor allem beteiligte sich an dieser Sammlung Fürst Wilhelm von Hanau auf Hořowitz und das Komiteemitglied M. Hopfengärtner. Der Fürst spendete vier große gußeiserne Säulen, die dem Turmbau als Stütze dienen sollten; der letztere lieferte aus seinen Fabriken fast alle Eisenbestandteile und erklärte sich bereit, den fehlenden Kostenbetrag, der sich auf 4000 fl. bezifferte, aus eigenem zu ergänzen. Das Gemeindeglied Georg Knüppel schenkte den Blitzableiter, das Turmkreuz und den Turmknopf, während ein anderes Gemeindeglied, Karl Schubert, die Schrauben und die Montierung unentgeltlich besorgte. Der Bau wurde dem Baumeister Karl Kroh übertragen und im Mai 1894 begonnen. Am 30. September 1894 konnte die Einweihung des Turmes und der Glocken stattfinden.

Es war ein schönes und erhebendes Doppelfest, das die Gemeinde an jenem Tage beging: die 25jährige Gedenkfeier der Kirchweihe (8. September 1869) und die erwähnte Weihe des Glockenturmes. Superintendent Koch-Eger vollzog vom Altare aus den Weiheakt, währenddessen die drei Glocken zum erstenmale in feierlicher Weise erklangen. Superintendent Alberti-Asch, der schon am 8. September 1869 bei der ersten Kirchweihe die Predigt hielt, sprach über Psalm 95, 6—8. Pfarrer Eckardt-Prag hielt Schlußgebet und Segen.

Im Jahre 1896, am Morgen des 12. Jänner, traf den Ortspfarrer, Senior Molnár, ein schwerer Schlaganfall, der ihn für längere Zeit verhinderte, sein Amt zu führen. Von dem Tage an übernahm der Verfasser auch die gesamten Pfarramtsagenden, wozu er nachträglich die oberkirchenrätliche Bestellung zum Pfarradministrator-Stellvertreter erhielt. Im Laufe der nächsten Jahre erholte sich jedoch Senior Molnár soweit, daß er nach Ablauf der Funktionsperiode im April 1898 abermals zum Senior des westböhmischen Seniorates gewählt und mit Dekret des Oberkirchenrates ddo. 7. Mai 1898, Z. 799, bestätigt werden konnte.

Die im November 1898 ins Leben getretene Uebertritts-Bewegung, die einzelnen Gemeinden eine so große Zahl neuer Glieder aus dem Schoße der römischen Kirche zuführte, erheischte nun auch eine erhöhte Tätigkeit seitens der Pfarrer, und so sah sich denn die Gemeinde Pilsen, wiewohl merkwürdigerweise in Pilsen selbst nur wenige Uebertritte zu verzeichnen waren, doch veranlaßt, neben dem Reiseprediger, dessen Arbeit nachher vor allem der Diaspora galt, einen Personalvikar an die Seite des Ortspfarrers zu stellen.

Seitens des Evangelischen Bundes wurden der Gemeinde die Mittel geboten, einen Hilfsprediger zu berufen und zu besolden. Die Wahl fiel von den beiden Kandidaten, die sich beworben hatten, J. Kleinau aus Elsterwerda und Vikar Plaensdorf aus Bad-Polzin in Pommern, auf den letzteren, der in der Sitzung des Presbyteriums am 29. September 1899 einstimmig zum Personal-Vikar für Pilsen ernannt wurde. Er trat sein Amt provisorisch am 15. Dezember 1899 an und erhielt vorläufig die licentia concionandi. Nach erlangter Staatsbürgerschaft wurde er mit Dekret des Oberkirchenrates ddo. 19. November 1901, Z. 4008, bestätigt und am 15. Dezember 1901 durch Konsensior Feller-Karlsbad in Pilsen installiert.

Seit Jänner 1902 wirkt daselbst noch ein zweiter Hilfsgeistlicher, Vikar Günther aus Lumpzig in Altenburg, dem vornehmlich neben der Wortverkündigung die Versorgung des Religionsunterrichtes in allen Gebietsteilen der großen Gemeinde obliegt.

So hat sich die evangelische Gemeinde in Pilsen, deren Entwicklungsgang wir hier in knappen Zügen zu zeichnen versucht haben, aus unscheinbaren Anfängen im Verlaufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit von kaum 40 Jahren zu einer das ganze südwestliche Böhmen umfassenden Muttergemeinde ausgestaltet und wird sich, wenn der Auf- und Ausbau ihrer Filialen und Predigtstationen in Segen weitergeht, in nicht allzu ferner Zeit von einem Kranze blühender Tochtergemeinden umgeben sehen.

Möchte es doch auch Gott gefallen, durch die hingebende Arbeit treuer Hirten den Kreis derer stetig zu erweitern, welche erkannt und geglaubt haben, daß in keinem Andern Heil und kein anderer Name den Menschen gegeben ist, darinnen sie sollen selig werden, als der Name Jesus Christus.

VI.

Hofrat Dr. Eugen von Trauschenfels †.

Geboren am 3. März 1833 in Kronstadt (Brasso), gestorben daselbst am 20. Februar 1903.

Seit 1899 ist auf dem Titelblatte dieses Jahrbuches an Dr. G. Trautenberger's Stelle der Name Dr. Eugen von Trauschenfels getreten. Er ist seinem am 25. Juni 1902 heimgegangenen Vorgänger an diesem Ehrenplatze bald in die ewige Heimat nachgefolgt, unerwartet seinen Freunden. Die Feier seines 70. Geburtstages ist zum Funerale geworden, der ihm zugedachte Glückwunsch zum Nachrufe.

Sein äußerer Lebensgang hat sich also gestaltet: Nach Absolvierung seiner Studien an der Rechtsakademie in Hermannstadt und an der Wiener Universität (1853—1855) wurde er, 1857 zum Doctor iuris universi promoviert, zuerst Konzeptspraktikant bei der k. k. Statthaltereiabteilung in Großwardein, wo er an Pozzi, dem nachmaligen Sektionschef im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, einen befreundeten Kollegen fand, hierauf Stuhlrichteramtsaktuar. ‚Unter voller Anerkennung der geleisteten Dienste‘ infolge seiner Resignation aus dem Staatsdienste entlassen, oblag er einige Jahre hindurch der advokatorischen Praxis, wurde 1861 Magistratssekretär, 1872 Obernotär, 1874 Senator bei dem Stadt- und Distriktsmagistrate in Kronstadt und bekleidete daneben (seit 1870) das Ehrenamt eines dritten weltlichen Beisitzers des Siebenbürger Landeskonsistoriums. Nach dem am 12. Oktober 1875 erfolgten Heimgange Dr. Martin Schenker's konkurrierte er um die weltliche Ratsstelle A. B. im k. k. evangelischen Oberkirchenrate, mit dem bescheidenen Geständnisse seiner noch mangelhaften Kenntnis der kirchlichen Gesetzgebung in der diesseitigen Reichshälfte nicht zurückhaltend. Einem Manne

solcher Art, der in seiner Heimat auf dem Gebiete der kirchlichen Gesetzgebung selbständig mitgearbeitet hatte und mit verschiedenen Schriften, die Geschichte Siebenbürgens betreffend, hervorgetreten war, konnte der Oberkirchenrat die Hoffnung entgegenbringen, daß er den legislatorischen und literarischen Arbeiten, zu welchen diese Kirchenbehörde verpflichtet ist, sich vollkommen gewachsen zeigen werde. Die a. h. Ernennung erfolgte am 11. März 1876. Die Siebenbürger Sachsen ließen ihren Vertrauensmann — sie hatten ihn 1863 in den Hermannstädter Landtag gewählt, von welchem er ein Jahr darauf in den Reichsrat nach Wien entsendet wurde —, auf welchen stolz zu sein sie Ursache hatten, nur ungern ziehen. Als sein vieljähriger Kollege kann Schreiber dieser Zeilen bezeugen, daß er rasch in unsere Kirchenverfassung sich eingearbeitet und seine amtlichen Pflichten musterhaft erfüllt hat, unverdrossen in den Gegenstand sich versenkend, die verwickelten Fäden auseinander legend, nie einer Mühewaltung aus dem Wege gehend. Vor Erledigung schwieriger Fälle haben wir unsere Ansichten ausgetauscht, alles nach Recht und Billigkeit erwogen. Das schöne kollegiale Zusammenwirken führte unvermerkt zur Freundschaft. Seine gründliche Kenntnis der kirchlichen Verhältnisse in Oesterreich und Ungarn, die ihn zur Uebernahme einer Professur des Kirchenrechtes befähigt hätte, seine Literaturkenntnis, sowie seine reichhaltige Bibliothek sind mir mehrfach zugute gekommen. So haben wir ein Vierteljahrhundert friedlich und freundschaftlich oder, wie er es ausdrückte, in gleichem Schritt und Tritt neben und mit einander gewandelt und gewirkt. Allmählich nahte die Zeit, wo er es angezeigt fand, vom Amte zu scheiden. Leicht ist ihm die Trennung nicht geworden. Es beschlich ihn zuweilen ein Gefühl der Wehmut über die bevorstehende Isolierung. Mit dem Komthurkreuze des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet, ist er in seine Vaterstadt und sein Vaterhaus, welches die seither gesammelten Bücherschätze kaum aufzunehmen vermochte, zurückgekehrt, entschlossen, literarisch weiter zu arbeiten, doch nicht für die Oeffentlichkeit, nur für die eigene Fortbildung. Leider ist es, wie sein letzter Brief an mich (vom 20. September 1902) kundtut, zu keiner rechten Arbeit gekommen. „Ich trockne, abgesehen von den immer häufiger wiederkehrenden Anfällen meines chronischen Leidens, schön langsam geistig und körperlich immer mehr ein.“ Er ist im Oktober vorigen Jahres nach Wien gekommen. Wir haben gemüt-

liche Stunden mit einander verlebt, sind zusammen an einer Festtafel zu Ehren der Septuagenarii im Oberkirchenrate gesessen und nahmen Abschied in der Hoffnung eines Wiedersehens im Frühjahre. Aber vorahnend hatte er seine Herbstreise nach Wien als die wahrscheinlich letzte Fahrt bezeichnet. Sie ist's in der That gewesen. Nun trauern wir um ihn, die wir ihn hochschätzten im Leben. Er war ein edler Charakter, zuverlässig und treu, eine Nathanaelsseele. Manibus date lilia plenis! Dr. Gustav Frank.

VII.

Berichtigung

zu Seite 268 des „Jahrbuches" 1897 (vgl. 1895, Seite 218, und 1896, Seite 240) von Senior Friedrich Koch in Gmunden.

Das fragliche „Kreusbach" ist weder am Neusiedler See, noch in Oberösterreich bei Tollet, sondern in Niederösterreich bei St. Pölten gelegen. „Christoff Jörger zu Tollet vnd Khrewspach" schreibt am 9. Februar 1565 von Kreusbach aus an den Superintendenten Nikolaus Gallus in Regensburg: wenn verschiedene Herren, die er grüßen läßt, etwa bei der röm. königl. Majestät in Wien zu tun hätten, so möchten sie, wenn ihr Weg sie nach St. Pölten führe, „die 2 khlain mejl von Krewspach", bei Jörger ihr Nachtlager nehmen.

Druck von W. Hamburger, Wien, VI. Mollardgasse 41.

VIII.

Kleine Beiträge zur Geschichte der Reformation in Innerösterreich.

Mitgeteilt von Prof. Dr. J. Loserth in Graz.

I.

Christoph Waldauf, Erzpriester zu Gmündt erstattet der Salzburger Synode Bericht über den gegenwärtigen Stand des Religionswesens in Oberkärnten. 1582.

(Arch. d. Gesch.-Ver. f. Kärnt. Rudolf. Klagenf. Orig.)

Status religionis sicut is hodie est in superiore Carinthia 1582. Per Christophorum Waldauf archidiaconum ibidem breviter descriptus et sacrae synodo Salisburgensi humillime oblatus.

Rev^me praesul . . . Vocatus ego . . . ut iis quae ad reparandam cum religionem nostram catholicam tum cleri incolumitatem deliberabuntur in synodo et decernentur, simul adessem: novit Dominus, quantopere sim vocatione illa exhilaratus et quod honore tanto ab Amplitudine vestra Rev^ma et Ill^ma ego dignarer et quod deliberatione illa nihil aeque necessarium aut salutare planissime considerarem . . .[1]).

Indicabo planumque faciam . . . quis status sit religionis in diocesi hac . . . curae fideique meae concredita, ut cognita mali varietate et difficultate medici . . . . remediorum qualitatem . . . adinvenire . . . novint . . .

Status igitur religionis in Carinthia superiore tam afflictus sane est deformatus et confusus, ut nisi singularissima spiritus sancti et Dei ope cum dexteritate sollertiaque quadam rarissima hominum idoneorum atque vel imprimis autoritate magistratus secularis stre-

---

[1]) Folgt eine längere Danksagung für das ihm erwiesene Vertrauen und die Bereitwilligkeit, die auf der Synode vorkommenden Verhandlungen zur Ausführung zu bringen.

nuissima severissimaque ad meliorem pristinamque habitudinem et integritatem vix reduci posse videatur.

Non suspectissima enim solum habentur verum et sordent abominationique plane iam sunt etiam infimae sortis abiectissimoque cuique quaecumque apud catholicos aut fiunt aut docentur.

Proceres et maiores ecclesiae una cum parochis et ministris ordinariis aliis reiciuntur et exosi sunt vel cane quovis et angue peius; nec ullam ulli eorum deberi ulla in re obedientiam, vulgatissimum iam est passim, adeo ut quotiescumque obedientia et subiectione, quam Ampl.^{ni} V. R^{mae} et Ill^{mae} debemus, excusare et tueri in re religionis nos volumus, vocet id genus: episcopo Salisburgensi nihil omnino iuris est in nos; procacissime vel a minimis nobis responderi rarum insolitumque minime nobis sit.

Atque ut ritu catholico quam diligentissime in ecclesis nostris peragantur omnia, visitur (sic)[1]) ibi tamen desolatio et solitudo quaedam deplorandissima eaque maior in dies, quin et convictus aspectusque noster, omnis et praesentia velut summe exitiabilis Jacobo Lachkernio, Martino Lodingero, Hieronymo Rauscher, Jacobo Andreae et aliis haeresiarchis quibusdam novis autoribus et instigatoribus horretur defugiturque.

Unde dici non potest, quibus quantisque dicteriis et calumniis, scommatibus et subsannationibus sacerdotes quique catholici etiam in faciem petantur et molestentur. Minimumque deest profecto iam, quin impetu quodam barbarico momentis singulis ac tum quidem maxime, quum missae sacrum faciunt et sacramenta catholice administrant ab ovibus suis opprimantur.

In haeresibus autem, quibus plenissima iam est haec pars Carinthiae non unus aliquis certusve eligitur antesignanus, sed quicquid quocunque aedito libello qui in manus cuiquam veniat, edocetur, hoc arripitur, hoc mordicus tenetur. Nec potest ulla prodire tam foeda tam absurda et monstruosa opinio, quin suos statius inveniat fautores, asseclas et dogmatistas, modo cum ecclesia catholica aut papistica, sicut isti eam vocant, nihil habeat commune, breviter quidquid in religione libet id illi licet quoque.

Atque ea quidem temeritas, petulantia et levitas simplicissimum crassimumque genus hominum mechanicorum, opificum, rusticorum

[1]) Wol.: videtur.

quin et mulierum quoque permagno publicae tranquillitatis cum periculo pervasit pariter et occupavit.

Rustici enim eo coecitatis et dementiae prolapsi iam sunt et prolabuntur indies plerisque in locis, ut a parochis suis ruralibus cooperatores sectarios acceptari et ali (sic) inquietissime importunissimeque unanimique conspiratione flagitare ac tantum non imperare audeant.

Inde fit, ut parochi alioquin sincere catholici dissimulare habeant non paulo, ne tumultus et defectiones a religione maiores oboriantur.

Subtractionem et occissionem portionis, quae ex stolae usu sacro solebat contingere, tum infidelitatem quoque aut procrastinationem saltem quam in redditibus consuetis exhibendis odio et indignatione ob religionem subditi erga nos exercent praetereo libenter, quum iactura animarum, qua de hic agitur, incomparabiliter sit maior.

Sacramenta duo solum, baptismus inquam et eucharistia, licet agnoscantur et recipiuntur ab haeretico hoc genere hominum (nam cetera etiam apud catholicos partim iam ignorantur partim exolescere sinuntur), ea ipsa tamen defectionis tragoediaeque totius seminarium maxime praebent et fomentum.

Sicut enim baptismus more catholico administratus reicitur respuiturque ab eis, ita eucharistiam non nisi nudissimis institutionis et conscretionis verbis quae Corinthiis recenset Apostolus confici porrigique sibi volunt.

Missae sacrum abominantur, proinde ludibriis et conviciis incessunt dirisque omnibus devovent non scelus [1]), certe quam idololatricum quin et rem omnium quae fieri nefarii queant, nefandissimam.

Quamquam et erga ceteras ceremonias nostras universumque Dei cultum nec pilo quidem aequius sint affecti, adeo ut mori quoque haud paulo tutius securiusque se posse citra viaticum eucharistiae in missa consecratum persuasi omnino sint; quare ad aegros deferri eucharistiam sub missa in ecclesia consecratam maiori ex parte iam nolle incipiunt quoque sed in aedibus ipsorum simplicibus clarisque maternae linguae verbis tantum confici eam debere proterve contendunt.

Tum si quando reperiant aliquem, qui aut aegris aut sanis sibi suisve eam vel semel ita porrigat, adeo dementantur inde, iusto

[1]) M. S.: selus od. solus.

haud dubio iudicio divino, ut citra certissimum discrimen aeterna salutis suae secus unquam eam sumere se posse obstinatissime opinentur.

Reperiuntur autem in superiore Carinthia tam multi sane, qui ad eucharistiam sic porrigendam (seu in templis seu in quavis aedium privatarum parte abstrusiore, perinde est) obvii expositissimique sunt omnibus, ut ad inquirendum tales non longe sit cuiquam commigrandum quin nec pes domo efferendus; tam avidi hiantesque ad praedam et lucrum corvi sunt scilicet.

Tales sunt vicinissimi et mihi et aliis quibusdam parochis adhuc catholicis in diocesi Salisburgensi quidem: Krembsensis parochus novus et Liseregganus cooperator novus, Vellacensis pastor cum cooperariis suis, Stainfeldensis concionator et Traburgensis vicarius. In Aquilejensi autem: Villacensis, Feystricensis, d. Paterniani, Kämringensis, Lindensis parochi simul et cooperatores.

Atque iidem illi hostes et adversarii nostri nimirum sunt coniuratissimi et pertinacissimi, qui stragem hanc et confusionem quantacunque ea etiam est in religione ceciderunt hactenus ac etiamnum momentis sillis non desinunt; quidquid reliquum est uspiam et integrum arte et fraude vulpina prorsus aut satanica pocius incessere convellere pessumdare.

Ii, inquam, insidiantur ovibus nostris, exagitant transversasque eas agunt: Ii denigrant adeo dicta factaque nostra omnia, ut nulla non in re suspectissimi iam pridem nostris simus pariter et invitissimi; ii paratissimi sunt, falcem suam dies noctesque mittere in messes nostras haeretica sacramentorum administratione et doctrinae suae perniciosissimae propagatione, perfugioque demum sunt et receptaculo erraticis rebellibusque hominibus nostris quibusque quotiescunque libitu ipsorum in rebus religionis nos leves esse nolumus.

Ubi ut exemplum habeat aliquod recens periter et singulare Amp^{do} V . . . ., ita scripsit ad me ante octiduum circiter cooperator Kätztalius: Der pfarrher in der Krembs providirt uns die leuth heraus in unser pfarr. Bitt E. E., wöllet soliches abstellen. Er porrigirt den pauern das sacrament bei der Hellerin; der herr einnemer hatt die dapfer gestrafft und der vodi zu Gmundt. Wann die jungfrauen zu dem sacrament ghen, so setzen sie kränzl auf; das ist itzo der brauch dinnen.

Qua tota in re quod tantum invaluerint profecerintque hactenus ac etiamnum in peius proficiant, semper mirum esse non potest,

quum patrocinium catholicae veraeque religionis tantopere omni ex parte languere, desertum ac tantum non (sic) desperatum esse conspiciatur.

Accesserunt autem praesidia duo insuper eaque longe maxima et validissima, quibus omnis seductorum istorum audacia et quod assecuti sunt robur hactenus ita fulciri videtur et firmari ut virtute nonnisi summa quadam aut divina expugnari et debellari possit amplius.

Quorum alterum est librorum omnis generis haereticorum et corruptorum in hanc Germaniae provinciam sicut in aliis disseminatio et importatio. Quorum et emptio et lectio cum tam libera sit familiarisque citra discrimen omnibus: necess(ari)um est certe, ut avidae novitatis incautaeque plebis mentes erroribus maximis imbuantur et a religione avita catholica magis magisque aversae fiant et alienae.

Alterum vero temeritas et arrogantia eorum, qui conventus viciniarum in angulis instituere et verbum Dei ex postillatoribus haeresiarchis velut concionabundi praelegere aut adulterare pocius nullo iam rubore aut metu audent. Unde praeter corruptelam illam et associationem haeresum id perniciosi manifestissimae sequitur quoque, ut contiones cultusque Dei ordinarius et consuetus contemnatur, templaque nostra vacua plane fiant et deserta. Ac ea quidem praelegendi arrogantia tam facta iam est communis et frequens, ut crassissimi quique cerdones et coloni mulierculaeque vecordes id facere passim videantur, nec deest iam aliud nisi ut in funcciones nostras alias involent quoque graduque omni nostro sacro pari imprudentia nos deturbent.

De fructu autem, quem vesaniae istae pepererunt orbi hactenus et usque parere non desinunt, quid attinet quicquam dicere quum ipsiusmet haereseon modernarum omnium parentis Lutheri dissertissimum hac de re habeatur testimonium, peiores tantum doctrina illa sua homines exire reddique scilicet ut arborem fructus non excellat conveniensque olla operculum habeat.

Quales enim evangelicorum istorum, ut vendicare sese solent, alibi mores sint, qualiave studia et quanta evangelicae ipsorum aut perfeccionis aut imperfeccionis indicia et argumenta mea, hic narrare forte non iam interest. In hoc certe circuitu, cui speculator licet indignus . . . datus ego sum, is est morum et corruptionis status, qui nullis lacrimis defleri digne queat. Desolatio inquam illa, quam

ex Daniele repetens Salvator temporibus novissimis vaticinatur sanctimoniaeque totius probitatis, aequitatis et honestatis vastatio et conculcatio illa abominandissima prorsus adesse videtur, cum in cultu Dei constituendo aut variando tanta cuique insit temeritas et licentia: cum ecclesiae regnum sapientissimum et autoritas antehac semper veneranda inviolata firmissimaque tam turpiter ubique reiciatur et contemnatur, cum mentes universorum cupiditate foedissima praegnantes sint et plenae ad rebellandum magistratui legibusque politicis atque ad excutiendum frenum omne et iugum cum studium illud coercendi repullulascentes subinde hominis animalis motus et concupiscentias perversas quod renatis omnibus in Christo velut proprium et perpetuum summeque ad salutem necessarium, Apostolus passim praescribit et inculcat ab ordinibus universis tantopere fastiditur, ridetur, negligitur, ignoratur vitiaque cuncta ac voluptates pecuniae praesertim nullo iam remorsu conscientiarum nullo pusillos offendendi metu aut cura sic vigent, sic invalescunt radicesque altissimas sic agunt. At quanto quam numeroso animarum Christi sanguine recuperatarum interitu isthaec omnia interim o Deus bone? Qui nimirum scopus satanae primarius semper est confuso hoc pacto destructoque per haereses, per schismata, per scelera amabilissimo Christi regno regnum suum infernale funestissimum exitiosissimumque animabus exitium modis omnibus affectantibus confercire.

Ubi ut coniecturam ... faciat Amp^do V .... peto quam suavem quam delicatum vitam degere queam cum carissimis confratribus meis perpaucis licet illis in ecclesiae catholicae obedientia sincere et constanter mecum perseverantibus, ubi cuncta quae narrata sunt hactenus videre, sentire, tolerare summo iugique cum periculo, cruciatu et luctu nolimus velimus habemus nec opis quidquam rebus tam afflictis animabus misellis sic pereuntibus a nobis potest afferri, et ab iis qui possent quique deberent nervos ad subveniendum omnes intendere remissius cunctantiusque multo quam par sit administrari omnia videmus.

Nam ut gratiosissimae Amp.^dini V. cum venia aegretudinem animi omnem nunc cum tempestivum est audacter pleneque expronam, videtur certe efficacioribus longe remediis contranitendum esse quam factum est hactenus, ut clerus adhuc catholicus lassitudine, taedio, imbecillitate maiori ex parte iam confectus in officii fideique constantia retineatur, ut pravis opinionibus moribusque exasperatissimi

vulgi eruptio, quae certissime nobis impendere videtur, careatur, ut res demum religionis et concupita in omnibus tranquillitas sancte semel componatur solideque efficiatur.

Quibus vero et cuiusmodi remediis contranitendum ego putem, proclivius haud dubie mihi est verbis indicare quam iis quorum id interest re ipsa et factis praestare. Quid tum vero? Causa prorsus talis est, cui divos divasque omnes ulla suffragia denegare unquam posse impium plane sit explanare. Quidni igitur bonae mentis homines quidquid habent aut virium aut ingenii consiliive ad eam iuvandam promptissime conferant quoque. Difficile scilicet est et periculosum, vi tandem experiri quod via ulla leniore noluit succedere hactenus. At gravius periculosiusque longe videtur esse ad tantum tam manifestum cultus divini rerumque omnium sacrarum contemptum, ad animarum perditionem hanc ulterius connivere, maxime cum doctrinae ulli catholicae, quae sola sana est et salubris, nihil quidquam loci, nisi severitas quaedam accedat, amplius sit relictum. Tum abbreviata haudquaquam est Domini aut manus aut voluntas paterna erga ecclesiam, ut iuvare pios quosque conatus iam nequeat nolitve. Ubi tamen mente tam rigida aut imprudenti nequaquam ego sum, ut universis in religione perverse sentientibus vim intentandam censeam. Sed hostes tantum, parochos et ipsorum cooperarios vicinos illos nostros, quos supra commemoravi coerceri graviter functioneque omni sacra deiici quin et e regione tota quo digni sunt ablegari et expelli: ac deinde conventus quoque illos viciniarum concionesque clandestinas et furtivas, quibus perniciosius esse nihil potest prohiberi, demum vero libros haereticos, qui fons sint et origo malorum omnium, e manibus rudium auferri atque extorqueri modis omnibus consulo suadeoque. Isthaec enim, uti si fiant, emendationem turbulentiarum incommodorumque omnium peregregium polliceri, ita nisi fiant eversionem et ruinam religionis extremum irreparabilemque ac cleri cum primis adhuc catholici defectionem quoque certissime minari videntur. Quare rem omnem Amp^{dini} V. Rev^{mae} et Ill^{mae} ceterisque synodi patribus per Christum dominum et per sacra omnia omni qua possum sollicitudine iterum et iterum humillime commendo.

Rev^{mae} . . . servus . . .

Christophorus Waldauf
pastor indignus in
Gmündt.

(Visitationsakten 1582.)

II.

Bericht des Erzpriesters von Unterkärnthen Ulrich Lang an den Erzbischof von Salzburg, „wie es in Unterkärnthen mit der Religion, Steuern und andern Sachen jetzund geschaffen ist". Friesach, 1582, März 1.

(Orig. Rudolf. Klagenf.).

. . . Gib E. F. Gn: zu vernemen, dass ich aus volgunden ursachen diser schweren raiss hieher gegen Saltzburg mich underfangen, nemblich dass bey E. F. Gn. ich mich nit allein als ain gehorsamer diener aus vielen bedenken persönlich erzaigte, sondern auch E. F. G., wie es jetzund in Undern Khärnten mit der religion, steurrestanden, auch was in jährlichem synodo an bevelch E. F. Gn. der priesterschafft fürgetragen ist worden und was sy sich darauf erklärt haben und letzlich, wie es mit etlichen vacierenden pfarren und andern privatsachen ain geschaffenhait hab, schrifftlich und mündtlich in genere u. in specie . . berichtete . . .

Und erstlich was die religion betrifft, seint unsere cath. priester nit allein von wegen des gemainen schrais, sondern durch etzliche exempel und beispiln, so bisher im landt Steyr statuiert sein worden, zu zimblicher forcht, auch zu mehrerm vleiss und eifer des gottesdiensts getriben worden und seind noch gänzlich in diser persuasion, es werde heut oder morgen in landt Kharndten gleichermassen ain reformation von E. F. Gn. fur die handt genummen werden, darzu dann J. F. D[t] erzhörzog Carl . . . mit den sectischen predicanten ainen gueten anfang alberait gemacht hat und noch mit dem werk zimblicher massen nachsetzt, wie er dann durch den herrn landtsvitzdomb in Khärnten den sectischen schuelmaister und predicanten zu Velkermarkt stracks und bei sonnenschein mit allem irem plunder aus der stat wirklich abgeschafft hat. Und obgleich wol gemelter predicandt neben andern verjagten clamanten sich bei S[t] Veith eingeschlichen u. bei den umbligenden pfarrn den cath. priestern vil eingrif und schaden gethan, so haben doch hochgedachte J. F. D[t] (sobald sie des erindert) denen bei S[t] Veit durch obgedachten herrn vitzdomb bei verlierung aller irer freyhaiten auferlegt, ire predicanten (welcher nit mehr als vier gewesen sein) in continenti abzufertigen, und da sy sich vil haben entschuldigen wellen, ist inen doch solches von dem herrn l. vitzdomb abgeschlagen und desselbigen tags (welcher

war der 21 Februarj nägst abgeloffnes monats) all irer predicanten exercitium eingestellt und aufgehöbt worden; also ist auch dem predicanten in der Cleming bei S[t] Leonhart sein sinagog und versamblung zerstreut worden, und darf ausserhalb des schloss mit kindertaufen und administration der andern sacrament nit verner greiffen, und meinem ainfeltigen guetbedunken nach werde diss zu ainer restauration des tempel gottes nit ain vergebliches sondern ein nützliches und fruchtbarliches werk sein: Wann man erstlich die sectischen predicanten in iren latibulis concludiret oder ganz und gar abschaffet u. catholische priester an ir stat setzet, so mechten sy ir gifft nit weiter ausgeussen u. unterdess mecht die hailsame lehr der cath. kirchen bei dem ainfeltigen gemainen mann widerumben gepflanzt werden. Gott geb, dass hierinnen nit allein ain gueter anfang gemacht sondern diss werk ain rechtmässigen nachtruckh und ain langwierigen bestandt haben mege.

Zum andern stet es in Undter Khärnten mit den steuer ausständen diser zeit zimblich woll, aber mit den acht pfarrern in der obern Steyermarch ist müsslich und geverlich. Im landt Khärnten waiss ich kain ansehnlichen ausstand nit als bey dem capitel im Saal, bey dem probst zu Gurnitz und der pfarr Marburg. Die capitulares im Saal haben kurz verschiner zeit all ire ausstendt bezalt u. ire quittung darumb mir originaliter fürbracht . . .[1])

Zum dritten, dass E. F. Gn. mir etlichmal durch bevelch auferlegt, die briesterschafft dahin zu vermanen und halten, dass sie vorthin die steuerquittungen bei mir einlegen sollen, auch ob nit rathsamb wer, dass ein gemeiner clerus ain aignen schrannenprocurator hette und wer denselben besolden soll, hab ich inen solches zu zwaienmalln in jerlicher versamblung auff das peste u. treulichiste fürgehalten. Sy aber gaben mir darauff zu antwort, sy weren diser zeit solcher sachen halber nichts entschlossen . . .

Mit den vacirenden pfarrn als Veldkirchen, S[t] Margarethen bey Silberberg und Reichenfels, bei S[t] Lienhardt im Laventhall, so durch todhfall erst ledig worden, hat es ainen solchen schick: Auf E. F. Gn. bevelch bin ich den 22. tag Januarij des 82[ten] iars zu Veldtkirchen ankumen, mich der steuer halben erkundigt u. wegen der 300 fl. strafgelt bey des abgeleibten pfarrherrn pupiln und gerhaben angemeldt, auch wie es sonst zu kirchen und bey dem pfarrhof ain

[1]) Das Weitere bietet nur eine Spezialisierung der vorgenannten.

gestalt hab, in beisein des richters und etlicher rathsburger daselbs den augenschein genumen. Die steuer hab ich allenthalben bei der pfarr richtig befunden, der 300 fl. strafgelt halben trag ich sorg, er werde sie mit seinem todt bezallt haben, sindemal der armen kinder sambt der muetter vil sein und der pfarrhof so gar paufellig ist u. dermassen zu grundt gangen, dass man in ganz Underkarndten hart seines gleichen finden wirdt. Wenn nun von seinem verlass ain summa gelts (wie dann büllich) zum gebei wirdt inbehalten und die gelder, der nit wenig seint, auch entricht werden, wirdt den armen unerzognen pupiln, welche E. F. Gn. nach barmherzigkeit zu bedenken wissen, wenig oder gar nichts ubrig bleiben. E. E. burgerschaft u. pfarrmenig daselbs ist darüber die weil lang und beclagt sich, vast seiftzen alle umb ain catholischen und fridlichen pfarrer, welcher des landts erfaren ist und den abgeetten pfarrhoff von iar zu iar widerumb mecht aufhelfen, darzue sy sich dann aller nachtperlichen hüllf erpieten. Das gottshaus ist schen u. hat keinen mängl, die versamblung ist gross und zimblich andechtig; wann allain ain gueter catholischer priester, so etwas vermecht, vorhanden wer; der gottsdienst wirdt noch vom caplan daselb u. dem pfarrer zu Thifen, welchen ich von neuem bevolchen hab, der kirchen kain abgang zu lassen, verricht, die burgerschaft aber hab ich underdess, bis ain ordenlicher pfarrer eingesetzt wirdt, zu der geduldt ermanet, der sy sich willig erboten. Wer guet, dass man zu der sachen etwas ernstliches thet, ehe sich underdess in disen geverlichen ort etwas anders mecht einreissen u. zuetragen.

Zu S[t] Margrethen bey Silberberg hat sich des abgeleibten pfarrer leiblicher brueder, auch ein sectischer predicant, eingeschlichen, die nachtperschaft daselbst ist zum thaill ubel zufriden; etzliche aber halten in den rucken. Meines erachtens mocht man disen schwermer leichtlich heben, wann man allain ain cath. priester het, der ain zeitlang wegen der eher gottes etwas leiden mocht.

Reichenvels bey S[t] Lwimhart (sic) in Laventthal, so neulicher zeit wie obgemelt durch todsfall ledig worden, ist auch ain Pambergerisches lehen, helt herr Nicodemus Renner, so verten zu Salzburg in examine gewesen bey dem herrn Hofman Pambergerischen vitzdomb stark an. Wann er darzue sollt befürdert werden, erachte ich, er würde seinen vleiss nit sparen; doch steht solches bei der meren obrigkait gn. wolgefallen.

Letzlich und schliesslich, was etliche privathändl . . . belanget, ist aus beiliegender schrifft, bevelch u. extract mit A. B. C. weitleiffiger zu vernemen.

. . . . .[1]) Datum Friesach den 1 tag Marti ditz lauffenden 82 iars

E. F. G.

g. capellan

Ulrich Lang, erzbriester in Underkhärnten.

III.

Bericht des vormaligen steiermärkischen Oberpastors Georg Khuen über die Aussichten des beabsichtigten Deputationstages in Worms. Erbieten, die steirischen Gesandten unterzubringen. Vorgänge im Reich. Die Kölnische Erzbischofsfrage. Haltung Strassburgs etc. Worms, 1586 Januar 14.

(Orig. Landesarch. Reformation 1586.)

Gottes Gnade mit uns allen.

Wolgeborne Gestrenge Edle und Ernvheste Gnädige und gepiettende Herren. Euer G. vnd H.

seind meine unterthänige gevlissene Dienst zuvor. Dieweil mir wol bewusst, dass von einer Ersamen hochlöblichen Landschafft wegen im vergangenen Reichstag zu Regenspurg gesammte Herren daselbsthin aus beweglichen Ursachen abgesandt worden vnd jeczt ein ansechlicher deputationstag (welcher on Zweifel in kurcz ein allgemeiner Reichstag auff dem rücken tragen wirdt) allhie fur die handt genummen, hab ich bei mir bedacht, dass es E. G. vnd H. vileicht nit onangeneme sein wurde, so ich davon denselben meldung thette vnd sein solche täg dazu verordnet, dass man in ansechlicher Versamlung darauf handln vnd verrichten solle, was im Reichssadtt (sic) dahin verschoben vnd damals nit hatt khünen verricht werden. Weil auch die Sag geht, dass der khunfftig Reichstag hieher möcht gelegt werden, dieweil der ort den meisten Chur- vnd Fursten annemlich vnd gleich in einem mittl gelegen, zu dem auff dem Rein rab vnd nauf allelei notturfften fuglich hieher mögen gebracht werden, über dass der wein hie sehr gutt vnd ein fruchtpare landschafft herumb, so erachte ich, es werden villeicht widerumb herrn gesandte

[1]) Das Weitere betrifft Dinge, die wenig belangreich sind.

aus dem löblichen Herzogthumb Steir vnd benachparten landen zum Reichstag de futuro abgeferttigt werden. Wo dem also vnd der Reichstag hie wie vermuttlich gehalten werden solle, bin ich, worinnen mir muglich, zu dienen E. G. vnd H. in vndterthenigkeit vrgiettig. Sunderlich auch mit erfragung und bestellung eines bequemen wolgelegenen Losaments, die in so stattlicher grosser Reichsversamlung nit so wol anzutreffen, was darinnen E. G. und H. mir befelhen werden, dem will ich aller muglichkeit nachsetzen, und weil mir im loblichen Hertzogthumb Steir allerlei guttat erwisen, bin ich mich, worinnen mir muglich, dancbpar zu erzeigen geneigt. Auf khunftigen Montag geht die erst Session an, sein vohanden die meisten gesantten, der Herr Graue von Zollern, Kais. M. Commissarius, aller geistlichen und weltlichen Churfursten, von wegen dess Haus Österreich Herr Cobenzl mit einem adiuncto, mein nechster nachpar, Hessen, Wirttemberg, die beschribene Stadt; Nurnberg und Cöln. Straspurg, Augspurg und andere sein für sich selb auch hie, und werden imer teglich andere mer gesantten her khummen, davon E. G. und H. ich hernach einen besonderen Catalogen zuschicken welle. Die tractation wirdt undter anderm dahin gehn auf das Cölnische wesen, damit der nev churfurst Herzog in Bairn in ruiger possession bleiben möcht, dahin noch weit sein will, hat der alt Churfurst durch den Herrn Graven von Neuenar und Mörs ein gar vheste Stat Neus am Rein gelegen, durch practic vor dieser Zeit einemen lassen, ist langer als auf Jar und tag provantiert, ein Reichstat dem Erzbischof Zu Cöln vor dieser Zeit versetzt, da sperrt der graff den paß am Rein auf und ab, damit den Spaniern im Niderland auf Antorf kein profiant zukomme, fallen aus, plundern was sie finden, gar pis an die statt Cöln hinan; ist Bairn zu schwach zuwehrn, und hat der allt Churfurst großen favor hin und wider von der Churfl. pfalz der kunigin aus Engelandt und andern, dass noch ein seltsam spil drauß werden khan. So ist von gemelter Kunigin die See gesperrt, das nichts in Antorf kummen khan, drauß ervolgt grosse theurung, do on Zweifl ir M^{t} drauf dringen werden, das man Bairn helffen soll, dazu ir vil sich schwerlich werden bewögen lassen, soll auch tractiert werden, das man nit in Franckreich und anderswo hin Reittereien schicke, aber auf die stundt ist man hierumb im werck, sollen ettlich 1000 pferdt bald an dem Kunig von Nauarn zu gutten reitten da man hie hörwegen und anders durchfiert. Der Calender

wird auch auf die Bon kummen. was ich erfare, schreib E. G. und H. ich hinach, sunst sichts einem seltsamen summer gleich. Ir M[t] sein auf die von Strasspurg gar ubl zufrieden, dieweil sie die 4 graffen, so Gebhardo zugethan, und von Cöln von irn innhabenden pfrundten weichen müssen, ietz aber sich in Strasspurg halten, undterschleipfen, und do man in daselb ir inhabende pfrundt auch sperren wöllen, haben sie den Bruederhof daselb, da man die Thumb capitl einkhumen pflegt hinein zufiern, eingenummen, ir M[t] haben wider sie an der Thumbkirchen ein mandat anschlagen lassen; das die Stadt, als das es irer freiheit zuwider, rabnehmen lassen, haben ir M[t] neulich ir Commissarios dort gehabt, den Bruederhof einzunemen, aber unverrichter sachen abziehen muessen, drauf die 4 Herrn Grafen ein truckh schrift ausgehn lassen, darinnen sie ab Imperatoria Maiestate male informata ad melius informandam, und an alle Churfursten, und Stende dess Reichs appellieren, und die Instrumenta appellacionis dem Churfursten von Meinz als Reichscanzlern und Herzog Hans Casimir pfalzgraven, der Churfl. pfalz Administratoren per publicos Notarios anferdigen lassen; hat ein seltsam ansehen; hiemit uns alle in Gottes gnedigen schutz und schirmb bevelhendt, thue E. G. und H. mich undterthenig hiemit bevelhen. Datum wormbs 14 Januarii 1586 stilo veteri Euer G und H

gehorsamer

G(eorg) K(huen) inwoner der Zeit zu wormbs

Man meint der tag wer vorm
Maio nit bald sich enden.

Adresse: denen wolgeboren gestrengen Edlen und Ernvhesten Herrn Herrn N. und N. E. E. hochlöblichen L. dess Herzogthumbs Steuer verordneten Herrn, meinen gnedigen und gebiettenden Herrn.

Gretz ins Landhaus zu uberantworten.

Cito.

IV.

Der einstige Sekretär der steirischen Landschaft Caspar Hirsch an die Verordneten: Mitteilung über die betrübliche Religionsverfolgung in Oberösterreich; empfiehlt den aus Vöcklabruck vertriebenen Dr. Johann Buechornius

für den Kirchendienst in Steiermark und bittet um ein Stipendium für seinen Sohn. Vöcklabruck, 1598, Januar 23.

(Orig. L. A. Ref. 1598.)

. . . Ich will in keinen zweifel stellen, E. G. u. H. seye nicht allein aus dem gemainen geschray und hin und wider ausgeschickten zeitungen, sundern vil mer wegen der n. ö. lande, correspondenz willen mer denn guet wissent, wassmassen der liebe gott dises ob der Ens österr. lande mit einer ganz unverhofften, darzue sehr betrueblichen religionspersecution heimgesucht hat. Denn als der jungst entstandene paurntumult durch gottes gnad etwas gestilt und zwar etliche pfarren, so der gemeine mann unbedechtig uberfallen und selbst aigner gewalts prediger uffgestellt durch die allhieige Lintzerisch nachgesetzte landtsobrigkeit hernach widerumb in integrum restituirt: ist itzvermelte landtsöbrigkeit an dem nicht ersettigt gewesen sondern aus trib des hl. evangelii feindes der k. M[t] persuadiert, auch in denen andern der stött und märkte dises landes bishero uber menschen gedenken und durch J. K. M[t] hochlöbliche voreltern concession und auch J. M[t] selbst nachsehen gehabte evangelische reine exercitia unverdienter und unverhoffter weiss uffzuheben, die prediger zu vertreiben, die vorlangst verloschne und verrosste mösse von neuem auffzurichten. Wiewol man nun gueten bericht hat, dass die K. M[t] solchs nicht gleich also simpliciter zuegelassen und verwilligt, sundern mit diser wolbedechtigen cautela und anhang: Wovern es sich one schaden thun lasse und sein kunne. Da aber dem landtshaubtmann druber ein schimpff widerfare, ime denselben selbst habe etc. mit mererm: denn gott hat es gn. also geschickt, dass E. E. L. zuegehörige die destwegen uberschickte instruction in vertrauen zu lesen bekumen haben, darinnen vermelte clausula expresse begriffen ist: So ist doch gedachter herr l. haubtmann und sein mitcommissari Dr. Gartzweiler genannt, ein Niderlender natione und hofrat, weiter und druber zuegefaren und haben uber die 100 muschkatirer und andere knecht mit einem besundern verdechtigen symbolo uff iren roten schützen röcklin als vier weissen R, hinden, vorn und uff beeden flügeln gesetzt, mit diser auslegung Rudolphus Romanae Religionis Reformator etc. heimlich bestelt, hernach in Lintz offentlich gemustert und beaydigt, darzue auch 20 pfärt geworben, in alle und jede stätt, märkht und fleckhen des landes, wo man bishero wolbestelte reine evangelische ministeria gehabt mit gewörter

handt herumbgezogen, die prediger mit gwalt ausgeschafft u. vertriben, volgunts alle pfarrleuth bey hoher uffgesetzter straff in die kirchen uff gwisse angestelte täg erfordert, der kirchen steinhauffen, altar, messgwender, item die götzen sambt allem ornat, stuel, orgeln, gloggen und andern, was zur kirchen gehort, von neuem zuvor einweihen lassen und volgunts allererst mit denen neuen mösspfaffen dreingangen, die schentlich abgöttische mösse widerumben angerichtet, die darzue, als gemelt, erforderten pfarrleuth und underthonen, welche denen evangelischen herrn und landtleuten meistentheils gehörig, die auch vogtherren uber etliche kirchen gewesen, derselben underthonen sovil ir erschinen (denn auch ir vil, ungeacht des so starken gebots uff gotteshilff aussenbliben und nicht kumen seyen) mit gwalt durch das kriegsvolck in die kirchen bezwungen und zu leistung leiblichen aydes genötigt, denen, so nicht die finger uffheben u. schwören wöllen, die arm selbst uber sich gehaben und als auch also wenig ausgericht, die ubrigen zur handglub mit gwalt getriben. Welche auch aus der kirchen lauffen wöllen, durch die kriegsleuth mit entgegen gebottnen geladenen muschketen, widerumben zuruck getriben und uber das, eben in derselben stunde zum schröcken gleich zu negst vor der kirchen und wenig schritt davon paurn ausser ordenlichen urtls und rechts an die paum henken lassen, item einen knaben von 12 iarn, der uff einen mösspfaffen mit eim stein geworffen, mit ruetten aushauen lassen und also mit gwalt die armen leuth dermassen geschröckt, dass sie in ieren kirchen, darinnen sie das liebe evangelium uber menschengedenken gehabt, der mösse widerumben raum u. blatz geben müessen.

Und obgleichwol dise E. E. L. der dreyer stende als herrn, ritterschafft und stätte bey zeitten, ehe ehr noch mit dem kriegsvolck ausgezogen, zusamenkumen, den herrn landshaubtman daruber beschickt und vor dergleichen im landt ungewonten gwalt gebetten, mit anzeigen, dass man sich dessen bey der K. M[t] durch ein besundere legation hochlich beschwern und beclagen wölle, mit begern, mittlerweil pendente supplicatione wie recht stillzusteen und nichte zu innovirn: haben sie doch nichts darmit erlangt, sundern er ist einen weg wie den andern mit gwalt vortgefaren, im landt einen solchen iamer, schröcken und betruebnus angericht, dass gott im himel erbarmen solle; daher man sich denn auch eines neuen des gmeinen manns uffstandts höchlich widerumben besorgt, welcher den vil geverlicher als der erste sein mochte . . .

In oberzeltem betrueblichen u. schmerzlichen process ist gegenwertiger uberantworter dises schreibens Dr. Johann Buechornius neben andern noch zweyen seinen collegis aus der alhieigen statt Vögclaprugg verschine wochen auch vertriben u. verjagt und ungeacht, dass ehr vil kleiner kinder hat, in gegenwertigen rauhen und kalten winter fortzuziehen genötigt worden. Demnach er uber in Grätz befreundte hat (denn sein hausfrau des Paurnfeindts im Sackh schwester ist), daneben auch verstanden, wie dass der liebe gott E. löbl. E. L. in Steyr sein liebes wort gn. geben, bisher auch verhoffentlich mit rainen ministris versorgt: also hat er gleich in diser seiner grossen noth, obligen und verfolgung nirgent anderstwo wider underzukumben und im weinberg des herrn lenger zu dienen vermeint, als eben bey derselben löbl. landtschaft, bath mich auch als einen alten Steyrischen diener zu intercedieren . . . .

Am letzten bitte E. G. auch ich fur mein person ganz gehorsamlich, demnach sie aus dem so oben erzelt, gn. selbst wol abnemen künen, in was gevar auch ich sambt den meinigen und nicht weniger vil andere Salzburgische exules seyen, welche verschiner iarn sich alhie nidergesetzt und nun teglich wartten, dass man unser ieden personlich ervordere, wie Ehr glaube, erforsche, und wo er in die abgottische mösse zu geen oder uffs wenigist diejenigen exercitia, welche an der mösse hangen, bey dem neuen eingesetzten bebstischen pfarrer nicht sondern anderswo christlich suchen und gebrauchen wirt wollen, ausgeschafft werden muss, wie man denn albereit hin u. wider mu(r)melt, E. G. u. H. als mein u. der meinigen von gott geordnete liebe herrn und brottvätter wöllen alsdann auch uff solchen faale mein als eines nun alten sechtzigiarigen Steyrischen dieners, wie auch meiner noch unerzogenen kleinen kinder auch gn. ingedenk sein, darzue mit christlichem rath u. hilff vätterlich u. treuherzig erscheinen; welches alles . . . .
Datum Vöcklaprugg den 23 Januarij 98

E. G. u. H.

dienstghorsamer u. alter diener
Caspar Hirsch m. p.

(Von einem Stipendium für seinen Sohn, wovon das Regest am Umschlage spricht, ist in dem Schreiben keine Rede.)

IX.

Die protestantische Literatur der Südslawen im XVI. Jahrhundert.

Von Lic. Josef Pindor, evang. Pfarrer zu Essek, jetzt zu Trzyniec.

(Schluß.)[1]

Durch Trubers schöpferische Tätigkeit war dem slowenischen protestantischen Schrifttume die Bahn gebrochen, und durch ihn angeregt und begeistert, griffen auch seine Freunde und Gesinnungsgenossen zur Feder, um durch Herausgabe guter Schriften evangelische Erkenntnis und evangelisches Leben unter dem slovenischen Volke zu verbreiten.

Sebastian Krell wurde zu Wippach in Krain (auß Wipach purtig, Kostrenčic 61) im Jahre 1538 geboren und studierte in Jena und Tübingen, indem ihm ein Gönner in Nürnberg die Mittel zum Studium reichte, wofür er sich diesem für spätere Dienste verpflichtete. Als er jedoch im Jahre 1563 den Mathias Flacius Illyricus auf einer Reise nach Krain und Istrien begleitete, predigte er in Laibach deutsch und windisch. Der alternde Truber stellte nun an die Stände das Ansuchen, ihm diesen Mann zur Seite zu geben, indem er auf seine ausgezeichnete Kenntnis der griechischen und lateinischen Sprache, seine tiefe theologische und philosophische Bildung sowie seinen Eifer fürs Evangelium hinwies. Der Landtag erklärte sich ohne weiteres für seine Berufung, und als sich auch der erwähnte Gönner in Nürnberg damit zufrieden gab, wurde Sebastian Krell neben Primus Truber und Hans Tulščak als dritter Prediger in Laibach angestellt, wo er an allen Sonn- und Feiertagen, 2—3 Wochentagen in der Spitalskirche deutsch und windisch zu predigen, seinen Amtsgenossen bei den geistlichen Funktionen auszuhelfen, über Wunsch auch außerhalb Laibachs zu predigen, in der Landschaftsschule des Leonhard

[1] Vgl. „Jahrbuch“, 23, S. 46—67.

Budina täglich 1—2 Vorlesungen „in hl. güttlicher Schrift und anderen guten Künsten“ zu halten hatte, wofür er 150 fl. Gehalt erhielt. Durch diese vielseitige Tätigkeit bereitete er sich zum Nachfolger Trubers vor, der er auch im Jahre 1565 nach Trubers Weggange mit 27 Jahren wurde. Von dem ungestümen energischen Wesen seiner Vorgänger hatte er nichts, so daß ihm auch von der Staatsgewalt keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Leider raffte nur zu bald der Tod diesen ausgezeichneten, von allen gleich geachteten Mann schon im Alter von 29 Jahren, am 25. Dezember 1567, dahin. Sein literarischer Nachlaß bestand aus:

1. Postilla slovenska. To ie karshanske evangeliske Predige, verhu vsaki Nedelski Euangelion skusi Létu. Sa hishne gospodarie shole, Mlade inu priproste Ludi. Pervi simski del. Christus Mathaei na 24. Inu se bode prodigoval leta Evangelion tiga Kralevstva, po vsim ulnim svetu, k'prizni vsem Lüdem. Inu tadaj pride sadnij dan. Anno Domini 1567 . . . Ratisbonnae excudebat Johannes Burger. Es ist dies eine Übersetzung der Postille Spangenbergs. Winterteil, mit Luthers Vorrede und einem Register über die Sonntagsevangelien. Dieses Werk wurde später von seinem Laibacher Kollegen Georg Juričič durch den Sommerteil vervollständigt und im Jahre 1578 bei Johannes Manlius in Laibach neu aufgelegt (siehe Juričič).

Seiner Mitwirkung verdankte auch das slowenische Gesangbuch, das in sechs Auflagen erschien, seine Entstehung.

2. Ta celi Catehismus, oni Psalmi, inu tih vegshih Godij, stare inu Nove krszhanske Peisni, od P. Truberia S. Krellia inu od drugih sloshene, tretych popravne inu populshane. Der gantz Catechismus, etliche Psalmen und Christliche Gesäng, die man auff den fürnemsten Feste singet in der Windischen Sprach . . .

V Tibingi 1574 (3. Auflage).

Aus S. Krells Feder stammt auch die 3. Catehesis slavica, die in der 2. Abteilung der untersten Klasse der Landschaftsschule als Lehrbuch eingeführt war.

Als dritter im Bunde tritt dem Truber und S. Krell würdig zur Seite:

Georg Dalmatin. In Gurkfeld geboren, studierte er, von den krainischen Ständen unterstützt, zu Bebenhausen, worauf er über Verwendung Trubers in das „Stipendium Tiffernum“ — begründet

vom Herzoge Christoph zu Ehren des krainischen Gelehrten Tiffernus im Jahre 1557 — in Tübingen aufgenommen wurde, wo er auch seine theologischen Studien beendete. Dort promovierte er 1569 zum „magister philosophiae". Schon als Student versuchte er sich in der Schriftstellerei und übersetzte das 1. Buch Mosis ins Krainische. Im Besitze der besten Zeugnisse seitens der Universität und des Herzogs kehrte er nach Laibach zurück, wo er auch sofort (1572) an der Seite des großen Predigers und Pädagogen M. Chr. Spindler, Nachfolger S. Krells, angestellt wurde und mit großem Segen wirkte. Ihm fiel, da Spindler als Württemberger des Slowenischen unkundig war, hauptsächlich die Sorge für seine Landsleute zu, welcher er auch durch Wort und Schrift in ausgezeichneter Weise Rechnung trug. Seine Schreibweise war eine viel korrektere als die Trubers und Krells, sowohl in Orthographie wie in Grammatik. Truber schrieb eben nur zur „Beförderung seiner Lehre", Dalmatin aber auch zur „Aufnehmung der Sprache". Als Probe ließ er bereits 1575 das apokryphische Buch Jesus Sirach erscheinen:

1. Jesus Sirah. Aly negove Buquice (Latinski Ecclesiasticus) sa vse shlaht ludy, suseb sa Kerszhanske hishne Ozhete inu Matere v slouenski Jesik stolmazhene, sueistu pregledane, inu s'red enim kratkim nusnim regishtrom, sdai peruizh Drukane. Jesus Sirach Windisch, sampt kurtzen Argumenten über alle Capitel un einem nutzlichen register, so am end des büchleins zu finden ist. Drukanu v Lublani, skusi Joannesa Mandelza 1575 — das erste in Krain gedruckte slowenische Buch, gewidmet dem um die evangelische Sache und Literatur Krains höchst verdienten Herrn „Hans Kisel zum Kaltenprunn, Ritter Obristen Erbtruchsess der Fürstlichen Grafschaft Görz, Inhaber der Herrschaft Weixelberg, Röm. Kais. Maj. Rath, Fürstl. Durchl. Hofkammerraths-Praesident".

Diesem Büchlein folgte schon im nächsten Jahre eine Darstellung der Passionsgeschichte Jesu nach den vier Evangelisten mit einer Predigt und einem Passionsliede:

2 Passion tu ie britku terplene inu tudi tu zhastitu od smerti vstaiene, inu v Nebu hoiene, Nashiga Gospudi Jesusa Cristusa, is vseh stirih Euangelistou sloshenu: Sred eno potrebno Pridigo: inu eno Peisno v kateri ie Ceil Passion sapopaden. Der gantze Passion, auß allen vier Euangelisten, in die Windische sprach verdolmetscht, Durch M. Georginus Dalmatinum, E. E. Landschaft in

Crain Predicanten. Drukanu V Lublani Skusi Joannesa Mandelza. (1576) — mit einer deutschen Vorrede gewidmet dem „Freiherrn Achaz von Thurn und zum Kreuz etc.« — Das aus 30 Strophen bestehende Passionslied führt den Titel: Passion is vseh stirih Evangelistov v leto Peissen od Juria Dalmatina, sdai peruizh sloshen, vtih vishi kakor ta Nembski: O Mensch bewein dein sünde gross etc. und wurde später in die 4. Auflage des slowenischen Gesangbuches aufgenommen.

Im Jahre 1578 erschien ebenfalls in Laibach bei Manlius der Pentateuch mit Exegese der schwierigeren Stellen, einer slowenischen Vorrede und einem „reghister", in welchem für die Kroaten und andere Slawen einige krainische Reden ins Kroatische übersetzt sind:

3. Biblie; tu ie vsiga svetiga Pisma pervi deil, v katerim so te pet Mosessove Buque, sdai peruizh is drugih iesikou vta Slouenski sveistu stolmazhene . . . s kusi Juria Dalmatina . . . Die fünff Bücher Mosis, sambt kurtzen Argumenten, unnd nothwendigen Scholien . . . Drukanu v Lublani . . . s kusi Joannesa Mandelca 1578.

Zwei Jahre später erschienen ebenfalls in Laibach die Sprüche Salomonis:

4. Salomonove pripuvisti, tu ie, kratki, leipi inu vsem, starim inu mladim Ludem potrebni nanuki skusi Jurja Dalmatina v Slovenszhino tolmazheni . . . V Lublani 1580.

Dalmatins größtes Werk ist jedoch seine slowenische Bibel, die im Manuskripte schon 1575 beendet war. Über Ansuchen Dalmatins setzten die krainischen Stände aus den hervorragendsten Theologen und Philosophen Krains, Kärntens und Steiermarks eine Kommission zur Revision des Manuskriptes ein, die am 24. August 1581 in Laibach zusammentrat und volle zwei Monate tagte. Der Drucklegung selbst stellten sich jedoch unvorhergesehene Hindernisse entgegen. Der Erzherzog Karl, vom Bischofe über die Konferenz und den geplanten Bibeldruck unterrichtet, erließ am 13. Oktober 1581 ein strenges Verbot, „weder die Bibel, noch etwas anderes" im Lande zu drucken und den Buchdrucker Manlius aus dem Lande zu schaffen, welcher Befehl noch zweimal erneuert wurde. Manlius verließ nun Krain, um sich zuerst nach Gissing (1583—1584) und dann nach Varasdin zu begeben, wo wir ihm noch begegnen werden; aber der geplante Bibeldruck wurde deshalb doch nicht aufgegeben. Die Stände einigten sich, ihn in Wittenberg, wo sechs Druckereien

zur Verfügung standen, bei Hanns Krafft ausführen zu lassen, zu welchem Zwecke Dalmatin mit dem schriftkundigen Schulrektor Adam Bohorič, denen sich noch dessen Sohn Adam Bohorič und der junge Theologe Hans Snoilšik hinzugesellten, nach Wittenberg entsendet wurden, um den Druck zu überwachen und zu leiten. Am Samstag vor dem Martinstage 1584 wurde das Werk feierlich beendet und führte den Titel:

5. Biblia, tu ie, vse svetu Pisma, stariga inu Noviga Testamenta, Slovenski tolmazhena, skusi Juria Dalmatina. Bibel, das ist die gantze heilige Schrifft, Windisch. Gedruckt in der Churfürstlichen Sächsischen Stadt Wittenberg, durch Hans Kraffts Erben Anno 1584 — mit einer deutschen Vorrede an „die Grafen, Freiherren, Ritter, die von Adel, Burger und alle gottseligen Christen in Steier, Kärnten und Crein, in der Windischen Mark, Metling, Isterreich und Karst", in welcher Dalmatin betont, daß nun das Ziel, welches sich Truber einstens gesetzt, die Herausgabe der ganzen Bibel, erreicht sei. Zum Schlusse bringt er ein Register, das alle schon im Texte mit einem Stern bezeichneten Wörter, die in den südslawischen Sprachen anders lauten, „dass dise meine Verdolmetschung nicht allein in Crein, Untersteier und Kärnten, sondern auch in den benachbarten Ländern sowohl zur Aufnehmung der Sprachen selber als zur Beförderung reiner Lehre mit Nutzen gelesen und gebraucht werden kann". Das Werk, das der Sicherheit wegen in mehreren Partien und in Fässern über Nürnberg, Leipzig, Wien, Ungarn, Kroatien nach Laibach gebracht wurde, erfreute sich bald so großer Beliebtheit, daß sich selbst der Bischof ein Exemplar verehren ließ, während sich die niedere Geistlichkeit „noch Hundert Jahre nachher der Dalmatinischen Bibel bediente, um die Worte der hl. Schrift recht krainerisch auszusprechen, weil es keine andere windische Bibel gab". „Diese Bibel ist unstreitig das Hauptwerk der älteren protestantischen Literatur der Winden."

Zugleich damit erschienen in Wittenberg noch zwei kleinere Schriften von Dalmatin:

6. Karszhanske lepe molitve, sdai pervizh is bukovskiga inu Nemshkiga jesika v nash Slovenski tolmazhene, sred enim regishtrom vseh molitvi, sadaj na konzu letih Buquiz skusi Jurja Dalmatina. Betbüchlein Windisch . . . V Vitebergae Anno 1584 — eine Übersetzung aus des D. Andreas Musculus Betbüchlein und

anderen, dem windischen Volke gegeben, zumal in der Zeit der Bedrängnis, »da wir armen Windischen an unseren Grenzen vom Türken und sonst je länger je mehr beladen werden«.

7. Ta celi Catechismus, eni Psalmi inu teh vekshih godov, stare inu Nove Kerszhanske Pejsni od P. Truberia, S. Krellia, inu od drugih sloshena inu sdostimi lepimi Duhovnimi Pejsmi pobulshane ... V Vitembergi Anno 1584 — die 5. Auflage des slowenischen Gesangbuches, wozu Dalmatin neben Truber die meisten Lieder geliefert hat, darunter auch: Ein feste Burg ist unser Gott:

Nasha bramba je Gospud Bug
Vnjega se sa nessimo ... etc. etc.

Im Jahre 1585 verlieh ihm der Landesverweser Christoph Freiherr von Auersperg die unter seinem Patronate stehende Pfarre von St. Cantian bei Auersperg zur Belohnung für die Verdienste um die evangelische Sache Krains, die Dalmatin von Laibach aus versorgte, bis ihn der Tod am 31. August 1589 ereilte. Sein Leichnam wurde am 1. September bei St. Peter in Laibach durch den Magister Benedikt Pyroter zur ewigen Ruhe bestattet.

Auf anderem Felde, aber mit nicht weniger Begeisterung und Gelehrsamkeit wirkte:

Adam Bohorič aus Unterkrain. Als Student der Universität Wittenberg (1546) erfreute er sich der besonderen Gunst Melanthons. Nachdem er ebendaselbst zum magister philosophiae promoviert hatte, errichtete er zu Gurkfeld im eigenen Hause eine Unterrichts- und Erziehungsanstalt für die Söhne des Krainer Adels. Sein pädagogisches Talent brachte ihn 1566 nach Laibach als Nachfolger des pensionierten Rektors Budina, wo er bis 1582 in derselben Eigenschaft tätig war. Als großer Liebhaber des Gesanges und der Musik, erwarb er sich um die Hebung des Kirchengesanges in Laibach die größten Verdienste, sowie auch über seine Anregung in der Spitalskirche eine neue Orgel aufgestellt wurde. Aber auch als Pädagog leistete er Hervorragendes. Im Jahre 1582 wurde er zum Schulinspektor gewählt und an seine Stelle der jugendliche, streitbare Dr. Nikodemus Frischlin aus Tübingen berufen. Bei der Herausgabe der slowenischen Bibel Dalmatins war er sowohl in Laibach wie in Wittenberg in hervorragender Weise beteiligt, wie ihm überhaupt wegen seiner gründlichen Kenntnis der slowenischen Sprache die

meisten damals erscheinenden Bücher zur Durchsicht und Korrektur überlassen wurden. Auch als Liederdichter lieferte er Beiträge zum slowenischen Gesangbuch, so z. B. das Lied:

Minila je vže strašna nuč
Iz temne je postala luč
Veseli dan zdaj gori gre
Sonce svojo luč respostre . . . etc.

Seine Hauptschriften sind jedoch philosophisch-pädagogischen Inhaltes. Angeregt durch die Verhandlungen anläßlich der Revision der Bibel Dalmatins im Jahre 1581, verfaßte er die erste slowenische Grammatik, ein für seine Zeit ganz bedeutendes Sprachwerk. Es erschien in Wittenberg unter dem Titel:

1. Arcticae horulae succisinae de Latino-Carniolana literatura ad latinae linguae analogiam accomodata, unde Moshoviticae, Rutenicae, Polonicae, Boemicae et Lusaticae linguae cum Dalmatica et Croatica cognatio facile deprehenditur . . . Witebergae 1584. (8°)

Von Bohorič stammt auch das in der ersten Klasse der Landschaftsschule gebrauchte:

2. Elementale Labacense cum nomenclatura trium linguarum . . latina, germanica et slovonica. Das Geburts- und Sterbejahr Bohorič' ist unbekannt.

Hans Tulščak (vulgo Scherer — Spottname) war zuerst römisch-katholischer Priester, seit 1561 evangelischer Prediger in Laibach. Er tat sich weder durch Predigtweise noch durch Gelehrsamkeit hervor, war aber in untergeordneter Stellung neben Truber und Krell gut zu brauchen. Von Spindler wurde er jedoch entlassen, weil er sich weigerte, den Chorrock anzulegen. Nachher predigte er in Idria und Podgir und von 1579—1580 wieder in Laibach, wo er 1594 als „emeritus ecclesiae minister" starb. Aus seiner Feder stammt das schöne Gebetbuch:

1. Kerszhanske leipe molitve savse potreibe inu Stanuve, na vsaki dan skusi ceil tindan, poprei v. Bukouskim inu Nemshkim Jesi ku skusi Jansha Habermana, peissane, sdai pa k tudi peruich v Slouenszhino stolmazhene, skusi Jansha Tulszhaka . . V Lublani skusi Jansha Mandelza . . 1579 . . . eine Übersetzung der christlichen Lieder Habermanns. Er beschäftigte sich auch mit der Übersetzung der Postille Luthers und des Avenarius, doch ist davon nichts im Drucke erschienen.

Felician Truber wurde als der jüngere Sohn des Primus Truber im Jahre 1553 zu Kempten geboren. So wie sein älterer Bruder Primus, wurde auch er im „Tiffernum" in Tübingen erzogen, wo er zum magister philosophiae promovierte. Von seinem Vater und Dr. Andreae mit der Konkordienformel nach Krain geschickt, predigte er zweimal in der Spitalskirche, worauf er neben Dalmatin und Spindler zum dritten Prediger berufen wurde. Das Slowenische beherrschte er anfangs nur schwach, erlangte darin bald eine solche Fertigkeit, daß er 1581 von den Ständen in die Kommission zur Revision der Bibel Dalmatins gewählt wurde und nach dem Tode Dalmatins und Spindlers sogar als windischer Pastor neben dem deutschen B. Simplicius an die Spitze der evangelischen Kirche Krains trat. Nach dem Tode seines älteren Bruders, Pastors zu Kilchberg bei Tübingen, ist er vermutlich in den Besitz der von seinem Vater übersetzten, aber noch nicht im Drucke erschienenen Postille Luthers gekommen und reiste selbst im Einverständnisse mit den Ständen (1595) nach Tübingen, um ihre Drucklegung zu besorgen. Sie erschien unter dem Titel:

1. Hishna Postilla D. Martina Lutheria, zhes te nedelske inu teh imenitishin prasnikou Evangelie, skusi cejlu Lejtu s'vsem flissom tolmazhena, skusi Primosha Truberia Krainza Rainziga. Druckana v Tibingi skusi Georga Gruppenbacha Anno 1595. — Die deutsche Vorrede an die krainischen Stände besorgte Truber selbst, die windische Andreas Savinič, Pfarrer von St. Kauzian bei Auersperg, der ebenfalls in Tübingen seine Ausbildung genossen hatte.

Truber benützte seinen Aufenthalt in Tübingen, um noch folgende Schriften neu aufzulegen:

2. Lepe karszhanske molitve, sdai peruizh is Bukovskiga inu Nemshkiga jesika s'nash Slouenski tolmazhene . . . skusi Suria Dalmatina. Betbuchlin Windisch . . v Tibingi Skusi Georga Gruppenbacha Anno 1595 — mit Vorrede Fel. Trubers an „Herrn Achaz Grafen vom Thurn und zum Creutz", worin er das Erscheinen des Büchleins damit begründet, „daß keine Exemplare mehr für die liebe Jugend vorhanden seien". Tatsächlich erfreute sich dieses Büchlein einer so großen Beliebtheit, daß es noch in der Toleranzzeit, allerdings „skus perpushani Zaesarske oblasti" (mit Erlaubnis des kaiserlichen Amtes) nachgedruckt wurde.

3. Ta celi Catehismus, eni Psalmi, inu teh vekshih Godou, stare inu Nove Kerszhanske Pejsni, od P. Truberja, S. Krellia, Jurja Dalmatina . . . Tibingi skusi Georga Gruppenbacha Anno 1595 (12°) — die 6. Auflage des slowenischen Gesangbuches mit 103 Liedern und 69 Melodien, gewidmet dem „Georg Kisel Freiherrn von Kaltenbrunn und Gononitz".

4. Katechismus Doctoria Martina Luthera, sred nekoterimi upros nami . . . isloshen skusi Philippa Barbahta . . . sdai pak suov tolmazhen na Slovenski ali Krajnski jesik, skusi Jansha Snoilshika . . . Drukan u Tibingi skusi G. Gr. 1595 (8°) — eine Neuauflage des Snoilšik'schen Katechismus (siehe Hans Snoilšik).

Zu einer selbständigen literarischen Tätigkeit kam F. Truber nicht, zumal nach dem Tode seines Kollegen Simplicius die ganze pastorale Arbeit auf seinen Schultern lastete. Dazu wurden die Zeiten immer unruhiger. Schon der bloße Umstand, daß Truber an seinem Hochzeitstage — wie es damals in Laibach allgemein üblich war — von Stadtmusikanten in die Kirche begleitet wurde, genügte seinen Gegnern, um beim Erzherzog eine harte Strafe gegen ihn zu veranlassen. — und als die Stände sich weigerten, die Strafe als ihren Landesrechten zuwiderlaufend zu vollziehen, gegen ihn (1598) einen Verhaftsbefehl auszugeben, falls er nicht binnen drei Tagen das Land verlassen hätte. Der Bischof von Laibach, Thomas Kreen — übrigens der Sohn eines evangelischen Ratsherrn und Bürgermeisters von Laibach —, der mit dem Vollzuge der Befehle betraut wurde, entwickelte dabei einen solchen Eifer, daß er sich selbst am 2. und 3. November 1598 in die Elisabethkirche begab, um dort Messe zu lesen und alles Evangelische zu vernichten. Damit war das Schicksal Trubers und seiner Amtsgenossen besiegelt. Er hielt sich noch längere Zeit bei verschiedenen Adeligen im Lande auf, um 1600 nach Hinterlassung seines Hauses und seiner Bibliothek gegen Entgelt an die Landschaft nach Württemberg auszuwandern, wo er vom Herzoge Ludwig die Pfarre zu Grünthal erhielt. Mit Truber, dem Vater, hat die Reformation in Krain angefangen, mit Truber, dem Sohn, hat sie geendet. — Die Zeit der letzten slowenisch-protestantischen Literaten fällt bereits in die Zeit der Reaktion:

Hans Snoilšik, geboren 1568 zu Laibach, war mit G. Dalmatin und A. Bohorič (1584) beim Drucke der Dalmatinischen Bibel in

Wittenberg beschäftigt, studierte in Schulpforta und Wittenberg, war zuerst (1588—1590) Kollaborator an der Landschaftsschule in Laibach und nach Beendigung seiner theologischen Studien in Jena (1591) Prediger und Schulinspektor in Laibach. 1598 wendete er sich, da er mit Truber verbannt wurde, zuerst nach Kroatien zum Grafen Georg Zrinyi, irrte längere Zeit, während seine Mutter und Schwester wegen ihres Glaubens im Gefängnisse saßen, in Krain herum, fand (1602—1609) in Sontheim (Limburg) eine Anstellung als Lehrer und wirkte zuletzt (1609—1615) als Prediger in Hernals bei Wien. — Als junger Mann übersetzte er die Bearbeitung des Lutherischen Katechismus von Philipp Barbata, Prediger in Sierndorf bei Stockerau, einem eifrigen Flacianer, und Felician Truber besorgte 1595 in Tübingen die Neuauflage derselben:

1. Katechismus Doctoria Martina Luthra. Bred nekoterimi, kakor bodo teiste v ti Karshanski Cerqui v Syrendorffi v dulajnim Oesterreichi dirshane. Isloshen skusi Philipa Barbata etc. v Nemshkim Jesiku. Sdai pak snov tolmazhen na Slovenski ali Krajnski jesik, skusi Jausha Snoilshika . . . Drukan v Tibingi skusi Georga Gruppenbacha Anno 1595.

Hieronymus Megiser, aus Stuttgart, studierte in Tübingen (1571 bis 1578), von wo er von seinem Protektor Nikod. Frischlin zum Erzieher nach Krain berufen wurde. Im Jahre 1582 bezog er jedoch die Universität zu Padua, um sich der Jurisprudenz zu widmen, wurde aber wieder Hauslehrer in Steiermark (1584—1588) und seit 1592 Rektor des evangelischen Landschaftsgymnasiums in Klagenfurt. Durch die Gegenreformation vertrieben, ließ er sich als Professor der Geschichte in Leipzig nieder und starb auf einer Reise zu Linz 1616. Ein Gelehrter von umfassendem Wissen, war er Historiograph der Erzherzoge und der Stände von Österreich und schrieb Biographien der Päpste und Kaiser. Auch das Slowenische eignete er sich an, und die slowenische Literatur verdankt ihm ihr erstes Lexikon:

1. Dictionarium quattuor linguarum, videlicet: Germaniae, Latinae, Illyriae (quae vulgo Sclavonica appellatur) et Italicae sive Hetruscae. Auctore Hieronymo Megisero. Graecii .Styriae Anno 1592 (8°).

Eine vom slowenischen zum kroatischen Schrifttume hinüberleitende Persönlichkeit ist:

Georg Juričič (Juri Kobila, Stutenjörg, Spottname) von kroatischer Abkunft aus Vinodol. Er war, sowie sein Freund und Amtsgenosse Hans Tulščak, zuerst römisch-katholischer Priester, der wegen seiner evangelischen Richtung vom Amte suspendiert wurde. Nach Trubers Weggange (1561—1562) übernahm er mit Tulščak die Seelsorge an der Spitalskirche, um aber schon 1562 in die Dienste Ungnads und der Uracher Druckerei zu treten. Nach seiner Rückkehr von dort (1563) wurde er Prediger zu Stein und nach seiner Vertreibung von dort Prediger von Laibach neben S. Krell (1565), wo er am 26. Oktober 1578 starb und bei St. Peter begraben wurde. Als Liederdichter lieferte er zu den „Ene duhovne Peisni" mehrere Lieder, sowie er sich auch an der Herausgabe der glagolischen und cyrillischen Bücher in hervorragender Weise beteiligte (siehe II. Teil dieser Abhandlung).

Sein Hauptwerk ist jedoch der Sommerteil zu der Winterpostille Krells, die er zusammen in drei Teilen herausgab:

1. Postilla, to ie kerszhanske evangelszke predige, verhu vsakiga nedelskiga Euangelia (I. Teil) od Adventa to Paske ali Velikonozhi (II. Teil) od Paske, alli velike nozhi do Aduenta (III. Teil) na vse poglauite Prasdnike, s kos celo Leto . . . Sa hishne gospodarie Shole, mlade inu preproste liudi. Od Joanesa Spangenberga, na v prashanie inu odgovor isloshena. Sdai peruizh, verno inu sueisto Stolmazhena: Inu vpraui Slovenski Jesik prepisana 1578 — bei Johannes Manlius in Laibach gedruckt. Diese Postille erfreute sich einer besonderen Beliebtheit unter den protestantischen Slowenen in Krain, Kärnten und Steiermark und hat wohl viel dazu beigetragen, daß sich der slowenische Protestantismus in Goriča und Umgebung (Agoritschach) durch alle Stürme der Inquisition bis auf diese Tage erhielt. Dort ist noch heute der Sommerteil dieser Postille in schöner Abschrift zu sehen.

Als slowenische Liederdichter, die neben Truber, Krell, Dalmatin, Bohorič, Snoilšik an der Herausgabe der sechsmal aufgelegten slowenischen Gesangbuches beteiligt waren, müssen noch hervorgehoben werden:

1. Lukas Klinz, sonst unbekannt, Dichter des Liedes: Od nebu prido Angeli | Tem Pastirjem se pravili | De enu Dite cemladu | Leshy v enih Jaslih teshku. (7 Str.)

2. Lukas Zweckel, Trubers Schwager, Kaufmann in Laibach, Mitglied des Stadtrates.

3. Hans Schweiger, katholischer Priester in Gottschee, dann evangelischer Prediger in Möttling und seit 1569 in Laibach, 1581 Mitglied der Revisionskommission, starb 25. Februar 1585 und wurde bei St. Peter in Laibach begraben.

4. Markus Kumprecht aus Laibach, Sohn eines Soldaten von der Schloßguardia in Laibach, besuchte die evangelische Schule in Graz, studierte mit Hilfe eines krainischen Stipendiums in Straßburg (1582) und wurde Pastor und Feldprediger in Laibach, als welcher er zwei Türkenkriege mitmachte. Im Jahre 1598 wurde er mit Fel. Truber und Hans Snoilšik verbannt und von der Landschaft mit 200 fl. Entschädigung entlassen. Von ihm stammt das Osterlied:

Jesus Christus nash odreshenik
Od grehou pomozhnik
Se od smrti vstal
Paklensko je zho vezdal
Kyrie elejson. (5 Str.)

Neben diesen Werken weist die protestantische Literatur der Slowenen im XVI. Jahrhunderte noch eine ganze Reihe von Werken auf, deren Ursprung unbekannt oder wenigstens nicht sicher ist:

1. Ta pervi Psalm shnega trijemi Islagami, htroshtu vsem kerszhenikom, kir od Turkou inu Papeshnikou sijlo terpe, de se v tih nih praui Veri ne sblasnio inu od nee ne pado Ps. I Novit Deus viam instorum: at iter impiorum peribit. Der erst Psalm Davids, mit dreyen Ausslegungen, zum Trost der betrübten Christen, so von Turcken und Papisten verfolget werden, in Gesangwers gestellt 1579 (8°) — eine Flugschrift, die neben persönlichen Ausfällen auch ein schönes Abendgebet von Primus Truber enthält:

Criste, kir se Imenovan
Prava luzh, Sarya, beli Dan
Suit lebo si Utemi obdan
Sueiti nom vta tui snistli Stan.
(8 Str.)

2. Rasgovorange giu in Papista, i gednim Luteran Stumaceno po Antone Segnianine. Stampan v Padoue Miseza Setembra po Gracioze Percacine, godischie 1555 — Gespräch zwi-

schen einem Papisten und einem Lutheraner — eine Streitschrift mit lauter Pseudonymen — unzweifelhaft aus der Feder des Vergerius, auf den Sprache, Jahreszahl, Papier und Typen hinweisen. Ein Papist sucht bei einem Lutheraner Belehrung über den Papst, die Sakramente, die Bischöfe, Prozessionen, Fegfeuer, Martin Luther etc. etc.

3. Catehismus germanicus et Slavonicus, seit 1584 Lehrbuch in Laibach in der Landschaftsschule gedruckt bei Hans Mannel.

4. Ta kratki wirtemberski Catechismus, ali ti potrebnisti shtuki prave isvelizhanske Vere, sred enimi kratkimi vsakdajnami molitvami inu hishno Tablo. Johann Brentz Catehismus Windisch...

Witebergae excudebant Haeredes Johan. Cratonis Anno 1585 (8°). — Die ganze Einrichtung, die eingefügten Gebete und die Jahreszahl weisen auf Georg Dalmatin als den Verfasser hin — ebenso wie

5. Agenda, tu je kaku se te imenitishe Boshie slushbe opravlajo pro Wirtemberski Cerkovni ordnungi, Slovenski. Wirtembergische Kirchenagend Windish 1. Cor. 14 Pustite de se sve poshtenu inu poredi rovna 1585 . . . Drukano v Bitebergi. Beide Büchlein sind wohl gelegentlich des Druckes der Dalmatinischen Bibel erschienen, zumal nach dem Weggange Dalmatins und Bohoričs aus Wittenberg noch immer die beiden sie begleitenden jungen Leute, Snoilšik und Bohorič, in Württemberg zum Besuche der Schule in Schulpforta zurückgeblieben waren und somit den Druck leicht überwachen und leiten konnten.

Es war somit ein ungemein reiches und reges Geistesleben, das die Slowenen der Reformation zu verdanken haben; nicht allein aber die Slowenen, sondern fast in demselben Grade auch die Kroaten mit den anderen angrenzenden südslawischen Stämmen.

II. Die kroatischen Schriftsteller und Schriften.

Auch Kroatien, im XVI. Jahrhunderte nur noch aus den drei Komitaten: Agram, Varasdin, Kreuz als „reliquiae reliquiarum" bestehend, blieb von den reformatorischen Ideen nicht unberührt, zumal es im Süden die illyrische, im Westen die krainische und im Norden die ungarische Bewegung zur Nachbarschaft hatte. Im

Gegenteil, auch hier regte es sich gewaltig — insbesondere als der „guet evangelische“ Banus Peter von Eberau (Erdödy) und das berühmte Geschlecht Zrinyis an die Spitze der Bewegung traten. In Karlstadt, Kreuz, Varasdin, Kopreinitz und auf der Murinsel verkündeten evangelische Prediger das Evangelium, und angesehene Adelsfamilien, wie Janković, Stancić, Petrivčić, traten auf die Seite der Reformation. Viele von den Predigern erhielten ihre Ausbildung in Wittenberg und Tübingen, wie jener Ivan Dragnić, den Melanthon mit einem noch erhaltenen Schreiben seinen Landsleuten wärmstens empfiehlt, während Gregor Vlahović — in seiner freien Zeit Tuchscherer — ohne besondere Vorbildung in Möttling trotz großer Verfolgungen ungemein segensreich wirkte und sogar vor dem Bischofe von Agram predigte. Klombner kann ihn nicht genug rühmen: „er zeucht aus auf zehen meyl weg, weit und prait tauff und predigt mit grossem Gewalt; er ist wahrlich schier der pest. Herr wan (Banus) hab ine mit gnaden angenumen . . die grafen in Kurabatten hören ine geren“. Der Banus wollte ihn sogar in Agram haben, aber Gregor wollte seinen Möttlingern nicht untreu werden, obzwar er sich hier wie einstens Paulus seinen Unterhalt mit seiner Hände Arbeit verdienen mußte. — Von Kroatien und Ungarn drang die Reformation weiter längs der Drau nach Osten. Obzwar Slawonien damals schon (seit 1526) den Türken gehörte, schloß sich trotzdem die „Podravina“ (Draulände) der Bewegung an — ja einzelne der damals entstandenen evangelisch-reformierten Gemeinden bestehen noch bis heute, darunter auch das kroatische Tordince. Die Türken hatten eben keine Inquisition — im Gegenteil sie nahmen den Protestantismus in Schutz und ahndeten jede jesuitische Einmengung aufs strengste. Ein vom Bischofe Benko Vinković in Agram nach Vaska (Bezirk Slatina) zur Bekehrung der Protestanten entsandter Priester hätte seine Einmischung bald mit dem Tode bezahlen müssen.

Zur Verbreitung der reformatorischen Ideen in Kroatien-Slawonien trug wie in Krain wesentlich die protestantische Presse bei. Die ersten evangelischen Bücher kamen von Krain, aber wiewohl die meisten von ihnen im Anhange Verzeichnisse und Übersetzungen aller jener Wörter besaßen, die im Kroatischen anders lauteten, hatten sie doch mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen. In Kroatien war damals noch die alte glagolische Schrift

gebräuchlich und die orthodoxen Gläubigen in den angrenzenden Ländern schrieben nur cyrillisch (siehe Einleitung). Für beide Lesarten genügten somit die slowenischen Bücher nicht, sondern es mußte für sie eine besondere Literatur geschaffen werden, was auch geschah.

Als Vergerius bei der Zusammenkunft mit Truber in Ulm den Gedanken einer südslawischen Bibelübersetzung anregte, brachte Truber seine Bedenken offen zum Ausdrucke, indem er erklärte, des Slowenischen nur unvollkommen und des Kroatischen nur schlecht mächtig zu sein. Wenn man ihm jedoch zwei des Slowenischen und zwei des Kroatischen kundige Mitarbeiter zur Seite stellen würde, so wäre er bereit, das Werk zu unternehmen. Man einigte sich dahin, daß man es wegen der Unkosten vorläufig bei je einem Mitarbeiter bewenden lassen wollte, aber der slowenische starb noch vor der Abreise und der andere kam zwar nach Tübingen, brachte auch eine kroatische Bibel in der Handschrift mit, aus der Vulgata übersetzt und cyrillisch geschrieben; aber als man sich zum Drucke anschickte, zog der Dalmatiner wieder ab mit der verblüffenden Bemerkung, die Übersetzung sei schon bestellt und werde wo anders gedruckt werden; er habe nur den Beweis erbringen wollen, daß eine schon vorhanden und jede neue Mühe vergeblich sei. Diese Enttäuschung hinderte aber das Werk nicht. Truber setzte seine slowenischen Arbeiten fort und gerade diese seine Tätigkeit brachte eine großartige Wendung mit sich. Durch seine slowenischen Schriften angeregt, fand sich bald ein Mann, der für die Kroaten in hervorragender Weise sorgte:

Stefan Consul Istrianus. Er stammte aus Pinguente in Istrien, weshalb er den Zunamen Istrianus führt. Er widmete sich dem geistlichen Stande und erhielt die erste Anstellung in seiner Vaterstadt. Von der Reformation erfaßt und aus der Heimat vertrieben, wendete er sich wie schon mehrere seiner Landsleute nach Deutschland, wo er sich verehelichte und in Regensburg als Lehrer und Prediger wirkte. In aller Stille machte er den Versuch, den Truber'schen Katechismus und den ersten Teil des neuen Testamentes ins Kroatische zu übertragen und legte beides 1559 persönlich in Möttling einem Kollegium von kroatisch sprechenden Sachverständigen weltlichen und geistlichen Standes vor. „Dieselb ist ersehen unnd befunden, dass die (Sprache) durch ganntz Dalmatien

nach dem adrianischen Meer, dergleichen durch Krobaten, Worsner, Sirffey unnd derselbenort piss auf Constantinopel verstandig und genugsam sey. So mag auch dise crobatische version weiter in die ziruliza, das ist halb oder abrevirt griechisch, dest leichter gepracht werden. Damit wirdet verhoffentlich die recht christlich religion und das ware heilsam euangeli durch die ganntz Türkhey gefürdert, Türcken hertz und gemuet zu christlichem glauben ernewert, ihrem wueten gewert, die armen gefangnen christen getröst und gesterckht und unser hailandt mit der zeit in die Türckhey ausgeprait werden.' Voll Freude kehrte Consul mit diesem Urteil nach Deutschland zurück und trat sofort mit Truber in Verkehr. Die in dem Urteil angeregte großartige Idee, welche als erster Versuch einer evangelischen Mission unter den Mohamedanern anzusehen ist, fand noch einen dritten mächtigen Förderer.

Freiherr Hans Ungnad von Sonnegg, im Jahre 1493 als Sohn eines kaiserlichen Kammermeisters wahrscheinlich in Krain geboren, stand er 37 Jahre in kaiserlichen Diensten und erwarb sich zunächst als Feldhauptmann von Ungarn und dann als Landeshauptmann von Steiermark in den Türkenkriegen großen Ruhm. Auf dem Reichstage von Augsburg (1530) war auch ihm das Licht aufgegangen, seit welcher Zeit er einer der eifrigsten Vertreter und Förderer der evangelischen Sache in den österreichischen Erblanden wurde. Die Zeit von 1555—1558 verbrachte er in dem evangelischen Sachsen, wo er sich zum zweitenmale vermählte und sich in Wittenberg des persönlichen Umganges mit Melanthon erfreute.

Als jedoch Ferdinand I. den steierischen Ständen befahl (1557), bei der Religion des Landesfürsten zu bleiben oder das Land zu verlassen, opferte er Heimat und Würden, Hab und Gut seiner religiösen Überzeugung und wanderte in das evangelische Württemberg aus, wo ihm der edle Herzog Christoph den Mönchshof Urach als Wohnung anwies (1557). Fern davon, seine alten Tage in Untätigkeit zu verbringen, beschloß er, alle seine Kräfte und Mittel in den Dienst des Evangeliums unter den Südslawen zu stellen. Die Einkünfte seiner in Steiermark, Krain und Kroatien gelegenen Güter, deren Nutzgenuß ihm belassen wurde, unterstützten ihn dabei wesentlich. Der günstige Ausfall des Möttlinger Konziliums bewog ihn, Consul sofort mit 170 fl. und freier Wohnung anzustellen und ihn noch 1560 nach Nürnberg zu entsenden, um daselbst unter

seiner Anleitung die glagolischen Typen gießen zu lassen. Hier wurden noch in demselben Jahre „Probezettel“, enthaltend das glagolische Alphabet in drei verschiedenen Größen, das Vaterunser, das I. Kapitel des Römerbriefes und den 117. Psalm, hergestellt. Ungnad übergab das ganze Material der Morhardt'schen Druckerei in Tübingen, die ja auch schon den slowenischen Druck besorgte. Gleichzeitig stellte die Landschaft Niederösterreich 108 fl., Oberösterreich 100 fl. und eine Sammlung in Nürnberg ergab 71 fl. So konnte Truber schon am 15. Juli 1560 an König Maximilian berichten, daß die erste Hälfte des Neuen Testamentes in die kroatische Sprache übersetzt sei, die nötigen Typen sowie taugliche Personen zur Verfügung stehen. Es handle sich nur noch um die Unkosten. Der König möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die verschiedenen Landschaften, kroatischen und ungarischen Grafen das Unternehmen unterstützen und durch Abnahme der Bücher fördern, zumal sie durch das Wort Gottes von den Türken, für die doch auch das Unternehmen berechnet sei, mehr Frieden erlangen würden, als mit ihren Spießen und Büchsen. Gleichzeitig ließ Truber dem Könige durch den Herzog Christoph zwei abgeschriebene Kapitel aus der kroatischen Übersetzung des Neuen Testamentes überreichen, damit er sich selbst über die Sache ein Urteil bilden könne.

Indessen blieb man bei der Glagolica nicht stehen, man wollte die zu druckenden Schriften auch den cyrillisch schreibenden Südslawen zugänglich machen, zu welchem Zwecke noch eine sachverständige Kraft angeworben wurde:

Antonius ab Alexandro Dalmata. Er stammte aus Dalmatien und war anfangs ebenfalls ein römisch-katholischer Priester. Nachdem er sich der Reformation angeschlossen, lebte er in Laibach, von wo aus er durch Klombner für den beabsichtigten cyrillischen Druck warm empfohlen wurde. „Zu disem werckh ist er tauglich genueg. Er arbeit gleich wol langsam, ist aber doch guet und gerecht.“ Am 3. Februar 1561 verließ er Laibach und reiste über Kempten, wo er sich dem Truber vorstellte, nach Urach, um seine neue Anstellung als Übersetzer und Leiter des cyrillischen Druckes anzutreten. Er wurde mit 30 fl. und freier Wohnung im herzoglichen Stifte zu Tübingen angestellt. Unter seiner Anleitung stellten die nach Urach berufenen Meister das erforderliche cyrillische Material

in drei Monaten fertig. Die Druckerei wurde in Urach eingerichtet und ausgegebene „Probezettel“ gaben Stichproben des neuen Druckes.

Um das Interesse für das so erweiterte Unternehmen in den weitesten Kreisen zu mehren, ließ Truber zunächst einen Prospekt erscheinen (1561), der neben einem Verzeichnisse aller jener Schriften, die bereits in der slowenischen Sprache gedruckt waren und nun auch in die Glagolica und Cyrillica übertragen werden sollten, auch noch verschiedene Druckproben und einen Aufruf zur reichlichen Beisteuer und Förderung des Werkes enthielt (Register und summarischer Inhalt aller der windischen Bücher, die von Primo Truber bis auf dieß Jahr 1561 in Truck gegeben sind und jetzund zum andern in der croatischen Sprach mit zweierlei crobatischen Geschrifften nemlich mit Glagolla und Cirulitza werden getruckt ... Tübingen 1561 4°). Zugleich hatte diese Schrift auch den Zweck, die dem Truber fortwährend gemachten Nachreden und Vorwürfe, als wäre er Zwinglisch, Calvinisch oder Schwenkfeldisch oder sonst von einer Sekte, zu widerlegen. Noch in demselben Jahre erschien das erste kroatische Buch:

1. ⰍⰀⰕⰅⰘⰉⰔⰏⰖⰔ[1]) ... d. h. (Katechismus Edua malahna kniga, ukoi esu vele potribui i prudni nauki i Artikuli prave krstianske vere, s kratkim istomazhenem sa mlade i priproste ludi. I edna prediga od kriposti i ploda prave krstianske vere, krosi Stipana Istrianina, spomoszhu dobrih Hrvatov sad naiprvo istomazhena). Der Catehismus mit kurtzen ausslegungen, Symbolum Athanasii unnd ein Predig von der krafft und würkung des rechten Christlichen Glaubens, in der krobatischen Sprach. V tubingi 1561, 8.

Dieses Buch ist dem Könige Maximilian gewidmet und wurde an ihn mit der Bitte abgeschickt, es durch Sachverständige prüfen zu lassen, „da das schwarze mendlin“ — wie Ungnad in einem besonderen Briefe an den König schrieb — „der mülle artifex sich an Zweifel mit allem vleiss darwider setzen wirdet, ob er dises mit seinem schedlichen verderblichen Listen, ob dise Buechel etwan mit Ainichen Irthumben, falschen Opinionen, depravierten unrechten Buchstaben und dergleichen befleckhet weren, verhindern und zu nicht machen möchte, wie vor auch mit der windischen sprach felschlich beschehen.“ Die kroatische, aus der Feder des Skalich stammende

[1]) Im Jahre 1902 fand ich ein Exemplar in der Belgrader Universitätsbibliothek.

Vorrede dazu wurde über Veranlassung des Vergerius als unpassend gestrichen. Der König nahm das Werk, das in 2000 Exemplaren gedruckt wurde, wohlwollend auf, indem er 400 fl. zu Handen des Buchhändlers Ambros Fröhlich in Wien, bei dem sich eine Niederlage der südslawischen Bücher befand, übergeben ließ und weitere Hilfe in Aussicht stellte.

Truber setzte indessen Mißtrauen in die Tätigkeit der beiden Übersetzer, insbesondere des Stefan Consul, und da auch Dalmata schon gealtert und geschwächt war, brachte er 1561 aus Krain zwei türkische Uskoken (Flüchtlinge), einen Serben Namens Mathes Popović und einen Bosnier Namens Ivan Maleševac, mit. Beide erwiesen sich jedoch als große Trinker und schlechte Arbeiter und mußten nach 20 Wochen entlassen werden. Von verschiedenen Seiten wurden als Übersetzer noch andere Persönlichkeiten empfohlen, darunter auch der berühmte Zenturiator Mathias Flacius Illyricus, der damals in Regensburg eine Schule unterhielt; aber die einen scheuten die weite Reise und von Illyricus wollte Ungnad gar nichts wissen. Erst in dem Laibacher Prediger

Georg Juričić (siehe I. Teil dieser Abhandlung) und dem in Wittenberg ausgebildeten, aus Pisino stammenden Istrianer

Georg Zvečič wurde eine glückliche Akquisition gemacht. Die Hauptarbeit blieb aber doch in den Händen Ungnads und seiner ersten Übersetzer Consul und Dalmata. Ungnad fiel die Aufgabe zu, die Mittel zur Bestreitung des Unternehmens herbeizuschaffen. Da seine Einkünfte nicht mehr hinreichten, wendete er sich in einem Rundschreiben, dem auch Druckproben beigelegt waren, an die deutschen Fürsten um Hilfe. Der vom 14. September 1561 datierte Brief wirft auf die geistige Kultur der Südslawen interessante Streiflichter: Genedigster churfurst unnd herr. E. churf. g. haben genedigst guet wissen, wasmassen der tyranisch erbfeindt der christenhait, der Thürck den mehrern theil der Crobaten unnd windisch landt, auch das gewaltig khunigreich Hungern mit grosser Anzall streitparen volkhs on zweiffl aus irer woluerdienten schuldt und aus nachfolgenden ursachen mit gewaltiger handt an sich gezogen, welche jetzbenente Crabaten unnd Windischen hernach und zuuor jhe unnd alwegen ein roch, gottloss, bapistisch unnd solch lebenn unnd wesen gefuert, dass sy weder gott noch seine gebot, heiliges wort, willen unnd befelih, ja auch (wie wolzu glauben) den listigenn teuffl selbs

nie erkhendt unnd nachendt in die tausent jar niemandt gehabt, der sy derselben christenlich unnd erwissen, sonnder seind immer also inn ihrem gottlosem irthummb fortgefaren unnd ausserhalb irer messbuecher, breuioren und dergleichen greulichen abgöttereien und gotslesterungen (welche dermassen getruckht, das sy die weder recht lesen noch vil weniger versteen khunden) keine volkomne unnd gerechte bibel noch andere christliche buecher inn irer sprach nie gehabt oder da sy schonn an ettlichen ortten die bibel habenn, ist doch dise dermassen deprauiert unnd verfälscht, das sie inen mer schad und verfuerlich als nutz, wie e. churf. gn. genedigst wissen, wie die päpistenn die göttlich schrifft zu beschönung irer greuel ires gefallens uerfelschen, maistern und biegen unnd vil hundert ja also erbärmlich beschehen, auch allen christen offenbar und wissendt ist. Aber der langmuetig, genedig unnd barmhertzig gott, der sein gottlichs wort in alle welt will auspraiten und unns alle, da wir nun selbst wolten, gern selig machen, der will auch on zweiffl das überblibne heufflin unnd ire nachkhomen aus denselben völckhern berueffen. Zu welchem werkh er etliche fromme männer geschickht unnd erleucht, durch welche er unzweifflig als durch ein instrument sein göttliche, almechtige gnad unnd barmhertzigkeit will erzeigen unnd beweisen, aus denen ire drey . . . aus sonderlichen schickhung gottes, sich eines hochen und grossen christlichen werkhs unndterstanden, das sie nemlichen zur befürderung der ehren gottes und der armen unwissenden gottlosen menschen, der Winden, Crabaten und Türckhen bekherung, hail und seligkeit mit der hilff unnd gnaden gottes die heillig, gottliche schrifft, auch anfang unnd grund derselben, als den catechismus Lutheri unnd etliche theil des neuen testaments sambt christlichen erclerungen, nach der waren augspurgischen confession, auch anndere christliche tractätlin, nach hiebei ligender getruckhter verzeichnus auf der landschaft Crain . . . anhallten und pitten in die windisch sprach, in welcher sie zuuor nie gewesen, auch nie erhört wordem, gepracht, vertiert unnd truckken lassen . . . Dieweil dan, g. churf. u. h., dises ein solch hochnutzlich, löblich unnd christenlich werkh, dardurch die ehr gottes befürdert unnd sein wahre liebe christenheit erweitert, so ist auch in rath befundenn, das man gottes seligmachende wort unnd sein heiliges euangelium auch in die ciruliza oder cirulischen sprach, welche durch die Thürkei bis geen Con-

stantinopel geth, auch den Crabaten und Windischen bekhandt ist, zu vertieren mit hochsten befürdern solle, sintemal dise angeregte personenn, so zu Thibingen unnd hie, wie gemelt, und erhalten werden, derselben sprach auch gründtlich bericht unnd erfaren unnd gottlob schon glückhseliglich angefangen zu schreiben unnd zu uertieren, das also verhoffenlich die raine lehr göttliches worts werde dardurch auch in die Thürkhey gebracht werden mögen unnd sich ansehen last auch zu dem allmechtigen gott verhoffennlich, als wölle der genedige gott durch dis mittl unnd auf dise weiss den Thirkhen mit dem schwerdt seiner almechtigen sterckh schlagen, gleichwie er durch den seligen D. Martinum Lutherum das gantz babstumb entdeckht und geschlagen hat, unnd also gott der herr für sein liebe christenheit streiten unnd sein reich unnder denselben völckhern wiederum aufrichten wölle . . . etc.

Ungnads Schreiben fand unter den Fürsten viel Anklang. Es spendeten: Philipp Landgraf von Hessen 200 Taler, Joachim Fürst von Anhalt 12 Taler, Johann Markgraf von Brandenburg 100 fl., Herzog Albrecht von Preußen 100 fl. und ein „rösslein von ruhigem Gang" für Ungnad, Wolfgang Fürst von Anhalt 30 Taler und August Kurfürst von Sachsen 200 fl. Auch die Landschaften Steier und Krain spendeten je 100 fl., während bei Ambros Fröhlich in Wien von Frau Barbara Zinzendorf 73 Taler und Herrn v. Weispach 50 fl. eingingen und mehrere Wiener Bürger sowie einige lithauische Edelleute, wie Graf v. Myr und Fürst Radziwill, Hilfe in Aussicht stellten.

Nachdem so die geistigen wie materiellen Kräfte zur Verfügung standen, konnte der Druck in Bewegung gesetzt werden. In den Jahren 1561—1562 produzierte die Presse nicht weniger als 11 Werke, und zwar sechs mit glagolitischen, vier mit cyrillischen und eines mit lateinischen Schriftzeichen.

2. Ⱅⰰⰱⰾⰰ ⰸⰰ ⰴⰻⱌⱆ . . . Abecedarium und der gantze Catechismus, one ausslegung, in Crobatischen Sprach . . . Tubingae 1561 (8°, 12 Blätter).

3. Ⱂⱃⰲⰻ ⰴⰵⰾ Ⱀⱁⰲⱁⰳⰰ Ⱅⰵⱄⱅⰰⰿⰵⱀⱅⰰ . . . (Prvi del Novoga Testamenta vatom jesu svi zhetiri Evangelisti i dijane Apustolsko, is mnosih jasikov vopszheni sadashni i rasumni Hrvazki jasik po Antunu Dalmatinu, i Stipanu Istrianu spomozhu drugih bratov, sada prvo verno stlmazhen). Der erst halb Theil des newen Testamentes,

darinn sein die vier Evangelisten und der Apostel Geschicht, jetzt zum ersten mal in die Crobatische Sprach verdolmetscht und mit Glagolischen Buchstaben getruckt. V Tubingi 1562. (4°.)

Dieses Werk ist mit Hilfe der lateinischen, welschen, böhmischen, vornehmlich aber der deutschen (Luthers) Übersetzung angefertigt und mit einer langen deutschen Vorrede, welche die Verhältnisse der Südslawen erörtert, dem Könige Maximilian I. dediziert.

4. ⰀⰓⰕⰊⰍⰖⰎⰊ ⰊⰎⰊ ⰄⰅⰎⰊ . . . (Artikuli ili deli prave stare vere krstianske is svetoga Pisma redom postavleni na kratke rasumno slosheni i stumazheni: Koi esu takaishe tako va 1530 godiszhu nashemu naimilostivomu gospodinu Zesaru Karolu Petoga imena, bogoljubna spomenutja. I potle va 1552 godishzhu, konziliju ili sborishzhu va Trentu od ednih velikih Hrzegov i voivodov, varoshi, gradov, i prodikazhi ozhito isrozheni i dani. Sada vnovja is latinskoga Nemshkoga i Krainskoga jasika na Hervazki verno stlmazheni. Po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrianu). Confessio oder Bekenntnus des Glaubens, die dem — Kaiser Carolo V. Ano 30 in Augspurg überantwort, aus dem Latein und Teutsch in die Crobatische Sprach verdolmetscht und mit Glagolischen Buchstaben getruckt. V tibingi 1562. (4°)

Dieses Werk war gewidmet Johann Friedrich dem Mittleren und Johann Wilhelm, Herzogen von Sachsen. Ein in Regensburg vorfindliches Exemplar bringt auf dem letzten Blatte die Porträts des Antonius Dalmata und Stephan Consul in guten Holzschnitten von unbekannten Meistern.

5. ⰅⰄⰐⰊ ⰍⰓⰀⰕⰍⰊ ⰓⰀⰈⰖⰏⰐⰊ ⰐⰀⰖⰜⰊ . . . (Edni kratki rasumni nauci, naipotrebnei i prudnei Artikuli ili Deli, stare prave Vere krstianske . . . etc. Die fürnämpsten Hauptartikel Christlicher Lehre auss der lateinischen, teütschen und Windischen Sprach in die Crobatische jetzund zum ersten mal verdolmetscht unnd mit Crabatischen Buchstaben getruckt. V Tubnigi 1562 (4°) — mit einer deutschen Vorrede Trubers, gewidmet dem Herzoge und Kurfürsten August von Sachsen. Es war dies eine kroatische Übersetzung der „Loci communes" Ph. Melanthons.

6. ⰒⰑⰔⰕⰊⰎⰀ, ⰕⰑ ⰅⰔⰕ ⰍⰓⰀⰕⰍⰑ ⰊⰈⰕⰎⰏⰀⰆⰅⰐⰅ . . . Postila, to est kratko iztlmazhenje, vsih nedelskih Evangeliov i poglaviteih prasdnikov, skrosi vse leto, sada nai prvo hrvatskimi slovi shtampana). Kurtze ausslegung über die Sonntags, unnd der für-

nembsten Fest Euangelia, durch das gantz Jahr, jetzt erstlich in Crobatisch Sprach mit Crobatischen Buchstaben getruckt. V tubingi 1562 (4°). Die Postille ist aus Luthers, Melanthons und Brenzs Auslegungen gearbeitet und in zwei Teilen erschienen.

7. **ⰒⰓⰅⰄⰋⰃⰅ ⰑⰄ ⰕⰖⰝⰅ** . . . (Predige od tuče . . .) Predigten vom Hagel. V Tibingi 1562 (4°) — eine Übersetzung D. M. Aulbers, Hofpredigers zu Stuttgart; Predigten mit einer deutschen Vorrede an den Herzog Christoph von Württemberg.

8. **Азбукваръ** . . . Abecedarium, Und der gantze Catehismus, one ausslegung, in der syruischen Sprach. V Tubingi 1561.

9. Катехисмȣсь, една малахна книгѣ . . . (Katehismus. Edna malahna kniga, u koii iesu vele potribni i koristni nauuzi i artikuli prave karstianske vere, s kratkim istumazhenem, sa mlade i priproste ljudi. I ta prava vera od boshjega stana ili bitja u svetoi troici, od svetoga Atanashia sloshena, tere jedna lipa predika od kriposti i ploda prave karstianske vere, kros Antona Dalmatina i Stipana Istriana, sad nai prvo is mnosih jesik harvazki istumazena.) Catechismus, Mit ausslegung. in der Syruischen Sprach. V tubingi 1561 (8°). Dieser Katechismus unterscheidet sich von dem glagolischen nur durch die Schrift und ist dem Könige Maximilian dediziert, der auch die Dedikation sehr freundlich annahm.

10. Едни кратки разȣми наȣци . . . (Edni kratki rasummi nauci, naipotrebnei i prudnei Artikuli ili Deli, stare prave Vere krstianske . . .) Die fürnämpsten Hauptartikel christlicher Lehre auss der lateinischen, teutschen, Windischen Sprach in die Crobatische jetzundt zum ersten mal verdolmetscht und mit Cyrulischen Buchstaben getruckt. V Tibingi 1562 (4°) — eine Übersetzung der „Loci communes" Melanthons, mit einer langen Vorrede, dem Könige Maximilian dediziert.

11. Артикȣли или дели . . . (Artikuli ili deli prave stare vere krstianske is svetoga Pisma redom postavleni na kratko rasumno slosheni i stumazheni: Koi esu takaishe tako . . . etc.) Confessio oder Bekanntnuss des Glaubens, die dem Grossmächtigsten Römischen Keyser Carolo dem fünfften . . . von etlichen von Gott hocherleüchten Churfürsten, Fürsten und Stetten, auff dem Reichsstag Anno 30 in Augspurg gehalten, überantwort, auss dem Latein und Teutsch in die Crobatische Sprach verdolmetscht, un mit Glagolischen Buchstaben getruckt V tibingi 1562 — gewidmet mit einer deutschen und cyrillischen Vorrede dem Philipp. Landgraf von Hessen.

Die „Artikuli ili deli" waren nichts anderes als eine kroatische Ausgabe der Confessio augustana, wie sie in demselben Jahre von Truber in der slowenischen Sprache erschienen war.

Im Jahre 1561 wurde der Lutherische Katechismus seiner Wichtigkeit wegen und um ihm auch bei den lateinisch schreibenden Kroaten Eingang zu verschaffen, mit lateinischen Typen gedruckt:

12. Katechismus. Edna malahna kniga, u koi iesu vele potribni i koristni nauzi . . . V tibingi 1561.

Die Bücher wurden nach Laibach an Klombner, nach Wien an Ambros Fröhlich, an den Grafen Erdödy, Banus von Kroatien, usw. versendet. Klombner verschickte sie weiter im Lande und bis nach Venedig, Triest und Fiume. Der nicht minder eifrige Kriegssekretär Kirchberger in Laibach besorgte den Vertrieb nach Agram, Varasdin, Möttling, Zengg usw. Wie dankbar das Volk für die Schriften war, davon zeugt Vinzenz Vernković, Pfarrherr von Antignana, der am 28. Dezember 1562 an einen Freund schreibt:

„Gelobet sey gott vatter unsers herr Jesu Christi . . . welcher seinen glaubigen und ausserwellten das verporgen offenbaret und die in der finsternuss erleuchtet, auch die irrigen Crabatten, weliche bisher geirret, als die irrigen schäfflein on ein hiertten unnd durch den wolgepornen herren herren Johan Ungnaden . . . welicher disen irdischen unnd weltlichen Khayser auch große ehr unnd wirdigkhait von wegen der ehr unnd dienst gottes, des ewigen himblischen Khaysers, verlassen, an tag sambt den getreuen herren Anthonien Dalmatin unnd Stephan Consul Isterreicher, weliche die anderen Cirillus unnd Metodeus, die wahrheit der heilligen schrifft in unser crabattischer sprach eröffnet unnd an das licht pracht. Gott welle wollgemeltem herren seinen gnaden sambt allen denen, die sich in dem göttlichen werk bemuen, die ir bemuehung in dem ewigen unnd himblischen khayserthumb reichlich belonen, für weliche wir Crabatten täglich gott den herren demuttiglich pitten, das sie mit gesunthait diss göttlich crabatisch werkh vollenden muegen unnd nach disem leben verleihe uns allen gott der herr das ewig leben. Amen . . . die crabattische postill ist seer gut unnd vill notturfftig zu unser seel seeligkhait. Wie ich vernimb, so soll die bibl anoch getruckt werden. Wan sie verfertigt, pitt ich mir auch ein exemplar zu schikhen, damit ich nicht der lest werde."

Auch in Fiume, wo an der Spitze der evangelischen Bewegung der Hauptmann Barbo stand, begrüßten die Priester die Bücher, indem sie ihre Hände gegen Gott mit Danksagung aufhoben und baten, „solch göttlich werck nur bald zu befördern". An anderen Stellen, insbesondere auf dem Lande, mag es dagegen mit dem Verkaufe der Bücher recht schwer gegangen sein. In Kroatien und den Nachbarländern bestand kein geregelter Buchhandel, das Land war infolge der fortwährenden Türkeneinfälle und Kriege verwüstet und außerdem die Kunst des Lesens und des Schreibens eine gar seltene, wie Klombner in einem Briefe schreibt: „Wir haben erfahren, dass viele croatische Pfaffen kaum ihr breviarium nach dem altväterischen Druck, wie man ihn zuerst verpuechstabet hat, lesen können.« Noch schwerer war es, die cyrillischen Bücher an den Mann zu bringen. Zwar erbot sich Ungnads Schreiber Wolf, „in disen meinen raysen durch Reussen ziechen, allda ist auch die zirulische sprach und schrifft bekhanntt", sowie er auch den Gedanken anregte, „zu Debritz (Debreczin), dahin khomen die Reussen item die Ratzen von Temeschwar und gar aus Sinich, dergleichen auch aus dem Rätzen markht" eine Niederlage der cyrillischen Bücher zu errichten; es ist jedoch unbekannt, mit welchem Erfolge.

Leider verschärften sich die Differenzen zwischen Truber und den kroatischen Übersetzern immer mehr und mehr, insbesondere seit der neuerlichen Berufung Trubers nach Laibach (1562). Truber berief sich auf das Urteil eines Laibacher Mönches, der ihm auf die Frage, ob die Übersetzungen richtig seien, vor Zeugen erklärt hätte: „Dicam vobis veritatem. In hac versione non esse observatam phrasim et constructionem et in orthographia multa esse errata, sed in sensu ipso paucum vel nihil esse erratum. Et catechismus croaticus est pessime translatus" — und Consul war wieder kein Mann, zu dessen Tugenden die Nachgiebigkeit und Verträglichkeit gehört hätte. Truber teilte seine Bedenken sowohl an die Übersetzer sowie an Ungnad mit. Dieser wurde dadurch sehr beunruhigt, und als auch Klombner in dieser Angelegenheit gegen Truber Stellung nahm und schrieb, daß sich Truber gar nicht um den Druck kümmere, ja ihn sogar zu hindern suche, erklärte Ungnad, kein kroatisches Buch mehr zu drucken und es nach Laibach zu schicken, während sich Truber hinwiederum von dem kroatischen Drucke gänzlich lossagte. Consul und Dalmata wiesen die gegen sie gemachten Vor-

würfe entschieden zurück, erklärten sich aber einverstanden, daß fortan die Übersetzungen in Krain durch rechte Kroaten und Dalmatiner besorgt werden. Um jedoch die Sache zu klären, entsendete Ungnad den Consul und Zvečić nach Krain, um an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen. Truber und die Stände konnten sich freilich nur auf die Aussagen ihrer Gewährsmänner berufen, dagegen erklärten zwei Priester aus Mitterburg (Pisino), sowie Chlay aus Galignana, die gegen Entgelt zur Revision der Übersetzungen bestellt waren, daß die Evangelien, die Apostelgeschichte, die Postille, Loci communes und die augsburgische Konfession bis auf wenige Buchstaben und Wörter richtig sind, und sie wünschten, ‚ihr Meßbuch und Brevier wären so‘. Auch in Möttling wurden die Bücher von Georg Vlahović gebilligt, und der wackere Banus von Kroatien, Graf Peter von Eberau, war davon so entzückt, daß er den Verkauf der Bücher in seinen Ländern geradezu anordnete und ‚strags meinen einfelltigen ellenden pfaffen sich darauss das vater unserss zu erlernen‘ befahl. Auch Barbo in Fiume hat die Bücher von seinen Priestern revidieren lassen und dieselben für ‚verständig, gerecht, guet und ohne falsch‘ befunden.

Consul kehrte befriedigt nach Deutschland zurück, während Zvečić in Krain zurückblieb, um die Briefe Pauli und die Postille Spangenbergs zu übersetzen. Später wurde er evangelischer Prediger zu Senošec am Karst und seit 1581 evangelischer Pfarrer in Idria und Schloßprediger bei Herrn Batiani in Pölland.

Die Druckerei, welche bis dahin geruht hatte, kam wieder in Gang. Weil jedoch die Erhaltung derselben zu viel in Anspruch nahm, wendete sich Ungnad in einem Rundschreiben vom 4. April 1563 an die deutschen Fürsten und Städte um Beisteuer, indem er dies unter ausführlicher Darlegung der Verhältnisse folgendermaßen begründete:

‚... So seyndt auch dieselben völlkher gar arme vertriebne unnd von den Turkhenn, auch irenn eignenn herenn, sonderlich vonn denen, die sich geistlich nennen, hartt bedrangte leutt, die solche bücher zu kauffenn wenig vermögen unnd auch dermassen erarmet, das sie sich kaum zu unterhalten, ja die pfarrer und die priester selbs zu pflueg gehen unnd sich des ackkerbawes betragenn müssenn. So man nhun will, das gottes wortt und sein reich auch zu denselben komme, muss man inen die bücher nit allein gar wolfeil, als

umb halb geldt unnd noch leichter gebenn, sondern auch zum teyhl verschenckhenn unnd dartzu einpinden lassenn, dann sie weder bücher, buchtruckher, noch buchpinder haben, allein die pfaffen wie gemelt, ire breuir unnd messbücher, die sie des mherern theils vonn Venedig bekhommen . . .‘

Auch diesmal ward die Bitte nicht umsonst getan. Von den Fürsten stellte sich Landgraf Philipp von Hessen mit 100 Talern ein und die Reichsstädte opferten mit vollen Händen, so Nürnberg 400 fl., Regensburg 50 fl., Rottenburg a. T. 100 fl., Ulm 300 fl., Kaufbeuern 40 Taler, Lindau 60 Taler, Kempten 50 fl., Memmingen 100 fl., Reutlingen 30 fl., Frankfurt 100 fl., Straßburg 400 fl. und einige Bürger in Augsburg 240 fl. — Ungnad führte über alle Ein- und Ausgaben strenge Rechnung und um Verdächtigungen vorzubeugen, ersuchte er den Herzog Christoph, die Rechnungen von der Universität Tübingen revidieren und ihre Richtigkeit feststellen zu lassen, was auch geschah. Zu den Gesamtkosten von 7842 fl. 3 kr. und 3 Pfennigen hatte Ungnad aus eigenem 2445 fl. hinzugesetzt.

Indessen wurde in Krain fleißig übersetzt. Klombner verschaffte sich eine polnische und böhmische Bibelübersetzung, Zvečić machte sich mit Krell an die Herausgabe der ganzen Bibel, während Gregor Vlahović die württembergische Kirchenordnung in Arbeit nahm. Obzwar Consul bei seiner Heimkehr die Druckerei im heftigsten Streik vorfand, wurde bald wieder alles in Ordnung gebracht und es konnten noch im Verlaufe des Jahres 1563 folgende Werke im Drucke erscheinen, und zwar mit lateinischen Buchstaben:

13. (Confessio Augustana) Articuli ili deli prave stare krstianske vere etc. Confessio oder Bekenntnuss des Glaubens . . . Vtibingi 1563 (8°), mit glagolitischen Buchstaben:

14. Ⰴⱃⱆⰳⰹ ⰴⰹⰾ ⱀⱁⰲⱁⰳⰰ ⱅⰵⱄⱅⰰⰿⰵⱀⱅⰰ . . . Drugi djal u kom se sadrže epistole etc. Der andere halb theil des newen Testaments jetzt zum ersten in die Crobatische verdolmetscht und mit Glagolischen Buchstaben getruckt. Shtampan V Tubingi 1563 (4°).

Der Vorbericht ist neben Consul und Dalmata auch von Georg Juričić mit unterzeichnet. Die Offenbarung ist mit Holzschnitten versehen, „man erblickt Menschen mit der königlichen Crone, mit der päpstlichen Crone, mit dem Cardinalshut, an sehr bedenklichen Oertern‘ (Schnurrer 94).

15. Ⰳⱁⰲⱁⱃⰵⱀⱑ ⰲⰵⰾⰵ ⱂⱃⱆⰴⱀⱁ (Govorenje vele prudno) V Tubingi 1563 (8°) — eine Übersetzung des italienischen: Trattáto utilissimo del beneficio di Giesu Cristo crocifisso, verso i Christiani. Venet apud Bernardinum de Bindonis 1543, — eines nach der Aussage des Vergerius sehr verbreiteten Schriftchens, welches in sechs Jahren in 40.000 Exemplaren abgegangen ist.

Mit cyrillischen Buchstaben:

16. Првы дель новога тестамента . . . (Prvi dél novoga Teshtamenta, va tom su vsi zhetiri Evangelisti i Apustoslka Djanja, is mnosich jasikov v sadashni opszheni i rasumni hrvatski jasik, po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrianu, spomoszhu drugih bratov verno stlmazheni i Szirulizhokimi slovi naiprvo sada shtampani. Der erst halb Theil des newen Testaments, darinn sein die vier Evangelisten und der Apostel Geschicht, jetzt zum erstenmal in die krobatische Sprach verdolmetscht, und mit Cyrulischen Buchstaben getruckt. V Tubingi 1563 (4°) — dem Pfalzgrafen Wolfgang beim Rhein mit einer deutschen und kroatischen Vorrede dediziert.

17. Другидель новога тестамента . . . (Drugi dél novoga Teshtamenta . . .). Der ander halb theil des newen Testaments, jetzt zum ersten in die Crobatische Sprach verdolmetscht, und mit Cyrulischen Buchstaben getruckt. Staampan V Tubingi 1563 (4°) — ebenfalls wie die glagolische Ausgabe mit Holzschnitten aus der Offenbarung versehen und von G. Juričić mit unterzeichnet.

18. Постила, то есть кратко изтьлмаченье . . . (Postila, to jest, kratko istlmazhenje vsih nedelskih Evangeliov, i poglaviteih prasdnikov, s krosi vse leto, sada nai prvo zirulizhkimi slovi shtampana. Ps. 119. Tlmazhenje rizhi tvoih prosvezhuje i razum daje mladenzem. Kurtze Auslegung über die Sonntags und der Fest Evangelia, durch das gantz jar, jetzt erstlich in Crobatischer Sprach mit Cyrulischen Buchstaben getruckt. Tübingen 1563 — aus Luther, Melanthon und Brenzs Auslegung angefertigt, mit guten Holzschnitten versehen und dem Markgrafen von Brandenburg, Albrecht dem Älteren, dediziert.

Die Bücher trugen wesentlich zur Ausbreitung der Reformation unter den Südslawen bei, und sowohl an Truber wie an Ungnad ergingen eine Menge Anfragen, so aus Sissek, Zengg, Fiume usw., um evang. Prediger. Es ist daher zu verstehen, daß die Inquisition ein besonderes Auge darauf hatte. Über Auftrag Ferdinand I. wurden

1563 in Wien alle Buchhandlungen durchgestöbert. Man fand auch die Bücher bei Sebastian Fröhlich, der nach dem Tode seines Vaters die bekannte Buchhandlung übernommen hatte, aber dank dem Einflusse hoher Persönlichkeiten und weil man wußte, daß die Sache den Beifall des Kronprinzen habe, wurde das Resultat totgeschwiegen, so daß auch noch fernerhin die windischen und glagolischen Bücher nach Krain und Kroatien, die cyrillischen in die Walachei und Moldau gingen. Der eifrige Prediger Georg Vlahović in Möttling regte sogar eine neue Erweiterung des Unternehmens an, indem er (1563) dem Consul riet: Wouer die oskokhischen priester die druckherey bekhumen, so wolt ich den turkhischen keiser ein buechel drucken lassen, wie von anfang der welt alle propheten geweisaget und geprediget, dass der herr Christus gottes son sey. Mahomet hett den Türckhen verfürt und der bapst die gantze christenheit. Wir wollten den Türcken bekehren, wen gehülfe und solche buecher weren."

Diese Idee ist zwar niemals verwirklicht worden, aber dafür produzierte die südslawische Presse im Verlaufe des Jahres 1564 noch folgende Werke:

Mit lateinischen Buchstaben:

19. Proben der heiligen Schrift aus dem Propheten Jesiaia. Tübingen 1564 — von dem aus Unterkrain stammenden, gerade in Tübingen studierenden Leonhard Merherič, der nachher als Mentor nach Padua ging und als Mitglied der evangelischen Stände Krains die schweren Zeiten der Gegenreformation mitmachte.

20. Bramba augusztanszke szpovedi Apologia imenovana verno tlmatsena iz latinszkoga yazika va Hrvatßki, po Antonu Dalmatinu i Sztipanu Ißtryanu. Ps. 119. I govorah od tvoih ßvidotsa ßtvi pred kralli i neßtiahsse V Tubingi 1564 (8°).

Auf der Rückseite des Titelblattes findet sich eine Anweisung für die Transskription der glagolischen Buchstaben in lateinische.

21. Czrikveni ordinalicz, kako ße vpravoi katolitsaßkoi, krsstyansskoi Czrikvi, Herczßtva V virtemberßkoga, vße prave Bosye, ßlusbe opravliayn i szluse. Szad naiprvo v hrvatski yazik preobrachen i sstampan. Würtembergische Kirchenordnung, in die Crabatische Sprach vertiert, unnd mit Lateinischen Buchstaben getruckt I. Cor. 3. Drugoga Fundamenta zaißtino niktore nemore polosi i nego ov, ki polosen yeßt . . . V Tubingi 1564.

Mit glagolischen Buchstaben:

22. Ⱂⱃⱁⰱⰰ . . . Proben der heiligen Schrift aus dem Propheten Jesaia von L. Merherič u Tibingi 1564.

23. Ⱌⱃⰻⰽⰲⰵⱀⰻ ⱁⱃⰴⰻⱀⰰⰾⰻⱌ . . . Crikveni ordinalic kokose v pravoi katolischaski, krrstyanski Crikvi Hrustva Virtemberskoga vse prave Boshye, slushbe opravljaju i slushe. Sad naiprvo V hrvatski jasik preobrashzhen i shtampan. Würtembergische Kirchenordnung, in die Crobatische Sprach vertiert, und mit Crabatischen Buchstaben getruckt . . . V Tubingi 1564 (8°) — eine wörtliche Übersetzung der württembergischen Kirchenordnung, besorgt von Georg Juričić nach seiner Rückkehr von Urach (1563).

24. Ⱄⱂⱁⰲⰻⰴ . . . Spovid i sposnanie pravja krstianske vire, kae premoshnomu Zesaru Karlu Petomu Rimskoga Orsaga ploditelju, u Sprawishszhu va Augusti sruzhena ugodishszhu Isukrsta 1530, sada naiprvo is latinskoga i nimshkoga jasika va hrvatski, po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrijaninu istlmazhena. Ps. 119: I govorah od svidozhastva tvoiga pred krali i nestidihse Tubingu 1564 (8°) — eine wörtliche kroatische Übersetzung der confessio augustana — entgegen den „Articuli ili deli“, die eine Zusammenarbeitung der augsburgischen, württembergischen und sächsischen Konfession waren, den Widersachern Trubers aber nicht gefielen, weshalb Truber die obige Ausgabe veranlaßte.

Sie erschien in demselben Jahre auch mit lateinischen Buchstaben:

25. Spovid i sposnanie pravja krstianske vire. V Tubingi 1564 (8°).

26. Ⰱⱃⰰⰿⰱⰰ . . . (Bramba augustanske spovedi Apologia imenovana. Verno tlmazhena is Latinskoga jasiku va Hrvatski, po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrijaninu Ps. 119. I govorah od tvoih svidozhastvi pred Krali i nesti danse. V Tubingi 1564 — Apologie der augsburgischen Konfession mit Ph. Melanthons Vorrede.

Im ganzen wurden in Urach und Tübingen 25.600 Exemplare gedruckt. Der plötzliche Tod Ungnads bereitete dem Unternehmen ein jähes Ende, ohne daß das eigentliche Ziel desselben, die Herausgabe der ganzen Bibel, erreicht worden wäre. Als Ungnad im September 1564 nach Winternitz in Böhmen reiste, um dort seine verwitwete Schwester, eine Gräfin Schlick, zu besuchen und in Prag dem indessen auf den Thron gelangten Maximilian II. seine Huldigung dar-

zubringen, starb er am 27. Dezember 1564, indem er noch auf dem Sterbebette seiner Gattin, „seinen besten Schatz", die südslawische Druckerei empfahl. Sein Leichnam wurde nach Tübingen gebracht und in der dortigen Stiftskirche beigesetzt. Seine Söhne setzten noch ein Jahr das Unternehmen fort, aber schon 1565 baten Consul und Dalmata um ihre Entlassung beim Herzoge Christoph, die sie auch erhielten. Ob einige Exemplare der angeführten Werke auch in die Türkei gelangt sind, ist nicht unwahrscheinlich; Klombner wenigstens will gehört haben, daß einige Exemplare bis an den Hof des Sultans gekommen sind und sich durch sie einige Gelehrte aus seiner Umgebung bekehrt hätten. Sicher ist es jedoch, daß die Inquisition alles aufbot, um jede Spur davon zu vernichten, so daß gegenwärtig nur noch wenige Exemplare davon bestehen.

Consul und Dalmata ließen sich für kurze Zeit in Regensburg nieder, wo die Druckerei des Johann Burger ebenfalls im Dienste der kroatischen Literatur stand. Erst 1566 hatte sie ein Büchlein produziert, das ebenfalls der Verbreitung des Evangeliums unter den Kroaten hätte dienen sollen:

27. Otrochna biblia ... (Ein Handtbüchlein, darinn ist unter anderm der Catehismus von fünfferlei sprachen. Regensburg 1556 [8°]), mit einem Holzschnitt am Schlusse, in slawonischer, deutscher, lateinischer, italienischer Sprache. Beigefügt in kroatischer Sprache): Regulae vitae christianae. Antitheses Papisticae et Evangelicae fidei. Auf den krainischen folgt ein kroatischer Catehismus.

Ebendaselbst ließen Consul und Dalmata ihr letztes Werk auf Unkosten des Herzogs Christoph erscheinen: die Brenz'sche Postille, II Teile.

28. Parvi del posztile evangeliov, koisze vszaku nedillu po obitsayu otsitou czrikvitstu, zatsaussi od Adventa ili Prissaßtya de Vazma, Po Gospodinu Ivanu Brencziu tumatseni i predikani. Potle u Harvaczki yasik iz Latinszkoga vérno obracheni i sztumatseni: Po Antonu Dalmatinu i Sztipanu Isztrianinu. Ps. 118. Po vszoi zemlli izaide glasz nih, I v koncze okrugla zemlle ritsi nikove. V Ratisponi poli Ivana Burgara sstampana, u godisschu 1568. Daran schließt sich gleich der II. Teil:

29. Drugi del posztile ... od Vazma zatsaussi dari do prissasztya ... 1568.

Der erste Teil enthält eine Zuschrift an Hans Freiherrn von Weisspriach auf Forchtenstein und Max von Polheim auf Ottenschlag. Diese beiden Herren waren im Eisenburger Komitate begütert und hatten auf ihren Besitzungen eine Menge kroatischer Flüchtlinge angesiedelt. Die obige Postille war nun für die letzteren berechnet. Auch Consul und Dalmata wurden dahin zu Predigern berufen. Während Consul tatsächlich dem Rufe folgte, begab sich Dalmata nach Laibach, wo er mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine Verdienste jährlich 15 fl. und ein „Kleidl" an Pension erhielt und 1579 starb.

Das Letternmaterial selbst verblieb noch einige Zeit in Urach und Tübingen. Vermutlich baten die Krainer darum; aber die unter dem Einflusse der Jesuiten stehende Regierung hielt den Transport desselben auf und ließ es lange Zeit in Graz in Kisten liegen. Als der Franziskanermönch Franz Glavinić aus Istrien davon erfuhr, bemühte er sich, es mit Erlaubnis Ferdinands II. für die alte, wiedereinzurichtende glagolische Druckerei in Fiume zu erwerben. Er sollte sich jedoch nicht lange des Besitzes freuen, denn auch die congregatio de propaganda fide in Rom wendete sich durch den päpstlichen Nuntius Karl Caraffa mit demselben Anliegen an den Kaiser, worauf Glavinić den Befehl erhielt, die Typen nach Rom zu senden (1621), damit dort und nirgends anders die antiprotestantischen Bücher gedruckt werden. Zum Leiter des Druckes wurde der Franziskanermönch Rafael Levaković als reformator librorum ecclesiasticorum linguae Illyricae bestellt. Das erste mit diesen Typen gedruckte (1628) Buch war ein Katechismus:

Nauk karstjanski kratak prenapravlen, i prepisan slovmi B. Jeronima Stridonskoga, trudoljubjem otca Fr. Rafaila Levakovića iz Jastrebarska, reda sv. Franciška brata manših obsluževajucih, deržave Bosne-hrvatske, svetoga bogoslovja naučitelja i pripovidaca. 68 S. 12°. Diesem folgte schon ein Jahr darauf (1629) ein Abecedarium:

Azbukvidnik slovinskij iže obščenim načinom psalterić nazivaet se, pismom B. Jerolima Stridonskoga prenapravlen 61 S. 8°.

Wie man schon daraus ersieht, behielt Levaković bei der Herausgabe der neuen Bücher die alte Methode bei, um ihnen desto leichter beim Volke Eingang zu verschaffen, was ihm übrigens auch gelang. So dienten die mit evangelischem Gelde und von evange-

lischen Männern zur Ausbreitung der evangelischen Wahrheit hergestellten Typen fortan der Bekämpfung des Evangeliums. Habent sua fata libelli.

Damit war jedoch dem protestantischen Schrifttume der Kroaten durchaus noch nicht Einhalt getan, im Gegenteile erst die Bahn gebrochen. Was bis jetzt geleistet worden war, das geschah nicht von eigentlichen Kroaten in der eigentlichen kroatischen Sprache. Consul und Dalmata waren Illyrier und ihre Mundart war die illyrische, die zwar mit dem Kroatischen sehr nahe verwandt und demselben ganz und gar verständlich ist, sich aber doch von ihm etwas unterscheidet. Nun aber bildeten sich in Kroatien selbst neue Brennpunkte und echte Kroaten griffen zur Feder. An ihrer Spitze steht:

Michael Bučič, der erste kroatische Schriftsteller, der sich in seinen Schriften des eigentlichen Kroatischen bediente, also gewissermaßen der kroatische Truber. Er stammte aus einem adeligen Geschlechte und war um 1565—1570 römisch-katholischer Pfarrer in Stenjevac. Von den reformatorischen Ideen erfaßt und von dem Gutsherrn Franz Taho bedrängt, bat er den Grafen Georg Zrinyi um Berufung nach der Murinsel, wo damals unter dem Schutze der Familie Zrinyi der Protestantismus vorherrschend war. Schon Nikolaus Zrinyi, der berühmte Held von Sziget, war ein eifriger Anhänger derselben und stand zu Ungnad und dem südslawischen Bücherdruck in direkten Beziehungen, sowie er auch ein Abnehmer der Bücher war. Nach seinem heldenmütigen Tode übernahm sein Sohn Georg Zrinyi des Vaters Begeisterung fürs Evangelium und errichtete sogar auf seinen Gütern zu Nedelišće eine eigene Druckerei, deren Leitung Rudolf Hofhalter (eigentlich ein polnischer Edelmann Namens Skrzetuski) übernahm. Georg Zrinyi verlieh dem Michael Bučić die reiche Pfarre zu Beliče, wo dieser nicht allein in der Verbreitung des Evangeliums einen großen Eifer entwickelte, sondern auch seiner schriftstellerischen Neigung huldigen konnte. Seine Schriften wurden in Nedelišće gedruckt, und zwar, soweit sie bekannt sind:

1. Ein lutherischer Katechismus ... Katekizam hrvatski za luterane. U Nedelišću um 1573.

2. Ein neues Testament ... Novi zakon ... u Nedelišću.

3. Contra praesentiam Corporis et Sanguinis Christi Domini in Sacramento Eucharistiae (kroatisch). U Nedlišću um 1573. Der Bischof Georg Drašković von Agram bemühte sich, den Bučić

durch kanonische Ermahnungen zu beschwichtigen; als dies aber nichts nützte, berief er 1574 (8. März) eine Synode nach Agram, welche ihn als einen Apostat verdammte und seine Bücher zu verbrennen befahl. Das Urteil wurde dem Könige Maximilian zur Bestätigung vorgelegt. Da aber derselbe gegen Bučić nichts verfügte, lebte und arbeitete dieser ungestört weiter auf der Murinsel unter dem Schutze der Grafen Zrinyi, wohin der Arm des Bischofs und Banus Georg Drašković nicht mehr reichte. Seine weiteren Schicksale sind unbekannt.

Ein anderer der evangelischen Bewegung sehr nahestehender kroatischer Schriftsteller aus jener Zeit war:

Ivan Pergošić, Stadtnotär und Komitatsassessor in Varasdin. Seine Schriften waren jedoch juridischen und philosophischen Inhaltes. Seine Übersetzung des Tripartitum Verböczys:

1. Decretum, koteroga ie Verbewczi Istvan Diachki popiszal, a poterdil gha ie Lasslou, koterie za Mathiassem kral bil, ve vsse ghosspode i plemenititz hotieniem koteri pod Wughersske corune ladanie sslisze, od Ivana Pergossicha na sslovienski iezik obernien, stampan u Nedelischu (po Rudolfu Hofhalter) leto nassegha zvelichenia 1574 . . . widmete er dem Grafen Georg Zrinyi.

Ein anderes Werk:

2. Die Episteln des Erasmus von Rotterdam (in lat. Sprache), wurde bereits in der zweiten kroatischen Druckerei zu Varasdin gedruckt. Die Grafen Erdödy, die ja ebenfalls eifrige Anhänger der Reformation waren, errichteten nämlich um das Jahr 1586 in Varasdin eine kroatische Druckerei, für welche der uns schon aus Laibach bekannte Johannes Manlius gewonnen wurde. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß beide Druckereien noch viele andere protestantische Schriften produzierten, doch fällt ihre Zeit bereits in die Zeit der heftigsten Reaktion, wo die Bischöfe von Agram, so Georg Drašković und Benko Vinković, alles aufboten, um die junge protestantische Literatur völlig zu unterdrücken und zu vernichten, so daß gegenwärtig nur sehr spärliche Nachrichten darüber bestehen.

Zum Schlusse sei noch eines kroatischen Schriftstellers gedacht, der, wenn auch nicht der evangelischen Bewegung angehörend, doch unter dem Einflusse derselben stand und schrieb:

Anton Vramecz, zuerst Pfarrer zu St. Markus in Agram, dann Domherr und Archidiakonus in Varasdin und später in Bežin. Seine ‚Kronika kratka slouenskim jezikom spravljena' (1578) ließ er beim Manlius in Laibach drucken und als beide wieder in Varasdin zusammenkamen, erschien daselbst seine Postille, deren zweiter Teil — das Titelblatt des ersten Teiles existiert nicht mehr — den Titel hat:

Posztilla veszda znovich spravlena szlouenszkim ieszikom pogodoune dni, na vsze leto. Po Ant: Vramczu Sz. P. Doctoru. Psalmo 118. Domine gressus meos dirige. Stampano v Slobodnom kralienom Vorossu Varasdinu 1596.

Wegen der Ähnlichkeit in der äußeren Ausstattung mit der Krell-Juričič'schen Postille ist die Vermutung nicht unbegründet, daß es sich hier um eine Neuauflage dieser handelt, wobei Vramecz dem auf der Murinsel und Umgebung gesprochenen Dialekt (Kajkavština) Rechnung trug. Darauf weisen auch die Worte ‚veszda znovich spravlena' (= nunc denuo edita).

Die Reaktion bereitete auch diesen beiden Druckereien ein jähes Ende. Die Protestanten wurden vertrieben und ihre Bücher verbrannt — durchaus nicht zum Segen des Landes und seiner geistigen Kultur, denn es dauerte volle 100 Jahre, bis sich die kroatische Literatur wieder erholte und neue Früchte trug; dem Protestantismus gebührt aber das Verdienst, sowohl bei den Slowenen wie bei den Kroaten eine selbständige Nationalliteratur begründet zu haben.

X.

Der Zug der österreichischen Geistlichen nach und aus Sachsen.

Von Pfarrer em. Scheuffler in Klotzsche (Sachsen).

X. (Fortsetzung.) [Schluß.][1])

CCXLIII. Saara bei Karbitz im nordwestlichen Böhmen.

578. Samuel Metzner, Sohn des Pfarrers Fabian Metzner in Drebach bei Annaberg, war hier Pfarrer von 1564—1572, dann bis 1617 Pfarrer in Miltitz bei Meißen, wo er die F. C. unterschrieb. (Kr. 408. 1. Nachtr. 15.) Der „Jahrbuch" 1887, 104, unter Nr. XLIV, 135, genannte Adam Zephel ist hier eine Zeitlang Pfarrer gewesen, bei der Gegenreformation vertrieben worden, worauf er 1628 in Reichenbach bei Königsbrück angestellt wurde und bis an seinen Tod 1641 wirkte. (Kr. 529. 1. Nachtr. 20.) Vorher war er, wie wir noch sehen werden, seit 1606 in Schönau bei Graslitz angestellt gewesen.

CCXLIV. Saditz in Böhmen: wo?

579. Georg Schlechta, gewesener Pfarrer in Saditz, ist am 11. Februar 1630 als Exulant in Pirna gestorben. (P. G. R. II. 525. Ex. 37.)

CCXLV. Salzburg.

Von hier (oder Dranstain, nicht zu bestimmen) stammte 580 M. Christian Neumann (auch Neumayer genannt), 11. April 1540 von Luther als Pfarrer zu Döbeln ordiniert. Schon 1543 hat er einen Nachfolger. (B. I, 176. Kr. 109. Btr. XI, 33; XII, 156.)

CCXLVI. Sandau, Städtchen im nördlichen Böhmen, Kreis Leitmeritz.

---

[1]) Vgl. „Jahrbuch" 1885, S. 127—140; 1886, S. 188—202; 1887, S. 95—112; 1888, S. 83—102; 1889, S. 126—145; 1890, S. 142—159; 1894, S. 157—186; 1899, S. 51—82; 1902, S. 86—100.

581. Georg Schamer, einst Mönch in Wittenberg, 1539—1542 Pfarrer zu Fürstenwalde bei Altenberg, an der Grenze Böhmens, wurde 1542 hier Pfarrer. (Görn. 39. Kr. 190.)

582. Johann Zeyssig (Zeisig) aus Zwickau, 1541 Pfarrer in Reinhardtsdorf bei Schandau, kam Michaelis 1545 hieher, wohl als Nachfolger des vorgenannten; nach anderer Nachricht kam er Michaelis 1545 nach Schandau und ging erst später, 1553, nach Böhmen. Wir vermögen die Differenz, die durch Verwechslung ähnlich klingender Namen hervorgerufen zu sein scheint, nicht zu lösen. (Kr. 532. Görn. 65, vgl. 71.)

Der nach B. II, 751 von Nikolaus v. Pentzig und Adam v. Thein 1567 hieher berufene und in Wittenberg ordinierte Longinus Weinscher aus Böhmisch-Kamnitz gehört nicht hieher, wohl aber

583 der letzte hiesige Pfarrer Jakob Grundmann, Pfarrerssohn aus Staucha bei Lommatzsch. Vorgebildet in Halle, Wismar und Wittenberg, wurde er 1618 von Heinrich v. Pentzig auf Bensen hieher berufen und in Wittenberg ordiniert. 1624 vertrieben, wandte er sich nach Pirna, wo 1625 seine Frau verstarb. Im Jahre 1628 ward er in Hosterwitz angestellt, wo er 1636 verstorben ist. (Kr. 268. Btr. XIII, 41. P. G.-R. II, 524. Ex. 37.)

584. Aus Sandau stammte M. Martin Lehmann, welcher 1642 Pfarrer in Hainewalde in der Oberlausitz, 1651 in Zwochau bei Delitzsch wurde, wo er 17. April 1675 verstarb. (Kr. 243. K. 9. Oberl. 10. Dietm. II, 661.)

CCXLVII. Sangerberg im nordwestlichen Böhmen, bei Sandau im Kreise Elbogen.

585. Georg Kröber aus Ölsnitz im sächsischen Vogtlande, bisher Rektor im nahen Städtchen Petschau, wurde 1554 als Pfarrer hieher berufen und am 3. Jänner in Wittenberg ordiniert. Schon 1559 hat er in Sangerberg einen Nachfolger; 1576 finden wir ihn in Unterwürschnitz bei Ölsnitz, wo er F. C. unterschreibt. 1580 hat er auch hier einen Nachfolger. Wo er 1560—1576 gewesen, läßt sich nicht angeben. (B. I, 1467. Kr. 646.)

Sein Nachfolger im Rektorate zu Petschau (B. II, VI) tritt 1559 in Sangerberg an und wird in Wittenberg ordiniert: Bartholomäus Platzer aus Falkenau. (B. I, 1866.)

CCXLVIII. Schabogliick bei Saaz im nördlichen Böhmen (westlich von Saaz).

Hier war Pfarrer von 1616—1624 unter der Kollatur des Christoph Kaplirz v. Sulowitz der schon „Jahrbuch“ 1889, Seite 132, unter Nr. XCVII, 238, aufgeführte M. Johann Rebentrost. In den Beiträgen XII, 164 ist die von ihm selbst bei seiner Ordination in Wittenberg, 4. Juni 1616, verfaßte Lebensbeschreibung mitgeteilt, welche unsere Angaben, „Jahrbuch“ 1889, 132, berichtigt und ergänzt.

CCXLIX. Schaffa in Mähren, westlich von Znaim.

586. Christoph Regulus, geboren in Lauban 11. Juli 1559, war hier lutherischer Pfarrer bis an seinen Tod 16. September 1619. Er war wohl der Sohn des Martin Regulus aus Lauban, der bis 1553 daselbst Rektor war, nach B. I, 1418, am 16. August zum Pfarrer in Geibsdorf bei Lauban ordiniert wurde, später in Schreibersdorf und Rengersdorf, zuletzt in Schrattenthal in Niederösterreich und in Wien amtierte und 1576 wohl in Wien verstarb. Der Sohn ist nach „Jahrbuch“ 1896, 89. 131; 1897, 76 der erste Österreicher, der in Zerbst in Anhalt ordiniert worden ist, sich also mehr dem reformierten Lehrbegriffe zuneigte. Er wurde ordiniert am 17. Januar 1583 für die mährischen Gemeinden Dürnholz, Neusiedl und Fröhlichsdorf, jetzt Fröllersdorf, im südlichen Mähren, an der Thaya.

In Neusiedl wird schon 1588, in Fröllersdorf 1595, in Dürnholz, wie es scheint, 1588 in Paul Radek ihm ein Nachfolger gegeben. Vielleicht ist Regulus 1588 von Dürnholz nach Schaffa übergesiedelt. („Jahrbuch“ 1888, 167. 151. 152. 161.)

CCL. Schäßburg in Siebenbürgen.

Drei Schäßburger sind uns als sächsische Geistliche vorgekommen:

587. Gregor Jungk „vonn Schoßburg aus denn Siebennburgenn“ lt. B. I, 238, 1540 als Diakonus für Bitterfeld ordiniert, scheint nur kurze Zeit amtiert zu haben.

588. Simon Bogner „von Scheßburg inn den Siebenbürgen“ ist 16. November 1541 von Bugenhagen zum Pfarrer in Jüterbog ordiniert worden, als erster Pfarrer, den der bekannte Erzbischof Albrecht seinen Untertanen in Jüterbog gewährte. Am 30. Juli 1542 (VIII. n. Trin.) hat er sein Amt angetreten. Im Jahre 1547 zog er nach Sagan in Schlesien. (Dietm. IV, 539, B. I, 357. Böttcher G. S. 23.)

589. Simon Graf, geb. zu Schäßburg 1603, eine Zeitlang Feldprediger, 1635—1659 Pfarrer zu Schandau, Liederdichter und Herausgeber eines Gesangbuches. (Btr. I, 238.) Die ihm zugeschriebenen Lieder „Christus, der ist mein Leben“ und „Freu' Dich sehr, o, meine Seele“ finden sich schon 1608 und 1615 in Gesangbüchern, können also nicht von ihm verfaßt sein.

CCLI. Schemnitz in Ungarn, Zips.

In dieser berühmten Stadt, jederzeit ein Sitz evangelischen Lebens, finden wir zwei Lehrer, die aus der Lausitz stammen:

590. Paul Pöpel von Lauban, der von 1559—1563 als Lehrer-„auditor“ in Schemnitz wirkt, bis ihn Balthasar von Reder zum Pfarrer nach Neundorf bei Kratzau in Böhmen beruft. (B. II, 304.)

591. Valentin Biber aus Kottbus, Sohn des späteren Pfarrers zu Schönberg, in dem jetzt preußischen Teile der Oberlausitz, gebildet — wie auch Nr. 590 — vom berühmten Valentin Trotzendorf in Goldberg, dann, nach dessen Tode 25. April 1556, in Wittenberg 1556—1558, war zwei Jahre (bis etwa 1560) Rektor in Ohlau in Schlesien, dann drei Jahre lang Lehrer in Schemnitz. Von hier ins Vaterland zurückgekehrt, wurde er seinem inzwischen nach Schönberg versetzten Vater zur Seite gesetzt und als Diakonus von Schönberg in Wittenberg 2. Juni 1564 ordiniert. (B. II, 404.) Das Weitere kennen wir nicht.

Zwei sächsische Geistliche stammen aus Schemnitz:

592. Johannes Sternkorb, 1576 als Sohn eines Schmiedes in Schemnitz geboren, kommt nach dem frühen Tode seiner Eltern nach der Lausitz, studiert in Bautzen, Jüterbog und Wittenberg; wirkt als Lehrer in Jüterbog und Baruth, wird 1603 Pfarrer in Schönbach bei Kolditz, wo wir ihn bis 1628 im Amte finden. (Kr. 577. Btr. XIII, 155.)

593. Michael Klauser, 1740 zu Schemnitz geboren, österreichischer Husaren-Leutnant, im siebenjährigen Kriege im Pfarrhause zu Postwitz einquartiert, studiert aus Liebe zur Pfarrerstochter Theologie, erlernt die wendische Sprache. Nach kurzem Wirken in Kleinbautzen 1778—1779 wird er Substitut und Nachfolger seines Schwiegervaters, des Pfarrers Johann Gotttrau Böhmer in Postwitz, wo er bis an seinen Tod, 17. April 1799, als Pfarrer in Segen wirkt. (Kr. 283. Andree, Wendische Wanderstudien, S. 45 f.)

CCLII. Scherles in Böhmen: von uns nicht aufzufinden.

Hier wurde 1617 Pfarrer

594. Martin Liebezeit aus Bischofswerda, 1592 Pfarrer zu Wolframs bei Iglau in Mähren. („Jahrbuch“ 1888, 172.)

CCLIII. Schiltern in Niederösterreich, Kreis Ober-Mannhartsberg, bei Krems.

Dürfte „Schiltern“ im Erzherzogtum Österreich sein, wo

595. Philippus Petzsch, Pfarrerssohn aus Rossau bei Waldheim, 1612 als Pfarrer verstorben ist.

CCLIV. Schlackenwalde im nordwestlichen Böhmen.

Hier hielt man, in enger Verbindung mit dem benachbarten Sachsen, eifrig fest an der evangelischen Lehre. Von den in großer Anzahl genannten Pflegern der Gemeinde kommen hier mehrere in Betracht.

Seit 1532 finden wir die Reformation hier sieghaft. M. Martin Fischer, der erste „seßhafte“ Geistliche daselbst, gehört wohl Sachsen nicht an, auch nicht Kilian Rebentrost, der (Loesche, Mathesius I, 127) als Pfarrer 1559 erscheint, während die Familie, der er angehört, allerdings später in Sachsen einheimisch wird. Auch der 1553 für Schlackenwalde ordinierte M. Laurentius Hanauer scheint aus Böhmen zu stammen, da unter seinem Heimatsorte „Trebitz“ wohl das Städtchen Trebnitz im Kreise Leitmeritz zu verstehen ist. Wohl aber ist hier zu nennen

596. M. Martin Pfüntel aus Plauen i. V., Bürgerssohn, 1569 Rektor, 1576 Archidiakonus in seiner Vaterstadt, nach kurzem Wirken in Schlackenwalde (von 1583 bis August 1585) wieder daselbst Superintendent, unterschreibt die Konkordienformel und stirbt 6. April 1591. (Kr. 498.)

Auch der „Jahrbuch“ 1889, S. 135, unter Nr. XCVII, 249, genannte M. Samuel Vischer ist hier 1588—1592 Pfarrer gewesen. (Vgl. P. G.-R. II, 318.)

597. M. Georg Selneccer, Sohn des berühmten Nikolaus Selneccer, geboren in Jena, 1576—1581 Zögling der Fürstenschule zu Grimma, war von 1583 bis an seinen Tod (22. September 1598) Superintendent in Delitzsch. Infolge der Krell'schen Periode war er von 1589—1593 Pfarrer in Schlackenwalde. (G.-St. 24. Dietm. II, 612 f.)

598. Georg Nucelius (Nusselius, Nözel), geboren in Annaberg 1573, Afraner, Lehrer in Annaberg am Lyceum, wo er die F. C. unterschrieb (Georgius Nusselius), 1590 Pfarrer zu Unterstall in Pfalz-Neuburg, damals ein blühend lutherisches Land; 1593 kehrte er als Archidiakonus in seine Vaterstadt zurück, wurde 1599 Bergprediger; 1603 ging er als Pfarrer nach Schlackenwalde, wo er vielleicht bis 1610 gewirkt hat. (Kr. 15. A. A. 48. Ann. Tpl. 151.) Von 1610—1613 war Pfarrer der „Jahrbuch" 1890, S. 142, unter Nr. CIV, 287, genannte Siegmund Scher-Erz. (Vgl. Exc.-Bl. XXIII, 394.)

599. M. Paul Rabenstein aus Hartenstein, 1608—1615 Diakonus in Schneeberg, wurde hier 1615 letzter lutherischer Pfarrer. Ihn traf das Los der Vertreibung: am 24. August 1624 wurde die Kirche gesperrt, am 25. erging der Befehl, die Priester abzuschaffen. M. Rabenstein kehrte nach Sachsen zurück und war noch bis 1644 Pfarrer in seiner Vaterstadt. (Kr. 574.)

Von Lehrern kommen hier in Betracht:

Wolfgang Schumann, „Jahrbuch" 1890, S. 143, unter Nr. CIV, 291, aufgeführt, 1546—1548 allhier Rektor.

600. Johann Kriegínger aus Joachimsthal, war hier Rektor bis 1547 — vielleicht der Vorgänger Schumann's —, wurde 1547 als Hofprediger des Grafen Schlick im nahen Luditz ordiniert. Im Jahre 1559 ward er Pfarrer in Marienberg, wirkte dort bis 1571, gab die erste Karte von Sachsen heraus. (B. I, 906. Kr. 393. Btr. XIII, 81. Holstein, Die Reform. im Spiegelbilde d. dram. Lit., 117. 119. 123. 124. 136. Schum. VI, 44; XII, 290.)

601. Peter Nitzsche aus Mittweida, war bis 1553 hier Kantor und wurde dann als Pfarrer nach Steinbach bei Borna berufen. Er unterschrieb die F. C. und starb 1577. (B I, 1398. Btr. XIII, 174. Kr. 608.)

602. Andreas Pueritius (Kindt), geboren 23. November 1578 in Gräfenhainichen, im damals sächsischen Kurkreise, also Paul Gerhardt's älterer Landsmann, Bürgerssohn, studierte in Magdeburg, Braunschweig, Marburg, Straßburg und Helmstädt, wirkte als Schulmann in Einbeck und in seiner Vaterstadt. Etwa 1617 wurde er als Konrektor nach Schlackenwalde berufen; kurze Zeit darauf machte man ihn zum Rektor, in welchem Amte er fünf Jahre lang wirkte.

Nun wurde er von Johann Bartholomäus von Schirnding auf Oschelin, Turtsch und Neuenhof vielleicht nach Turtsch — Herrschaft Maschau im Kreise Saaz — berufen. Von hier vertrieb ihn die Gegenreformation. Einen neuen Wirkungskreis fand er in Stollberg im Erzgebirge: hier ward er 1628 Diakonus, 1633 Pfarrer in Ebersdorf bei Chemnitz, 1652 abgesetzt, ‚ist sehr unverträglich gewesen' (K.-G. VIII, 83), 1655—1665 wieder Pfarrer in Schönerstädt bei Rochlitz. (Kr. 612. Btr. XIII, 175. Dietm. III, 869.)

603. M. Martin Löscher, 1595 zu Markneukirchen als Sohn des Diakonus Isaak Löscher geboren, entstammend der Familie, welche Sachsen so viele Geistliche und Lehrer und namentlich den berühmten Superintendenten von Dresden D. Valentin Ernst Löscher gegeben hat, studierte in Straßburg, wo er 1620 Magister wurde. Im Jahre 1621 ward er Konrektor in Schlackenwalde neben Sebastian Fürgang, dem Pfarrerssohne von Bensen, der schon ‚Jahrbuch' 1887, 95, unter Nr. XXXIX, 104, erwähnt worden ist und der damals das Rektorat bekleidete. Daneben wird ein Baccalaureus Bernhard Jahn genannt. Es gab noch zwei andere Lehrer, einen Kantor und einen Infimus oder Quintus. Durch die Schulordnung von 1584 war alles wohl geregelt. Das Schulwesen von Schlackenwalde wird als blühend gerühmt, so daß viele Schüler von auswärts dahin zogen, auch aus Sachsen. Das wurde mit einem Male anders durch die Gegenreformation. Rektor Fürgang legte sein Amt nieder, weil er nicht lateinische Gesänge einüben wollte. Er übergibt die Schlüssel dem Konrektor und geht nach Eger, wo er Rektor wird und wo er sich bis 1627 gehalten hat. Nun wurde Löscher Rektor (20. September 1624), freilich nur für kurze Zeit. Sehr bald suspendiert, muß er Anfang Februar 1625, zugleich mit dem Baccalaureus, Schlackenwalde verlassen. Wahrscheinlich kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er wohl seinem Vater zur Seite stand. Nach dessen Tode wurde er 1626 sein Nachfolger. 1634 finden wir ihn als Feldprediger, 1635 bis 21. Februar 1677 als Pfarrer zu Niederrabenstein bei Chemnitz. (Kr. 398. K.-G. VIII, 187. Ev. K.-Z. a. Öst. 1894, 145 ff. P. G.-R. II, 554.) Nach ‚Ev. Vereinsbl. aus Oberösterreich' 1899, S. 11 ff., ist sein 19. September 1623 in Schlackenwalde geborener Sohn Samuel von 1658 bis 18. April 1711 Pfarrer zu Hütten bei Eckernförde in Schleswig gewesen. (Pf. Stammb. n. 3095: er wurde 1636 Pförtner Schüler.)

Auch mehrere Söhne Schlackenwaldes kommen hier in Betracht. Schon erwähnt ist David Sutorius ‚Jahrbuch‘ 1886, 196, unter Nr. XXVIII, 86. Zu nennen ist

604. Nikolaus Günther, welcher 1616 Hof- und Stadtdiakonus in Hartenstein wurde und von 1618—1628 im benachbarten Schönau als Pfarrer wirkte. (Kr. 246.)

605. Veit Hosenloch aus Adorf, Bürger und Büttner in Schlackenwalde, wurde zu Wittenberg 6. Juli 1539 als Diakonus nach Elsterberg ordiniert. (B. I, 58. Btr. XII, 179. Kr. 154.) Weiteres über ihn war nicht zu ermitteln.

606. Salomon Reinisch aus Schlackenwalde, 1592 Pförtner, soll Schulmeister in ‚Ortrand in Thüringen‘ geworden sein; man vermutet statt dessen Ohrdruff. (Pf. St. n. 1587.)

607. Nikolaus Schmidt, geboren 19. Januar 1600, studierte vier Jahre in Wittenberg, war in mehreren Familien im Kurkreise Hauslehrer, von 1631 bis 10. Juni 1636 (†) Pfarrer zu Gorsdorf, Ephorie Jessen, im damaligen Kurkreise, jetzt preußisch. (D. IV, 517.)

CCLV. Schlackenwerth, ebenfalls im nordwestlichen Böhmen.

Auch diese Stadt, damals Wohnsitz der eifrig evangelischen Grafen zu Schlick, war ein Brennpunkt evangelischen Lebens. Die Grafen führten die Reformation hier frühzeitig ein. Viele hiesige Geistliche waren aus Sachsen gebürtig.

608. Johann Hechelmöller (Hechelmüller) aus Zwickau, 1542 Diakonus zu St. Katharinen in seiner Vaterstadt, wird 1545 Pfarrer in Schlackenwerth. (B. I, 451. Kr. 708. Btr. XIII, 214.)

609. Sebastian Gölser aus Leutenberg in Thüringen (welches wohl unter ‚Leuchtenberg bey Schwartzburg‘ zu verstehen sein dürfte), Kantor in Elterlein, wurde 11. Januar 1548 als Diakonus nach Schlackenwerth ordiniert. (B. I, 915.)

610. Donatus Güntzel wurde nach B. I, 1090 16. Juli 1550 zum Priesteramte, d. i. Diakonate, nach Schlackenwerth ordiniert. Er kommt in Mathesius' Briefwechsel vor, wo ihm Melanthon ein gutes Lob erteilt, unmittelbar nach seiner Ordination [20. Juli]. (Loesche, II, 279.) Nach Schlegels Bensener Chronik, S. 41, ist er sehr bald nach Kreibitz als Pfarrer gekommen und nach vierjährigem Wirken zu Neujahr 1555 verstorben.

Der laut B. I, 1458 am 29. November 1553 zum Diakonus in Schlackenwerth von Bugenhagen ordinierte Johann Fabritius ist schon „Jahrbuch“ 1899, 59, unter Nr. CCIII, 454, besprochen worden.

611. Paul Kretzschmair aus Annaberg — wie Eber den Namen aus Kretzschmar korrigiert — hatte in Leipzig studiert, war Lehrer in Schönbach in Böhmen und Buchholz bei Annaberg. Auf Mathesius' Empfehlung wurde er 1562 als Diakonus nach Schlackenwerth berufen und in Wittenberg ordiniert. (B. II, 217. XVIII.)

612. Georg Spindler, Pfarrer in Scheibenberg, wird B. II, 649. 1057. 1060 als Pfarrer in Schlackenwerth genannt in den Jahren 1566—1571; er soll dort von 1560—1576 gewirkt haben. (Kr. 566, in Scheibenberg war er vorher.)

613. Christoph Griesbach aus Dresden, wurde 1569 „Pfarrer“ — wohl Spindlers Diakonus —, 1570 Pfarrer in Tharand, 1575 in Kaditz, wo er die F. C. unterschrieb: Christophorus Grisbach, nichtsdestoweniger 1591 als „Kryptokalvinist“ entlassen wurde. (Kr. 633.)

614. M. Johann Michael aus Ölsnitz, wurde 1558 als Pfarrer nach dem benachbarten Arnoldsgrün ordiniert, 1580 Pfarrer in Markneukirchen, als welcher er die F. C. unterschreibt, 1584 Superintendent in Ölsnitz; 1586 kommt er hieher als Pfarrer (wird auch als Superintendent bezeichnet), ist aber schon 1588 verstorben. (Kr. 17, B. I, 1795.)

Die Gegenreformation, als deren Datum der 24. August 1624 angegeben wird (vgl P. G.-R. II, 538) vertrieb auch den „Jahrbuch“ 1890, 143, unter Nr. CIV, 289, genannten Paul Mönchmeyer, der seit 1618 als Diakonus in Schlackenwerth amtiert hatte. Dieselbe vertrieb ebenso den früheren Bürgermeister Andreas Meyer, der dann in Sachsen soll von kaiserlichen Soldaten getötet worden sein (P. G.-R., II, 573), während der damalige Bürgermeister Georg Biel in Zwickau verstarb. (P. Ex. 45.)

Vor allem aber vertrieb die Gegenreformation

615. Wolfgang Preunelius aus Falkenau, 23 Jahre hier Pfarrer, also wahrscheinlich 1601—1624, fand in seinem Exile einen neuen Wirkungskreis in Krawinkel bei Eckartsberga in Thüringen, wo er aber nur von 1630—1632 amtierte. (Dietm. II, 721.)

Auch mehrere Schulmänner sind zu nennen:

616. Valentin Ziener aus Roßwein, Freiberger Gymnasiast, Roßweiner Kantor, 1562—1565 Rektor in Schlackenwerth, worauf

er vom Grafen Joachim Schlick zum Pfarrer in Bärringen (damals Peringer, Perniger genannt) berufen und 4. April 1565 in Wittenberg ordiniert wurde. (B. II, 479.)

617. Abraham Walter aus Hohenstein im Schönburgischen, in Freiberg vorgebildet, war hier Rektor von 1565—1569, dann Lehrer an der Lateinschule zu Joachimsthal, kehrte darauf ins Vaterland zurück als Diakonus in Glauchau, wo er wohl bis 1580 amtiert hat. (B. II, 1040. Kr. 205.)

Die Gegenreformation vertrieb auch einen Schulmann:

618. M. Wenzeslaus Fehrmann, geb. 1585 in Dresden als Sohn des gleichnamigen Vaters, damals Quintus an der Kreuzschule, später Pfarrer zu Koswig bei Meißen. Er wurde 1615 Konrektor in Schlackenwerth, 1624 vertrieben. Nun wurde er Diakonus an der Bergkirche vor Eilenburg, starb 6. August 1637 an der Pest. Seine erste Gattin Marie war die Tochter des Schlackenwerther Stadtschreibers Samuel Böhme; sie starb noch vor seiner Vertreibung, 28. Februar 1623. (A. A. 91. Dietm. II, 811. 815.)

Aus Schlackenwerth stammten:

619. Samuel Hänel (Galliculus), als Rektor von Wolkenstein 1653 verstorben. (K.-G. XII, 197. Ex. 54.)

Derselben Familie dürfte angehört haben:

620. Johann Henel oder Gallicius (Gallicinius), 1614 bis 1639 Pfarrer zu Wettaburg bei Naumburg in Thüringen, dann bis 1648 in Webau bei Weißenfels. (Dietm. II, 941. 1225; III, 1101.)

621. Johann Kautzner, Schulmeister zu Libotitz bei Saaz, wurde 1553 als Diakonus nach Hayd im westlichen Böhmen ordiniert. Wir finden ihn von 1562 bis an seinen Tod (1576) als Pfarrer in Unterwürschnitz im Vogtlande. (B. I, 1412. Kr. 646.)

Paul Mönch, ein geborener Schlackenwerther, ist bereits „Jahrbuch“ 1889, 130, unter Nr. XCVII, 235, als Diakonus von Joachimsthal erwähnt worden. Auch der „Jahrbuch“ 1899, 65, unter Nr. CCV, 463, genannte Adam Myller (Moller, Mylius), Pfarrer in Rabenstein, Podersam und Markersbach, war in Schlackenwerth geboren.

622. Georg Kühn, geboren zu Schlackenwerth 30. Mai 1601, hat von 1634—1673 als Pfarrer in Colmnitz bei Freiberg gewirkt. Auch seine Gattin Justine, geb. Lehmann, war eine Exulantin, die Tochter des „Jahrbuch“ 1894, 157, unter Nr. CXXXV, 343, ge-

nannten Pfarrers Theophilus Lehmann in Leipa, zuletzt in Freiberg. (Kr. 89. Bülau 63.)

Aus Schlackenwerth stammten auch folgende zwei:

623. Der am 3. Februar 1600 als Sohn eines Schneiders geborene Pfarrer Adam Seling oder — wie er sich selbst schreibt — Sehling zu Langenchursdorf bei Waldenburg im Schönburgischen, welcher von 1633 bis 30. Mai 1640 daselbst gewirkt hat. (Btr. XIII, 58: seine Selbstbiographie. Kr. 311.) Nach seiner Aufzeichnung hat er in Schlackenwerth und seit 1624 in Wittenberg studiert; im Jahre 1629 wandte er sich nach Glauchau, war erst Hauslehrer, dann — etwa von 1631 an — Rektor. Im Jahre 1633 wurde er von Hugo Frhr. von Schönburg auf Glauchau und Waldenburg zum Pfarrer berufen und am 24. September in Wittenberg ordiniert. Im Jahre 1636 hatte er das Unglück, Frau und Tochter in der Mulde zu verlieren. Dies veranlaßte ihn, ein noch vorhandenes Bild in die Kirche zu stiften: der Heiland am Kreuze, zu dessen Füßen er mit den Seinen kniet. Nach K.-G. XII, 76. ist „von ihm selbst gar nichts im Kirchenbuch eingetragen". Dies erklärt sich durch die Notiz (Btr. XV, 63), daß sein Vater — den er vir optimus et pius nennt —, welcher wohl bei ihm gewohnt, nach seinem Tode „alle Nachricht und das Inventarium, welches bei dieser Pfarre vorhanden, entwendet" und sich wieder nach Böhmen gewandt habe, eine Eigenmächtigkeit, die in jener Zeit nicht vereinzelt dastand.

624. M. Joachim Sextus, 1608 als Pfarrerssohn geboren und wohl exiliert, ward 1632 Feldprediger, 1634 Geistlicher in Zwickau, als welcher er an verschiedenen Stellen bis 1676 amtierte. (Kr. 709. P. Ex. 45.)

CCLVI. Schlan, nordwestlich von Prag.

625. Johann Kaupilius — Böttcher, Germ. Sacra 1411, nennt ihn Raupilius —, Dechant von Schlan, als gelehrt und geistvoll gerühmt, wird von dem grausamen Protestantenverfolger Georg Michna, wie erzählt wird, schon 1621 vertrieben, flüchtet nach dem Erzgebirge, wo er 1623 als Exulant an der Pest verstarb. (Böttcher, G. S. 1411. P. G.-R. II, 45. 65. 220, 226. 551. 553.) Rührend ist die Schilderung, wie Michna am Katharinentage (25. November) mit seinen Soldaten in die Kirche dringt, den Dechanten, der gerade am Altare den Text verliest, mit den Worten unterbricht: „Dummer Prädikant, höre auf zu plappern" und mit dem Säbel das Bibelbuch

ihm aus den Händen schlägt. Der Dechant hebt Augen und Hände gen Himmel empor und bricht aus in die Worte Matth. 23, 14. Hohngelächter wird ihm zur Antwort, man greift ihn und schleppt ihn fort. Als er sagt: „Ich bin bereit, um meines Herrn Jesu willen alles zu leiden!" entgegnet ihm Michna: „Den Kaiser haben wir zum Herrn." Mit Mühe nur erlangt seine Gemeinde, daß er unter der Bedingung, innerhalb drei Tagen die Stadt zu verlassen, losgelassen wird. Ähnliches mögen erlitten haben

626. Pfarrer Matthias Krincy und

627. Rektor Kutnaur, vielleicht ein Verwandter von Johann Kutznaur, Ratsherrn von Altstadt Prag, dem 18. der 27 Schlachtopfer vom 21. Juni 1621, die beide flüchteten; ihre Witwen sind, Anna Krincy 1640, Elisabeth Kutnaur 1637 in Zittau verstorben, sie selbst natürlich eher. (P. Ex. 78, 137.)

CCLVII. Schletnitz in Böhmen: nicht aufzufinden.

628. Georg Coeler (Köler) aus Marienberg, 1575 Pförtner, soll hier „Schulmeister", d. i. Rektor, gewesen sein. (Pf. St. 37, n. 1024.)

CCLVIII. Schluckenau im nördlichen Böhmen, Predigtstation von Rumburg.

Vgl. „Jahrbuch" 1884, 103 ff., namentlich 136, 140; 1885, 40 ff., namentlich 44.

Von dem vorletzten hiesigen Pfarrer Michael Bauden (Baudanus, Baudenius), der hier bis 1615 amtierte, dann in Georgswalde (s. „Jahrbuch" 1888, 85, Nr. LVI, 167; Samuel Bände, „Jahrbuch" 1884, 136, ist vielleicht sein Vater) werden mehrere Söhne genannt werden. Seine Gattin hieß Marie Elisabeth von Bernstein.

Der letzte dürfte der vom Bautzner Dekan M. Gregor Khattmann von Maurugk 1628 vertriebene

629. Gabler gewesen sein (N. L. M. 65, 256), der ja wohl nach Sachsen ging.

Noch einmal gab es 1632 kurze Zeit einen evangelischen Pfarrer in Schluckenau, einen dortigen Landsmann, den ebenfalls bei Georgswalde genannten (Nr. LVI, 168) Matthäus Schulze (Scultetus), von dem wir erfahren, daß er schon 1616 für seine Vaterstadt als Diakonus ordiniert worden ist (Btr. XII, 151 f.), nachdem er schon drei Jahre als Rektor in seiner Vaterstadt fungiert hatte.

Die Liste der Diakonen ist eher in annähernder Vollständigkeit herzustellen.

630. Michael Eccardt aus Freiberg, 1544 Afraner, wurde 1553 für Taubenheim ordiniert, ist aber sehr bald nach Schluckenau gekommen. Schon 1554 zog er von da nach Lichtenhain als Pfarrer, wurde 1557 Archidiakonus in Pirna, 1559 Pfarrer in Strehla, unterschrieb die F. C., starb dort 1595. (A. A. 5. B. I, 1454, II, 623. Görn. 54, 19. Kr. 625, 368. Btr. XIII, 181.)

631. Abraham Faber aus Pirna, vorgebildet in Freiberg und Dresden, im Schuldienste in Frauenstein und Neustadt bei Stolpen, wird hieher von Ernst von Schleinitz auf Tollenstein berufen und 23. Juli 1567 in Wittenberg ordiniert. (B. II, 128.)

632. Schon 1572 wird ihm ein Nachfolger gegeben in Jeremias Glatus aus Dresden, der am 28. Juni in Wittenberg ordiniert wird. Im Jahre 1588 wird er Pfarrer zu Reinhardsdorf bei Schandau, wo er 1612 verstarb. (B. II, 1215. Kr. 532. Görn. 66.)

633. Johann Zeuner aus Hainichen, vorgebildet auf der Thomasschule zu Leipzig, war 1571—1579 Kantor in seiner Vaterstadt, wurde in letztgenanntem Jahre von Ernst von Schleinitz auf Tollenstein zum Diakonus in Schluckenau berufen und am 30. August in Wittenberg ordiniert. („Jahrbuch" 1895, 184.)

634. Paul Borsche aus Schluckenau, studiert in Dresden und Stettin, ist von 1571—1575 Kantor in seiner Vaterstadt, dann Diakonus daselbst gewesen, ordiniert in Wittenberg 3. August 1575. Er dürfte identisch mit dem gleichnamigen Pfarrer sein, der von 1589—1615 im nahen Ebersbach fungierte. („Jahrbuch" 1895, 195. Kr. 145.)

635. Elias Schubert aus Görlitz, vorgebildet in Görlitz, Bautzen, Magdeburg und Erfurt, wurde 2. Oktober 1578 in Wittenberg für Schluckenau als Diakonus ordiniert. („Jahrbuch" 1896, 37.)

Von späteren Diakonen nennen wir:

636. Matthias Lose (Lossius), der „Jahrbuch" 1884, 136, Comertianus genannt wird, was wohl so viel bedeutet als Camitianus, aus Kamenz in der Oberlausitz. Er kommt 1615 vor, wurde 1616 Pfarrer in Warnsdorf, von dort 1631 vertrieben, 1634 Pfarrer in Dürrhennersdorf, was er bis etwa 1650 geblieben. (Kr. 144, „Jahrbuch" 1884, 136 f.)

637. Balthasar Marschner, ein Böhme, wurde hier 1616 Diakonus, blieb es bis zu seiner Vertreibung (1624). Im Exile wurde er 1631 Pfarrer in Berga bei Weida, 1642 Diakonus in Lößnitz im Schönburgischen, 1645 Pfarrer in Hartenstein ebenda, wo er 1669 verstarb. (Kr. 382.)

Von Lehrern nennen wir außer oben genanntem Borsche:

638. Peter Draußnick, 1528 in Roßwein geboren, war bis 1580 hier Kantor, worauf er Pfarrer in Oppach wurde; verstarb 1590. (Kr. 472.)

Von 1613—1616 war Rektor der bereits mehrfach genannte Matthäus Scultetus. Mehrere aus späterer Zeit genannte Schulmänner haben teils keine uns bekannte Beziehung zu Sachsen, teils ist es ungewiß, ob sie evangelisch waren. So werden genannt 1619 bis 1622 als Rektor Georg Avenius, als Kantor 1619 Georg Peters oder Peterscheg, 1630 Nikolaus Glausch, 1633 Johann Mildner, der sogleich zu erwähnen sein wird.

Aus Schluckenau stammten:

639. Michael Baudanus, Sohn des oben genannten Pfarrers, 1593 in Schluckenau geboren, 1615—1619 Student in Wittenberg, 1619 für Dürrhennersdorf ordiniert, später Pfarrer in Großhennersdorf, von 1632—1641 in Ruppersdorf. (Kr. 144, 225, 560. Btr. XII, 172 f.)

640. Johann Christoph Förstel, Sohn eines Landmannes, 1640 Pfarrer in Langebrück bei Radeberg, 1643 in Wilschdorf bei Dresden, wo er 1669 verstarb. (Kr. 308.)

641. Ambrosius Heidrich aus Schluckenau, wurde 1540 Diakonus in Roßwein, 1543 Pfarrer in Altenberg, 1552 in Maxen bei Pirna, 1560 in Bensen in Böhmen (bei Ausarbeitung des ersten Abschnittes gegenwärtiger Zusammenstellung war mir dies noch nicht bekannt) und ist dort 14. November 1562 verstorben. (Kr. 552. „Jahrbuch“ 1883, 86; 1884, 136; 1885, 136. Schlegels Chronik von Bensen, S. 43. 44.)

Auch mehrere Glieder der Familie Kaiser kommen in Betracht:

642. Adam Kaiser — wird auch Andreas genannt —, 1617 Pfarrer in Taubenheim in der Oberlausitz, 1620—1624 in Rennersdorf. (Kr. 625. »Jahrbuch« 1884, 140.)

643. Ein Adam Kaiser wurde 1643 Pfarrer in Burkersdorf bei Zittau, 1652 zu Stedten bei Eisleben im Mansfeldischen. (Kr. 70.)

Ob Christoph Kaiser hieher gehört, der fünf Jahre „zcum Sellande schulmeister gewesen", ist ungewiß, weil nicht unfraglich, ob unter „Sellande" das nahe Sohland an der Spree zu verstehen ist. Er wurde 1572 als Pfarrer nach Pablowitz bei Böhmisch-Leipa berufen. (B. II, 1161.)

Georg Kaiser (Cäsar) ist schon als Kantor von Rumburg unter Nr. 569 vorgekommen. („Jahrbuch" 1902, 99.)

644. Johann Mildner, der 1633 Schulmeister in seiner Vaterstadt (vielleicht unter sächsischem Schutze) gewesen sein soll, wurde 1634 Pfarrer in Schönbach als Nachfolger seines Landsmannes Georg Kaiser, 1640 Pfarrer in Taubenheim, 1641 in Ruppersdorf, wo er sehr bald verstarb. (Kr. 577. „Jahrbuch" 1884, 140.)

Johann Kolberg ist schon „Jahrbuch" 1888, 94, unter Nr. LXXI, 192 (vgl. auch Btr. XIII, 181) erwähnt worden. Wie fest die Schluckenauer Bürger am lutherischen Glauben hingen, wie schwer sie zum Katholizismus gebracht wurden, ist „Jahrbuch" 1884, 146—161, ausführlich zu lesen. Neuerdings ist die bisher geringe Zahl der Glaubensgenossen so weit gewachsen, daß seit etwa 1901 hier eine Predigtstation besteht.

CCLIX. Schmöllnitz in Ungarn, Zips.

645. Johann Kemelius (Kämmel), „Pastor und Inspektor der königlichen Schulen in der königlichen Bergstadt Schmöllnitz", floh in der Verfolgung 1673 nach Sachsen. Ein Brief von ihm an den Görlitzer Rat wird P. G.-R. II, 452 mitgeteilt.

CCLX. Schönau bei Graslitz in Böhmen.

Hieher wurde der schon bei Falkenau („Jahrbuch" 1887, 104, unter Nr. XLIV, 135) und Saara genannte Adam Zephel aus Falkenau von Nikolaus von Globig 1606 berufen und in Wittenberg ordiniert, 1. Oktober. (Btr. XIII, 137.)

CCLXI. Schönau (Großschönau) bei Hainspach im nördlichen Böhmen.

646. Balthasar Opitz, hier als Pfarrer genannt 1619, flüchtet nach Sebnitz. (P. Ex. 40.)

CCLXII. Schönbach bei Eger, Städtchen im nordwestlichen Böhmen. (Vgl. „Jahrbuch" 1890, 183; 1891, 87. 206. 212. 225. 231; 1892, 165; 1893, 189. 196.)

647. Matthäus Oppel (Opell, Apel) aus Adorf, vorgebildet in Leipzig, Freiberg und Eisleben, war hier Rektor 1560—1562,

wurde 1562 zum Diakonus in seiner Vaterstadt ordiniert, kehrte aber schon 1567 als Pfarrer nach Schönbach zurück. (Kr. 1. B. II, 265. Btr. XII, 106.)

Sein Neffe war vielleicht der „Jahrbuch" 1886, 195, unter Nr. XXV, 79, genannte Pfarrer zu Brosanek in Böhmen, Peter Apel, Sohn des Adorfer Bürgermeisters.

648. Friedrich Steinbach aus Auerbach, Kantor in Elsterberg, wurde nach B. I, 1162, im Jahre 1551 nach Schönbach „zum priesterambt", d. i. Diakonate, berufen und am 25. Juni in Wittenberg von Bugenhagen ordiniert. 1560 ward er Pfarrer zu Pöhl im sächsischen Vogtlande, blieb es bis 1609. Er unterschrieb die F. C. (Kr. 505. K.-G. XI, 36.)

649. Laurentius Enickel (Enickl) aus Schönbach, Bürgerssohn, vorgebildet in Wittenberg und Wien, 10 Jahre lang im Schuldienste tätig, wurde 1561 als Diakonus von Brambach in Wittenberg ordiniert. Im Jahre 1565 kehrte er als Diakonus oder Kaplan in seine Vaterstadt zurück als Amtsgenosse seines Bruders Martin, der von 1565 bis 1594 wirkte, seit 1559 als Diakonus in Asch gewirkt hatte. Leider wurde nach dem Tode von Martins Sohn Adam, der von 1594—1604 gewirkt, Schönbach katholisiert und 1619 nur auf kurze Zeit wieder evangelisch, da ja die allgemeine Gegenreformation sehr bald eintrat. (Kr. 60. B. II, 105. XIII. „Jahrbuch" 1891, 87.)

650. Johann Adler (Aquila) aus Adorf, vorgebildet in Freiberg und Eisleben, war wohl als Nachfolger von Nr. 643 hier zwei Jahre Rektor. Im Jahre 1565 wurde er Diakonus zu Graslitz in Böhmen und wohl noch im selben Jahre in seiner Vaterstadt, wo er bis an seinen Tod (1570) wirkte. (Kr. 2, 830. B. II, 470. Btr. XII, 106.)

Viele Bewohner von Schönbach wandten sich zur Zeit der Gegenreformation nach Markneukirchen und Klingenthal und verpflanzten dahin die Verfertigung musikalischer Instrumente, noch heute die Industrie dieser Städte.

Und nun ein Schulmann:

651. Benedikt Kürtzel von „Reichenbach bey Zwickaw" (also Reichenbach i. V.), „Schulmeister" zu Schönbach, ward 1551 „gein Aurbach zum Priesterambt", d. i. Diakonate, berufen und in Wittenberg ordiniert. (B. I, 1126. Btr. XII, 29; XIII, 117.) Nach Kr. 21,

194 war er von 1560 bis etwa 1565 Pfarrer in Geilsdorf, ebenfalls im Vogtlande.

CCLXIII. Schönborn bei Tetschen, jetzt Filiale von Rosawitz (Nr. CCXXXVI), damals selbständig.

652. M. Wilhelm Vogel, Nachfolger von Nikolaus Metzner und Bartholomäus Hamprecht (1574 bis 10. Mai 1617, wo er stirbt), flüchtet zur Zeit der Gegenreformation nach Sachsen. („Jahrbuch“ 1883, 162, 165.)

CCLXIV. Schönfeld bei Außig im nördlichen Böhmen mit Filiale Raudnitz.

653. Zacharias Hilbeck aus Chemnitz, vorgebildet in Freiberg, wurde 1560 für Bürgstein bei Böhmisch-Kamnitz ordiniert. Im Jahre 1572 finden wir ihn als hiesigen Pfarrer. Johann Vietor aus Wodnian wird ihm als Diakonus beigegeben. (B. II, 54. 1255.)

654. Valentin Gerhard, Sohn des gleichnamigen Archidiakonus in Pirna, 1581 im Juni daselbst geboren, wurde 1618 von Herrn von Bünau und Frau Hirschberger auf Tetschen und Türmitz zum hiesigen Pfarrer berufen. (Btr. VIII, 311. A. A. 79. Wittenberger Ordiniertenbücher.)

CCLXV. Schönfeld bei Schlackenwalde in Böhmen.

655. Nikolaus Weber, Sohn des Rektors der Grimmaischen Fürstenschule und daselbst 1601—1617 Schüler, war hier kurze Zeit Diakonus. Ehe bei der Gegenreformation am 24. August 1624 die Kirche gesperrt wurde, ward er 1621 nach Neustädtel bei Schneeberg versetzt; von 1630—1657 war er Pfarrer in Schwarzenberg. (Kr. 441. G.-St. 53. 1599 geboren, † Pfingsten (17. Mai) 1657.

656. Nikolaus Kramer aus Adorf ist hier bis 1552 „Schulmeister“ gewesen, dann Pfarrer in Kuttenplan geworden. (B. I, 1239.)

657. Jeremias Avenarius (Habermann), geboren 1. September 1551 in Schönfels bei Zwickau als Sohn des berühmten Johann Habermann, welcher damals (1550—1552) Pfarrer daselbst war („Jahrbuch“ 1887, 98), studierte in Wittenberg 1568—1572, war 1572—1575 Rektor hier in Schönfeld, dann Pfarrer in Mühlau bei Penig, 1580 in Ostrau bei Zeitz; 1626 trat er in den Ruhestand und starb 23. Februar 1627 in Zeitz. (Daß er in Heinrichsgrün bei Eger Pfarrer gewesen, wie Dietm. V, 459, zu lesen, stimmt nicht mit seiner eigenen Angabe.) (Kr. 416. „Jahrbuch“ 1895, 193. Btr. XIII, 87. Dietm. III, 548; V. 459, und Stammtafel S. 103, wo über

seine Familienverhältnisse zu lesen ist. K.-G. X, 79.) Er unterschrieb in Mühlau die F. C.

658. Kaspar Alberti war hier am 24. Februar 1551 geboren. Er ist von 1574—1584 an verschiedenen Leipziger Kirchen Geistlicher gewesen, hat die F. C. unterschrieben. Er starb am 27. August 1584. (Kr. 347. Albr. 361.)

CCLXVI. Schönlinde bei Rumburg im nördlichen Böhmen.

659. M. Franz Kögler, geboren 1641 hier (oder in einem der drei Dörfer Schönlind im Elbogener Kreise), 1655—1661 Afraner, wurde 1668 Pfarrer in Zschoppach bei Leisnig, 1672 in Geringswalde, wo er 4. Januar 1696 verstarb. (Kr. 703. A. A. 155.)

CCLXVII. Schönstein bei Tetschen in Böhmen.

660. Benedikt Fritsch, hiesiger Pfarrer, wohl Nachfolger des 1593 genannten Pfarrers Leuchmann, flüchtet bei der Gegenreformation nach Sachsen. („Jahrbuch" 1883, 162, 165.)

CCLXVIII. Schönwald bei Friedland im nördlichen Böhmen.

661. Jakob Fischer aus Sagan, Kantor in Friedland, wird 12. April 1553 als Pfarrer nach „Schonewalde bei Görlitz" in Wittenberg ordiniert. (B. I, 1377.)

662. Gregor Eckert (Eckhardt) aus Görlitz, hat seit 1547 in Leipzig, dann in Frankfurt a. O. studiert, wurde 1551 in Wittenberg für Wendisch-Ossig ordiniert, bekommt dort schon 1552 einen Nachfolger; dürfte Fischers unmittelbarer Nachfolger sein. (B. I, 1183. N. L. M. 77, 199.)

Zur Zeit der Gegenreformation finden wir hier

663. Gabriel Biertiegel, der von 1610—1614 die Superintendentur der Herrschaften Friedland, Reichenberg und Seidenberg verwaltete. Nach Dietm. Oberl., 207 f., scheint er in der Oberlausitz eine Zuflucht gefunden zu haben. (Tob. 16.)

Die Geistlichen, die zwischen Eckert und Biertiegel amtiert haben, mit den Jahren ihres Amtsantrittes Michael Hoffmann 1582 und Johann Brückner (Pontanus) 1590, gehören nicht hieher.

CCLXIX. Schönwald bei Kulm im nördlichen Böhmen, nahe der sächsischen Grenze.

664. Ambrosius Pauli, 1569 in Stolpen geboren, vorgebildet in Roßleben und Leipzig, wurde von Johann Georg von Sebottendorf hieher berufen und am 10. August 1600 in Wittenberg ordiniert.

In der Gegenreformation vertrieben, wahrscheinlich 1624, ward er 1625 Pfarrer zu Ulbersdorf bei Sebnitz, amtierte dann von 1635 bis 1652 im nahen Lichtenhain. (Kr. 644. Btr. XIII, 188. P. G.-R. II, 521. Ex. 37. Exc.-Cl. XXIII, 143 f.)

CCLXX. Schönwald bei Tachau im Kreise Pilsen.

665. Lukas Rosenkranz von Ölsnitz, vorgebildet in Leipzig und Naumburg, 14 Jahre (von 1562—1576) Schulmeister in dem vogtländischen Kirchdorfe Marienei, wurde 1576 von Hans von Schirnding hieher als Pfarrer berufen und 6. November zu Wittenberg ordiniert. („Jahrbuch" 1895, 205.)

Nikolaus Dörffel, sein Nachfolger, ist 40 Jahre lang in Böhmen Pfarrer gewesen, vielleicht nur hier. Ihm wurde hier im Jahre 1596 der „Jahrbuch" 1888, S. 98 unter Nr. LXXIX, 206 genannte Sohn Christoph geboren. (P. G.-R. II, 226.)

CCLXXI. Schrattenthal in Niederösterreich, Kreis Unter-Manhartsberg.

666. Martin Regulus aus Lauban, 1525 daselbst geboren, daselbst „Schulmeister", d. i. Rektor, wurde 1553 für das nahe Geibsdorf als Pfarrer ordiniert. Später amtierte er in Schreibersdorf (seit 1556) und Rengersdorf bei Görlitz (seit 1558 und noch 1569), seit 1571 ward er hier Hofprediger des Baron von Eizing, dann in Wien des Baron Wilhelm von Hofkirchen, und ist als solcher 1577 gestorben. Seinen Sohn Christoph finden wir schon unter Nr. CCXLIX, 586. (B. I, 1418; II, 887. N. L. M. 71, 160. Müll. 763. „Jahrbuch" 1897, 76.)

CCLXXII. Schrems in Niederösterreich, Kreis Ober-Manhartsberg.

667. Georg Delitz, 1582 in Krimmitschau geboren, wurde hier Pfarrer und zugleich Hofprediger im nahen Schlosse Gmünd. Auch er wurde bei der Gegenreformation vertrieben, fand nun in seinem Vaterlande eine neue Anstellung, zunächst in Schwarzbach 1633, 1643 in Collmen, beide bei Kolditz. Er starb im Jahre 1654. (Kr. 586, wo statt Schren natürlich Schrems zu lesen ist.)

CCLXXIII. Schüttenhofen im südlichen Böhmen, Kreis Prachin.

668. Wenzeslaus Altwasser, Sohn eines Schneiders zu Öls in Schlesien, war katholischer Geistlicher in Breslau, trat dann zur evangelischen Kirche über. Nun wurde er (1618) Pfarrer in Berg-

reichenstein, ebenfalls im Kreise Prachin, bald darauf hier in Schüttenhofen an der Kirche zu St. Moritz. Am 26. März 1622 wurde er von kaiserlichen Soldaten überfallen und ausgeplündert. Er floh nach Sachsen und suchte dort eine neue Anstellung; trotz seiner bewährten Tüchtigkeit ist ihm dies nicht geglückt. (Bote des ev. Vereines der G.-A.-St., 1888, 24f.)

CCLXXIV. Schwaden, Aussig gegenüber an der Elbe, im nördlichen Böhmen.

(Vgl. Anton Tscherney, Pfarrer in Schnauhübel bei Schönlinde, Schwaden an der Elbe. Aussig, 1894.)

669. Johannes Fritzsch, etwa 1539 Pfarrer in Leuben bei Dresden, 1542 in Dittersdorf bei Lauenstein, 1550 in Lauenstein, 1558 in Fürstenwalde, wurde 1562 allhier Schloßprediger des Heinrich Abraham von Salhausen, blieb es, unter vielen Anfechtungen, welche das Prager Konsistorium ihm bereitete, bis er 1568 mit seinem Patrone nach dem nahen Großpriesen übersiedelte. Er kaufte im Jahre 1584 ein Haus in Aussig, auf das er die letzte Rate 1595 bezahlte. Er scheint in Schwaden bis 1580 fungiert zu haben. (Tscherney, 200f. 638.) Von 1585 an bis 1592 war Pfarrer Jakob Kriesche, der nicht hieher gehört, vorher in Seesitz. (Tscherney, 211, 639.)

M. Valentin Winter aus Zeitz, der in Zeitz, Leipzig und Wittenberg studiert hatte und von Friedrich Anton und Elisabeth v. Salhausen berufen, am 20. Mai 1598 vom General-Superintendenten D. Ägidius Hunnius ordiniert wurde. (»Jahrbuch« 1903, 82.)

670. Johann Bäcker, der letzte Pfarrer, flüchtete nach Krietzschwitz bei Pirna, wo er 1. November 1636 verstarb. Seine Tochter Eusebia folgte ihm 27. (oder 29.) Juni 1637 im Tode nach. (Tscherney, 236f. P. G.-R. II, 520f., 525. Ex. 37. „Jahrbuch“ 1887, 65.)

CCLXXV. Schwannenstadt in Oberösterreich, zwischen Wels und Vöcklabruck.

671. Paul Piscator (Fischer) aus Grimma, vorgebildet in Halle und Leipzig, war 1559—1562 „Succentor“, d. i. Unterkantor, in Wels. Von 1562—1568 war er Erzieher des Sohnes des Freiherrn Kasimir von Polheym auf Puchheim in Oberösterreich (Hausruckkreis), begleitete auch den jungen Freiherrn Weinhard nach Wittenberg. Nach Kasimirs Tode war er Rektor in Peurbach (ebenfalls Hausruckkreis), im Gebiete des Freiherrn Gundackar von Starhemberg. Im Jahre 1571 berief ihn Heinrich Freiherr v. Starhemberg

ins geistliche Amt nach „Schwancz", d i. Schwannenstadt, wozu er 4. Juni 1571 in Wittenberg ordiniert wurde. (B. II, 1095.)

CCLXXVI. Schwaz in Tirol.

672. Balthasar Loy war hier Pfarrer gewesen, kam 1529 nach Schlettau im Erzgebirge, resignierte aber schon 1530 auf seine Stelle. (Kr. 568. Buchwald, Allerlei aus drei Jahrhunderten, S. 21.)

CCLXXVII. Sebastiansberg im nördlichen Böhmen, an der sächsischen Grenze.

Wir finden hier als Geistliche nach Daniel Kalbersperger aus Schlackenwalde, der hier erst 1561—1565 Rektor gewesen war und am 4. September 1565 in Wittenberg für Sebastiansberg ordiniert wurde (B. II, 512),

einen Sachsen:

673. Christoph Seidemann aus Schneeberg, in Eisenberg und Annaberg, sowie auf der Leipziger Universität vorgebildet, war 1568—1570 Rektor in Sebastiansberg, worauf er 19. März 1570 in Wittenberg als Diakonus ordiniert wurde. Spätere Geistliche waren Kaspar Wagner (1591—1597) und Wolfgang Vogl (1594—1615), deren Herkunft wir nicht kennen. Wohl aber kam aus Sachsen der „Jahrbuch" 1886, S. 196, unter Nr. XXVII, 84, aufgeführte Christoph Rainer (Reiner) aus Brüx (1615—1619), der von 1625—1632 als Diakonus in Frauenstein gewirkt hat. Wo er zwischen 1619 und 1625 gewesen, konnten wir nicht ermitteln. (Kr. 176.)

674. Lazarus Gilbert aus Ehrenfriedersdorf, war wahrscheinlich ein Glied der niederländischen Familie Gilbert de Spaignart, jedenfalls ein Enkel des mit Luther befreundeten Superintendenten von Liebenwerda, M. Martin Gilbert de Spaignart, und ein Bruder des bei Radonitz genannten Gregor Gilbert. (Nr. CCXXVII, 521. „Jahrbuch" 1902, 91.) Er wurde geboren etwa 1574, vorgebildet in Schulpforta 1587—1594, wurde Schulmeister in Königswalde bei Annaberg, 1608 in Zöblitz, 1611 Pastor in Tannenberg bei Annaberg, 1617 in Sebastiansberg. Schon vor der Gegenreformation (1622) kehrte er nach Sachsen zurück und wirkte als Geistlicher in Annaberg von 1622 bis 25. November 1644. (Kr. 624. Meier, Ann. Tpel. 164. Pf. St. 54. n. 1454.)

CCLXXVIII. Seeberg bei Eger im nordwestlichen Böhmen.

Der „Jahrbuch" 1902, 91, unter Nr. CCXXVII, 529, genannte Salomo Peter aus Schönau bei Schneeberg, vorgebildet in Auer-

bach, Zwickau, Joachimsthal und Regensburg, ist nach sechsjährigem Schuldienste in Radonitz und Willomitz, von Hans Albrecht von Strundorf berufen, hier Pfarrer geworden und 14. Mai 1578 in Wittenberg ordiniert worden. („Jahrbuch" 1896, 34.) Die „Jahrbuch" 1891, 213, genannten dortigen Pfarrer Johann Löw und Dietrich Sell (1600); 1892, 176, Johann Teubel (1611) 188f., Wilhelm Winter (1611—1615) Hans Philipp Viether (1615—1616) und Jakob Grimm (1617) scheinen in keinen Beziehungen zu Sachsen gestanden zu haben.

CCLXXIX. Seesitz bei Aussig im nördlichen Böhmen.

675. Jakob Gerber aus Freiberg, vorgebildet in Frankfurt a. O., wurde 1562 von Johann von Lungwitz auf Doppitz hieher berufen und in Wittenberg 29. Juli ordiniert. Bereits 1563 wurde er nach Naundorf bei Freiberg, 1569 nach Frankenstein ebenda berufen, wo er die F. C. unterschrieb und 1583 verstarb. (B. II, 225. XVIII. Kr. 423. Btr. XIII, 88.)

Auf Jakob Kriesche, der vor 1583 antrat, 1585 nach Schwaden versetzt worden ist (Tscherney, 211. 639), folgte, freilich nicht unmittelbar,

676. Oswald Gottwalt aus Hildburghausen in Thüringen, vorgebildet in Halle und Jena, wurde 4. Juni 1570 als Diakonus nach Altenberg im sächsischen Erzgebirge ordiniert, wurde 1573 Pfarrer in Schönfeld bei Pillnitz, unterschrieb die F. C. Von 1593 hat er bis zu seinem 19. Mai 1609 erfolgten Tode hier in Seesitz gewirkt; sein Grabstein mit einem Kelche befindet sich noch in dortiger Kirche. Seine Witwe Magdalena, Tochter des Pfarrers Basilius Frank in Dippoldiswalde, starb als Exulantin zu Pirna 3. April 1627. Schon als Jüngling wird er gerühmt als durch Wissen und Tüchtigkeit hervorragend (juvenis doctrina et virtute praestans.) (B. II, 995. Kr. 6. Btr. XII, 109. Görn. 23. P. G.-R. II, 524. Ex. 37.)

Auch der letzte hiesige Pfarrer war ein Sachse.

677. M. Michael Machtt, 1594 als Sohn eines Schmiedemeisters in Zeitz geboren, 1609—1615 Portenser, wurde 1619 hier Pfarrer, aber schon 1624 vertrieben. In Sachsen fand er einen neuen Wirkungskreis, und zwar in Frankenberg, wo er 1625 Archidiakonus, 1626 Pfarrer wurde und am 31. August 1664 verstarb. (Kr. 169. Pf. St. 83, n. 2154. P. G.-R., II, 521. Ex. 37.)

CCLXXX. Seestadel bei Brüx im nördlichen Böhmen.

678. Andreas Rüdel aus Dippoldiswalde, wurde 1555 Pfarrer in Langhennersdorf bei Freiberg, 1567 hier in Seestadel. (Kr. 314.)

Die letzten Pastoren Abraham Teibitius (1602) und Johann Leyreg (1617) haben keine Beziehung zu Sachsen.

CCLXXXI. Seifersdorf bei Gabel im nördlichen Böhmen.

Hier war Pfarrer etwa um 1610 Paul Mickel, dessen Witwe Maria, Paul Fiedeler's in Görlitz Tochter, 1618 als Mädchenlehrerin in Görlitz angestellt wird. Ob er selbst aus Sachsen war, wissen wir nicht; vielleicht haben wir in dem „Jahrbuch" 1886, 198, Nr. XXXIII, 92, genannten Paul Micanus, Pfarrer von Dauba bei Melnik, seinen Sohn zu erblicken. (N. L. M. 74, 157, 167.)

Der Nachfolger, Kaspar Kretschmar aus Kratzau, der bis 1616 hier wirkte, ist schon „Jahrbuch" 1890, S. 153, Nr. CXXIV, 318, genannt worden.

CCLXXXII. Siebenbürgen.

679. Jakob Janus, aus Kottbus geboren etwa 1530, vorgebildet in Frankfurt a O. und Wittenberg, wurde 1557 Lehrer in Siebenbürgen, an welchem Orte ist nicht angegeben. Er war dann Lehrer in Olmütz und Kaschau: Religionsbedrückungen nötigten ihn, Ungarn zu verlassen. Er wurde 1563 Pfarrer in Lübbenau in der Niederlausitz, berufen von Johann von Schulenburg, ordiniert in Wittenberg 8. August. Im Jahre 1573 siedelte er nach Ruhland als Pfarrer über und starb dort nach 10 Jahren zugleich mit seiner Gattin an der Pest. (Müll. 503. B. II, 318.)

CCLXXXIII. Siebenlinden in Oberungarn; nicht näher zu bestimmen, wie es scheint, eine slawische Gemeinde.

680. Samuel Kephalides, hier und vorher an drei anderen Orten angestellt, 25 Jahre im Amte, erblindet abgesetzt und verjagt, wurde mit Frau, vier Kindern und zwei Pflegekindern von der Tante des Grafen Zinzendorf, Fräulein Sophie Henriette von Gersdorf, auf ihrem Gute Großhennersdorf bei Herrnhut gastlich aufgenommen, verpflegt und etwa 1735 als zweiter Geistlicher an der damals dort bestehenden böhmischen Gemeinde angestellt, wirkte auch trotz seiner Blindheit in großem Segen. Freilich war dies weniger der Fall, als er, wohl hochbetagt und körperlich schwach, nach der Auflösung der böhmischen Gemeinde zu Großhennersdorf 1741 nach Schlesien übersiedelte. Er sollte den auf den Gütern des Grafen Reichenbach

in Schlesien angesiedelten Böhmen in ihrer Sprache predigen, wurde aber von ihnen gering geachtet. Zuletzt wird er 1744 erwähnt. (P. Ex. 86. Btr. III, 64—76.)

CCLXXXIV. Sobenitz bei Auscha im nördlichen Böhmen, Kreis Leitmeritz.

Die hiesige Kirche, einst Pfarrkirche, ist jetzt Filialkirche. Nach „Jahrbuch" 1894, S. 167, war hier Pfarrer von 1614—1617 der bei Libotschan (bei Saaz) unter Nr. CXLIII, 369, aufgeführte Johann Roscher, der Ahnherr des berühmten Nationalökonomen Wilhelm Roscher. In den von dessen Sohne Geh. Regierungsrate Dr. Karl Roscher in Dresden, 1895 herausgegebenen „Geistlichen Gedanken eines Nationalökonomen von Wilhelm Roscher" ist ihm (S. IVf. der Einleitung) ein biographisches Denkmal gesetzt worden.

CCLXXXV. Sonnenberg bei Kaaden im nördlichen Böhmen.

681. Adam Greif (Gryphius) aus Joachimsthal, studierte in Wittenberg, war Rektor in Gottesgabe, wurde 1564 von Felix Lobkowitz von Hassenstein auf Litschkau zum Diakonus hieher berufen und 19. März von D. Paul Eber in Wittenberg ordiniert. Im Jahre 1566 wurde er Diakonus zu St. Jakobi in Freiberg und starb 1572. (B. II, 378. Kr. 184. Btr. XII, 192. Ev. Kz. aus Österr. 1900, 124.)

CCLXXXVI. Sporitz bei Komotau im nördlichen Böhmen, früher Sparitz genannt.

682. Michael Eberhard, geboren 1586 zu Lichtenstein im Schönburgischen, studiert in Halle und Wittenberg und wird 1609 bei einem Besuche seines in Böhmen weilenden Bruders zum Rektor des Städtchens Eidlitz in Böhmen, 1611 zum Pfarrer im nahen Sporitz ernannt und 19. Juli in Wittenberg ordiniert. Wohl durch die Gegenreformation aus Böhmen vertrieben, wurde er 1628 Diakonus, 1633 Pfarrer in Wolkenstein, starb aber schon 1634. (Kr. 678. Btr. XIII, 201 f.)

CCLXXXVII. Staats in Niederösterreich, an der mährischen Grenze.

683. Andreas Gebhardt aus Pulsnitz, vorgebildet in Görlitz, war 1567—1568 hier Rektor. Pfarrer Christoph Schönikel in dem nahen Hauskirchen berief ihn zu seinem Diakonus, als welcher er 4. Juli 1568 von D. Paul Eber in Wittenberg ordiniert wurde. Er

wirkte neben seinem Pfarrer unter dem Schutze des damals eifrig evangelischen Hauses Liechtenstein. (B II, 830.)

CCLXXXVIII. Steben bei Aussig in Böhmen.

684. M. Heinrich Beyer, in Annaberg als Lehrerssohn 1. Februar 1590 geboren, 1603 Afraner, 1609—1613 Student in Leipzig, war hier von 1615—1618 Pfarrer, dann war er Geistlicher in Annaberg bis an seinen Tod, 15. August 1637. (Kr. 15. Meier Annab. Tpel. 164. A. A. 91.)

CCLXXXIX. Steiermark.

685. Abraham Roscher, 1566 zu Schneeberg als Sohn eines Schleierhändlers geboren, hat 1594 eine Anstellung in einem Orte Steiermarks gefunden. Schon 1598 vertrieb ihn die Gegenreformation des Erzherzogs Ferdinand, des späteren Kaisers Ferdinand II. Ins Vaterland zurückgekehrt, ward er 1603 Pfarrer zu Bockwa. 1608 ward er als Pfarrer nach Werdau berufen, wo er am 22. Juni 1610 verstarb. (Kr. 52.)

686. Georg Conradi, geboren 1574 in Berggießhübel, 1587 Afraner, wurde 1594 zu Wittenberg als Diakonus in „Putzmannsdorf", d. i. Patzmannsdorf, bei Stranstorff in Niederösterreich, Kreis Unter-Manhartsberg, ordiniert, berufen dorthin vom Pfarrer Michael Grünberg und der Gemeinde. Bald darauf wurde er Feldprediger, geriet in türkische Gefangenschaft. Nach seiner Befreiung war er adeliger Schloßprediger in Steiermark. Aber als solcher wurde er nur bis 1605 im Lande gelitten. Er kehrte ins Vaterland zurück, wurde 1607 Pfarrer in Seifersdorf bei Radeberg, 1610 in Radeberg, 1613 in Dohna. Als solcher starb er 5. Oktober 1632 in Dresden. (A. A. 69. Kr. 593. Btr. XIII, 160.)

CCXC. Stein bei Schönbach im nordwestlichen Böhmen, Kreis Elbogen.

687. Michael Schedel, Ratmann und Tischler in Adorf, wurde 7. März 1540 von Luther, in Vertretung Bugenhagens, zum Diakonus seiner Vaterstadt ordiniert. Im Jahre 1544 wurde er hier Pfarrer. (Kr. 2. B. I, 167. Btr. XII, 106. K.-G. XI, 123. Sächs. K.-Z. 1839, 243. S. K.- u. S.-Bl. 1883, 397.)

688. Johann Rebhun, geboren als Pfarrerssohn zu Eichicht im Vogtlande, war hier Pfarrer bis 1578; er wurde zunächst Diakonus von Markneukirchen, 1585 wurde er Nachfolger seines Vaters, starb zu Eichicht 1605. (Kr. 398.)

CCXCI. Steinach in Tirol, südlich von Innsbruck.

Von hier stammten:

689. Johann Tithmann, 1583 Pfarrer zu Bockwa bei Zwickau, 20. Januar 1603 daselbst verstorben. (Kr. 52.)

690. Rupert Herthnagel, 1544—1558 Pfarrer zu Lauenhain bei Krimmitschau. (Kr. 316. K.-G. XI, 151.)

CCXCII. Steinichen; nicht aufzufinden, vielleicht in Ungarn.

691. Andreas Reuß aus dem damals sächsischen Querfurt, vorgebildet zu Salzwedel in der Altmark, war zwei Jahre Rektor „in Ungarn“ und dann von Leonhard Raffa zum Pastor in das Dorf Steinichen berufen. Näheres ist nicht anzugeben. („Jahrb.“ 1896, 40f.)

CCXCIII. Steyr in Oberösterreich.

Bis zur Gegenreformation ein Sitz blühenden evangelischen Lebens, seit 1877 wiederum evangelisch-lutherische Pfarrgemeinde.

Genannt ist bereits „Jahrbuch“ 1885, 130, Nr. II, 3, Basilius Kammerhofer; über ihn und überhaupt über Steyr vgl. die treffliche Schrift von A. Colditz, gegenwärtig Superintendent in Oschatz, „Reformation und Gegenreformation in Steyr“. Barmen 1886. (Evangelische Bruderliebe, VI, 3), namentlich S. 62 ff. Aus Buchw. I, 1874, ersehen wir, daß er (Bas. Cammerhouer Styrius, aus Steiermark) am 30. April 1559 „gen Frigbergk“, d. i. nach Freiberg in Sachsen, vociert, zu Wittenberg von Paul Eber ordiniert worden ist. Zur Literatur fügen wir hinzu: Loesche, Mathesius, I, 194; II, 207. 299. 321. 341. 441; hienach war Mathesius mit ihm, der 1553—1559 als Privatlehrer in Joachimsthal sich aufhielt, nahe befreundet.

Ebenso ist „Jahrbuch“ 1890, 147, bereits erwähnt worden (Nr. CXI, 302) Wolfgang Lämpel, nur ist sein Geburtsort nicht, wie dort angegeben, Kirchdrauf in der Zips, sondern der Marktflecken Kirchdorf in Oberösterreich im Traunkreise bei Pernstein. Im Wittenberger Ordiniertenbuche finden wir unter II, Nr. 507, den bei Colditz S. 53. 54 genannten Johann Schreyer (Schreier) 25. Juli 1565 für seine Vaterstadt ordiniert, der freilich nicht hieher gehört, wohl aber (B. I, 388)

692. Wolfgang Brenner von Plauen, Schulmeister in Falkenstein im Vogtlande, 1542 von Kaspar Pflugk nach Neundorf bei Brüx in der böhmischen Herrschaft Eisenberg berufen und 12. April in Wittenberg ordiniert. Wir finden ihn im Jahre 1567 in Steyr als ersten der dortigen Geistlichen, welche die Kirchen- und Schul-

ordnung aufstellen und dem Magistrate übergeben. (Bittgesuch der Gemeinde, abgedruckt im Märk. Boten der G.-A.-St. 1878, 47.)

693. Andreas Reumann aus Torgau, der dort und in Wittenberg studiert hatte, von 1573—1579 an der Stadtschule zu Steyr wirkte, 8. Juli 1579 zu Wittenberg als Diakonus ordiniert wurde. Mit Lämpel, M. Joachim Müller, der am 23. Mai 1595 dem unglücklichen gefangenen Herzoge Johann Friedrich von Sachsen die Leichenpredigt gehalten hatte (Halte, was du hast, 1871, 117) und nun unter dem Schutze der Freiherren zu Jörger Pfarrer zu Atzbach im Hausruckkreise wurde, und Balthasar Richter (s. gleich danach) ging er in die Verbannung und wandte sich mit Lämpel nach Wittenberg. Das Weitere ist unbekannt. („Jahrbuch" 1896, 43. Märk. Bote 1878, 48.)

694. Von Balthasar Richter können wir nur sagen, daß er nach seiner Vertreibung von Steyr Superintendent zu Eisfeld in den sächsischen Herzogtümern (jetzt Sachsen-Meiningisch) geworden ist, als ein Nachfolger von Luthers Freund Justus Jonas. (Märk. Bote 1878, 48.)

Ebenda lesen wir (S. 54 ff.) von der traurigen Gegenreformation: viele Bürger folgen den Geistlichen in die Verbannung, von der Wiederherstellung der Gemeinde (19. März 1609), der abermaligen Gegenreformation (9. Oktober 1624), worauf wir hier nicht weiter eingehen können.

CCXCIV. Strakonitz im südlichen Böhmen, zwischen Pilsen und Budweis.

695. M. Florian Wernel, hiesiger Geistlicher, ist nach P. Ex. 37, 1631, als Exulant in Pirna gestorben.

CCXCV. Stramberg bei Neutitschein in Mähren.

Hier war am 13. August 1777 geboren der berüchtigte Martin Stephan, schon angeführt „Jahrbuch" 1888, 96, Nr. LXXV, 201. Neuerdings ist es Predigtstation von Hotzensdorf.

CCXCVI. Szathmar-Nemethi in Ober-Ungarn, Gespanschaft Szathmar, heute noch Sitz einer blühenden reformierten Gemeinde.

696. Georg Steinmüller (Steinmuller) aus Schöneck im sächsischen Vogtlande, geboren etwa 1560, wurde 1573 Pförtner Schüler. 1580—1588 war er Pfarrer zu Arnoldsgrün bei Ölsnitz. 1588 ging er als Prediger nach „Sackmar" in Ungarn, also wohl

nach Szathmar. Seine weiteren Schicksale sind uns unbekannt. Der Name begegnet uns häufig unter den Geistlichen des Vogtlandes und auch des Erzgebirges. (Kr. 17. Pf. St. 34 n. 955.)

CCXCVII. Tachau, Stadt im nordwestlichen Böhmen. Hier hat Siegmund Scher-Erz aus Annaberg (s. 1890, 142. CIV, 287) gewirkt: ob 1617—1619 als Rektor, wie wir dort auf Grund unserer Quellen angaben, oder schon seit 1607 als Prediger, wie D. Roscher in „Hannover'sche Geschichtsbl.“ 1899, Nr. 20—22 (Exc.-Cl. 1900, S. 394), angibt, vermögen wir nicht zu entscheiden, doch scheint letzteres wahrscheinlicher.

CCXCVIII. Tannowitz, Ungarn. wohl Oberungarn, Komitat Liptau.

697. Adam Simonides war hier 1692 als Sohn eines Schneiders geboren, studierte in Wittenberg, ward 1717 Substitut, 1719 wirklicher böhmischer Prediger in Zittau, starb aber schon Anfang April 1726. Sein Sohn Christian Adam war 1773—1781 Pfarrer zu Türchau; seine Witwe Anna Helene geb. Pelz, wohl auch slawischer Abstammung, starb erst 1770. (Kr. 695. 642. Dietm. Oberl. 405. K.-G. XI, 196.)

CCXCIX. Teplitz im nördlichen Böhmen, seit 1852 wiederum evangelische Gemeinde.

698. Hier war bis zur Gegenreformation „deutscher Prediger“ M. Paul Rüdinger, gekrönter Dichter, erst Pfarrer zu Raudnitz in Böhmen, dann hier; dann von 1626 an Pfarrer zu Herrengosserstedt bei Eckartsberga in Thüringen, jetzt preußisch, wo er September 1637 an der Pest starb. (D. II, 726.)

Hier war laut B. I, 1548 bis 1553 „Schulmeister“: Johann Fabritius (s. 1899, 59. CCIII, 454).

699. Christian Neumann, geboren 1634 zu Teplitz als Sohn eines Böttchers, flüchtete mit seinem Vater nach Lauenstein, war von 1653—1700 Pfarrer zu Fürstenwalde an der böhmischen Grenze, worin ihm sein Sohn Samuel nachfolgte. (Kr. 190.)

CCC. Teplitz in Oberungarn, Komitat Trentschin. Nach 1885, 138; XV, 35, war von 1641—1649 hier Pfarrer, dann 1651 Pfarrer zu St. Andreas Stephan Pilarik.

CCCI. Teschen in Österreichisch-Schlesien, seit 1709 Sitz einer Gnadenkirche, stets ein Mittelpunkt evangelischen Lebens.

700. Von hier stammten drei sächsische Geistliche: M. Johann Müller, 1704 Pfarrer in Ortmannsdorf, 1709 Pfarrer in Reinsdorf, beides bei Zwickau, 1747 verstorben. (Kr. 473.)

701. M. Johann Maximilian Nigrini, 1716 als Kantorssohn geboren, 1745 Substitut und 1761 wirklicher Pfarrer in Unterwürschnitz im Vogtlande, starb 1781. (Kr. 646.)

702. Kaspar Motoschitzky wurde 1671 Pfarrer zu Leitersdorf in Schlesien (Lage uns unbekannt), 1672—1689 böhmischer Exulantenprediger in Zittau. (Kr. 695.)

CCCII. Tetschen im nördlichen Böhmen, gegenüber Bodenbach, mit dem es jetzt verbunden ist. Einst Sitz regen evangelischen Lebens unter der Familie v. Bünau, seit 1534, deren Besitz 1628 an das Haus v. Thun überging. Schon unter den v. Salhausen, Besitzer von 1516—1534, finden wir einen aus Sachsen stammenden Prediger des Evangeliums in Tetschen.

703. Dominik Beyer aus Böhmisch-Kamnitz, Dominikanermönch in Freiberg, entfloh, von Luthers Geiste ergriffen, mit seinem Bruder Stephan aus dem Kloster und wurde in Tetschen als erster lutherischer Prediger angenommen, 1522 oder Anfang 1523. Sein treues Wirken sollte nicht lange dauern. Gegen katholische Anfechtungen, die von Prag ausgingen, schützte ihn die Herrschaft, aber seine echt evangelischen Predigten waren vielen in der Gemeinde zu streng, und selbst Luthers Vermittlung konnte ihn in der Gemeinde nicht halten. Er verließ Tetschen schon 1527, ging nach Freiberg, wo er sich verheiratete, 1528 nach Leisnig, 1529 nach Mühlbeck bei Bitterfeld, jetzt preußisch. 1552 starb er als Pfarrer zu Pouch bei Bitterfeld. („Jahrbuch" IV, 148f. Kr. 357. Btr. XIV, 224ff, wo auch die Literatur über ihn sich findet. D. IV, 227.)

Nach ihm fehlte es nicht an evangelischen Predigern in Tetschen; die wirkliche Einführung der Reformation erfolgte aber erst, als

704. Andreas Seyffert, geboren 1529 in Dippoldiswalde und seit 1551 Pfarrer in Geising, am IV. Advent (24. Dezember) 1559 durch Günther von Bünau, den eifrigen Protestanten, zum Pfarrer eingesetzt wurde. Auch seines Bleibens war nicht lange; schon 1560 finden wir ihn in Erbisdorf bei Freiberg, wo er bis 1602 wirkte. (Kr. 194. „Jahrbuch" 1883, 154.)

705. Fabian Starck, Bürgerssohn aus Meißen — dessen Bruder Sebastian „Jahrbuch“ 1887, S. 103. XLIV, 133, uns schon bei Falkenau vorgekommen — wurde 1552 Diakonus in Dippoldiswalde, 1559 Pfarrer zu Lauenstein.. In Tetschen wirkte er von 1560—1569. Nun kehrte er nach Sachsen zurück, unterschrieb als Pfarrer von Kölln bei Meißen die Konkordienformel und war von 1591 bis an seinen Tod Pfarrer zu Kaditz bei Dresden. (Kr. 316. „Jahrbuch“ 1885, 155. Görn. 53.

706. Gabriel Stange, angeblich aus Mittweida, 1557—1565 Pfarrer in Höckendorf bei Tharand, dann Diakonus in Annaberg, dürfte 1569—1577 Pfarrer in Tetschen gewesen sein; von 1577 bis 1578 scheint er Pfarrer in Arnsfeld im Erzgebirge gewesen zu sein. Leider ist infolge widersprechender Angaben sein Lebensgang dunkel. (Kr. 261. Annab. Tempel 172)

Der nächste Pfarrer scheint Thomas Crusius („Jahrbuch“ IV, 159) gewesen zu sein; bei dem ungenügenden Quellenmateriale, das uns zur Verfügung steht, können wir nicht ausmachen, ob er identisch ist mit Thomas Crusius aus Altenberg, Afraner (A.-A. 20), 1564—1568 Rektor in Bensen („Jahrbuch“ 1885, 137, XI, 30); nach B. II, 854, 1568 als Pfarrer nach Fürstenwalde ordiniert, wo er bis 1587 wirkte. Es ist leicht möglich, daß er in demselben Patronate in Tetschen weiter wirkte. Wohl aber gehört hieher der nächste Pfarrer

707. Urban Killer aus Görlitz, der nach „Jahrbuch“ 1883, 159—165, von 1605 bis ziemlich zur Gegenreformation hier wirkte. Näheres ist nicht bekannt.

Als letzten Pfarrer — wohl nicht Diakonus? — haben wir wohl für die Zeit von 1623 bis etwa 1629 den 1890, 154. Nr. CXXV, 323 genannten Samuel Mönch anzusehen, dessen Vater Simon „Jahrbuch“ 1897, 246 als Pfarrer in Neustadtel — vgl. 1894, 179 —, aufgeführt ist; vgl. 1883, 165.

Noch wird genannt als vorübergehender Pfarrer in Tetschen — vielleicht unter sächsischem Schutze angetreten —

708. Johann (auch Georg) Eger, wohl aus Radeberg, 1631 Pfarrer in Rückersdorf bei Stolpen, 1637 Diakonus in Neustadt und nach seiner Tetschener Wirksamkeit Pfarrer in Krostau bei Schirgiswalde von 1641—1663. (Kr. 656, 97. „Jahrbuch“ 1883, 165.)

Auch die Diakonen, die sehr bald dem Pfarrer zur Seite gestellt wurden, stammten meist aus Sachsen.

709. David Häne aus Dippoldiswalde, nach B. II, 555 1565 als Diakonus nach Tetschen ordiniert, wo er etwa zwei Jahre lang, von 1565—1567, neben Fabian Starck amtierte.

710. Georg Goldammer aus Ölsen an der böhmischen Grenze wurde, nachdem er ein Jahr lang als Lehrer in Tetschen gewirkt, als Diakonus berufen und 1567 in Wittenberg ordiniert. Von 1569 bis 1583 wirkte er in Dohna als Diakonus, seit 1575 Archidiakonus, unterschrieb F. C. (Kr. 116. B. II, 748.)

Auf Christoph Holzschuh in Joachimsthal (B. II, 895) und Balthasar Lindner aus Tetschen folgte 1572

711. M. Joachim Engelmann aus Pirna, Rektor in Senftenberg, sechs Jahre Student in Wittenberg, wurde nach B. II, 1201 in Wittenberg ordiniert (10. Mai 1572). Und nach ihm bis 1579

712. Andreas Rarisch (Rarisius), der 1579 als Pfarrer nach Liebenau in Sachsen berufen wurde, F. C. unterschrieb und 1610 verstarb. (Kr. 371. „Jahrbuch" 1883, 159, wo freilich Namensform und Jahreszahl zu beanstanden sind.)

713. M. Konrad Blat, 1563 als Sohn eines Barbiers in Dresden geboren, 1577 Afraner, wurde 1589 von Heinrich v. Bünau als Diakonus nach Tetschen berufen und in Wittenberg ordiniert, amtierte neben Thomas Crusius. Schon 1592 kehrte er nach Dresden zurück als Diakonus an der Kreuzkirche, ward 1595 Hofprediger, starb 4. Mai 1605. (Kr. 126. „Jahrbuch" 1883, 159. 1897, 243. Btr. XII, 169. Afr. 54.)

714. Friedrich Lindner aus Tetschen, neben Urban Killer Diakonus, wurde noch vor der Gegenreformation 1619 Pfarrer in Bertsdorf bei Zittau, wo er 1629 starb. (Kr. 41. „Jahrbuch" 1883, 164 f.)

715. Letzter Diakonus war sein Nachfolger Samuel Richter, 16. Dezember 1591 zu Pirna als Sohn eines Schneiders geboren, 1609—1615 Meißner Fürstenschüler, dann Wittenberger Student, 1619 von Rudolf v. Bünau berufen, Diakonus in Tetschen, 1625 vertrieben und nun Diakonus in Zschopau, 1633 Pfarrer, 1678 verstorben. (Kr. 702. „Jahrbuch" 1883, 164. Btr. XIII, 211 f. Afr. 100.)

Auch einige Schulmänner gehören hieher:

716. Martin Radewald aus Pirna, nach „Jahrbuch“ 1895, 191 etwa 1568—1574 Schulrektor in Tetschen, worauf er nach „Crisemsdorf und Olschitz“ (?) an der Grenze von Böhmen und Schlesien ordiniert wurde.

717. Salomon Pisch, Kantor in Tetschen bis 1575, wird — „Jahrbuch“ 1895, 195 — in diesem Jahre als Diakonus nach Holschitz ordiniert.

Weiteres ist über beide Männer nicht bekannt.

Hoffentlich ersteht die blühende Gemeinde von Tetschen wieder im Anschlusse an Bodenbach.

CCCIII. Theusing im westlichen Böhmen, unter den von Hassenstein-Lobkowitz eine blühende evangelische Gemeinde.

718. M. Christoph Fürgang aus Ölsnitz wurde hier 1585 evangelischer Geistlicher, verlor durch Feuersbrunst seine Habe, wurde 1623 vertrieben, fand 1629 als erster Schloßprediger von Netzschkau einen neuen Wirkungskreis, wo er 1634 verstarb. Von Soldaten erfahrene Mißhandlungen sollen seinen Tod beschleunigt haben. (Kr. 732. K.-G. XI, 125. Darmst. G.-A.-Bote 1888, 25.)

Aus Theusing stammten

719. Johann Nickerle (Nicolai), jedenfalls als Exulant 1625 als Pfarrer in Ringethal angestellt, 1633 Archidiakonus in Frankenberg, aber schon 1636 abgesetzt (Kr. 538), und

720. Joseph Bucklinisch oder Bockfleisch, der als Exulant 1631 als Diakonus in Waldheim angestellt wurde und 1645 verstarb. (Kr. 653.)

CCCIV. Tollet in Oberösterreich, Hausruckkreis, zwei Stunden von Wels, unter den Rittern von Jörger ein Sitz evangelischen Lebens. (Loesche, Gesch. d. Protest. in Österr. 60.)

721. Michael Stiefel aus Eßlingen in Schwaben, geboren da 19. April 1486, bisher Augustiner, ausgetreten und 1522 nach Wittenberg geflohen; wurde von Luther, der ihn hoch schätzte, der Frau verwitweten Jörger zu Tollet als Hofprediger zugesandt im Jahre 1525. Allein die von Ferdinand I. ausgehende Verfolgung vertrieb ihn von dort. Später benützte ihn Luther zu einer Sendung an dieselbe Frau Jörger. Eine verdiente Anfechtung traf ihn in Lochau (jetzt Annaburg), wohin er 1528 versetzt worden war. Er hatte sich herausgenommen, auf einen bestimmten Tag des Jahres 1532 den Weltuntergang anzukündigen, selbst in seinen Predigten, und

mußte dafür schwere Vorwürfe hinnehmen, so daß er in seiner Gemeinde unmöglich wurde. Nach einem unsteten Leben starb er in Jena 1567, 19. April. (Köstlin, Martin Luther, I, 647; II, 113. 326. H. w. d. h. 1877, 242 ff.)

722. David Walther aus Schneeberg, Sohn eines Maurers, war nach vollbrachten Studien von 1611—1614 Lehrer an der Adelsschule in Linz, wurde von Johann Freiherrn v. Jörger 1614 nach Tollet, wohl als Hofprediger oder Diakonus, berufen und in Wittenberg ordiniert. Von 1630—1633 war er, wohl exiliert, Pfarrer in Oberwiesa und Euba im Erzgebirge. (Btr. XIII, 102. Kr. 463.)

CCCV. Totzau bei Buchau, Bezirkshauptmannschaft Kaaden, im nordwestlichen Böhmen, ist nach Kr. Nachtr. S. 23 der bisher unbekannte Ort, wo Tobias Kalbersperger von 1565 bis 1577 Pfarrer gewesen ist. (S. 1886, 189, XVII, 50; vgl. 1889, 133, 137; 1890, 144.)

Transchkowitz bei Komotau dürfte zu lesen sein 1886, S. 200 statt XXXVII, Dražowitz.

CCCVI. Trautenau im nördlichen Böhmen, seit 1900 wieder evangelische Gemeinde wie schon in der Reformationszeit.

723. Johannes Thieme (Timus) aus Zwickau i. S., war hier evangelischer Pfarrer 1568—1576. Vorher war er in Kaufung bei Schönau in Niederschlesien. Er wirkte sehr eifrig, zog sich aber mancherlei Streitigkeiten zu, welche ihn nötigten, 1576 hinwegzuziehen. Er ward Pfarrer zu Vierraden in der Mark Brandenburg an der Grenze von Pommern, wo er die F. C. unterschrieb und etwa 1579 starb. (Ausführlich ‚Jahrbuch‘ 1897, 130—132, 135. Ev. K.-Z. aus Österr. 1895, 259.)

CCCVII. Trebendorf bei Eger in Böhmen. Die Pfarrstelle war mit dem ‚Kondiakonate‘ in Eger verbunden.

724. M. Valentin Schmid (Faber) soll ‚Kaplan‘ in Dippoldiswalde gewesen sein, wo wir ihn jedoch nicht finden; wurde hier 1583 Pfarrer, ging schon 1584 nach Albenreuth. Er scheint ein Sachse gewesen zu sein. (‚Jahrbuch‘ 1891, 140, 205.)

725. Sebastian Peilschmidt (Pfeilschmidt), sein Nachfolger in Trebendorf, später in Haslau, Schwiegersohn des 1887, S. 95, XXXIX, 101, genannten Superintendenten M. Paul Preschner in Eger, soll vorher Pfarrsubstitut in Annaberg gewesen sein, wo wir ihn jedoch nicht finden; war also wohl ein Sachse. (‚Jahrbuch‘ 1891,

141, 199, 200.) Von etwa 1591—1601 war sein Nachfolger Daniel Betulius (1887, 96, XXXIX, 105), dann

726. Nikolaus Kranichfeld, 1566 als Sohn des Pfarrers zu „Alt-Dreßden" (Neustadt) geboren, 1581 Pförtner, 1587 Substitut seines Vaters, 1591 entlassen; ging nach Eger, wo er zunächst erster Subdiakonus wurde. Schon 1592 wurde er in das benachbarte Lohma versetzt; 1601 ward er Kondiakonus in Eger und Pfarrer in Trebendorf. Von 1603—1624 war er Pfarrer zu Erbisdorf bei Freiberg. (Kr. 158. Pf. St. 44, n. 1194. „Jahrbuch" 1891, 201. 206. 220. 222.)

CCCVIII. Trentschin, Hauptstadt des gleichnamigen Komitats in Oberungarn.

Hier war 1651—1652 Hofprediger Stefan Pilarick. („Jahrbuch" 1885, 138, XV, 35.)

CCCIX. Triesch, Mähren, südlich von Iglau.

727. Valentin Weidenhofer aus Schleusingen in Thüringen, wurde 6. April 1595 in Wittenberg als deutscher Prediger hieher ordiniert. („Jahrbuch" 1900, 119.)

CCCX. (Mährisch-) Trübau im nördlichen Mähren, bis zur Gegenreformation blühende Gemeinde, seit 1892 wieder Gottesdienste, Sitz der evangelischen Bewegung in Mähren.

Unter den uns bekannten dortigen Geistlichen finden wir fünf Sachsen: den schon „Jahrbuch" 1890, 158, CXXX, 336, genannten Elias Spaldtholtz aus Stolpen in Sachsen, 9. Februar 1586 in Wittenberg als Diakonus ordiniert, wurde schon 1587 Pfarrer und Superintendent für die Umgegend. Aber bereits 1589 zog er nach Kunstadt bei Brünn, wo er seitdem wirkte, ausgenommen 1599—1610, wo er im benachbarten Rothmühl Pfarrer war. („Jahrbuch" 1888, 171, 157, 167; 1896, 178. Ev. K.-Z. aus Österr. 1892, 99.)

728. Andreas Jungnickel (Junicelli) aus Mühlberg, 1577 Pförtner, 1583 Wittenberger Student, 18. Januar 1587 in Wittenberg als Diakonus für Trübau ordiniert, 1599 Pfarrer, gestorben 10. Januar 1601. (Pf. St. 39, n. 1079. „Jahrbuch" 1888, 171; 1897, 57; 1901, 155 ff., wo wir über sein Testament, seine reichhaltige Bibliothek und seinen Grabstein näheres erfahren.)

729. Martin Zimmer (Zimmermann) aus Königstein, 1574 Pförtner, 1599 Diakonus, 1601 oder 1603 Pfarrer in Trübau, gestorben 1612. (Pf. St. 36, n. 990. „Jahrbuch" 1888, 171. Ev. K.-Z. aus Österr. 1892, 99.)

Und ein Diakonus:

730. Nikolaus Walde aus Döbeln, geboren 1563, 1579 Pförtner, 1585 Wittenberger Student, 1587 Rektor in Trübau, 26. Februar 1589 in Wittenberg als Diakonus ordiniert. 1599 mußte er Trübau verlassen, kehrte nach Sachsen zurück, wurde 1600 Pfarrer zu Herrmannsdorf im Erzgebirge, 1609 in Schwarzenberg, gestorben 5. Januar 1630. (Pf. St. 41, n. 1119. „Jahrbuch" 1888, 171; 1897, 241. Btr. XIII, 32. Kr. 254. K.-G. XII, 173.)

Von hier stammte ein hochverdienter Schulmann:

731. Nikolaus v. Dornspach, 1516 geboren, 1536 Konrektor der Schule in Zittau, 1546 Stadtschreiber, gestorben zu Zittau 7. September 1580. Sein Werk und Verdienst war es, daß aus der Zittauer Stadtschule 1586 das Gymnasium erwuchs. Die Stadt Zittau hat ihn dadurch geehrt, daß sie eine Straße nach ihm genannt hat.

CCCXI. Tschochau im nördlichen Böhmen, südwestlich von Aussig, an der Biela.

M. Peter Ailber (s. „Jahrbuch" 1899, 72, CCIX, 477. Kr. 583) war hier Pfarrer von 1613—1615.

CCCXII. Türmitz bei Aussig in Böhmen. Am 2. März 1902 ist nach der Gegenreformation der erste evangelische Gottesdienst wieder gehalten worden.

732. Johannes Holfeld aus Schandau, etwa 1565 geboren, 1579 Pförtner Fürstenschüler, war hier, jedenfalls zu Ausgang des XVI. Jahrhunderts, Pfarrer. (Pf. St. 42, n. 1149.)

733. M. Johann Kilel (vielleicht Kittel!) wird von Buchwald (Allerlei, S. 87) als aus der Kirchenkasse zu Bockwa unterstützter Exulant aufgeführt. Diese Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen, da sich nicht selten Betrüger als Exulanten ausgaben und Almosen erbettelten.

734. Mit mehr Wahrscheinlichkeit dürfen wir in dem „Jahrbuch" 1887, 65, K.-G. IV, 24, genannten Andreas Pordenwändig oder Portenreiter den letzten Türmitzer Pfarrer sehen, der nach seiner Verbannung in Geising lebte, bis er 1630 dort verstarb. Auf einer Glockeninschrift von 1615 heißt er Portenreiter. Die von ihm geschenkte Glocke wird noch heute in der katholischen Kirche geläutet.

CCCXIII. Turtsch im nördlichen Böhmen, südlich von Kaaden.

735. Hieronymus Martinus aus Scheibenberg im Erzgebirge war eine Zeitlang Rektor in Willomitz (Willimowitz), ebenfalls bei Kaaden, wurde 1572 von dem eifrigen Protestanten Nikolaus von Schirnding zum Pfarrer nach Turtsch berufen und 14. September in Wittenberg ordiniert. (B. II, 1227.)

736. Heinrich Becker aus Saalfeld in Thüringen war hier eine Zeitlang Pfarrer, wurde 1592 als Pfarrer zu St. Johannis nach Chemnitz berufen, 1595 Diakonus zu St. Jakobi; starb 9. Dezember 1610. (Kr. 80.)

Der CCLIV, 602, aufgeführte Andreas Pueritius, von Johann Bartholomäus v. Schirnding berufen, ist vielleicht von 1622 bis zur Gegenreformation hier Pfarrer gewesen.

CCCXIV. Tuschmitz, östlich von Kaaden, im nördlichen Böhmen.

737. Christoph Volckmar aus Marienberg, 1595 Pförtner, ist später hier Pfarrer gewesen. (Pf. St. 64, n. 1683.)

CCCXV. Tyrnau in Ober-Ungarn, Komitat Neutra.

Der nach „Jahrbuch" 1887, 104, XLV, 136 von etwa 1608 an hier wirkende vielgeprüfte Exulant Pilarick mußte 1671 hier die Wegnahme und Schließung seiner Kirche durch Bischof Pongrácz und seine Verbannung erleben, wie dies im Rhein.-Westfäl. G.-A.-Blatte 1885, S. 38f., sehr anschaulich und ergreifend geschildert ist.

738. Daniel Ochernal, geboren 24. März 1671 zu Tyrnau, mußte in zarter Jugend in der Verfolgungszeit mit seinen Eltern flüchten, und zwar nach Brieg in Schlesien. Im Jahre 1692 ward er in Wiesenburg bei Belzig, damals kursächsisch, jetzt Provinz Brandenburg, angestellt und starb dort 21. Januar 1726. (D. IV, 158.) Von ihm stammt eine zahlreiche Familie von Geistlichen, meist in Steinigtwolmsdorf bei Bischofswerda angestellt. Der letzte seiner Nachkommen im fünften Gliede ist 1885 verstorben.

CCCXVI. Ullersdorf bei Friedland im nördlichen Böhmen.

739. Donat Wolf aus Görlitz, 1545 Student in Wittenberg, wurde 1548 in Wittenberg für „Olerstorff unter Ferdinando", d. i. unser Ullersdorf, ordiniert (B. I, 972. N. L. M. 71, 163.)

740. Johann Rothe aus Görlitz, 1556 daselbst geboren, war hier von 1581—1585 Pfarrer; von da bis an seinen 3. Januar 1606 erfolgten Tod war er Pfarrer zu Friedersdorf an der Landskrone, ward aber in Görlitz begraben. (Tobias 17.)

741. Jakob Riedel, Sohn des Seidenberger Ratsherrn Paul Riedel, war von 1609—1624 hier letzter Pfarrer. Er lebte dann in seinem Hause in Seidenberg, bis ihn die Schweden als ‚Pfarrer und Inspektor‘ in Friedland einsetzten, wo er vielleicht bis 1645 wirken konnte. Im Jahre 1654 starb er in Seidenberg. (Tobias, 17. 15.)

CCCXVII. Ungarn im allgemeinen, ohne nähere Angabe des Ortes.

Hier kommen in Betracht:

der ‚Jahrbuch‘ 1888, S. 93, unter Nr. LXVIII, 188, genannte Daniel Müller aus Plauen im Vogtlande, 1608—1615 Pförtner Schüler, Pastor in Ungarn (wo?), dann als Diakonus zu Greiz im Reußenlande — nicht in dem uns unbekannten ‚Graz in Ungarn‘ — 1656 verstorben (Pf. St. 81, n. 2119. Greiz wird damals nicht selten ‚Grätz‘ genannt, so B. I, 120. 160. 1233. 1585) und

742. Johannes Gruber aus Großenhain, 1598—1604 Portenser, Pastor ‚in Ungarn‘. (Pf. St. 66, n. 1752.)

743. D. Nikolaus Herco, in der Zips geboren, daher auch Zipser genannt, wirkte in Leipzig, wo er auch studiert hatte, von 1541—1551 an der Kirche zu St. Nikolai an verschiedenen Ämtern und war dann Superintendent zu Arnstadt in Thüringen bis an seinen Tod, 9. Juni 1573. (Kr. 334. Albr. 130.)

Aus ‚Ungarn‘ stammte

744. Kaspar Brestovin. Er wirkte eine Zeitlang als Pfarrer in der schlesischen Bergstadt Reichenstein; von dort vertrieben, lebte er in Lauban, bis er von 1699—1728 in Sohland an der Spree in der Oberlausitz einen ruhigen Wirkungskreis fand, wo er 18. Januar 1728 verstarb. Hier ist er unvergessen, hier erinnert nicht bloß sein Grabstein an ihn. (Kr. 600. K.-G. Oberl. 217. 199.)

CCCXVIII. Unterhaus in Kärnten, bei Spittal im Villacher Kreise, gegründet 1783 von Glaubensgenossen, die sich durch die Gegenreformation hindurchgerettet, zunächst als Filiale von Trebesing, seit 1874 selbständig.

Erster Pfarrer war hier

745. Dr. ph. Lukas Nathanael Blücher, Pfarrerssohn aus Grünberg in Sachsen, geboren 1839, war hier von 1874—1878; in Bandrow in Galizien ward er 1883 Pfarrer, starb daselbst 28. Juni 1893.

CCCXIX. St. Veit in Kärnten, nördlich von Klagenfurt, neuerdings Predigtstation. Von hier stammen zwei sächsische Geistliche:

746. Blasius Widemour, 1555—1577 Pfarrer in Dörschnitz bei Lommatzsch, unterschrieb die F. C. als „Blasius Widmoner". (Kr. 114.)

747. Wolfgang Messlinger, lt. B. I, 145, 11. Januar 1540 als Diakonus für Liegnitz ordiniert, dann 1551—1558 Pfarrer in Wolkenstein, später (1560) in Ebersdorf bei Chemnitz. 1567 als Flacianer abgesetzt. (Kr. 677 und 146. K.-G. XII, 192. VIII, 119.)

748. Leonhard Woldemar Gerhard Hickmann, geboren 29. Mai 1872 in Dresden als Sohn des damaligen Vereinsgeistlichen für die innere Mission — jetzt Pfarrer in Meißen-Kölln —, 1886 Afraner, dann Student, später Mitglied des Predigerkollegs in Leipzig, wurde 1901 Hilfsgeistlicher des Pfarrers zu Klagenfurt mit dem Sitze in St. Veit. Dies war Veranlassung, daß die Jahresversammlung des Hauptvereines Dresden in Meißen 1902 ihre Festkollekte für St. Veit bestimmte.

CCCXX. Villach in Kärnten.

749. Hektor Meicht aus Villach, wurde 1601 Pfarrer in Brunnersdorf bei Kaaden in Böhmen, 1603 in Reichenbach bei Königsbrück in der Oberlausitz, starb schon 1605 in Dresden, wo er ärztliche Hilfe gesucht hatte. (Kr. 529.)

CCCXXI. Vöcklabruck in Oberösterreich. Die alte Gemeinde ist 1870 wieder auferstanden.

750. Johann Hefflin aus Wittenberg war hier Kantor, wurde 1573 von Baron Weichhard v. Polhaim zum Diakonus berufen und 3. Mai in Wittenberg ordiniert. („Jahrbuch" 1895, 181.)

CCCXXII. Waldkirchen in Niederösterreich, Kreis Ober-Manhartsberg, Bezirkshauptmannschaft Waidhofen a. d. Thaya.

751. Valentin Zeller aus Wurzen, Küster in Wildenhain bei Großenhain, wurde 14. September 1580 als Pfarrer nach Waldkirchen ordiniert, berufen von der Witwe des Peter v. Moloch auf Drossendorf und Reineck. („Jahrbuch" 1896, 52f.)

CCCXXIII. Waldstein in Steiermark, Bezirkshauptmannschaft Graz, bei Feistritz.

Hier war Schloßprediger der Freiherren von Windischgrätz von 1598—1602 der „Jahrbuch" 1888, 92 unter LXVII, 185 erwähnte und auch sonst oft genannte Paul Odontius (Zahn) aus Werdau, starb als Pfarrer von Öderan in Sachsen 7. Dezember 1605.

CCCXXIV. Wallendorf in Oberungarn (Zips, bei Leutschau).

Hier war nach „Jahrbuch“ 1894, 173 von 1658—1666 „Adjunkt“ seines Vaters der unter CLIX, 388, aufgeführte, auch Dietm. V, 291 besprochene M. Andreas Günther.

CCCXXV. Waltsch im nordwestlichen Böhmen, Marktflecken zwischen Kaaden und Luditz, Bezirkshauptmannschaft Luditz.

752. M. Heinrich Wagner, 12. Juli 1598 als Bäckerssohn allhier geboren, vorgebildet in Schlackenwalde, Tabor und Königgrätz, eine Zeitlang Lehrer an der Schule zu St. Petri in Prag, bis ihn die Gegenreformation von dort hinwegtrieb. Nun studierte er in Wittenberg, war an mehreren Orten Privatlehrer, bis er 1632 als Pfarrer nach Frankleben bei Merseburg berufen wurde. Hier hatte er die Drangsale des 30jährigen Krieges auszustehen und starb 1674. (Dietm. IV, 958f.)

CCCXXVI. Warnsdorf im nördlichen Böhmen, nahe der sächsischen Grenze.

Die in der Gegenreformation untergegangene Gemeinde ist im XIX. Jahrhundert (1871) wieder aufgelebt und im Begriffe, eine Pfarrgemeinde zu werden.

753. Georg Berndt aus Seifhennersdorf, Küster in Warnsdorf, wird nach B. I, 1095 am 27. August 1550 als Pfarrer dahin ordiniert (siehe auch Mitt. des Nordböhm. Exc.-Cl. XX, 312).

Ebenda wird um 1580 ein Warnsdorfer Pfarrer Michael Bauden genannt, vielleicht identisch oder doch verwandt mit dem „Jahrbuch“ 1887, 85, unter LVI, 167, aufgeführten gleichnamigen Pfarrer in Schluckenau und Georgswalde.

754. Wolfgang Weynast von hier und hier Küster, wurde 5. April 1553 in Wittenberg als Pfarrer nach Spitzkunnersdorf ordiniert, wo er bis 1563 als solcher lebte. (Kr. 603. B. I, 1374.)

CCCXXVII. Wartberg in Oberungarn bei Preßburg.

Hier war Pfarrer von 1663—1672 laut „Jahrbuch“ 1885, 139 der unter XV, 35, aufgeführte Stephan Pilarick.

CCCXXVIII. Wartenberg bei Gabel im nördlichen Böhmen.

755. Peter Vorster aus Dippoldiswalde, wohl ursprünglich für das benachbarte Hennersdorf bestimmt und 10. November 1558 dahin ordiniert (B. I, 1819), ist nach Ebers Bemerkung hiezu Pfarrer in Wartenberg selbst geworden. Ob Pfarrer Martin Holzbecher, der 1612 genannt wird, aus Sachsen stammte, wissen wir nicht. Von

1619 bis zur Gegenreformation 1623 war hier Pfarrer der „Jahrbuch" 1890, 153 unter Nr. CXXIV, 318, genannte Kaspar Cretschmar aus Gabel.

Josua Düringer (Thuringus), Diakonus in Friedland und dann Pfarrer in Burkersdorf (siehe „Jahrbuch" 1887, 108, Nr. XLVIII, 145), stammte aus Wartenberg. (Kr. 70.)

Hieher gehören auch zwei Schulmänner:

756. Bartholomäus Schroth aus Zittau, Lehrer in Gablonz, Bernstadt, von 1559—1563 in Wartenberg, dann als Pfarrer in Spitzkunnersdorf in Wittenberg ordiniert (B. II, 315; Kr. 603), und

757. Martin Lorenz (Laurentius), war hier drei Jahre lang Lehrer, worauf er 8. April 1571 als Pfarrer von Niklasberg bei Teplitz ordiniert wurde. Später war er Pfarrer zu Taubenheim in der Oberlausitz. (Kr. 625. B. II, 1081.)

CCCXXIX. Watzschau im nordwestlichen Böhmen, Besitz des Grafen Schlick.

758. Basilius Schenck aus „Ronnebergk", d. i. doch wohl Ronneburg bei Altenburg, von 1558—1564 Kantor in Joachimsthal, wurde auf Mathesius' Empfehlung vom Grafen Kaspar Schlick als Pfarrer in das Dorf Watzschau berufen und am 17. September 1564 in Wittenberg ordiniert. (B. II, 435.)

CCCXXX. Weikersdorf in Niederösterreich, Kreis Unter-Manhartsberg, nordwestlich von Stockerau.

759. Michael Schreiner aus Grimma, Sohn des Konrektors an der Landesschule, Fürstenschüler in seiner Vaterstadt und seit 1577 in Schulpforta, wurde 7. September 1567 in Wittenberg für Weikersdorf ordiniert. (Pf. St. 38, n. 1063. „Jahrbuch" 1897, 61.)

CCCXXXI. Weipert im nördlichen Böhmen, an der sächsischen Grenze, neuerdings Predigtstation; hieß im XVI. Jahrhundert Weinberg.

Hier kommen zwei Pfarrer in Betracht:

760. Elias Enderlein aus Joachimsthal, auf Mathesius' Empfehlung von Heinrich v. Stensdorf, Hauptmann in Preßnitz, nach Weinberg, d. i. Weipert, berufen und 14. Dezember 1561 ordiniert. 1564 ward er Pfarrer in Neudorf bei Annaberg, später in Scheibenberg, unterschrieb die F. C. und starb 1599. (B. II, 167. Kr. 390.)

761. Wolfgang Süßigk aus Annaberg, 1567 Afraner, war später hier Pfarrer. (A. A. I. Nachtr. S. 223.)

CCCXXXII. Weißkirch bei Troppau, Österreichisch-Schlesien.

762. Wolfgang Worm aus Guben wurde 7. Mai 1562 für Weißkirch bei Troppau ordiniert, 1572 Pfarrer in Neukirch bei Königsbrück, wo er bis etwa 1590 amtierte. (B. II, 200. Kr. 435.)

CCCXXXIII. Weißenkirchen in Niederösterreich, bei Krems.

Von hier stammte Konrad Cordatus, 1476 geboren (siehe „Jahrbuch" 1894, 182, CLXXXV, 415).

763. Balthasar Theodorus (Dietrich) aus Herzberg im Kurkreise, war hier etwa 1575 Kantor, wurde, von Wilhelm Löser berufen, 1576 als Pfarrer nach Ahlsdorf im Kurkreise ordiniert. („Jahrbuch" 1895, 198.)

CCCXXXIV. Weißkirchen im nördlichen Böhmen, zwischen Grottau und Katzau.

Hier war von 1622—1624 letzter Pfarrer Paul Hartmann. („Jahrbuch" 1885, 132. VII, 9.)

CCCXXXV. Weitra in Niederösterreich, Kreis Ober-Manhartsberg, nordwestlich von Krems.

764. David Kethewig aus Annaberg, 1562 Meißner Fürstenschüler, dann Leipziger Student, war hier sechs Jahre (von 1574 bis 1580) Rektor, wurde dann Pfarrer im nahen Dorfe Harmenschlag und am 26. April 1580 in Wittenberg ordiniert. (A. A. 32. „Jahrbuch" 1896, 50.)

765. Christoph Kurtlebius aus Dresden war schon 23. Februar 1567 als Diakonus nach Weitra ordiniert worden. (B. II, 681.)

CCCXXXVI. Wels in Oberösterreich. Die alte Gemeinde lebte wieder auf 1783, weihte am 29. Juni 1852 die erste nach Wegfall der Toleranzbeschränkungen erbaute wirkliche Kirche ein.

Hier war nach „Jahrbuch" 1894, 169, Nr. LXLVI, 375, von 1646—1656 römisch-katholischer Pfarrer zu St. Johann Ferdinand Röbel, später evangelischer Geistlicher in Sachsen.

766. Johann Weck aus Torgau ward hier 1582 Pfarrer, war dann, von 1592 bis etwa 1628, als Geistlicher in Niederstriegis in Sachsen tätig. (Kr. Nachtr. S. 17.)

CCCXXXVII. Welspurg in Österreich, wie es scheint, „ob der Enns".

767. Kaspar Grumbigel aus Dippoldiswalde, war hier bis 1575 Rektor, bis er vom Superintendenten Johann Judex (Richter)

zum Diakonus berufen und 8. Juni in Wittenberg ordiniert wurde. („Jahrbuch“ 1895, 193.)

CCCXXXVIII. Wernstadt (Wernstadtl) im nördlichen Böhmen, östlich von Außig.

In den Mitteilungen des nordböhm. Excursions-Clubs, XXIV, 68 werden sieben evangelische Geistliche dieses Städtchens genannt, welche jedoch keine Beziehung zu Sachsen gehabt zu haben scheinen. Allein

768. Martin Langhans aus Böhmisch-Kamnitz, 1584 als Sohn eines Ratsherrn geboren, war hier zwei Jahre lang Rektor oder Lehrer, wurde 1606 als Diakonus in seiner Vaterstadt ordiniert. Im Jahre 1617 wurde er Pfarrsubstitut zu Reinhardtsgrimma in Sachsen, 1629 Pfarrer zu Lockwitz bei Dresden, starb 1641. (Kr. 379. Btr. XIII, 74.)

CCCXXXIX. Wesenitz in Böhmen bei Pilsen.

769. M. Anton Pausius war hier im XVI. Jahrhundert Pfarrer; vor oder nachher hat er in Syrau im sächsischen Vogtlande gewirkt. (Kr. 622.)

CCCXL. Wickwitz in Böhmen, bei Schlackenwerth.

770. Johann Lochmann aus Zittau, Sohn des gleichnamigen Pfarrers zu Kupferberg in Schlesien und durch seine Mutter Anna geb. Tectander Enkel des P. prim. M. Martin Tectander in Zittau, vorgebildet in Breslau (St. Elisabeth) und Wittenberg, Rektor in Kreibitz und Holan (bei Leipa) in Böhmen, wurde am 27. Juni 1617 als Pfarrer in Wickwitz ordiniert. Weiteres ist uns unbekannt.

CCCXLI. Wielenz in Böhmen, östlich von Komotau.

Der „Jahrbuch“ 1902, 89, Nr. CCXV, 519 genannte Kaspar Augustin aus Thum im sächsischen Erzgebirge, von 1571—1578 Rektor und Stadtschreiber in dem nahen Priesen, wurde am 11. Mai 1578 zum Pfarrer nach Wielenz ordiniert. („Jahrbuch“ 1896, 32.)

CCCXLII. Wien.

Hier wirkte im XVI. Jahrhundert als Schulmann der schon „Jahrbuch“ 1888, 91, Nr. LXVII, 184 genannte M. Erasmus Scherer (Sarcerius) aus Annaberg.

771. Lorenz Becher aus Pößneck in Sachsen-Meiningen, Lehrer in Waldenburg in Sachsen, 1568 Diakonus in Altenburg, 1571 Pfarrer in Nöbdenitz bei Altenburg, ward 1573 als „Flacianer“

abgesetzt, wandte sich, wie viele seiner Leidensgenossen, nach Österreich. Er wirkte von 1574—1576 als Prediger in Wien, dann von 1576 an als solcher in Horn und galt auch hier als Flacianer, wenn auch nicht der allerschroffsten Art. („Jahrbuch“ 1889, 54. 59. K.-G. von Altenb., S. 210.)

772. Johann Friedrich Cölestinus, Professor in Jena, ward als Flacianer abgesetzt Januar 1572, ward nun Prediger in Efferding, aber 1574 von den evangelisch gesinnten Ständen Niederösterreichs nach Wien berufen, um bei Prüfungen und Ordinationen mitzuwirken. („Jahrbuch“ 1889, 50, 54, 58, 59. K.-G. Altenb. 19.)

773. M. Johann Tettelbach, geboren 1517 in der jetzt zu Bayern gehörigen schwäbischen Reichsstadt Dinkensbühl, ist, seines schroffen Wesens halber, also durch eigene Schuld, nie zu einem ruhigen Wirken gekommen. In seiner Vaterstadt als Prediger abgesetzt, und zwar infolge des Sieges Karls V. im Schmalkaldischen Kriege, kam er 1548 nach Sachsen, zunächst Lehrer, dann Prediger in Dresden, 1549 Lehrer, 1551 Pfarrer zu St. Afra in Meißen, 1556 Superintendent in Chemnitz, 1566 als Flacianer abgesetzt. Im Jahre 1576 ward er von den Ständen als Prediger am Landhause zu Wien angestellt, aber wegen seines übertriebenen Eifers bald (1577) mit Absetzung bedroht und wohl auch bestraft. Endlich fand er seinen Ruhepunkt in der Oberpfalz: in Schwandorf, dann in Burglengenfeld als Superintendent, wo er 1598 soll verstorben sein. Als solcher unterschrieb er F. C. (Kr. 125. „Jahrbuch“ 1889, 54, 59. Mitt. d. Vereins f. Gesch. d. St. Meißen 1, 4, 34 ff.)

774. Michael Hugo aus Weimar ist nach „Jahrbuch“ 1889, 54. 59, ebenfalls 1576 als Prediger an das Landhaus in Wien berufen worden.

Der am 24. Februar 1580 hier geborene bekannte sächsische Oberhofprediger D. Matthias Hoë v. Hoënegg ist bereits „Jahrbuch“ 1892, 28, 105 ff.; 1899, 6 ausführlich besprochen worden.

Auch Georg Laurer, 1624 in Wien geboren, später Pfarrer zu Köhra bei Grimma, ist „Jahrbuch“ 1885, 131, n. 6 besprochen worden.

775. M. Paul v. Helmreich, geboren 1579 in Wien, evangelisch, als Kaufmannssohn, 1595 von den Jesuiten katholisch gemacht, 1617 in Nürnberg zur evangelischen Kirche zurückgekehrt, in der katholischen Periode Dominikaner und Geistlicher, 1625

Pfarrer in Lausigk in Sachsen, 1627 bis zu seinem Tode, 3. Juli 1631, Superintendent in Grimma, s. Kr. 317, ist „Jahrbuch“ 1884, 31 ff, „Ein doppelter Konvertit“, von uns ausführlich besprochen worden.

In die neue Zeit führen uns folgende zwei Männer:

776. D. Moritz Ferdinand Schmaltz, geboren 18. Juni 1785 zu Stolpen in Sachsen als Sohn eines Steuerbeamten, 1798 Afraner, war von 1814—1816 Pfarrer im Städtchen Wehlen in der sächsischen Schweiz. Von 1816—1819 war er zweiter Pfarrer an der evangelischen Gemeinde Augsburger Konfession, wohl der erste Sachse, der nach Erlaß des Toleranz-Ediktes und nachdem am 18. Juli 1812 das seit dem 13. März 1782 bestandene Verbot: Geistliche aus Sachsen, sowie Preußen und der Brüdergemeinde zu berufen, aufgehoben worden war, als Geistlicher in Österreich eine Anstellung gefunden hat. Im Jahre 1819 kehrte er in sein Vaterland zurück als Pfarrer an der Dreikönigskirche zu Neustadt-Dresden; von 1833 wirkte er in Hamburg als Pastor an der Hauptkirche zu St. Jakobi, bis er hochbetagt am 15. Februar 1860 heimging. Daß er auch während seines kurzen Aufenthaltes in Österreich die vom Ultramontanismus drohenden Gefahren klar erkannt hatte, bewies die „apostolische Mahnung“, die er in seiner Reformationsfestpredigt vom Jahre 1825 an das sächsische Volk ergehen ließ, die Warnung, sich nicht wieder ins knechtische Joch fangen zu lassen, die damals in Sachsen sehr zeitgemäß war. Die Predigt ward gedruckt und fand reißenden Absatz, rief auch verschiedene Entgegnungen hervor. Gleiche protestantische Entschiedenheit bewährte sein Schwiegersohn D. Ewald Friedrich Hofmann, der von 1857 bis 1874 an der Spitze des Gustav-Adolf-Vereines stand und sehr vielen Diasporagemeinden, auch in Österreich, ein großer Wohltäter gewesen ist. (Kr. 657. Blanckmeister, Sächsische Kirchengeschichte, 394.)

777. D. Paul August Bernhard v. Zimmermann, geboren 3. September 1843 in Dresden als Sohn eines Steuerbeamten, 1858 Fürstenschüler zu St. Afra, 1868 Katechet und 1871 Hilfsprediger in Leipzig, wirkt seit 1874 in reichstem Segen und größter Treue als Pfarrer an der evangelischen Gemeinde A. C. in Wien, seit 1893 als erster Pfarrer, ist auch Stellvertreter des Superintendenten und Dozent an der theologischen Fakultät. (Kr. 346.)

CCCXLIII. Wiese bei Friedland im nördlichen Böhmen.

Johann Richter aus Löbau, nach „Jahrbuch“ 1887, 108, Nr. XLVIII, 148 1545—1551 Rektor in Friedland, dann Pfarrer in Türchau, war hier Pfarrer von 1552—1554, dann bis etwa 1572 in Rennersdorf, in der Oberlausitz gelegen, wie Türchau. S. N. L. M. LXXII. 298 ff., wo sein Lebensgang ausführlich dargestellt und viele Irrtümer richtiggestellt werden, die in den bisherigen Angaben sich finden. S. auch N. L. M. 75, 283. B. I, 1735.

778. David Benedictus, der 1601 genannt wird, dürfte der Oberlausitzer Pastorenfamilie Benedictus (Benesch) angehören, ist aber schwerlich identisch mit dem 1582 geborenen gleichnamigen Pfarrer von Wittig, sondern eher mit dem Taubenheimer Pfarrer, der von 1590—1600 daselbst amtiert hat. Er soll 1583 in Frankfurt a. O. studiert haben. (N. L. M. LXXV, 272. Kr. 625.)

Als sein hiesiger Nachfolger erscheint 1608 Samuel Wilde. Diesem folgte

779. Paul Hiltmann aus Görlitz, etwa 1571 daselbst geboren. Er studierte in Görlitz und Leipzig, war 1606 Pfarrer in Gerlachsheim bei Görlitz, in Wiese etwa 1612—1618 — er findet sich 1614 im Kirchrechnungsbuche — und trat am 2. Mai 1618 in Friedersdorf an der Landskrone an, wo er am 18. Dezember 1631, 60jährig, entschlief.

Von 1621—1624 war hier, bis zur Gegenreformation, der „Jahrbuch“ 1885, 137, Nr. XIII, 32 genannte Paul Majus (May) aus Niedergrund.

Noch amtierte hier unter dem schwedischen Schutze David Hamann 1635 und

780. Matthias Schaller (auch Scholler), der 1645 genannt wird, beim Abzuge der Schweden sich nach Seidenberg zurückzog. (N. L. M. LXXV, 284.)

CCCXLIV. Wildberg bei Kirchschlag im Mühlkreise von Oberösterreich.

781. M. Andreas Pucher (Bucher) aus Dresden, 1565—1569 Meißner Fürstenschüler, dann Student in Straßburg, wurde 1575 von Heinrich v. Starhemberg auf Wildberg in diese seine Burg als Schloßprediger berufen. (A. A. 36 und II. Nachtr. S. 8. „Jahrbuch“ 1895, 196 f.)

CCCXLV. Wildstein bei Eger im nordwestlichen Böhmen.

782. Andreas Tröger, geboren etwa 1530 in Markhausen in Böhmen, bei Eger, 1552 Ordenspriester in Eger, wegen reformatorischer Regungen gefangen gesetzt, aber entkommen, entfloh nach Jena, wo er studierte. Er fand eine Anstellung in Taltitz im sächsischen Vogtlande, wo er von 1558 an im evangelischen Geiste wirkte. Aus Liebe zu seinen Eltern kehrte er in sein Vaterland zurück, ward 1565 Pfarrer zu Liebenstein — nicht zu Wildstein, wie Kr. 622 sagt —, 1571 zu Mühlbach, ebenfalls bei Eger, wo er am 7. Februar 1610 im Alter von 80 Jahren verstarb. Er gehört also in diese Liste. Siehe „Jahrbuch“ 1891, 91. 117. 199; 1892, 166. K.-G. XI, 84, wo sich die irrigen Angaben finden, auf die Kr. sich stützt.)

CCCXLVI. Willanitz in Böhmen: wo? Vielleicht Wilantitz bei Königinhof?

783. Gabriel Ursinus, 1591 als Sohn des Pfarrers Georg Bär in Gahlenz bei Chemnitz geboren, war von 1614—1616 Pfarrer in Erlbach bei Stollberg. Von 1616 an war er Pfarrer zu Willanitz, bis ihn die Gegenreformation von da vertrieb. Er fand einen neuen Wirkungskreis 1623 in Lockwitz bei Dresden, 1629 in Reinhardtsgrimma, starb in Dresden 1639 am 13. Juli. (Kr. 160. K.-G. IV, 100.)

CCCXLVII. Willomitz oder Willimowitz bei Saaz im nördlichen Böhmen.

784. Paul Saltzburger aus Schneeberg, wurde vom hiesigen Pfarrer Andreas Hermann zum Diakonus berufen und am 15. Dezember 1574 in Wittenberg ordiniert. Er war wohl verwandt mit dem gleichnamigen aus Schneeberg stammenden Geistlichen, den wir 1902, 95, Nr. CCXXXIV, 550 kennen gelernt haben. („Jahrbuch“ 1895, 192.)

Hieher gehören auch vier Schulrektoren: Hieronymus Martinus aus Scheibenberg, schon bei Turtsch, Nr. CCCXIII, 735 genannt, bis 1572 hier Rektor; jedenfalls sein Nachfolger.

David Pelerus aus Schneeberg, „Jahrbuch“ 1899, 64, Nr. CCIV, 461 als späterer Pfarrer von Platz genannt; 1572—1573 hier Rektor („Jahrbuch“ 1895, 187); nach ihm wirkte als Rektor von 1575 bis 1578 Salomon Peter, auch schon genannt bei Radonitz. („Jahrbuch“ 1902, 91, Nr. CCXXVII, 529, vgl. „Jahrbuch“ 1896, 34.)

785. Ägidius Schürig (Schurig) aus Mügeln, wurde 1620 Rektor, aber schon 1622 vertrieben. Er fand in seinem Vaterlande eine neue Anstellung, 1623 als Rektor in Leisnig; von 1630—1638 war er Pfarrer in Reinsdorf bei Waldheim, dann in Sitten bei Leisnig, wo er 10. April 1653 verstarb. Er war poëta laureatus Caesarens. (Kr. 534. K.-G. V, 47. X, 54.)

CCCXLVIII. Wischitz bei Herman-Miestec im nördlichen Böhmen (Wyzitz).

Dies dürfte der im „Jahrbuch“ 1894, 158, als „Wischnitz“ bezeichnete Ort sein, wo Theophilus Lehmann (CXXXV, 343) von 1619—1620 wirkte.

CCCXLIX. Wistritz bei Kaaden im nördlichen Böhmen.

Hier sind drei Pfarrer zu nennen:

786. M. Erasmus Winter, geboren 1549 als Sohn eines Kürschners, studierte in Joachimsthal und Leipzig, wurde 1576 in Leipzig für Wistritz (und Krumitz) ordiniert, aber schon 1579 als Pfarrer nach Meuselwitz bei Altenburg berufen, wo er am 17. September 1611 an der Pest verstarb im 62. Jahre. (K.-G. Altenb. 318.)

787. Valentin Rabus (Rabe) aus Marienberg studierte in Annaberg und Leipzig, war dann Kantor in Böhmen, vielleicht in Kaaden, wurde 12. Januar 1578 als Winters Nachfolger für Wistritz ordiniert. („Jahrbuch“ 1896, 30.)

788. M. Christoph Gensell (Genselius), Sohn eines Bürgers und Tuchmachers in Zschopau, studierte in Pforta, Leipzig und Wittenberg, ward 1610 von den Gebrüdern von Steinbach nach Wistritz berufen und am 14. November 1610 in Wittenberg ordiniert. Von 1613—1625 war er Pfarrer in Krumhermersdorf bei Zschopau. (Kr. 302. Pf. St. 68, n. 1795. Btr. XIII, 55.)

CCCL. Wittig bei Friedland im nördlichen Böhmen.

789. David Benedictus, 1582 zu Ludwigsdorf bei Görlitz geboren, als Sohn des dasigen Pfarrers Abraham Benedictus und Sproß der bekannten Lausitzer Pfarrerfamilie, war nicht Pfarrer in Wiese, sondern dürfte erst hier angestellt worden sein. Als hiesiger Pfarrer heiratete er 1611 die Tochter des Pfarrers David Fleischmann, der 1606 zu Reichenau in der südlichen Oberlausitz gestorben war. Er selbst scheint 1613 gestorben zu sein.

790. David Seidel, 1588 als Bürgerssohn zu Bunzlau in Schlesien geboren, studierte in Zittau, Breslau (St. Elisabeth) und Wittenberg, war Lehrer in Zittau und wurde 1613 von Frau Katharina von Rädern zum Pfarrer in Wittig berufen und in Wittenberg ordiniert. Im Jahre 1619 ward er Pfarrer zu Türchau in der Oberlausitz, starb 1633 an der Pest. (Kr. 642. Beitr. XIII, 185.)

791. Michael Leubner, sein Nachfolger, mußte 1624 nach Zittau flüchten, wo ihm 1632 seine Frau, 1633 eine Tochter starb. (Tob. 17.)

CCCLI. Wodnian im südlichen Böhmen, zwischen Pisek und Budweis.

Hier ward 1612 Rektor, später Pfarrer bis 1615 der „Jahrbuch" 1899, 76f, Nr. CCIX, 463 genannte Samuel Martini.

CCCLII. Woikowitz in Mähren, Bezirkshauptmannschaft Auspitz.

792. Johann Leuckhammer aus Ronneburg in Sachsen-Altenburg wurde hier 1563 Geistlicher und starb 15. November 1585. (M. Johann Leuckhammer wird 1564—1566 als Diakonus zu Frohburg in Sachsen genannt, vielleicht ein Verwandter.) „Jahrbuch" 1888, 172.

CCCLIII. Wolframs bei Iglau im westlichen Mähren.

Der unter Nr. CCLII, 594, aufgeführte Martin Liebezeit war hier von 1592—1617 Pfarrer. („Jahrbuch" 1888, 172.)

Zwei aus Iglau stammende Vorgänger desselben sind B. II, 308. 502 als in Wittenberg ordiniert aufgeführt.

CCCLIV. Wowora im nördlichen Böhmen, bei Laun.

Hier war Pfarrer von 1592—1606, seit 1594 auch mit im nahen Kirschmuscha, der „Jahrbuch" 1890, 147, Nr. CXII, 303, genannte M. Michael Koch, der nach „Jahrbuch" 1891, 64 in Öderan gegen verfolgte böhmische Amtsbrüder Wohltätigkeit übte. Drei Söhne sind ihm in Wowora geboren, die ins Pfarramt traten: der älteste, Michael wie sein Vater genannt, ist nach „Jahrbuch" 1894, 172 (CLIII, 386) zunächst in Maltheuer bei Brüx, dann in Sachsen angestellt gewesen.

Die anderen beiden Söhne sind:

793. Andreas Koch, geboren 4. Dezember 1593, als Andreas Cocus 1608 in Schulpforta aufgenommen, wo er bis 1614 studierte, dann in Leipzig, ward 1618 Diakonus in Hainichen, 1620 Pfarrer in Waldkirchen bei Augustusburg, 1633 in Eppendorf bei Öderan, wo

er am 25. April 1664 verstarb. Er hat im 30jährigen Kriege viel erlitten, wurde 1632 von kaiserlichen Soldaten gefangen. (Kr. 244. Pf. St. 81, n. 2103. K.-G. VIII, 136; II, 274f.)

794. Polykarp Koch, geboren etwa Juli 1602, ward 1615 als Polycarp Cochius in Schulpforta aufgenommen, ward 1630 als Diakonus in Öderan seines Vaters Kollege, noch 1631 in dessen Todesjahre Pfarrer in Schellenberg und starb dort schon 1632 oder 1633. (Kr. 466. Pf. St. 89, n. 2356.)

CCCLV. Würmling bei Wien — angeblich 5 Meilen von da entfernt — in Niederösterreich, bei St. Pölten.

795. Dr. Ferdinand Helfreich Lichtscheid, am 12. November 1661 als Sohn des evangelischen Amtmanns Andreas L. daselbst geboren, aber katholisch getauft, mußte 1664 mit seinen Eltern ins Exil nach Regensburg ziehen, wäre unterwegs beinahe in der Donau ertrunken. Er studierte in Regensburg, Ödenburg, Breslau, auch in Wien Mathematik, endlich in Jena Theologie. Im Jahre 1687 ward er Pfarrer zu Krötzschau bei Zeitz und 1689 Diakonus zu St. Michaelis in Zeitz, mußte aber wegen Krankheit 1696 dies Amt niederlegen. Später würde er Geistlicher in Berlin, Propst zu Kölln a. d. Spree und 1705 Konsistorialrat. Am 23. Februar 1707 verstarb er. Er war ein sehr gelehrter Mann, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin usw. (D. V, 153ff.)

CCCLVI. Zahorschan (früher Sahorzan), östlich von Leitmeritz, im nördlichen Böhmen.

796. Egidius Rothe, als Bürgerssohn in Kamenz 2. Oktober 1586 geboren, war hier zu Anfang des XVII. Jahrhunderts Pfarrer, wohl nur kurze Zeit, denn schon im Sommer 1613 kehrte er als Archidiakonus in seine Vaterstadt zurück, ward 1632 Pastor primarius und starb am 20. Dezember 1654. (Kr. 275. Dietm. Oberl. 668.) Sein Enkel ist der bekannte Liederdichter Andreas Rothe, Freund des Grafen Zinzendorf.

CCCLVII. Zeidler im nördlichen Böhmen, bei Rumburg.

797. Martin Opitz, geboren zu Döbeln als Sohn des dortigen Diakonus Hieronymus Opitz aus Lobendau, zuletzt Superintendent in Bischofswerda (s. „Jahrbuch" 1894, 170, Nr. CXLVIII, 377), studierte in Dresden, Freiberg und Wittenberg, wurde 1566 von Johann v. Schleinitz als Pfarrer nach Zeidler berufen und am 14. Juli in Wittenberg ordiniert. Später war er bis etwa 1581 Pfarrer zu

Fischbach in seines Vaters Ephorie, wo er die F. C unterschrieb. (Kr. 166, B. II, 603. Btr. XII, 184. Kr. Nachtr. 9.)

798. Cyriakus Fritsch aus Pirna war vielleicht sein Nachfolger. Auch er kehrte 1571 nach Sachsen zurück als Pfarrer zu Sadisdorf bei Dippoldiswalde. Hier unterschrieb er die F. C. und starb Ostern 1610. (Kr. 563. K.-G. IV, 124.)

Ein späterer Pfarrer hieß wie sein Wirkungskreis Zeidler, war hier von 1590 an kurze Zeit Pfarrer; von 1593 an war er in Lobendau. Ob er hieher gehört, können wir nicht sagen. Seines Sohnes ist „Jahrbuch“ 1894, 170, Nr. CXLVIII, 378 gedacht worden.

CCCLVIII. Zelking in Niederösterreich, Kreis Ober-Wienerwald, bei Einmündung des Flusses Melk in die Donau.

799. M. Benedikt Melhorn, geboren 1526 als Bauerssohn in Langenleuba-Niederhain in Sachsen-Altenburg, studierte in Altenburg, Zwickau und Leipzig, war von 1552—1562 Geistlicher in Weimar, inzwischen 1558—1559 Feldprediger seines Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen-Gotha in Frankreich, da es dieser als übereifriger Lutheraner fertig brachte, dem katholischen Könige von Frankreich gegen seine reformierten Untertanen Kriegshilfe zu leisten. Im Jahre 1562, wie viele Geistliche in Altenburg, als „Flacianer“ abgesetzt, fand er 1564 als Pfarrer zu Lößnitz im Schönburgischen wieder eine Anstellung, ward 1567 auch hier abgesetzt als „Flacianer“ und kehrte nun als Diakonus nach Weimar zurück. Hier abermals 1569 entlassen, ward er 1571 Pfarrer zu Schmölln im Altenburgischen. Im Jahre 1573 traf ihn die vierte Absetzung. Nun wandte er sich, wie so viele Flacianer, nach Österreich, wirkte in Zelking, dann in Arbesbach, wohl in der Nähe davon. Hier hatte er bis an seinen Tod viele Streitigkeiten zu bestehen, so daß die Annahme nicht fern liegt, daß eigene Streitsucht seine häufigen Absetzungen mit herbeigeführt hat. (Kr. 382. Altenb. K.-G. 433.)

CCCLIX. Zettlitz in Böhmen, bei Karlsbad, nordwestlich.

Hier war Pfarrer von 1616—1618 der „Jahrbuch“ 1890, S. 143, Nr. CIV, 288 aufgeführte Georg Mönchmeyer.

CCCLX. Zips, Gespanschaft in Oberungarn, stets ein festes Bollwerk des lauteren Evangeliums.

Hieher gehört der bereits CCCXVII, 743 genannte D. Nikolaus Herco.

CCCLXI. Znaim in Mähren.

800. Jakob Könnigk (König), Bürgerssohn aus Wittenberg, 1585—1587 Zögling der Fürstenschule Grimma, 1595 Rektor in seiner Vaterstadt, wurde 1598 „Pastor" in Znaim. (Gr. St. 32. „Jahrbuch" 1903, 86.)

801. Adam Schönhaar, ebenfalls als Sohn eines Schmiedes 13. Juli 1574 zu Wittenberg geboren, 1587—1593 Grimmaischer Fürstenschüler, studierte dann in Wittenberg und wurde von Pfarrer Johann Fresdorf (Frasdorf) als Diakonus nach Znaim berufen und am 14. Oktober 1607 zu Wittenberg ordiniert. Im Jahre 1612 wurde er, nachdem er Mähren verlassen und eine Zeitlang in Marienberg gelebt hatte, zum Archidiakonus nach Grimma berufen, wo er bis zum 20. Februar 1636 lebte und wirkte. (Kr. 213 Gr. St. 34. Btr. XIII, 13, Lorenz Programm usw. 25 f.)

802. Andreas Eberding, Pfarrer 1578, wird „Jahrbuch" 1888, 174 als geborner Sachse bezeichnet.

803. Urbanus Rhenus aus Triebel in der Niederlausitz studierte in Bautzen, Magdeburg und Frankfurt a. O., war drei Jahre lang (etwa von 1568—1571) Kantor in Znaim und wurde nun Pfarrer der wendischen Gemeinde Groß-Radisch, in dem jetzt preußischen Anteile der Oberlausitz. (B. II, 1099.)

Von hier stammte der „Jahrbuch 1885, 137, Nr. XII. 37 aufgeführte Paul Hanicaeus (Hänisch). Vgl. auch N. L. M. 75, 277.

CCCLXII. Zschachwitz im nördlichen Böhmen, bei Kaaden.

Hier war letzter Pfarrer von 1620—1622

804. M. Johann Lucius, 1590 zu Dresden als Sohn des gleichnamigen Diakonus an der Kreuzkirche und Sproß einer zahlreichen geistlichen Familie geboren, kehrte 1622 als Pfarrer zu St. Annen nach Dresden zurück und war von 1625—1652 Diakonus an der Kreuzkirche. (Kr. 134.) Sein 1625 in Dresden geborener Sohn Johann Andreas war von 1659 an Hofprediger, 1681—1686 Oberhofprediger. (Kr. 126.)

CCCLXIII. Zschelief mit Wesersieck im nordwestlichen Böhmen, bei Teplitz.

Hier war nach „Jahrbuch" 1886 196, von 1613—1616 Pfarrer der Nr. XXVIII, 85 aufgeführte M. Johann Hofstetter.

CCCLXIV. Zwirtitz in Böhmen, südlich von Prag, bei Selčan.

805. M. Michael Monachus (Mönch) aus Pirna, 1582—1588 Afraner, dann fünf Jahre Student in Wittenberg. Im Jahre 1595 wurde er von den Freiherren v. Wartenberg auf Kemnitz und Zwirtitz bei Jungbunzlau, Heinrich Erbschenk von Böhmen, und dessen Neffen Sigismund zu ihrem Hofprediger in Zwirtitz berufen und am 16. November in Wittenberg ordiniert. Später war er Pfarrer in Backofen in Böhmen und ist als solcher auch gestorben. (A. A. 63. „Jahrbuch" 1900, 128.)

Mein hiemit beendeter „Zug" mag manchem Leser trocken erscheinen; ich denke aber, für die Spezialforschung nicht wertlose Beiträge gesammelt und namentlich Bausteine herzugetragen zu haben zur künftigen Presbyterologie Österreichs, wie sie Schlesien (Erhard) und Sachsen (Kreyßig) bereits besitzen.

XI.

Beiträge zur Kenntnis der evangelischen Geistlichen und Lehrer Österreichs aus den Wittenberger Ordiniertenbüchern seit dem Jahre 1573.

Von D. Dr. Georg Buchwald, Pfarrer an der Nordkirche in Leipzig.

(Fortsetzung.)[1]

596. Ego Jacobus Edenhofferus Iglauiensis Morauus natus honestis parentibus patre Georgio et matre Rosina, iactis in patria Christianae religionis humanarumque artium fundamentis mox discendi gratia alia Musarum castra adii primoque Francofurtum cis Viadrum me contuli, ubi per annum cum dimidio in triuiali schola sub disciplina M. Thomae Berckmanni Musis operam nauaui. Illinc in Meserizensium celebri Gymnasio sub disciplina Clarissimi ac Doctissimi D. M. Joannis Vrsini annum exegi. Deinde suasu tum parentum tum amicorum me Vitebergam contuli, ubi per semestre operam studiis philosophicis dedi, quibus Theologica semper adiunxi, in quibus iam per annum σὺν θεῷ exantlatus sum. In medio autem studiorum meorum cursu diuinitus praeter opinionem meam a Magnifico Generoso et Illustri D. Barone Mederico Zachdlic a Kemfeldo oppidi Polnae ad munus Ecclesiasticum in Nosocomio Germanicae ecclesiae obeundum sum vocatus. — O. 28. Nov. Hunnius.

597. Ego Johannes Virbitius a Virbitio Neoboleslaviensis Bohemus natus honestis parentibus patre Georgio Virbitio et matre Margaretha ab iis in disciplina Christiana educatus deductus sum in scholam Neoboleslaviensem, primo ad M. Gregorium Korlinensem, tum ad M. Melchiorem de Conopista, inde literarum gratia contuli me in Marchionatum Moraviae, ibi me sex annos docentem audiui

[1]) Vgl. Jahrbuch, 24, S. 78—96.

D. Esromum Rudingerum Euantitio, postea fucata pietate Pykarditarum seductus, magis quam decem et octo annos inter illos mansi, cum multo detrimento salutis meae. Sed iam divina clementia ex hac secta ereptus legitima vocatione a Presbyterio Euangelico in Marchionatu Moraviae in dioecesi Holeschoviensi. — O. 28. Nov.

598. Ego Casparus Kiesling Annaemontanus pïis parentibus natus praeceptorem pueritiae habui in schola patria M. Paulum Jenisium hocce tempore superattendentem Euleburgensem. In oppido Chemnitio usus sum institutione Balthasaris Crusii. In inclyta Dresda tres integros annos audivi M. Thobiam Simoni. Unum annum in Lipsiensium Academia audivi viros clarissimos Dn. Doctorem Zachariam Schilterum et Dn. Doctorem Georgium Weinreich. Annum aetatis cum agerem vicesimum nonum, a Generosis et nobilibus Dominis D. Rudolpho maiori et D. Heinrico fratribus in Eullaw in florentissimo Bohemiae regno, postquam cantoris officio duos annos et ludimoderatoris tres annos in oppido Dippoldiswalda praefuissem, legitime sum vocatus. — O. 2. Dez.

599. Ego Valentinus Aquinus Aevanczicenus Moravus natus honestis parentibus patre Vrbano Ambrosio et matre Katharina ab iis in disciplina Christiana educatus deductus sum in scholam Aevanczicensem ad Rectorem Johannem Felinum, ibi per sex annos exercitatus sum, inde in Trebiciam, illic per quinque annos in schola fui, postea Vitebergae in Academia Vitebergensi vnum annum et postea Lunae vnum annum in schola ab Rectore vel Magistro Graecorio (!) Kladrubeno exercitatus sum. Et in Colonia nova cis Albim semiannum et inde vocatus sum a D. Decano Joanne Aquino. — O. 5. Dez. Hunnius.

600. Ego Josephus Weresch Seleczenus prima initia literarum sumens in schola patriae, adolescens vero a parentibus meis legitimis Joanne Weresch et Anna matre ablegatus in scholam celebrem Bartphensem superioris Hungariae atque ibi in discendis honestis artibus et pietate perseverans annos tres ad munus Ecclesiasticum vocatus a Generoso et Egregio Domino Andrea Berzowicz in pagum Humpurk. — O. 4. Adv. [23. Dez.] Hunnius.

601. Ego Paulus Achitectoris Kamencenus patre ministro genitus literarum prima elementa ibidem delibavi, adolescens Lipscham Germanorum emissus maiora subinde emolumenta studiorum Praeroviae assequi nixus sum, Galgocium deveniens Senioris officio

functus ad ministerium Ecclesiasticum per Magnificum Dominum D. Melichiorem Balazi in oppidum divum Nicolaum sub castrum Plawe legitime vocatus. — O. 4. Adv. [23. Dez.] Hunnius.

602. Stanislaus Stankowicz natus in Kemnetna pago in Loptoviensi comitatu ex patre Petro Stankovicz, matre vero Gerdruta Kyrali legitime copulatis traditus literis Rosembergam ad discendum, adolescens missus Bitczam, tandem Galgocium, hinc vocatus ad Rectoratum in oppidum Radocowecz, ubi vixit per integros sex annos, hinc ad munus sacri ministerii legitime vocatus et per Reuerendum D. Anthonium Crochrouium Decanum Szakolciensem Witebergam commendatus. — O. 4 Adv. [23. Dez.] Hunnius.

1600.

603. Ego Paulus Rüdinger Rudersdorfinus Thur. M. et poeta Caesarius, honestis parentibus natus primum in scholam patriam ductus, tandem ad Rosaelebianam Witzlebiorum scholam et Magdeburgensem missus prima pietatis et literarum fundamenta jeci. Vt autem maiorem mihi literarum cognitionem compararem Lipsiam adeoque Jenam accessi. Vocatus denique ad munus pastorale obeundum in Olbersdorf Bohemiae, a nobilissimo Equite, Dn. Georgio Hochausero ab Hochausen, Toparcha in Eysenberg et Welmschlos. — O. 6. Januar. Hunnius.

604. Ego Johannes Clericus Mulbergensis Misnicus in illustrem ad Dalam ludum a senatu patriae missus ibi integrum exegi sexennium. Quo finito cum stipendii adipiscendi spes mihi esset adempta neque sumtibus propriis amplius studia continuare valerem, necessitate coactus functionem scholasticam in patriasuscepi. Inde in Borussiam ad virum Reverendum et clarissimum D. D. Christophorum Grunerum me contuli, qui me ad paedagogiam ibidem, cui triennium fere praefui, promouit. Verum paedagogiae quoque pertaesus cum literis a. d. Andrea Junicelio affine meo in Moraviam ex patria, in quam ex Borussia me contuleram, vocarer, conditionem Cantoris Schonbergae Morauorum accepi quam etiam triennium fere functus fui. Demum ab officiali Generosi Domini D. Caroli a Lichtenstein, nomine Hano Malaschki a Feudich, intercessione M. Godeschalci Buntingi pastoris Littoviensis in Moravia praeter spem et pene citra voluntatem licet ad Ecclesiae Bladensdorffiensis ministerium, legitime tamen sum vocatus. — O. 9. Jan. Hunnius.

605. Ego Casparus Kaczer Vartembergenus Silesius natus pago prope Vartembergam Niderstraden nomine bonae famae parentibus Bartholomaeo Kaczer patre, Gerthrude matre, Vartembergae initia literarum ab infantia per octo ferme annos hausi. Unde a patre in illustrem scholam Bregensem ductus per integrum annum literis ibi operam dedi. Hinc Vratislaviam mortuo patre delatus solidiore artium fundamento percepto in Moraviam et Bohemiam Musices addiscendae gratia profectus et per tres annos ibi moratus, cum magis ea quae alibi imbiberam, dediscerem paulatim, quam magis addiscerem, in patriam reversus a Nobili et Doctissimo viro Dn. Vito ab Odervolff in Niderstraden, Domino meo haereditario Francofurto a studiis reverso, et iter ad alias Academias habente, pro famulo assumptus sum ac primo Francofurti ad Oderam depositus et in album ascriptus sum. Mox Ihenam cum eo perlatus per biennium ibi mansi et in Baccalaureum Philosophiae promotus sum, promotore et Decano facult. phil. M. Nicolao Rosthio Diacono. Unde Lipsiam me dedi ac per annum cum dimidio ibi versatus auditas Jenae a Rev. ac Clariss. viro domino Doctore Georgio Mylio et aliis lectiones repetii ac totum me Theologiae tradidi. Deficiente vero sumptu primum in patriam, hinc in Bohemiam perlatus in oppido Bystry scholam administraui. Unde a Reverendissimo viro D. Martino Richnovino Ecclesiaste Prostannensi in collegam sibi et Diaconum in Moraviam legitime evocatus et susceptus a senatu eius civitatis et Decano senioribusque Diocoeseos Brunensis testimoniis ornatus. — O. 20. Jan. Hunnius.

606. Ego M. Clemens Anomoeus Turssenreutensis Palatinus honestis natus parentibus in schola patria ad annum aetatis usque undecimum educatus anno 1586 aetatis duodecimo a Domino meo patruo Doctore Medico Matthia Anomoeo Linzium in Austriam superiorem vocatus sum studiorum gratia. Vixi ibidem annos integros novem. Deinde Vitaebergam missus studia continuavi philosophica biennium: tandem Anno 97 sub clarissimo viro Domino Friderico Tilemanno J. U. D. Magisterii gradum consecutus sum. Inde revocatus in Austriam vixi cum tribus generosis Baronibus a Tschernembl praeceptor. Denique anno 1600 circa festum Epiphaniae a Generoso Domino Achazio Höhenfeldero in Aistershaim et Almegg, Peurbachii oppiduli Domino ad Diaconatum vocatus Wittebergam ordinis petendi gratia missus. — O. 10. Febr. Gesner.

607. Ego Michael Hannectius Jägerdorfensis in Silesia natus ab honestis parentibus in schola patria ad annum aetatis usque 15 educatus. Anno autem 1593 e patria mea contuli me Halberstadium ibique ultra quadriennium in schola Johannitana literis incubui. Deinde autem ad continuanda mea studia Fribergam uersus me contuli ibique ultra biennium uersatus. Deinde a Friberga a medico quodam nomine Heinricus Krenzhem in Bohemiam vocatus ibique per semestre paedagogum egi in celeberrima urbe Brux regionis Bohemiae. Denique Anno 1600 a generoso et nobili Domino Bohuslav Grobschitzky in Seltz regionis Bohemiae ad ordinarium pastorem legitime uocatus. — O. 20. Febr. Gesner.

608. Ego Georgius Positor Miglicensis prima initia literarum sumens in schola patria, addiscens uero a parentibus meis legitimis Johanne Positore et matre Lidmilla ablegatus in scholam celebrem Limbergensem atque ibi in discendis honestis artibus et pietate perseuerans annos 9 ad munus Ecclesiasticum vocatus a Generoso Domino D. Johanne Zarube ex Hustirzan Bonaw. — O. Oculi [24. Febr.] Gesner.

609. Ego M. Zacharias Frischmann Fribergae in Misnia honestis parentibus natus ibidem in patria schola usque ad sedecimum annum aetatis institutus consensu praeceptorum et parentum in Saxoniam me contuli ac Magdeburgi et Brunswigae studiorum gratia per triennium commoratus sum, postea Jenam me conferens ibidem per sesquiannum vixi. Explosis vero Calvini assectis ex hac celeberrima Academia Witebergensi huc me contuli ac per biennium hic vivens Magisterii gradu ornatus sum, sumptibus vero destitutus postea nobilium a Minkwitz in Trenau in inferiori Lusatia praeceptorem egi ac partim deinde privatim agens vitam partim vero apud Reverendum et clarissimum virum Dn. M. Gregorium Strigenitium Superintendentem Misnensem in instituendis nobilibus et literis vivens, tandem a Nobilissimis meis collatoribus Dn. Dn. Johanne Heinrico a Milen et Wolfgango Solden a Steinpach ad pastorem, nimirum in Gartitz in Bohemiam vocatus sum. — O. Judica [9. März] Gesner.

610. Ego Georgius Oberndorffer Misselbacensis Austriacus natus parentibus honestis, puer 15 annorum Argentinam missus, ibidem fundamenta linguarum posui, mortuis demum parentibus patriam revocatus Anno 1591 a quodam cive Misselbacensi, nomine Andreas Hölzel missus Lipsiam, cuius sumtibus per integrum biennium ibi

sustentatus artibus bonis operam navavi, tandem Anno 95 petiturus gradum magisterii patronus negavit sumtus ulteriores. Hinc factum est, ut ad functiones scholasticas me contulerim et Sebenstainianum ludum sub generoso Domino Wolff: Matthia a Künigsperg per tria semestria rexerim, anno autem praeterito 99. Inzerstorfianum sub Mag: et generoso Domino Wilhelmo Jörger. Jam a Reverendo et docto viro domino Michaeli Grumbergero pastore Patzmandorfense vocatus ad ministerium docendi Evangelii. — O. Judica [9. März]. Gesner.

611. Ego M. Georgius Cranerus Leibnizio Stirus parentibus piis et fidelibus, qui divino mihi obtigerunt munere et ob quod Deo trino et uno perennes ago gratias, ortus confiteor me quidem in natali solo, non dumtaxat literarum, veram et pietatis initiis imbutum esse. Cum vero inde ab amplissimo senatu uberioris ingenii cultus capessendi gratia in Academiam Viennensem ablegatus essem puer undecim annorum, factum est permittente Deo, ut ab Ephoro meo Doctore Medic. Matthia Lubano, duplici prius virga a duobus caesus propter religionem, ad patres pontificiorum deflectere coactus sim. Etsi vero pro modulo meo et amore erga sinceram fidem, qua sua gratia in me operabatur Spiritus sanctus, huic tyrannidi aliquantisper restiti: tamen omni undequaque auxilio humano destitutus et indesinentibus illis minis, verberibus et singulari multorum astu victus, tandem certis stipatus observatoribus ad Jesuitarum collegium pertractus in eorum castra iurare, σύναξιν ab illis accipere et phrontisterium eorum frequentare coactus fui. In quo tempore fermento illorum, infartus tantos in eorum religione feci progressus, ut tantum non omnino seductus fuissem. Singulari tamen Dei providentia factum est, ut perscripta ordine ad parentes re domum revocatus sim. Hoc modo ex Esavitarum istorum faucibus ereptus deveni in Illustrium Styriae procerum, quod Gretii est, collegium, ubi per quadriennium utiliter versatus vetus illud et haereticum rursus expurgavi fermentum, nova factus in Christo conspersio. Inde digressus rursus ulteriores fructus in studiis in Academia aliqua capiendi gratia a latronibus omni deplumatus et exutus suppellectile annum unum hinc inde erravi, donec tandem in oppido Palatinatus Stamsridae portum inveni, ubi in pulvere scholastico biennium operam meam juventuti navavi. Recreatus hoc modo ad Musas me recepi, a quibus totum feriatus eram triennium, et in valle Joachimica et Annaebergae, quae oblivionis

quasi obruta et sepulta erant cinere, erui et in memoriam revocavi. Tandem desiderio revisendi parentes flagrans lares paternos adivi, ibi singulari rursum Dei providentia accidit, ut sumptuum stipatus ἀναχώμαϐιν, intercessione Magnifici et Nobilissimi viri Domini Matthaei Amon, qui eos ab illustribus Styriae proceribus mihi erogavit, in hanc Witebergensium Academiam missus sum. In hac totum triennium versatus duos annos in philosophica palaestra consumpsi maximam partem, in qua etiam anno 1599 gradum Magisterii sub R. V. D. Wolfgango Franzio Th. S. Do. Decano pro tempore sum consecutus. Quod reliquum fuit temporis, Theologico studio impendi. Elapso hoc triennio Deo sic gubernante vocationis accepi literas a Mecaenatibus meis, ut ad SS. Christi ministerium aspirarem. — O. 6. Mai. Hunnius.

612. Ego Michael Pentekius Zdanenus Pannonius, patre Georgio Reziak, matre vero Catharina Pentek, sub ditione Magnifici Domini Stephani Doczi de Nagi Luche natus primis literarum fundamentis in patria iactis Prividiam sub disciplinam Joannis Zarkocii missus, ibique biennium versatus sum. Hinc Schemnicium studiorum et linguae Germanicae ediscendae causa profectus Rectore M. Joanne Heinoldo annum cum semestri usus sum. Inde in Morauiam migrans sub disciplina M. Joachimi Golczii annum vixi. Unde Ungarici sermonis desiderio flagrans Agriam me contuli ibique triennium sub scholae praefectis Balthasaro Miscolcio et Valentino Sarkozio exegi, inde reversus in patriam totidem in functione scholastica in S. Cruce apud flumen Grani mansi. Hinc studiorum continuandorum gratia et coelestis doctrinae causa perdiscendae Witebergam me contuli et sub Magnifico Rectore Joanne Zangero J. V. D. in studiosorum numerum receptus annoque expleto per Reverendum dominum Timotheum Loniczarium pastorem Ecclesiae Zolnensis ad Diaconatum vocatus. — O 16. April.

613. Ego Georgius Kremerus Mülbergensis Misnicus piis ac honestis parentibus natus, praeceptis in patriae schola sub institutione D. Magistri Valentini Hutteni doctrinae catecheticae et linguarum rudimentis a primis annis informatus. Deinde suasu et consilio parentum in celebrem Academiam Wittebergensem me contuli, quam post triennium propter rei domesticae angustiam et sumptuum defectum deserere sum coactus, atque hinc abiens in Morauiam et Tribouiae Morauorum officio Cantoris functus sum per triennium. Hinc uocatus sum

ad uerbi ministerium a Reuerendo uiro Domino Andrea Junicelio Mulbergensi Ecclesiae Tribouiensis Decano et inspectore ad docendum Euangelium in Ecclesia Cuntzendorfiana sub divecesi Tribouiensi. — O. 20. April. Hunnius.

614. Ego Adamus Bilsky natione Bohemus honestis parentibus natus in oppido Veyswasser, alias Biela sub arce Beezdiesi, patre Vencesilao Bilsky, et matre Anna, ab infantia orbatus illis, tutorum atque amicorum in scholis educatus, labores et functiones scholasticas atque Reipublicae exemtus fui. Nunc promotione Magnifici et Generosi Domini Sigismundi Smirziczky a Smiricz in Kostelecio et Duboch ad Hercynias sylvas vocatus sum ad ministerium divinum per M. Andream Posthumium in pastorem Anselacensem et Viticensem. — O. 23. April. Hunnius.

615. Ego Nicolaus Picae Altaemyttenus Boemus honestis parentibus, patre Helia, matre Katharina natus, iactis linguae latinae fundamentis in schola patria missus sum Reginae Hradecium causa discendarum honestarum artium, ibi per septennium sub M. Thoma Mesteceno, sub M. Adamo Hradisceno, sub M. Valentino Rochanio non paenitendos in studiis hausi profectus. Suscepi tandem regimen scholae Croteborenae, scholae Merinianae, tandem scholae Moravo Budvicianae: quibus praefui annos octo. Tandem a Reverendo viro Ladislao Corvino Decano in districtu superiori Brunensi senioribusque accepta legitima vocatione. — O. 7. Mai. Hunnius.

616. Ego Venceslaus Cytharides Vlkischenus Boemus honestis parentibus patre Georgio, matre Magdalena natus, iactis linguae latinae fundamentis in schola honestarum artium ibi per biennium sub Baccalaureo Joanne Pisceno, sub Bartholomeo Prageno non poenitendos in studiis hausi profectus, post vero octo annos me legitime in munus sacrosancti ministerii a Domino Martino Coracinii tum temporis a sacris concionibus in oppido Trebicz pariterque a senatu illius loci vocatum esse. — O. 7. Mai. Hunnius.

617. Ego Casparus Rantzner Brunnersdorfiensis Boemus honestis parentibus natus anno 1574 patre nimirum Casparo, matre uero Anna, atque in patria usque ad annum octuagesimum sextum educatus, postea a parentibus missus ad scholam Annaemontanam, in qua sexennio liberalibus operam dedi artibus. Cum autem sexennium illud ad finem perduxeram fundamentaque ex parte ieceram, ad Niuosos montes celeri pede properabam certa spe studia ibi ueriosius

tractari, uerum enimuero spe decipiebar. Elapso igitur anno ad pinguiorem scholam Dresdensem animo trahebar, in qua per triennium minus aliquot septimanis auditorem sedulum me exhibebam. Hinc denique consensu, imo magis iussu parentum ad hanc celeberrimam et illustrissimam Academiam Witebergensem perueni, in qua biennio studiosum S.S. Theologiae me exhibui usque dum a generoso nobili domino Wohuslau Felici Vitzthum eiusque subditis ad Diaconum Brunnersd: fui auocatus. — O. 25. Mai. Gesner.

618. Ego Paulus Artopoeus Novodomenus Boemus legitime natus toro, patre videlicet Vito, matre Majorana, inque patria ad annum usque 15. educatus, tandem a parentibus Hunnobrodam in Moraviam missus studiorum gratia, ubi quinquennio iisdem operam navabam, partim sub praeceptore honesto atque erudito viro domino Vencesilao Collino, partim sub domino Martino Maloviceno, mihi patris loco colendo, inde in montanas civitates (Schemnicium nimirum) me contuli ibique biennium in castris Musarum praeceptore doctissimo viro domino Laurentio Jonischero usus exegi. Hinc rursum Iglaviam in Moraviam me contuli, vbi auditor fui M. Johannis Ursini per triennium. Cognitis tandem (Deo opt. ter max. intermediante et benedicente) literarum primordiis in collegium Pragense ablegatus sum, in quo Reuerendo et clarissimo viro Domino M. Petro Codicillo (cuius memoria est in divina benedictione) per annum et quidem ad extremum usque vitae optimi eiusdem viri halitum famulatus sum. Inde promotus sum ad functionem paedagogicam ad generosum virum dominum Antonium a Salhausen in Bensen, civitatem tribus miliaribus a Lidomericio distantem, ibi per biennium duravi, inde Pragam ad administrationem scholae D. Michaelis vocatus sum. Hinc rursum mihi functio paedagogica oblata est apud nobilem virum dominum Carolum Hrusska a Brisen in Bitosowes. Tandem spacio unius anni praefui scholae Pylgramensi in Boemia, non procul ab Iglavia. Postmodum in thermis per integrum annum scholasticam functionem administravi. Ad extremum Cuttebergae in Boemia ad altam Aedem vicerectorem egi per semestre, inde Nymburgam ad diaconatum vocatus sum per Reuerendum et clarissimum virum Dominum Eliam Ssuda Semanina amplissimo illius civitatis senatu consentiente. — O. 25. Mai. Hunnius.

619. Ego Christophorus Wagner Trutnovinus germanus, honestis parentibus, nimirum patre Georgio Wagner et matre Barbara

natus sum: post annis adultioribus missus in oppidum Bohemiae Reginae Hradecium, artibus liberalioribus operam dedi per continuum quinquennium: hinc Pardubicii, quod itidem est oppidum Bohemiae, studui per biennium. Inde Schemnicium in Ungariam discendi gratia concessi, ubi annum et quatuor menses degi. Post Caschoviam itidem in Ungaria oppidum veni ibique per annum mansi. Hinc cum in Bohemiam rediissem, vocatus sum Praga Roschallovicium in Arcem ad officium praeceptoris, quo per quadriennium integrum functus sum: inde in aliam arcem Studenka dictam vocatus idem munus praeceptoris per triennium continuum obivi. Postea factum est, ut ab oppido Roschallovicz honeste vocarer annuente et literis insuper ornante me Pastore Roschallovicense ad ministerium Ecclesiasticum. — O. 8. Juni. Hunnius.

620. Ego Adamus Eutychetonius Dobruscenus liberalium artium cum pietate studiosus, Bohemus, natus sum in oppido Dobrusca, sub ditione Generosi et Nobilis Domini Buryani Trczka de Lyppa, in Oppoczno et Smirzic ex parentibus probis, honestis et fidem rectam Catholicam tenentibus. Perceptis dein in patria literarum principiis ablegatus eram Reginae Hradecium, ubi sub disciplina M. Thomae Herzmanomesteceni discendo in schola annum exegi, post Pragam cum sympatriotis meis ad divum Stephanum causa studiorum discessi, ubi per biennium sub Rectore scholae istius vixi, hinc Guttebergam abivi, ubi in schola annum exercendo pietatem cum moribus et artibus honestis coniunctam exegi. Post iterum Pragam ad D. Henricum sub disciplinam M. Johannis Kherneri Plzeni perexi, ibidem annum exegi. Hinc ad Albas aquas oppidum cum Venceslao Colidio Prageno Baccalaureo discessi, illic annum, deinde Regi Hradecii duos exegi. Post Mezericium ad Dominum M. Johannem Vrsinum perrexi, ubi in Nova Schola sub eiusdem disciplina per quadriennium versatus sum, simul etiam privatum praeceptorem puerorum peregrinorum egi. Inde ad Recturam scholae Blizkovicensis cui biennium praefui, avocatus sum, post Brtnicium ad regendum chorum, illic annum integrum exegi. Postremo legitime ad munus docendi in Ecclesia a Reverendo viro sacerdote Graegorio Gurimeno pastore Trzeschtensi cum consensu Generosi Domini Johannis Wenceslai Vencelik vocatus sum. Inde Wittebergam ad Ministerium Ecclesiasticum ablegatus. — O. 4. Juni. Hunnius.

621. Ego Dauid Flach Chemnicensis Misnicus honestis parentibus natus, a Joanne Flachio, per aliquot annos in patria

diversis praeceptoribus literis incubui, inde Annaebergam a parentibus missus ubi per sexennium commoratus, ibi fundamenta bonarum artium et pietatis ieci sub praeceptore Clar: viro M. Paulo Jenisio, inde propriis sumtibus me in celeberrimam Academiam Lipsiensem contuli, per biennium illic versatus. Hinc Witebergam profectus, ubi per annum mansi sub praeceptoribus Reverendis, clarissimis et doctissimis viris M. Antonio Evonymo Dialectices nec non M. Erasmi Schmidt graecae linguae professore ac domino D. Salomone Gesnero et Domino D. Leon. Hutero Theologiae professore. Tandem legitime vocatus sum a nobilis: viro Joanne Zettelbergio a Zettelbergk praefecto in Commotaw eiusque sulditis ad obeundum munus pastorale in oppido Platz. — O. 6. Juli. Hunnius.

622. Ego Jacobus Wolffgangi Mezericenus Moravus piis et honestis parentibus natus jeci prima fundamenta doctrinae et pietatis in patria, inde famuli officium agens apud Generosum Baronem Johannem Hreichardum Strein in Hirschpach concessi Bathovium in Austriam ibique sub Rectore scholae M. Johanne Stralio vixi per annum, tandem Iglaviam pedem movi ibique literis incubui per biennium Rectore M. Casparo Pelargo, unde a parentibus avocatus Wittebergam missus sum, ubi studio coelestem doctrinam continuavi annos duos, tandem fama allata patrem mortuum esse deficientibusque sumptibus contuli me in Moraviam et Prostannae per dimidium annum alumnum egi, Rectore scholae Samuele Lagarino Chrudimeno. Inde divina sic volente providentia a Reverendis viris Domino Martino Pastore Prostannense, item Martino Boleslavino Inspectore ministrorum Ecclesiae iuxta confessionem Augustanam in districtu Olomucensi Holeschovii pastorem agente commendationem adeptus sum ad dominum Bernhardum Czertoreyski de Czertorey dominum in Fryschau, a quo ad Ecclesiae Bohdalicensis ministerium legitime vocatus. — O. 9. Juli. Hunnius.

623. Ego Melchior Cotzurrectius Nouocomensis Cepusiorum a parente meo Reuerendo uiro domino Francisco Cotzurrectio diacono illius loci natus ieci fundamenta pietatis ibidem, postea missus Leutsschouiam, ubi per integros duos annos in schola triuiali uersatus. Deinde in Silesiam patre permittente profectus sum et ibi Suidnicii per tres annos sub rectore M. Johan. Egrano uixi. Postea perueni in Misniam, et cum propter inopiam sumptuum in Academiis uiuere non possem, me Halam Saxonum contuli ibique per annum

sub M. Christophoro Caesare Rectore me informare curaui. Deinde me Fribergam contuli et ibi tempore M. Friderici Zörleri quoque per annum me sustentaui. Et postea Dresdam perueni ibique per annum sub disciplina M. Bartholomaei Rulichii sustentaui, qui me permisit ad functionem Cantoris in oppidum Metallicum, quod uocatus Glashüt, ubi quinquennium uixi. Deinde uocatione accepta in aliud oppidum Dippoldisuald me contuli, ubi quoque quinque fere annos uixi. Postremo accepi uocationem Zittauiam uersus quoque ad subeundam conditionem Cantoris et ibi per tres annos uixi. Jam uero a senatu Radebergensi fato diuino legitimo modo ad spargendum semen Euangelii domini nostri Jesu Christi et diaconum ibi agere uocatus. — O. 20. Juli. Hunnius.

624. Ego Daniel Leo Domazlicenus Bohemus honestis parentibus patre Johanne Leone Domazliceno natus ieci studiorum fundamenta Beronae, vbi triennium exegi, post missus a parente Chrudimium, biennium ibidem consumsi, vnde postea Reginae Hradecium ad Albim ad D. M. Thomam Celaenium Rectorem scholae excolendi ingenii mei gratia me contuli, vbi triennium mansi. Inde post obitum D. Praeceptoris a. D. Magistro Procopio Lupacio a Hlawaczowa in Academiam Pragensem commendatus me contuli, Rectore Clariss: D. M. Petro Codicillo a Tulechoua existente ibidemque et gradum primum in philosophia assecutus sum. Hinc ad administrationem scholarum Sedosanensis, Horazdiouiensis et Pardubicensis missus fui, in quibus locis sex annos exegi. Jam uero vocatus ad ministerium Ecclesiasticum a Georgio Hanussio Landscoronaeo Pastore Ecclesiae Christi ad diuum Henricum in Noua Praga. — O. [6. Aug.] Hunnius.

625. Ego Thomas Fick Ditzdorffensis Misnicus piis et honestis parentibus natus in schola Freibergensi a pueris fere bonis literis et moribus imbutus sum, postea ante paucos annos ex ea schola vocatus sum a nobilissimo et srenuo viro domino Francisco a Truckssas in Wellerswalda ad officium paedagogi, cui offico per triennium praefui, postea cum mihi aliquot florenos collegi, in hanc celeberrimam Witebergensem Academiam me contuli, quo in loco per annum fui, quo exacto vocatus sum ad ludimoderatoris officium in Frauenstein, cui etiam anni spatio praefui. Inde sic divina providentia dirigente a nobilissimo et strenuo viro domino Leonhardo a Steinbach, Domino in Hagensdorff in Bohemia legitime vocatus sum ad Ecclesiae Gottersdorffensis ministerium. — O. 6. Aug. Hunnius.

626. Ego Ambrosius Pauli Stolpensis prima pietatis et artium fundamenta ieci in schola patria, postea ultra triennium in nobilissima schola Wicelebiana quae est ad Onestrum Turingorum, operam dedi literis sub Rectore Domino Mathaeo Meldnero. Denique ultra quinquennium in Academia Lipsiensium studiis Philosophiae et Theologiae incubui per biennium beneficio Illustri Saxonico ibidem sustentatus. Tandem cum iam in patria degerem, vocatus a Nobilissimo viro domino Joanne Georgio a Sebottendorff ad docendum in Ecclesia Schonwalda in finibus Boemiae sita. — O. 10. Aug. Hunnius.

627. Ego Vencesilaus Peristerius Cerekvicenus Boemus honestis parentibus natus iactis linguae latinae fundamentis in schola patria missus sum Pilgramiam causa discendarum honestarum artium, ibi per triennium sub Baccalaureo Nicolao Haiochorano Curimeno non penitendos in studiis hausi profectus, post vero promotus fui Rzeczicziam, ibi in officio Rectoris per quatuor annos fui. Tandem legitime vocatus sum ad docendum munus in Ecclesia a Reverendo viro Sacerdote Henrico pastore Rzecziciensium. — O. 10. Aug. Hunnius.

628. Ego Vencesilaus Taborsky Pragenus Boemus honestis parentibus patre Hieronymo Taborsky et matre Margaretha natus iactis linguae latinae fundamentis in schola patria missus sum tandem Raconam causa discendarum honestarum artium, ibi per biennium sub Baccalaureo Joanne Pyckonide Pisceno non poenitendos in studiis hausi profectus. Tandem legitime vocatus sum ad docendum munus Ecclesiasticum a Georgio Hanussio Landscronaeo pastore Ecclesiae Christi ad D. Henricum in nova Praga. — O. [zw. 10. und 13.] Aug. Hunnius.

629. Ego Thomas Guidonis Pragenus Boemus honestis parentibus patre Adamo, matre Vrsula natus linguae latinae fundamentis in schola patria ubi sub disciplina M. Nicolai Zunei non poenitendos in studiis hausi profectus. Tandem legitime vocatus ad docendum munus Ecclesiasticum a Blasio Borowsky a Borowna, pastore Ecclesiae dei Slusticensi in regno Bohemiae. — O. [zw. 10. und 13.] Aug. Hunnius.

630. Ego Samuel Wolini Trnawsky alias Procopides Morauus patre honesto genitus Jacobo Wolino olim ministro in Marchionatu Morauico Holessouiae, Prostannae, et honesta matre Margaretha educatus prima fundamenta pietatis ieci in patria sub praeceptore

Laurentio Silesio, emissus a parentibus augendae eruditionis meae gratia Rosenbergam in Pannonia sub Thoma Doriticio annum cum dimidio exegi, tandem contuli in Bohemiam et Pragae apud Diuum Henricum sub ferula clarissimi viri M. Johannis Rosacii Suticeni per biennium operam honestis literis dedi. Hinc iterum in Pannoniam migraui, ibi usus sum praeceptore clarissimo et doctissimo viro M. Zacharia Sommero emisso ex illustrissima Academia Wittebergensi. Denique Trenschinio Wittebergam emissus causa sacrorum ordinum a senatu Trenschiniensi. — O. 13. Aug. Hunnius.

631. Ego Nicolaus Marihowsky Belluschenus Pannonius patre natus Michaele Marihowsky, matre uero Dorothea in patria pie educatus in ludum literarium ad discendas honestas literas traditus integrum octennium ibidem in ediscendis iisdem exegi, praeceptore usus Ladislao Polono. Ex patria deinde ad uberiorem ingenii mei eruditionem comparandam a parentibus missus sum Thrinchinium, praeceptoribus usus Petro Baroschio et Joanne Pruno. Jllinc Galgocium me contuli, ubi per semestre literis operam nauaui sub ferula Georgii Seratorii. Sequentibus annis ueni Zemtzinum ad discendam linguam Ungaricam, ubi quinquennium consumsi, praeceptoribus usus Valentino Zarnias, Daniele Köm et Francisco Vasarhelino. Zemtzino discedens deinde Bartphae continuaui mea studia per quinquennium sub disciplina praeceptorum sequentium: M. Matthia Henrici, M. Nicolao Erhardi, M. Conrado Gera. Tandem Bartpha uocatus ad functionem scholasticam in oppidum Galssech in superiori Vngaria biennium docendo exegi. Hinc Prividiam euocatus ad regimen item scholae, ubi etiam per biennium docui. Atque sic tandem per magistratum loci eiusdem ad ministerium euocatus. — O. 21. Aug. Hunnius.

632. Ego Johannes Zizouius Pomeranus Sueti ab honestis et piis parentibus natus et educatus incubui literis in valle Joachimica sub informatione D. Jacobi Schoberi. Deinde cum ibi per quinquennium vixissem et fundamenta pietatis iecissem, Teplicium sum profectus, ibidem a R: et D. viro Anthonio Hoffmanno ad instituendam prolem sum vocatus. Cumque iam singulari Dei beneficio et providentia ad curam animarum in pago Selnicz a nobilissimo et generoso domino Zdaslao Kaplero legitime ad munus docendi Euangelium vocatus sum. — O. 21. September. Hunnius.

633. Ego M. Salomon Pontanus Austriacus honestis parentibus, nempe Reuerendo domino Wolffgango Pontano et Apollonia

matre in Azpach sum natus, iactis primum fundamentis linguae latinae partim Vecklaponti, partim Linzii, sub praeceptoribus Abrahamo Schisslingio et M. Johanne Meinhardo, hinc profectus Argentinam, vbi per 4 annos operam literis philosophiae et theologiae dedi, illinc Wittebergam sum profectus, vbi studia mea sacrarum literarum continuaui. Hinc in patriam meam profectus, vbi legitime ad ministerium Ecclesiasticum sum vocatus a Generoso domino meo Wolff- gango Jörgero in pagum Azpach. — O. [zw. 21. Sept. und 12. Okt.] Hunnius.

634. Ego Joachimus Renner Fribergae parentibus Johanne Rennero metallico, nata vero Anna filia Christophori Fleischeri natus, primum in oppidulo Brand apud auum initium literarum feci per annos decem, deinde Fribergam missus ibidem 12 annos Musis inuigilaui. Exinde ad paedagogiam in Bohemiam ad nobilem quendam Wenzelaum Wratislau a Mitrowiz promotus sum, cui ad quinquennium praefui. De hoc ad alium nobilem profectus in Germaniam Casparum Rölek annum fere, ibidem itidem paedagogum agens consumpsi. Hinc in oppidum Glashüt ad munus scholasticum, Cantoris videlicet, per Rectorem Fribergensem, M. Michaelem Hempelium promotus fui, ubi octo fere annos degi. Inde ad ministerium a nobili viro Wolfgango Steinbach a Steinbach in Schöbriz et Groskautern collatore in pagum Ebersdorf in Bohemia vocatus sum. — O. 12. Okt. Hunnius.

635. Ego Paulus Fabricius Mutheniensis natus parentibus Wencesilao Czech, matre vero Dorothea Saudni prima fundamenta literarum jeci in patria apud R. virum dominum Georgium Teutonium Brodecenum; ex patria contuli me in Hungariae partes Trenschinium, illic usus sum praeceptore Hieremia Sartorio viro doctissimo per quinquennium. Hinc rursum contuli me Moschoviam, illic usus sum praeceptore Georgio Sepucio Martinopolitano per quadriennium. Hinc rursum contuli me Trenschinium et hinc usus sum praeceptore M. doctissimo viro domino Zacharia Sommero Freidebergensi per annum. Hinc vocatus sum legitime ad munus Ecclesiasticum Straznicium. — O. 2. Nov. Hunnius.

636. Ego Theodorus Crusius Gablonae natus parentibus Nicolao Krusio Hamburgensi tonsore, matre uero Justina Frídrichin, prima fundamenta literarum in patria, ex patria contuli me Budissinam, ibi fui per quatuor annos, hinc rursum contuli me Zittauiam, ibi literis operam dedi biennium, postea contuli me in Styriam et Grecii

per quatuor annos studui, postea in patriam cum ueni, uocatus sum ad functionem scholasticam apud Neapolitanos, ibi egi ludirectorem per sexennium, tunc uocatus sum a Generosa et Nobilissima domina Eua Kurtzbachin illustris familiae Wartenbergensium ad functionem Ecclesiasticam Bleiswellensem. — O. 2. Nov. Hunnius.

637. Ego Martinus Blasii Costelecenus Bohemus parentibus honestis patre Blasio Krzyzianosky, matre vero Dorothea Skudlii natus statim primis ab annis in scholam honesta neorum disciplina traditus informandus mediocria literarum in patria ieci fundamenta. Progressu vero temporis in superiorem Hungariam me contuleram, et ibi Epperies bono et orthodoxo praeceptore D. Seuerino Sculteti usus Sacrae Theologiae per biennium operam dedi. Reuersus in Bohemiam ad regimen scholae Bohdanecium sum vocatus. Sed inde praeter spem plane in medio cursu ab amplexu Musarum in aulam raptus vi, aulicae vitae genus sexennium integrum egi. Adiuvante vero Deo gravissimo illo seruitutis iugo solutus ad ministerium Ecclesiae a Reverendo domino Joanne Nisselio Trutnouino ministro verbi divini, Neocomii supra Methugium fluvium et senatu eiusdem Reipublicae legitime vocatus sum. — O. 19. Nov. Hunnius.

638. Ego Joannes Robissius Ledecenus Boëmus bonis ac honestis parentibus patre Jacobo Robissio et matre Anna natus iactis linguae latinae fundamentis in schola patria; missus tandem Coloniam causa discendarum honestarum artium, ibi per triennium sub Baccalaureo Joanne Thermantico Curio non poenitendos studiis hausi profectus. Tandem legitime uocatus sum ad docendum munus Apostolicum a Joanne Oxiope pastore Swettensium. — O. [zw. 19. Nov. u. 2. Adv. — 7. Dez.] Hunnius.

639. Ego Hieremias Boemus cognomen Smichaeus, natione Turnouinus, quae ciuitas est in Boemia sub ditione dominorum a Wartenberg, parentibus bonis ac honestis prognatus sum. Patri meo nomen fuit Wenceslao hoc anno 1600 die lunae post ferias trium Magarum vita functo. Matri meae nomen erat Salome, haec ante 18 annos, cum essem puer adhuc, excessit. Vocatus sum a Generoso D. D. Georgio Felici Vanczura a Zrehnicz et in Studenca et praefectus illis liberis in pietate, ingenuis moribus et purioribus literis formandis, semestri exacto a R. viro Gallo Terrigeno Slanensi monitus paterne fuerim, tandem et legitime vocatus sum ad docendum munus Evangelium. — O. [wie Nr. 638]. Hunnius.

640. Ego Laurentius Stomachi Strelicenus Silesius ex superiori Silesia natus ibidem per parentes meos traditus sum in scholam patriae meae sub disciplinam Adam Malesii, apud quem versatus sum per triennium, inde absoluto triennio cum fratre meo germano Martino Stomachi concessi Moschoviam ad dominum Senionem Sutoris, sub cuius ferula versatus sum per unum annum. Ab hoc migratus sum Galgocium, illic versatus sum existente Rectore Michaele Chalupka. Inde iterum concessi in patriam et ex patria mea veni in Marchionatum Moraviae Praeroviam usque, illic versatus sum sub disciplina D. Georgii Sartorii per biennium. Ex hac autem schola avocor per Reverendum virum dominum Danielem Rurichidem Bilicenum pastorem Lepnicium ad diaconatum. — O. 7. Dez. Hunnius.

641. Ego Johannes Cardinalis Iglauiensis Moravus in schola patria fundamenta pietatis et literarum ieci, hinc Cremnitium in montanis Vngaricis profectus per biennium literis operam dedi sub domino M. Nicolao Gebelio Swidnicensi, inde Viennam profectus paedagogum egi apud Magnificum virum dominum Laurentium Schütterum in Klingenberg piae memoriae, fautorem et promotorem verae Christianae Religionis per quadriennium. Post huc Vitebergam veni et per biennium ferme hic commoratus vocatus tandem sum ab amplissimo senatu patriae ad functionem Ecclesiasticam in pago vicino patriae, eiusdem dioecesis, Wolfframio. — O. 17. Dez. Hunnius.

1601.

642. Ego Joannes Echarides Pontanus Boemus piis et honestis parentibus patre Christophoro, matre Anna natus fateor me fundamenta pietatis et artium honestarum literarum in patria iecisse, missus tandem Zaczam causa discendarum literarum ibi per biennium sub disciplina Magistri Jacobi Faezovii Silesii mansi et vixi et Lithomerizii sub Magistro Joanne Vocorineo Zluticeno, tandem vocatus sum ad officium Ecclesiasticum a Joanne Wodiczka Ledeceno pastore. — O. 21. Jan. Hunnius.

643. Ego Michael Welicz Nudotzerenus Pannonius fateor me fundamenta pietatis et artium in patria iecisse, itemque Bartphae vivente Severino Sculteti et Thoma Fabri, tandem legitime vocatus ad docendum verbum dei et administrandi sacramenta. — emissus a R. D. Paulo Raymano Prividiensi Pastore Byrocensis propter adiuuandam Ecclesiam ibidem. — O. 4. Jan. Hunnius.

644. Ego Vitus Leo Zluticzenus Boemus piis et honestis parentibus, patre Leone dicto et matre Margaretha natus fateor me fundamenta pietatis et artium honestarum literarum in patria iecisse et deinde a Venceslao Slanensi ad diaconatum in Ecclesiam Charuatecensem uocatum esse. — O. [zw. 21. und 26.] Jan. Hunnius.

645. Ego Christophorus Plorantius Lipczazoliensis in Pannonia natus prima fundamenta pietatis atque liberalium artium ibidem in patria ieci. Jam grandior factus voluntate fratris mei Matthiae Plorantii primam profectionem Mesericium in Moraviam suscepi, ibi ab clarissimo D. Joanne Vrsino in numerum discentium susceptus per trigennium in literis humanioribus operam navans. Postea per omne tempus sub disciplina fratris mei (iam nominati) permansi. Hinc in Rectoratum scholae Osterlicensis deveni, ubi legitime vocatus a R. viro Mathia Pauli Nymburgeno eiusdem loci pastore. — O. 4. Febr. Hunnius.

646. Ego Esaias Beccius Saxo-Halensis in schola patria prima literarum fundamenta ieci. Ex hac Witebergam tanquam ad optimarum artium mercaturam ab amplissimo et prudentissimo senatu Halensi missus ibi septennium literis bonis et sacrae Theologiae operam dedi. Ex hoc studiorum meorum cursu gubernante ita Deo Opt. Max. uocatus sum legitime ad concionatoris inferioris officium in Cassovia superioris Ungariae. — O. 22. Jan. Hunnius.

647. Ego Joannes Abraham Ponicenus prima initia literarum feci in schola patria, tandem promotione parentum patris integerrimi viri Abrahami incolae et civis Ponicensis, matris Dorotheae iussus sum abire Lybethas, ubi biennium vixi sub disciplina Stephani Vesneri, inde Veterisolium me contuli ad Isaacum Abrahamum. Hinc Iglaviae sub disciplina M. Joachimi Goltzii vixi, postmodum etiam praeceptore Jeremia Parlago Hunnobrodae et M. Martino Cernoviceno Reginae Hradecii in Boemia usus sum. Inde revocatus in Vngariam Uyhelii per sexennium continue scholasticae provinciae regendae praefui. Promotus vero suffragiis civium Novae Civitatis et concionatoris eiusdem loci Georgii Conradi vocatus ad officium diaconatus ibidem, — O. 6. März. Hunnius.

648. Ego Erasmus Huldenreich Novosoliensis prima initia et fundamenta literarum ieci in patria promotione patris mei Erasmi Huldenreich civis Novosoliensis et Annae matris. Postea defuncto parente emissus sum Trenschinium ad praeceptorem Hieremiam

Sartorium, ubi quinquennium fideliter literis operam dedi. Inde contuli me Iglaviam sub disciplinam M. Joachimi Goltzhii, ubi biennium exegi. Hunnobrodae per annum disciplina Laurentii Nudozerini usus sum. Secundo deinde redii Iglaviam ad Magistrum Pelargum, unde revocatus in Malacham per quinquennium juventutem in schola Malachana qua potui fidelitate maxima, dócui. Relicta vero schola vocatus sum ad diaconatum per Magnificum dominum Melicheorem Balassam et oppidanos loci illius, unde Vitebergam processi. — O. 6. März. Hunnius.

649. Ego Vitus Adalberti Netolicenus Boemus honestis piisque parentibus prognatus a prima aetate in patria literarum fundamenta ieci. Post Misam me contuli cum praeceptore meo Paulo Miseno, ibi commendatus per triennium sub ferula D. Joannis Cubinii Altomitteni vixi. Deinde contuli me in Morauiam Nouodomium, ibi sub disciplina Do. Thomae Cropazii Trzebiceni per annum vixi. Post in Sclauonia vixi per annum sub ferula D. Basilii Vanouiceni. Inde vocatus ad munus Rectoris a R. viro Laurentio Thomae Reginae Hradeceno Geuicium, ibi per quadrigenium officium meum fungebar. Postea contuli me in Regnum Boemiae Oppocznium, ibi functus Rectoris officio, vocatus legitime a Reuerendo viro D. Joanne Galiarda Curimeno Decano Ciuitatis Dobruscensis. — O. 8. März. Hunnius.

650. Ego Johannes Semelius Ausoviensis Morauus prima fundamenta doctrinae jeci Prividiae in montanis Ungariae patris charissimi patria, cum Albertus Husselius pastor eiusdem Ecclesiae esset piae memoriae Prividiensis, Matthias Lochman scholarcha Neosoliensis Anno 88. Anno vero evocatus 1601 a senatu Loschticensi ex oppido Trnawha, ubi scholam per tres quadrantes anni rexi. — O. [zwischen 11. und 22.] März. Hunnius.

651. Ego Andreas Leobaldus Iglaviensis in patria primum literarum fundamentis iactis consilio parentum et amicorum meorum in gymnasium Interamnensem [!] in Moravia ad continuandam studiorum meorum telam missus fui ibique pro virili iisdem operam navavi per triennium, inde vero digressus Fribergam me contuli ibique per semestre commoratus sum, donec tandem sumtus a parentibus suppeditarentur, ut in illustrem hanc Vitebergensium Academiam me conferre potuerim, in qua biennium cum dimidio consumsi, donec tandem ab amplissimo Polnensium senatu ad docendum Evangelium legitime vocarer. — O. 29. März. Hunnius.

652. Ego Adamus Wodnanus piis et hoestis parentibus patre Berconide et Magdalena matre natus fateor mę fundamenta pietatis et artium honestarum literarum in patria iecisse et deinde a Vencesilao Czaslavino et a Henriczo Wodnano ad Diaconum in Ecclesiam Charnatecensem vocatum esse. — O. 14. April. Hunnius.

653. Ego Vencesilaus Faberius Bohdanecenus profiteor me piis et honestis parentibus natum, patre Gregorio, matre uero Catharina et fundamenta pietatis et artium honestarum Pragensi in vrbe a M. Adamo Rosatio, studiis instructum ab eoque in collegium promotum. Post uero plurimorum annorum functiones scholasticas a R. V. D. Magistro Andrea Posthumo, pastore Milciniense ad munus docendi verbum missum. — O. 3. Mai. Hunnius.

654. Ego Casparus Rhodius Sepusius, qui in scholis patriae, praecipue Bartphae sub diciplina Thomae Fabri et Severini Sculteti in fundamentis pietatis fideliter informatus et posthac in schola Iglaviensi sub disciplina Clarissimi viri Caspari Pelargi Rectoris scholae ibidem per quinquennium vixi et in hac Academia Wittebergensi per biennium versatus anno aetatis meae 28. a Nobili ac Magnifico viro domino haereditario in Trischt divina dispensatione ad munus diaconatus Theutonici vocatus in oppidum Trischt. — O. 3. Mai. Hunnius.

655. Ego Martinus Prachaticenus Rotarius piis et honestis parentibus, patre Mathaeo et Anna matre natus fateor me fundamenta pietatis et artium honestarum literarum in patria iecisse et deinde a Michaele Friderico Teutobrodeno ad Diaconum in Ecclesiam Neocereguiensem vocatum. — O. 3. Mai. Hunnius.

656. Ego Daniel Sramek legitimo thoro quod natus sum, profiteor, patre Joanne, matre Anna coniugibus, pietatis studia in patria ciuitate Clatouia hausi, literarum vero honestarum initia Zatcze, tandem successu temporis in informatorem puerorum Slussticii vocatus sum ibique triennium exegi, unde voluntate diuina ad munus docendi verbum dei et administrationem sacramentorum Christi promotus et missus a Generoso domino Daniele Skalsky e Dub. et Krzenic et venerabili viro D. Blazeo Borowsky pastore eiusdem Ecclesiae. — O. Cantate [10. Mai]. Hunnius.

657. Ego Philippus Masco Cremnicensis Pannonius honestis parentibus natus Josepho Masco ciue Cremnicensi, matre Anna, fundamenta pietatis ieci in patria, deinceps in Austriam in oppidum

Losdorf ablegatus, ubi per quinquennium sub disciplina M. Georgii Salczhuberi operam dedi literis, tandem in almam Wittebergensium me contuli Academiam, in qua per biennium philosophiae studia perlustraui, a qua auocatus in Austria priuatim per biennii spacium egi praeceptorem, vbi priuatim studiis Theologiae incubui. Abhinc a Nobili et Generoso domino domino Vdelrico Leysero domino in Weierburg et Idoltzberg ad S. S. ministerium vocatus. — O. 13. Mai. Hunnius.

658. Ego Blasius Philophrontus Glogoviensis Silesius piis et honestis parentibus prognatus patre Georgio Brich et matre Sophia, cum egissem sub disciplina Reverendi d. M. Grylli a Grillova Racovniceni tunc temporis Rectoris scholae Zatecenae, ad officium exornandum missus fui in Moraviam legitima vocatione scholasticum, tandem anno elapso feliciter a senatu Bythessensis maioris ad Ecclesiacticum munus vocatus fui, praeside eiusdem dioeceseos Joanne Altomiteno pastore. — O. [zw. 13. Mai und 1. Juni]. Hunnius.

659. Ego Joannes Ganimedes honestis atque piis parentibus in oppidulo Brodentie in Morauia patre Joanne et Caterina matre legitime natus in scholis a pueritia mea uersatus praeceptore literarum liberalium familiarissime Joanne Pauisa Pragae ad aedes Diui Martini usus sum. Ac tandem ad condicionem succentoratus Diuisouium uocatus sedulo pro uirili in illa uersatus, ad munus sacerdotale vocatus et a magnifico d. d. Petro Carolo Holicki de Sternperk et in Sazava Vitemberkam missus. — O. [zw. 13 Mai und 1. Juni].

660. Ego Daniel Prihradni Banovinus Moravus patre Reverendo viro Stephano Prihradni Moschovino Pannonio, matre Catharina Wizoviciana legitime procreatus pietatis studia Trenschinii Rectore Hieremia Sartorio et Moschoviae Rectore Thoma Doroticio degens hic per quadriennium hausi, et inde semper a pueritia in honestis scholis versatus sum, uti Cassoviae, Mezericii sub Joanne Vrsino et in Boemiae partibus, ut inde contingeret venire etiam Vitebergensium in Academiam, in nunerum studiosorum 11. April. An. 98 receptus sum Rectore pro tempore Excellentissimo viro D. Joanne Jessenio Doctore medices artis et professore publico. Unde paupertate impulsus brevi coactus sum redire in patriam, tamen non sine magna utilitate. Cum enim privatim usus fuissem excellentissimo viro D. Doctore Medico Jacobo Coco Iderslebiensi, plurimum commodi sensi. In patriam reversus fere biennium inaniter consumpsi

propter molestias corpori inflictas et febres quotidianas et sic diverti apud quendam Reverendum virum Simonem Strumensem pastorem Bojanovicensem in Moravia atque hic nihil tali quid sperans et expectans vocor a Reverendo viro D. Thobia Zavorcaeo Decano Daubravnicensi ad diaconatum. — O. 24. Juni. Hunnius.

661. Ego Nicolaus Barrossius Belluschenus Pannonius patre natus Michaele Barrossio, matre uero Catharina Lenochiana in patria pie educatus ibidem literis honestis traditus usus praeceptoribus patriis Ladislao Polakio et Nicolao Czernelio Illawiensi. Ex patria pro uberiori ingenii cultura Trinchinium suasu parentum me contuli usus ibidem praeceptoribus Johanne Prunone et Hieremia Sartorio Aruita, continue novem annos ibidem exegi. Hinc contuli me in Hungariam, Szempczinum, istic etiam usus praeceptore Daniele Koui. Extunc partes inferioris Hungariae petii, Gonczini biennium sub ferula Johannis Thurocz Thaliensis exegi. Hinc vocatus ad regimen scholae et simul paedagogiae Noszwainum, hinc tandem Thalam Agriensem. Tandem vocatus Illawiam ad regimen scholae, ubi quadriennium in schola docui sustinendo etiam Notariatum ibidem. Hinc Mschennam in comitatu Trinchiniensi ad ministerium docendi euocatus. — O. 24. Juni. Hunnius.

662. Ego Jacobus Sartoris Kostwilirianus Pannonius patre Johanne Sartorio, matre Vrsula honesto thoro natus: ab parentibus iisdem scholae Neosoliensi sub disciplinam Laurentii Sixti datus hic initia literarum accepi. Post obitum parentum me in Scepusium contuli, ibi Nouocomii sub ferula Jacobi Moleri annum cum dimidio vixi, hinc Teuto Lypczam me contuli, ubi annos quinque continuavi. Praeceptores ibidem habui hos Johannem Mathei, Martinum Mokossinum. Inde Epperessinum concessi, ubi per biennium sub disciplina clarissimi viri Johannis Bocatii diligentem operam nauaui. Hinc in patriam commigrans regimen scholae Badinensis per spacium anni sustinui, vnde post Thuroczium ad aedem D. Michaelis vocatus veni, in eodem loco biennium scholae praefui, hinc voluntate dei per patronos parochiae et Reverendo viro Georgio Fabricio in Diaconum electus. — O. 24. Juni. Hunnius.

663. Ego Michael Guttowianus Liptowiensis Pannonius natus ex honestis parentibus in villa Guttowian Basilio et Martha, statim ab ineunte aetate humanioribus literis traditus in scholam primum B. Mariae virginis, postea in Selnicz, tandem Teutolypscham,

ubi usus sum hisce praeceptoribus Francisco Beniczky, Johanne Beniczio, clarissimo viro sanctae memoriae, Michaele Czabanio, continuis octo annis. Traditus postea sum extraneis praeceptoribus in superiorem Ungariam ediscendae linguae gratia, ubi quoque annos aliquot exegi, utpote Rivulis dominarum mansi per biennium, Berexasini et Goncini annum, Cassoviae per duos annos, Agriae quae nunc occupata est a Turcis, per biennium. Hinc rediens in patriam meam concessi in scholam Galgociensem, ubi exacto termino unius anni evocatus sum Warbowium ad gubernandam scholam, Warbowio rursus evocatus sum Banowicium, Banowicio in munus Ecclesiasticum per Spectabilem et Magnificum D. Dominum Stephanum Illeshazi supremum comitem comitatum Trenschin, Lyptow, Szythno, Czabrath etc. in pagum Teplam, qui pagus est in possessione eiusdem praefati Baronis infra thermas Trenschinienses situs. — O. 24. Juni. Hunnius.

664. Ego David Eliae Pannonius ex comitatu Thurocensi ex honestis parentibus ortum ducens, R. Melcheore Eliae ministro verbi et sacramentorum apud B. Helenam in Thurocz, et Catharina Mazacowiana rudimenta literarum a patre primum cepi, tum ad principia artium perdiscenda in scholam Martinopolitanam traditus per sexennium fidelem operam studiis navavi. Postmodum ad uberiorem ingenii fructum capiendum in celebre gymnasium Magnifici et G. domini Gregorii Horwath in Scepusium emissus, quadriennium continuavi, Praeceptoribus usus M. Conrado Gera, item M. Nicolao Erhardi, nec non M. Alberto Grawero. Post mortem vero optime de studiis meriti domini in patriam redii, et Moschoviae meis Musis sedem fixi atque locavi. Vnde divinitus per legitima et ordinaria media evocatus sum ad regendas filiales Ecclesias pertinentes ad B. Virginem. Cuius vocationis habeo testimonia luculenta cum pastoris eius loci tum parochianorum et nobilium et colonorum Nicolai Tarnowsky, Martini Benicky etc. — O. 15. Juni. Hunnius.

665. Ego Andreas Henricus Bohemus in ciuitate Schömbaccensi, quae est in Palatinatu, honestis parentibus natus patre Bartholomeo et matre Esther, iactis latinae linguae fundamentis a pueritia in schola Vallensi causa discendarum honestarum artium Freibergam sum missus, ibi per biennium literis incubui. Tandem ad functionem Cantoris Buchouiae sum receptus, quam per sexennium sustinui. Hisce elapsis annis a Nobili ac magnifico domino Julio Hofero

a Lobenstein in Sichelau voluntate diuina ad munus docendi verbum Dei sum vocatus. — 22. Juni. Hunnius.

666. Ego Gregorius Kinelius Sabschuzensis Silesius in ducatu Carnouiensi, honestis parentibus Gregorio Kinelio patre et Anna matre natus fundamenta pietatis ieci in patria ex parte, eadem continuaui in schola Oppauiensi praeceptoribus ibidem usus Domino Johanne Kuchlero et Domino Laurentio Blumio. Hinc in Pannoniam inferiorem, Neozolium scilicet ad capiendum uberiorem ingenii cultum missus fui, ubi ultra triennium sub vexillo Palladis, praesidibus domino Georgio Simonis et domino Balthasaro Hentzelio militaui. Ex Pannonia in fines Austriae veni atque Znoymae sub disciplina domini M. Georgii Grynaei integrum versatus sum annum. Postea in Silesiam rediens functus sum officio paedagogi apud nobilem Balthasarum a Betz; Elapso anno Ratisponam veni atque ibi in Gymnasio poetico domino M. Ottone Gryphio praeceptore usus sum semestre. Deinde Brunopolin veni atque M. Carolo Bumanno Rectori scholae Cathariniànae me subieci. Vnde in Academiam Gryphiswaldensem profectus duos annos studiis theologicis et philosophicis incubui. Tandem in Carnouiensi schola Baccalaurei numere fungens legitime vocatus sum ad ministerium a Nobilissimo et Amplissimo viro domino Bartholomaeo Ludwig Reiswitz in Soppa ut pastorem agerem. — O. [zw. 18. und 26.] Juli.

667. Ego Adamus Zmyslowsky Bohemus loco honesto et parentibus probis Johanne patre et matre Anna prognatus anno 1570 in Thabor, oppido Bohemiae, doctrinae christianae prima fundamenta in scola patria jeci. Postmodum a studiis haud sane bono quorundam consilio nobilium Vraliensium paedagogus per tempus sat longum fui. Hinc suasu et hortatu viri Reverendi D. Decani Thaborensis a senatu patrio vocari me ad S. Evangelii ministerium animo pio et facili passus sum. — O. [zw. 9. und 23.] Aug.

668. Ego M. Georgius Matthaei Freibergensis honestis natus parentibus patre Ambrosio linteario et matre Rebecca, ab iisdem educatus inque doctrina catechetica domi institutus, tandem ubi satis idonea adventaret mentis capacitas, scholae patriae erudiendus traditus sum, ubi praeceptorem habui Rev. et clarissimum virum M. Michaelem Hempelum, sub cuius disciplina vixi, usque dum dabatur occasio in Academiam proficiscendi, quam nactus Witebergam me contuli anno 1594 ibique per quinquennium sumtibus Electoralibus

sustentatus vixi, in qua etiam consilio et auxilio ac commendationibus Rev. et clarissimorum dn. Inspectorum gradum Magisterii assumsi Anno 1598. Dehinc in patriam rediens a Nobilissimo domino Adolpho ab Hartisch in praeceptorem filioli eius cooptatus sum et tandem ad functionem Ecclesiasticam in Meltheur in Bohemia promotus. — O. 2. Sept. Hunnius.

669. Ego Simeon Vatecii Lunaeus natione Bohemus hac mea manu testor ad omnes me honestis parentibus ex legitimo coniugio procreatum esse, prima fundamenta mea in patria ieci, denique consilio meorum parentum et voluntate Zacae honestis literis operam dedi et vixi sub ferula Sophoniae Rosacii Suticeni, tandem me contuli Slanam et ibi biennium studui, denique Suticii. Deinde legitime vocatus sum a Reuerendo viro Thoma Rosacio, Suticeno ministro verbi et sacramentorum Christi Belicii. — O. 2. Sept. Hunnius.

670. Ego Jonas Lucinus Suticenus natione Boemus testor bona fide ad omnes me honestis parentibus ex legitimo thoro coniugali prognatum esse, prima fundamenta artium in patria Sutecio iecisse, tandem auxilio Dei et consilio parentum meorum Iglauiae sub Joachimi Golczii ferula literis operam dedisse et honeste vixisse, Pragaeque in collegio Nazareth studiosum egisse, deinde legitime ad munus Ecclesiasticum a Reverendo D. Thoma Rosacio Suticeno ministro verbi et Sacramentorum Christi Belicii vocatum esse. — O. 6. Sept. Hunnius.

671. Ego Vencesilaus Mostkovinus Moravus habui parentes meos nomine hoc: Pater vocauit [!] Paulus et mater Dorothea. Ipse me dederunt in Iglaviam, deinde Mezericium. Fui in officio cantoris Pelicii per 2 annos, Landskannii [!] per unum annum. Tunc vocatus sum a domino Decano Johanne Beckmano Landskannii ad ministerium. — O. [zw. 16. und 19. Sept. Hunnius.

672. Ego Johannes Swambera Boemus Bacouinus, parentes meos nomine hoc pater Martinus vocauit [!] et mater Catharina. Ipsi me dederunt in Boleslaviam, deinde fui in officio Cantoris Trzebochouii et in officio Rectoris in Trebouia Boemica. Tunc vocatus sum a domino Stephano Girusca pastore Ecclesiae Trebouiensis. — O. [zw. 16. und 19.] Sept. Hunnius.

673. Ich Jacobus Arnoltt vom Briegk auss schlesien von Symon Arnolden seinem vatter vnd Magdalena seiner mutter geboren,

im vaterlandt studyret, volgendts zu vlersdorff in Mehrern bey der Kirch schul gehalten 15 Jahr, zur Luckaw 4 Jahr, von dannen von dem E w h Georgen Lichtenberger Pfarherrn zu Austi zu eim Caplan erfordert worden. — O. [zw. 16. und 19.] September. Hunnius.

673. Ego M. Zacharias Sommerus Fridebergensis Silesius natus An. 1572. patre Eobano Sommero et Margareta matre, iactis pietatis et studiorum meorum fundamentis in patria schola missus sum Vratislaviam, ubi ultra sexennium in sudiis literarum sum versatus: postmodum huc Witebergam ad studia mea tam philosophica quam theologica continuanda sum profectus, ubi per septennium commoratus sum. Hinc primo Trinchinium in Hungariam ad regimen illius Gymnasii vocatus ultra annum per Dei gratiam satis feliciter illi scholae praefui et magnum numerum peregrinorum collegi, quod cum animadvertissent Episcopi in vicinia, praesertim Archiepiscopus Posoniensis (Breßburgk), omnem moverunt lapidem, ut illos meos impedirent conatus, id quod facile effectum dare poterant, dum civitas esset regia et ad Imperatorem spectaret. Redii ergo Witebergam, unde paulo post ab inclyto senatu Cassoviensi in superiori Hungaria ad Rectoratus munus legitime sum vocatus, in quo munere constitutus cum aliqua exercitia homilitica instituissem et vero pastore seu superathendente carerent, me inclytus senatus cum tribuno plebis et tota communitate communibus suffragiis in pastorem suae Ecclesiae elegerunt et legitime vocarunt. — O. 19. Sept. Hunnius.

674. Ego Georgius Kociar Arvensis Pannonius fateor me natum honestis parentibus ab iisque in pietatis Christianae initiis seu elementis institutum. Tandem cum adolesceret aetas, traditus ab iis in scholam patriam, ubi per annum versatus alias peregrinas triviales scholas salutavi augendorum studiorum et pietatis gratia, et praecipue has Welicznae in comitatu Arvensi sub jugo disciplinae scholasticae doctissimi viri Andreae Lihanü annum unum contrivi. Quo exacto Sepusium me contuleram Varalium, ubi etiam annum in studio consumsi. Inde Bitscham veni, ubi sub ferula D. Nicolai Bacitii ultra annum vixi. Hinc veni postea Sennicum sub castrum Branc, ubi sub disciplina docti viri Johannis Baltsaridis sesquiannum in studiis literarum versabar. Tandem Trinschinium Anno 93. veni, ubi sub ferula doctissimi viri D. Hieremiae Sartorii Arvensis per sesquiannum studia mea ursi. Ibidem post discessum eius et vocatum ad ministerium sacrum sub disciplina D. Georgii Sopucii annum exegi. Inde in

Marchionatum Moraviae Anno 95. veni ibique Praerovii imprimis per biennium literis insudabam sub iugo disciplina D. Georgii Sartorii Arvensis. Inde peregrinatione suscepta in Boemiam Guttebergae in ludo literario unum semestre contrivi. Hinc rursus in Moraviam ad functionem scholasticam evocatus sum Anno 98 Dobromilecium, ubi annum consumpsi, inde Tovaczovium ad regimen scholae evocatus biennium in hac functione vixi cum profectu deo adjuvante me mediocri. Tandem hinc ad ministerium sacrum vocatus legitime sum Prostannam an Diaconatum. — O. 3. Oktober. Hunnius.

675. Ego Johannes Skassicki Silesius Trachenbergiensis piis et honestis parentibus natus, patre videlicet Johanne Skassiczki, qui studio honestarum artium me ex patria in Sepusium emiserat, ubi primo Cibinii apud Doctissimum virum Johannem Molitoris per trigenium initia sui studii sumsi, illinc Eperiessinum me contuli et ibi apud doctissimum virum D. Severinum Sculteti sesquiannum vixi, illinc iterum Cibinium contuli ibique iterum per unius anni spacium apud eundem Johannem Molitoris studia mea tractando exegi. Inde itaque me in Marchionatu Moraviae, videlicet Praeroviam contuli, ubi integros (6 annos exegi, tres annos incumbens studiis literarum apud doctissimum dominum Georgium Sartorium, a quo etiam sum ad officium Cantoris vocatus, in quo officio etiam duos annos exegi. Ex hac igitur sum vocatus ad hoc sacrosanctum munus Ecclesiasticum per Reverendum virum Dn. Martinum Lonsky in Ecclesiam Berowiensem. — O. [zw. 27. Sept. und 3. Okt.] Hunnius.

676. Ego Vencesilaus Attago Reginae Hradecenus honestis natus parentibus patre Vencesilao et matre Salomena ab iisdem educatus et principia et fundamenta in patria jeci et deinde consilio patris mei Pragam me contuli ad Dominum M. Adamum Rosatium Suticenum et ibi peregi quadrigenium et commendatus a domino Magistro Beronam, ibidem per trigennium honestis literis operam dedi. Vocatus sum ad id munus sacerdotale a Reverendo viro D. Georgio Tessacio Mossovino Decano Slanae. — O. [zw. 4. und 7.] Oktober. Hunnius.

677. Ego Joannes Bezdezky Doxenus profiteor me piis et honestis parnetibus natum patre Sigismundo Bezdezky et matre Magdalena fundamentum pietatis et artium honestarum Hradeccii a M. Martino Cernoviceno studiis instructus sum, deinde ab eodem D. M. M. Cernoviceno Iglaviam ad D. M. Pelargum missus et

promotus sum ibique biennium exegi, suscepi officium Cantoris Rakonicii, deinde vocatus a R. V. D. M. A. Posthumo ad ministrationem sacramentorum. — O. 7. Oktober. Hunnius.

678. Ego Martinus Koczian Kornhauzenus piis et honestis patre Kocziano et Anna matre natus fateor ab iisdem educatus fundamenta et principia pietatis Sedelciani accepi, deinde commendatus ad doctissimum virum dominum Joannem Sneydar Clatovinum ibique lustrum peregi, vocatus ad officium sacerdotale a Reverendo viro domino Magistro A. Posthumo. — O. 7. Oktober. Hunnius.

679. Sebastianus Malesius Lassovianus Silesius parentibus honestis natus patre Bartholomaeo, matre Catharina: ab iisdem a teneris annis in pietate Christiana educatus: deinde progressu aetatis et judicii Anno reparatae salutis 1582 Biciniam praeceptoribus fidelibus erudiendus traditus: postea currente tempore alias quoque eas paucas scholas discendi fundamenta linguarum causa frequentavi. Adolescens in Ungariam Superiorem me contuli, ibidem operam tam philosophicis quam theologicis lectionibus pro virili dedi decennium praeceptoribus Eperies M. Georgio Carolo, Severino Sculteti, Abrahamo Christiani, M. Joanne Bocatio P. L., Cassoviae Thoma Hentzelio, qui mihi totius ibidem exectae vitae honestum testimonium exhibuerunt. Illinc mihi reverso praeter omnem meam spem et opinionem oblatum est officium regendi chorum Musicum Majoris Strelicii in patrio solo. Tandem Crappicium ad munus regendae scholae vocatus, cui biennium cum dimidio praefui. Hinc denique ad munus Ecclesiasticum sive ministerium a Generoso D. Wenceslao Derzanowski a Derzanowa electus. — O. [zw. 10. und 18.] Oktober. Hunnius.

(Fortsetzung folgt.)

XII.

Das 25jährige Bestehen des Nordböhmischen Exkursions-Klubs.

7. Dezember 1902.

Von Pfarrer em. Scheuffler in Klotzsche (Sachsen).

Am 4. Juli 1895 waren es 50 Jahre, daß das von sächsischem Gebiete ringsumschlossene bisher böhmische Städtchen Schirgiswalde in den Besitz der Krone Sachsen überging. Aus diesem Anlasse gab der dasige römisch-katholische Kantor Franz Adolf Stoy eine „Geschichte der Stadt Schirgiswalde" heraus. Da heißt es Seite 55: Als im XVI. Jahrhunderte die Lehre Luthers auch in der Oberlausitz und im nördlichen Böhmen Eingang gefunden hatte, scheint auch Schirgiswalde von diesen religiösen Neuerungen nicht verschont geblieben zu sein. So „sollen" als protestantische Pfarrer hier thätig gewesen sein: Balthasar Steinkirchner — und Adam Schönborn u. s. w.

So glaubt genannter Schriftsteller im Interesse seiner Kirche schreiben zu müssen, während jeder nur einigermaßen Geschichtskundige gar wohl weiß, daß die Lausitz und Nordböhmen, ja Böhmen überhaupt fast ausnahmslos im XVI. Jahrhunderte der Reformation sich zugewandt hatte. Und es wäre höchst auffallend gewesen, wenn Schirgiswalde allein sich davon ausgeschlossen hätte, zumal die Reformation nicht bloß in den Nachbarparochien, sondern auch bei den Gutsherrschaften v. Rechenberg und v. Luttitz Eingang gefunden hatte. Und so ist denn auch wirklich (Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbücher, I, N. 1222) am 24. Februar, dem Matthiastage, 1552, „Petrus Lorman von der Sebenitz" von D. Pomeranus „gein Scherges-walde zum Pfarambt" ordiniert worden. Und eben so fest steht das Wirken von Schönborn und Steinkirchner an der damals evangelischen Kirche und Gemeinde zu Schirgiswalde. Das weiß sicher auch

Kantor Stoy. Aber es soll nun einmal den weniger urteilsfähigen Bewohnern von Schirgiswalde die Tatsache, daß zur Zeit ihrer Vorfahren ganz Schirgiswalde evangelisch gewesen, zweifelhaft erscheinen, da sie ihnen nicht ganz vorenthalten werden kann.

Wie vorteilhaft sticht dagegen ab die parteilose, wissenschaftliche Haltung der „Mitteilungen des Nordböhmischen Exkursionsklubs“, der, 1877 begründet, von seinem Mittelpunkte Leipa aus die Erforschung der Geschichte Nordböhmens und der einzelnen Ortschaften, die Sammlung und Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler und nicht zuletzt die Pflege deutschen Volkstums und deutscher Gesinnung auf sein Panier geschrieben und in 25-jähriger rastloser, unentwegter, zielbewußter Tätigkeit mit schönem Erfolge gefördert hat. Die „Mitteilungen“ erfolgen durch die „Schriftleitung“: Professor A. Paudler und Dr. F. Hantschel. Ersterer, Professor am Gymnasium zu Leipa, gehört dem Orden der Augustiner an und ist also Priester der römischen Kirche. Beide Redakteure, wie wohl die meisten Mitarbeiter, z. B. Herr C. Jahnel in Berlin, Mitredakteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, sind römisch-katholischen Bekenntnisses. Und doch sind nicht bloß wiederholt Aufsätze von Evangelischen, von mir als evang.-luther. Pfarrer und eifrigem Förderer des Gustav-Adolf-Vereines und der evangelischen Bewegung in Österreich, von Professor Ohorn in Chemnitz, der von der römischen zur evangelischen Kirche übergetreten ist, u. a. aufgenommen, sondern ebenso unbefangen und objektiv Mitteilungen über die Blüte des Evangeliums in Deutschböhmen, über die damals daselbst wirkenden evangelischen Pfarrer und deren Familien abgedruckt worden. So sind im VII. Jahrgange (1884) auf S. 16—20 „Aus der Arnsdorfer Matrik“ von Herrn Professor Paudler höchst interessante Angaben veröffentlicht worden. Wir finden da die Arnsdorfer Pfarrer Georg Helwetter und Balthasar Annsorg, die Rosendorfer Gregor Kaulfuss, Valentin Gelbricht und Christoph Ring, die Tetschener Fabian Starck und Gabriel Stange, die Bensener Johann Schlegel und Jesaias Oswald, die Günthersdorfer Johann Fischer, Anton Günther und Jeremias Scheinpflug, die Wendisch-Kamnitzer Christoph Gerschel und Severin Prescher, den Schönaer Balthasar Opitz.

Wir lesen ebenda S. 110 ff.: Aus den Brimser Kirchenmatrikeln, Nachrichten von 1592—1602, wo verschiedene Pfarrer, u. a. Martin

Tectander (Zimmermann), der spätere Bautzner Pfarrer, genannt werden. Ebenda behandelt W. Loose S. 297 ff. die evangelischen Geistlichen der Stadt Bensen. Sie stehen da, so weit sie bekannt sind, von dem bekannten Michael Celius an bis zum letzten M. Jakob Menzel, welcher der Gegenreformation weichen mußte. Im XVIII. Jahrgange (1895) wird S. 132 ff. „Der Leipaer Pfarrer Resinarius" (im XVI. Jahrhundert, lutherisch) behandelt. Im XX. Jahrgange (1897) werden S. 305 ff. in dem Aufsatze: „Zur Reformationsgeschichte Nordböhmens" die „Wittenberger Ordiniertenbücher", herausgegeben von Pfarrer D. Buchwald in Leipzig, verwertet. S. 328 ff. finden wir eine interessante Studie über Pfarrer Christoph Fischer in Bensen; ziemlich glaubhaft wird dessen Identität mit dem wohl einem Lesefehler sein Dasein verdankenden angeblichen Pfarrer Christoph Juckert (Juchert, Juhre) nachgewiesen. Im XXI. Jahrgange (1898) enthält S. 255 f. eine Korrespondenz: Nachrichten aus Dauba über lutherische Pastoren; ebenso werden „zur Reformationsgeschichte Nordböhmens" meine Verbesserungen und Ergänzungen zu Jahrgang XX, S. 305 ff., mitgeteilt, was mir Veranlassung wurde, mit dem Exkursionsklub in Verbindung zu treten. S. 257 finden wir ähnliche Mitteilungen „Aus dem Oberlande". S. 276 ff. Egranus oder Wildenauer von Professor Paudler. S. 373 ff. von demselben eine sehr eingehende und wohlwollende Besprechung von Prof. Dr. Georg Loesches Mathesiusbuche: „ein Buch von bleibendem Werte, das nicht nur für die Glaubensgenossen des Pfarrers Mathesius, sondern auch für alle, welche mit der Geschichte des nordwestlichen Böhmerlandes sich beschäftigen, ungemein lehrreich sein wird und den Leser gleichsam um drei bis vier Jahrhunderte in die Vorzeit zurückzuversetzen vermag". Im XXII. Jahrgange (1899), S. 55 ff., „Die Erbauung der Schönauer Kirche", wird ausdrücklich der „Fanatismus und Vandalismus" beklagt, welcher, um jede Erinnerung an eine den „Strenggläubigen verhaßte Zeit zu beseitigen", „Schriften aus der Reformationszeit" unterschlagen und vernichtet hat. Im XXIV. Jahrgange (1901), S. 31, finden wir Gegenreformation in Bensen. S. 44: Aus der Reformationszeit. S. 57 ff.: „Pastor Herman's Pestbüchlein." Derselbe war um 1593 lutherischer Pfarrer in Dauba; im Pestbüchlein finden sich eine Anzahl Verse aus lutherischen Kirchenliedern. S. 69 ff: „Volkes Lieblinge" führt Professor

Paudler eine große Anzahl lutherischer Melodien an, die in den Tagen des Winterkönigs gesungen wurden. Zu beiden Aufsätzen gab ich S. 279 ff. die nötigen Erläuterungen. Neustadtel an der Polzen: Hier werden S. 324 f. Nachrichten von evangelischen Geistlichen vor der Gegenreformation gebracht. Aus Jahrgang XXV (1902) erfahren wir S. 33, daß es außer dem originellen Kanonikus Göttlich in Georgswalde überhaupt unter der Josephinischen Geistlichkeit viele gab, die gegen die Wallfahrten eiferten. — S. 62. Zur Tragödie auf dem Rothenhofe: eine Gewalttat der Markersdorfer Bauern gegen den Gutsherrn Otto Heinrich von Wartenberg, der sie zum katholischen Glauben zwingen wollte und der am 28. Oktober 1625 erschlagen wurde. S. 132 ff. Das Lutertum in Leipa um 1550. S. 136 ff. Zur Presbyterologie der Stadt Rumburg — von Geh. Hofrat Dr. Knothe — dem 8. Februar d. J. † Altmeister Oberlausitzer Geschichte: S. 140 f. wird von ihm die Reformationszeit besprochen. Wir sehen hieraus, daß das Wirken des „Nordböhmischen Exkursionsklubs“ vom deutschen wie auch vom evangelischen Standpunkte aus als ein höchst verdienstvolles zu bezeichnen ist, daß man ihm einen gesegneten Fortgang und namentlich die treffliche zielbewußte Leitung seitens seines Vorstandes, namentlich des wackeren Herrn Professors Paudler in Leipa, noch auf viele Jahre von Herzen wünschen muß.

XIII.

Rundschau über die den Protestantismus in Österreich (Zisleithanien) betreffenden Erscheinungen des Jahres 1902.

Die Artikel des „Jahrbuch" sind nicht nochmals verzeichnet [1]).

I. Für das ganze Gebiet.

A. Huber-Dopsch, Österr. Reichsgesch. d. Staatsbildung u. d. öffentl. Rechtes. 2. erw. u. verb. Aufl. 1901. 372 S. (Vgl. M V G D B 40, [1901]. Lit. Beil. S. 2.)

Baum, † Frdr., u. Dr. Chrn. Geyer, Kirchengeschichte f. das evangelische Haus. 3. aufs neue umgearb. u. verm. Aufl. Mit mehr

---

[1]) Vgl. mein Referat im „Theol. Jahresbericht" 1902, 22. Bd.

Die Titel und Notizen aus der slawischen Literatur verdanke ich Herrn Prof. Dr. G. A. Skalský.

Verzeichnis der Abkürzungen:

B G A V Th = Bote des Gustav-Adolf-Vereines für Thüringen und den Hessen-Kasseler Hauptverein.

Č Č H = Český Časopis Historický (Tschechische histor. Zeitschrift). Prag.

Chr W = Christliche Welt. Herausg. v. Rade. Marburg i. H.

Č M K Č = Časopis Musea král. Českého (Tschechische Museal-Zeitschrift). Prag.

Č M M = Časopis Matice Moravské (Zeitschrift d. mähr. Matice). Brünn.

F G A V = Festschriften für Gustav-Adolf-Vereine. Herausg. v. Blanckmeister. Leipzig, Strauch. Je 10 Pfg.

H Bl = Historisch-politische Blätter. München.

H R E = Realencyklopädie f. protest. Theol. u. Kirche. Herausg. v. Hauck. 3. Aufl.

Jhrb. = Dies „Jahrbuch".

K K = Kirchliche Korrespondenz f. d. Mitgl. d. ev. Bundes. Leipzig.

M C G = Mitteilungen der Comenius Gesellschaft, Berlin.

M O G = Mitteil. d. Institutes f. österr. Geschichtsforschung. Innsbruck.

M V G D B = Mitteil. d. Vereines f. Gesch. d. Deutschen i. Böhmen. Prag.

Z V G M Schl = Zeitschrift d. Vereines d. Gesch. Mährens u. Schlesiens. Brünn.

als 600 Abb. im Text und vielen Beilagen. Lex. 8°. München. C. H. Beck.

Böhl, D. Eduard, Beiträge z. Geschichte der Reformation in Österreich. Hauptsächlich nach bisher unbenützten Aktenstücken des Regensburger Stadtarchivs. VI, 484 S. Jena. G. Fischer.

G. Loesche, Der Protestantismus in der österr.-ungar. Monarchie. (Mit Illustrationen.) In: Der Protestantismus am Ende des XIX. Jahrh. Herausg. v. Werckshagen. Bd. 2. S. 864—896. Berlin, Werner Verlag. 2 Bde. geb. Mk. 60.

Derselbe, Geschichte des Protestantismus in Österreich. In Umrissen. VII, 251 S. Leipzig, Mohr. K 2, geb. K 3.

Derselbe, Evangel. Fürstinnen im Hause Habsburg. Chr W. 14, 320—322; 15, 342—345; 16, 366—369; 17, 399—403; 18, 423—427.

Tschackert, Joh. Krafft. (Crato v. Crafftheim.) HRE. 11, 57 ff.

Br. Albers, Die Visitationstätigkeit Felician Ninguarda's in d. österr. Kronländern 1572—76. „Studien u. Mitteil. a. d. Benediktinerorden." S. 126—154.

Abhandlungen, Hallesche, zur neueren Geschichte. Herausg. v. G. Droysen. 40. Hft. Halle, M. Niemeyer. Knapp Hans, Matthias Hoë v. Hoenegg und sein Eingreifen in die Politik und Publizistik des dreißigjährigen Krieges. Mit einer Beilage: Neun die kirchliche Frage betreff. Friedenspunkte aus dem Frühj. 1633. 55 S. Mk. 1·60.

Jakobi, Das evang. Lied in der Diaspora. FGAV. Nr. 17. 24 S.

P. Císař, Chauvinismus, eine Gefahr f. den österr. Protestantismus. S.-A. a. d. „Reform. Kirchenzeitung". Erlangen, 35 S.

Österreichische Statistik. Herausg. v. d. k. k. statist. Zentral-Kommission. 63. Bd. 1. Hft. Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1900. (Vgl. S. XXXII f. und Tabelle II, S. 48 f.)

Österreich. Statistisches Handbuch. 20. Jahrg. (Vgl. S. 72 f., 93.)

Sammlung der allgemeinen kirchl. Verordnungen des k. k. ev. Oberkirchenrates A. und H. B.

Jul. Zeißig, Muster für kleine Kirchenbauten. Herausg. vom Zentral-Vorstand d. Gustav-Adolf-Stiftung. Leipzig, Vormann. 43 S. (Vgl. S. 15, 17.)

Baum-Geyers durch die Abbildungen wie durch gediegenen Text ausgezeichnetes Buch bringt nur wenige Notizen; in einer

künftigen Auflage könnte von den Habsburgischen Landen mehr die Rede sein.

Senior Pfarrer Koch in Gmunden, der beste Kenner der oberösterreichischen Protestanten-Geschichte, hat seine Abschriften aus dem Regensburger Stadtarchive, an deren eigener Verwertung er leider durch Amtspflichten verhindert ist, dem Hofrate Prof. D. Dr. Böhl in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt. Es ist erfreulich, daß der greise Gelehrte, der inzwischen entschlafen ist, die Muße seines Ruhestandes in den Dienst der Kirchengeschichte seiner zweiten Heimat stellte. Freilich tritt der Dogmatiker, als welcher er bekannt ist, dem Historiker sehr hemmend in den Weg, wenn man ihm auch zugeben mag, daß das Wesen der Entwicklung des Protestantismus in Österreich nur von einem Theologen gründlich erfaßt werden kann, weil sie eine von Theologen bestimmte Kampfesperiode betrifft, vorausgesetzt, daß er auf eine höhere Warte steigt, als auf die Zinne der Partei, sich nicht einseitigen Quellen gefangen gibt, und daß der Theologe auf der Höhe der Forschung steht.

Das umfangreiche Werk gilt nur der Spanne 1548—1580, wesentlich in Niederösterreich.

Nach einer Orientierung über die Quellen folgt ein theologischer und ein historischer Überblick; dann werden „besondere Persönlichkeiten in Nieder- und Oberösterreich“ vorgeführt: die Fürsten, der Adel, die Prädikanten (Nic. Gallus, Wolfg. Waldner, Chr. Reuter, Joach. Magdeburgius). Die weiteren Kapitel behandeln: Die niederösterreichische Agende; die Kirchenordnung in Innerösterreich; den Erbsündenstreit in den Siebziger Jahren, die Kirchenvisitation d. J. 1580; die Spaltung der „beständigen“ Lutheraner und ihr Verschwinden in den Achtziger Jahren. Der wichtige Anhang enthält acht Stücke: Huldigungsrede des Grafen Scipio von Arco an Papst Pius IV. (1560) (v. Sickel's »Aktenstücke zur Geschichte des Konzils von Trient« ergänzend); Urteil Andreäs über Flacius; aus dem Briefwechsel des Nicol. Gallus u. a.

In dem Bestreben, die bisherige Auffassung von mannigfaltigen Irrtümern zu reinigen, wendet sich Böhl insbesondere dem als für Österreich so verhängnisvoll eingeschätzten Flacianismus zu, für den man längst einen Scheinwerfer gewünscht hatte. Der Theologe Calvin-Kohlbrügge'scher Haltung stellt sich, wie zu erwarten, auf die Seite des prädestinatianischen Illyriers, dessen Feindschaft gegen die Re-

formierten durch die Gemeinsamkeit in der Gnadenwahllehre aufgewogen wird. Wie aus seinen am Schlusse verzeichneten Schriften erhellt, liebt er den dogmatischen Kampf; er bedauert, daß dieser heute erlahme und fühlt sich in dem hochgehenden Wogenschwall subtiler theologischer Streitigkeiten wie der Fisch im Wasser.

Nicht ohne Grund mahnt er an der Schwelle seines Hauses, sich mit Geduld zu wappnen.

„Den guten Einfluß der strengen und beständigen Lutheraner (vulgo Flacianer) erfuhr neben der deutschen auch die evang. Kirche in Österreich.“ „Während sie in Ober- und Niederösterreich zunahmen, verhielt man sich in Innerösterreich gegen dieses für die Kirche so notwendige Salz ablehnend.“ „Ihr Kassandraruf soll in Ehren gehalten werden.“ In den Majoristischen Streitigkeiten findet Böhl deshalb in gewissem Sinne fast noch erträglicher als den Satz Majors den berüchtigten Amsdorfs: „Bona opera ad salutem perniciosa“, von dem Melanthon urteilte: „Wird es die Nachwelt glauben, daß es ein so rasendes Jahrhundert gegeben, in dem solcher Unsinn Beifall finden konnte?“ Um so mehr überrascht dann die Formulierung des Schlußtrumpfes des Kapitels: „Eine Kirche ohne die drei Merkmale: Reine Verkündigung des Wortes, schriftgemäße Verwaltung der Sakramente und Kirchenzucht ist tot; sie hat wohl etwa noch einen Glauben, aber einen ohne Werke, mithin einen toten Glauben.“ In der synergistischen Kontroverse führt Böhl auffallenderweise den sonst so bitter von ihm bekämpften Ritschl nebst Loofs als Bundesgenossen ins Feld gegen des Illyriers Widersacher. „Die übertriebensten Flacianer waren zu jener Zeit immer noch besser als die mattherzigen Accidenzer.“ „Ja sie sind die Frömmeren, Aufopferungsfähigen, wenn auch politisch brutal und unbequem, denen der Ruf der Unbotmäßigkeit vorausgeht, während die Accidenzer geschmeidig nach oben sich bewiesen und Opportunisten im Predigen waren.“ „Wie wäre wohl je aus dem österreichischen Protestantismus etwas Rechtes geworden ohne so entschlossene Leute?“ Und doch muß Böhl einräumen, daß die Gegner des Flacianischen Schibbolet „Substanz“ eine an sich berechtigte Wahrheit vertreten — aber zur Unzeit; muß Reutern loben, weil er zur Vermittlung geneigt ist; muß zugestehen, daß die Angriffe der Flacianischen Unerbittlichen gegen die Agende inopportun waren und ein Werk hinderten, das für Österreich unerläßlich und vom Kaiser und der

Mehrheit bereits gutgeheißen war; daß das Toben jener Ultras höchst beklagenswert war und daß die Herrschaft einer Partei der Ordnung, nachdem der alte Flaciusgeist aus der Kirche entwichen war, wohltätig wirken mußte.

Wenn es nun zweifellos das Verdienst des großzügigen und in seinen Schicksalen beklagenswerten Lieblings Luthers ist, gegenüber Melanthons diplomatischen Kniffen und Halbheiten das protestantische Gewissen geschärft und gerettet zu haben, so darf daneben nicht seine zuweilen an Gemeinheit grenzende Herzenshärtigkeit vergessen werden, die auch auf seine Jünger abfärbte; und mit jenem Lob ist die Frage noch nicht entschieden, ob die wilden Eiferer in Österreich nicht mehr Unheil als Gutes gestiftet, ob nicht das Krypto-Luthertum Maximilians II., wenn er nicht von den Flacianern durchkreuzt wäre, freilich nicht von ihnen allein, dem Evangelium in Österreich eine bessere Zukunft ermöglicht hätte.

Am schwächsten ist das Kapitel über Kaiser und Adel geraten, dessen Kennzeichnung übrigens zerrissen ist. Ferdinand I. gab keineswegs seinem Sohne einen Lehrer evang. Richtung, sondern entließ diesen, als sein Luthertum offenkundig wurde; wie wir aus den Nuntiaturberichten erfahren, schreckte er einmal seine Umgebung mit der Drohung, niemand von den Hofleuten dürfe bei Todesstrafe mit Maximilian über Glaubensdinge reden. Aber selbst ohne Kenntnisnahme hievon, ist es von Böhl mindestens seltsam ausgedrückt, daß er im Inneren versöhnt von diesem Fürsten scheidet. Sein Brief an Luther sollte nicht mehr aus dem Schlummer im Fabelreiche gestört werden. Sehr veraltet sind auch die Notizen über Ferdinands Schwester, die Königin Maria von Ungarn, für die ich auf meinen Aufsatz in der „Christlichen Welt" (1902) Nr. 14—18 verweisen darf. Maximilian II. heißt einmal: „im Herzen evangelisch", dann wieder: „mit dem Verstand". Rudolfs II. Krankheit bestand nicht nur in Melancholie, sondern in hochgradiger Neuropathie, die durch grobe Exzesse sich verschlimmerte. Der Adel kommt zu glimpflich fort. Seine häufig zu beklagende Selbstsucht und Roheit wird gutmütig oder dogmatisch übermalt.

Am ergiebigsten und durch neue Nachrichten am reichhaltigsten ist der Abschnitt über die Prädikanten; war es doch eben die Verbindung mit Regensburg, die in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts Österreich gute Prädikanten verschaffte, Dank vor allem dem Flacianer

Nic. Gallus, der schon der bayerischen Reformationsbewegung kräftigen Anstoß gab, aber auch den allgemeinen Angelegenheiten der evang. Kirche ununterbrochen seine Teilname widmete. Zwischen Lauingen, Neuburg und Regensburg fand fort und fort ein reger Verkehr auf der Donau statt, der sich bis Linz und Wien erstreckte und auch im Norden seine Verzweigungen hatte.

Einen bösen Streich spielt der Theologe dem Historiker in der Beurteilung der verschiedenen Auffassungen über Herzog Moriz, die beinahe materialistisch klingend schließt: „Wir bescheiden uns hier, demjenigen, der den Erfolg hatte, Beifall zu geben, und verlangen nicht, wie gewisse Historiker der heutigen Zeit, das Gras wachsen zu hören.“ Eine seltsame Geschichtsphilosophie über das Recht des Aufstandes wird uns beschert, ein Liebäugeln mit der alten Theorie „de mortibus persecutorum“, mit der von der doppelten Wahrheit (S. 76), die doch der Scholastik den Hals gebrochen hat. Die Täufer stehen noch in der ganz altmodischen Ungnade.

Das Ende des Magdeburgius bleibt auch bei Böhl unaufgeklärt. Baldo Lupatino wurde übrigens ersäuft.

Die Hoffnung, in Wien trotz alles bisherigen vergeblichen Suchens noch ein Original der Augustana zu finden, ist eitel. Der Brief Melanthons (S. 187, 2) gehört nicht ins Jahr 1557, sondern 1559. Das Beiwort „leichtsinnig“ für einen so frommen und gefeierten Mann wie Joach. Camerarius (S. 293) ist unerträglich.

Überraschenderweise stößt sich Böhl an meiner Kennzeichnung des Chyträus als Vermittlungs-Theologen und letzten Vaters der lutherischen Kirche (S. 245, 348). Ja, ist er etwa nicht unter die Melanthonianer zu zählen, die zwischen Luthertum und Calvinismus und Katholizismus, zwischen Theologie und Humanismus und der allgemeinen Kultur zu vermitteln suchten? Gehört Melanthon nicht unauflöslich mit Luther zusammen? Ist Chyträus' Biographie nicht in die Sammlung der Lebensbeschreibungen der „Väter der lutherischen Kirche“ aufgenommen? Daß „Chyträus' Angst nicht von Mut zeugt“ (S. 348) ist freilich unwiderleglich.

Was die Äußerlichkeiten betrifft, so ist die Darstellung zuweilen breit und zerflossen, nicht ohne kleine Wiederholungen; Zusammengehöriges ist auseinandergerissen. Die Lesung der Handschriften scheint nicht ganz zuverlässig. Die Literatur ist nicht gleichmäßig ausgenützt; die bibliographische Genauigkeit wird meist

vermißt; die Fundorte der seltenen Werke sind nicht angemerkt; dieselben Namen werden verschieden geschrieben; obwohl das Werk sich nur an Gelehrte wendet, sind zuweilen lateinische Sätze übertragen; Stücke aus den Quellen in Original-Wortlaut und Rechtschreibung unterbrechen unliebsam die Lesung. Bei den vielen Namen wird ein Register schmerzlich vermißt.

Böhl verdient lebhaften Dank für das Neue, das er bringt, zum Teil auch für die neue Beleuchtung des Alten und für die Anregung, die er zu weiteren Untersuchungen gibt.

Und doch! Weniger wäre mehr gewesen: Eine bündige Zusammenfassung des wirklich Neuen bei größerer Zurückhaltung im Wiederholen bekannter Dinge, vielseitigere Quellenbenützung und umsichtigere Beurteilung.

Wo sollen wir hinkommen, angesichts der zehntausenden, noch unbenützt in zahlreichen Archiven schlummernden Akten, wenn man verhältnismäßig nicht allzuviel Neues mit solchem Zubehör auf den Markt wirft und so ausführlich „seinem Herzen Luft macht"?

Wie für die neuen Aufschlüsse und Beurteilungen, auch die anfechtbaren, danken wir dem Verfasser noch für einige eingestreute Urteile, die aus dieser Feder besonders bedeutsam sind und die wir für Freund und Feind als wertvolles Vermächtnis des Verewigten festlegen möchten: Die Klage über ein bei Theologen nicht gewöhnliches Übel, das aus einem Texte herauszulesen, was man zu lesen wünscht (S. 466); den Vorwurf sklavischen Verehrens des Symbolbuchstabens in den späteren Zeiten der lutherischen Kirche (S. 254); die Erkenntnis: das Evangelium wird nicht durch Intriguen gefördert (S. 102), und daß das odium theologicum das schrecklichste von allen ist. (Diese Besprechung habe ich bereits in der „Bielitzer Kirchenzeit." 1903, Nr. 7, veröffentlicht. Vgl. auch die Besprechungen von Bossert, namentlich in bezug auf die württembergischen Verhältnisse in: „Theol. Lit. Zeit." 1903, 3, 89 f., von Vancsa im „Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich", 2. Jhrg. 1903, S. 227 f., sowie den kritiklosen Panegyrikus in der „Reformirt. Kirchenzeit." 1902, 37, 294 f.)

In dem von Werckshagen ins Leben gerufenen Monumentalwerke über den Protestantismus am Ende des XIX. Jahrhunderts hat Ref. einen Schattenriß des österr.-ungar. Protestantismus vom Beginne bis zur Gegenwart gegeben. Von den 56 vorzüglichen Illustra-

tionen sind einige erst zu diesem Zweck hergestellt; manche verdankt man der k. k. Fidei-Kommiß-Bibliothek und dem kunsthistorischen Museum in Wien.

Des Ref. Buch will nur eine Abschlagszahlung sein; wie die Vorrede sagt, bereitet er auf breitester bibliographischer und namentlich archivalischer Grundlage eine Protestanten-Geschichte Österreichs vor. Es sei ihm an dieser Stelle gestattet, auf einige der Besprechungen einzugehen. Zunächst beantworte ich meinem verehrten Rezensenten im „Theol. Lit. Blatt" 1902, 30, 358, einige Fragen: „beregt", ist ein Lieblingsausdruck Rankes; Erlässe ist vielleicht ein Austriacismus, aber doch wohl konsequenter; warum soll man Ablässe aber Erlasse sagen? „Mostschädel" ist ein bezeichnender Ausdruck für den Oberösterreicher; kreuzköpfig ein absichtlich gebrauchter Provinzialismus, mit der Bedeutung schlau; kreuzköpfige Mostschädel sind zugleich schlaue und dickköpfige Leute. Die „Wiener Krankheit" ist: Lungentuberkulose: Vindobona venosa, ventosa, venenosa; mit dem letzten Beiworte wird im Mittelalter die Pest, in der neueren Zeit die Schwindsucht gemeint. Metternich der „Mekkaprophet" geht auf Zeißberg zurück, der sagt: „Für die Monarchen und Staatsmänner in Europa wurde Wien das Mekka, Metternich ihr Prophet". Prof. Dr. Wernle in Basel bedauert, mit dem seltsamen Hinweis auf Rankes „Geschichte der Päpste", die getrennte Darstellung nach Kronländern. Wenn man auf einem ganz anderen Gebiete zu Hause ist, sollte man sich durch solchen Tadel nicht bloßstellen, der beweist, wie fern man den Dingen steht. Jeder Kenner kann darüber gar nicht im Zweifel sein, daß die verschiedenen Kronländer ihr eigenes Leben lebten; die zusammenfassende Einleitung über die Herrscher scheint dem Kritiker entgangen zu sein.

Die „Revue critique" stößt sich an „Kaunitz, der Kutscher Europas"; das ist ein alter Scherz; man kann es dem Franzosen nicht verargen, daß er in der Literatur nicht so bewandert ist, um das zu wissen.

Sehr lehrreich sind die katholischen Beurteilungen; in der literarischen Beilage z. B. der amtlichen „Wiener Zeitung". Sie schließt mit einigen sehr freundlichen Worten, wird mir aber doch nicht gerecht und entwickelt Gedanken, die man einem modernen Historiker nicht zumuten kann. So wird behauptet, das Haus Habsburg habe einen durch die Umstände genau vorgezeichneten pro-

videntiellen Weg gehabt. Allerdings war es meine Absicht: „Unwillen gegen die Religionspolitik im XVI. bis XVIII. Jahrhundert zu erwecken“, um an meinem Teile den durch sie veranlaßten Greueln für die Zukunft entgegenzuwirken. Verf. muß recht flüchtig gelesen haben, wenn er behaupten kann, ich sähe in dem Verfahren der leitenden Kreise ein einziges blutiges Verbrechen, während ich wiederholt auf die Schranken des Zeitgeistes aufmerksam machte, die auch Luther an der modernen Erfassung der Religionsfreiheit hinderten und an die Gebrechen, die den Evangelischen anhafteten. Der Klage über Tendenz aber sei das Wort eines ausgezeichneten Kritikers der Gegenwart gegenübergestellt, das mein freundlicher Beurteiler im „Euphorion“ zu meinen Gunsten erwähnt: Wer das Vergangene lebendig zu erfassen, das Einzelne in das große Werden einzureihen, menschliche Schicksale nachzuempfinden und in den allgemeinen Zusammenhang menschlichen Lebens zu setzen versteht, der mag immerhin von den Objektivitäts-Pharisäern der Tendenz beschuldigt werden; fruchtbringendes Leben wird noch immer von ihm ausgehen, wenn die Brunnen der Schriftgelehrten längst schon erquickenden Trunk versagt haben“.

Knapp skizziert Hoës Leben und schildert vornehmlich seine Tätigkeit von 1619—1635, soweit sie politisch von Bedeutung ist. Weder er noch seine Vordermänner Otto und Dibelius kennen den Abdruck der Selbstbiographie Hoës von Scheuffler im „Jahrbuch“ 19, Jahrg. 1892.

Zur „Los von Rom“-Bewegung.

Nacht und Morgen in Österreich. Reisebilder aus unserem Nachbarlande. F G A V. Nr. 2.

In: „Der alte Glaube“. Nr. 46. S. 1099—1102.

Der Glaube an unser Volk. Nationale Briefe aus Deutsch-Österreich. Linz, Wien, Leipzig, 90 S.

K K s. v. Österreich.

R. Äschbacher, Die ev. Bewegung in Österreich. Mit Berücksichtigung anderer Länder. Zürich. 50 Cent. 2. Aufl. 11—15. Taus. (Vgl. „Wartburg“ Nr. 37.)

Ahner, Die ev. Bewegung in Böhmen. 2. Bearb. Bilder a. d. ev.-luth. Diaspora. Nr. 4. (Vgl. „Wartburg“ Nr. 37.) Mk. —·10.

Austriacus, Ein Übel der österr. Los von Rom-Bewegung. „Das Freie Wort“. 20, S. 615—619.

Bonsack, Zur ev. Bewegung in Österreich. Chr W. 6, Sp. 128 bis 131.

P. Bräunlich, Die Zustände in der deutsch-ev. Kirche Österreichs vor drei Jahren und heute. 16 S. München, J. F. Lehmanns Verlag. Mk. —·30.

Derselbe, Der gegenwärtige Stand der ev. Bewegung in Österreich. Vortrag. 39 S. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission. Mk. —·20.

J. Brand, Das Übel der österr. Los von Rom-Bewegung. „Das Freie Wort.“ 22, S. 681—684.

Dibelius, Der gegenwärtige Stand der ev. Bewegung in Österreich. (»Pastor.-Bl. f. Homiletik.“) S. 409—414.

A. Fürer, Überblick über die ev. Bewegung in Österreich. 2. verm. Aufl. Karlsruhe, J. J. Reiff. (Vgl. „Wartburg“ Nr. 37.) Mk. —·75.

Th. G. Masaryk, Los von Rom. Being an address given before the Unitarian Historical Society in Boston. 26 S.

Meyer, Deutsch-ev. in Österreich. („Flugschr. d. Ev. Bundes.“) 11 S.

Fr. Nippold, Die Anfänge der christkath. Bewegung in der Schweiz u. d. Los von Rom-Bewegung in Österreich. Bern. V, 57 S.

R[ade], Los von Rom. Chr W. 24, S. 559—562.

P. Richter, Kein Leo Taxil! Los von Rom oder Revolution? München. 29 S.

E. Ulrich, Ein römischer Bannfluch von heute. Bilder a. d. Tagen eines heißen Kampfes gegen den österr. Klerikalismus. 43 S. Mk. —·70.

E. Tischhauser, Die Los von Rom-Bewegung in Böhmen und Steiermark. Ihre polit. und religiöse Entwicklung. 62 S. Basel, Kober. Mk. —·40.

Wallenstein, Im deutschen Böhmerlande. FGAV. Nr. 13. 16 S.

Von katholischer Seite:

Kath. u. protest. Rechtfertigungslehre, oder: Wer hat Recht? („Samml. zeitgem. Broschüren“, Nr. 25.) Nach der Beschlagnahme 2. Aufl.

Der Überfall auf d. katholische deutsche Studentenverbindung „Carolina“ in Graz. („Samml. zeitgem. Broschüren“, Nr. 14.) 24 S.

Die Los von Rom-Bewegung in Österreich. XII. H Bl. 131 Bd. 4/5. Heft.

Hirtenschreiben der österr. Bischöfe vom 15. November 1901 gegen die Los von Rom-Bewegung. 2. Aufl. („Samml. zeitgem. Broschüren.") 23 S.

K. Eberle, Die gegenwärtige Los von Rom-Bewegung und die Aufgabe der Katholiken in dem neuen Kulturkampfe. VII, 143. Mk. 1·70.

G. Evers, „Los von Rom!" Geburtsgeschichte der Los von Rom-Bewegung im XVI. Jahrh. XII. 647 S. Bozen, A. Auer & Co. Mk. 8·—.

A. Hamerle, Die Prügelknaben d. modernen Religionsfreunde und Volksbeglücker in Österreich und die beschimpften Ordensgenossenschaften. („Samml. zeitgem. Broschüren", Nr. 19.) 21 S.

Derselbe, Die Wühlmäuse im Acker der Kirche Gottes oder die Lästerer der hl. Beichte. („Samml. zeitgem. Broschüren", Nr. 18.) 56 S.

K. Hilgenreiner, Die konfessionellen und nationalen Verschiebungen in Österreich. H Bl. 130. Bd., 10. H.

Baron Morsey, Die Klosterhetze in Österreich. Auszug aus der Rede in der Kongregationsdebatte des österr. Abgeordnetenhauses am 26. Oktober 1901. („Samml. zeitgem. Broschüren", Nr. 17.) 36 S.

Graf Schönborn u. Fürst Liechtenstein. Der Religionskampf in Österreich. Zwei Reden. (»Samml. zeitgem. Broschüren", Nr. 13.) 44 S.

Frz. Stingeder, Ein unglückseliger Tausch oder warum ein denkender Katholik nicht protestantisch wird. („Kath. Volksbrosch.", Nr. 11.) 29 S.

Zur Los von Rom-Bewegung in Österreich. („Renaissance.") 3. Jahrg. 1. Heft.

Auf evangelischer Seite einigt man sich immer mehr dahin, daß die Los von Rom-Bewegung gemischte Beweggründe habe, nationale, politische und religiöse, Widerwillen gegen slawische Vorstöße, gegen die das Slawentum begünstigende Regierung und Kirche, gegen die Unwissenheit, Roheit, Unduldsamkeit, Handwerksmäßigkeit vieler Kleriker. Bei den Übertretenden wie bei deren Kritikern tritt bald das eine, bald das andere Moment stärker hervor.

Recht übersichtlich ist Fürer. Die S. 38 unserem Kaiser zugeschriebene Äußerung ist nicht beglaubigt; die Prof. Ehrhardt zugeteilten Worte S. 39, Z. 2 r., und bis S. 40, Z. 9, sind von diesem selbst dementiert. Es gibt in Österreich nicht nur lutherische und reformierte Gemeinden (S. 45), sondern auch „gemischte", wenn gleich nicht unierte. Einige Äußerungen (S. 55 f.) sind übertrieben.

Nippold empfiehlt, zur genaueren Kenntnis des österr. Protestantismus in den 70 Jahrgängen der „Historisch-polit. Blätter" die Korrespondenzen aus Österreich einzusehen; sie brachten zum erstenmale die Denunziation: „Los von Rom sei Los von Österreich." Aber „Los von Rom" sei nichts weniger als eine staatsfeindliche, sondern eine staatserhaltende Devise, sonst dürfe ein ehrlicher Deutscher sie nicht unterstützen; denn unsere Monarchie sei ein unentbehrliches Glied im europäischen Staatsorganismus.

Der Berner Äschbacher schildert eingehend die religiösen Triebkräfte, den Aberglauben mit der Heiligen- und Reliquien-Verehrung, das Gebetsplappern, Züge aus der Bewegung, die Familienabende.

Prof. Masaryk sieht in der Bewegung nicht nur eine österreichische, sondern eine europäische, ja allgemeine Frage; sie sei nicht nur national und politisch, sondern in erster Linie religiös; sie wäre imstande, Österreich die Gesundheit wieder zu verschaffen.

Austriacus beklagt die zu stark hervortretende Rolle der Alldeutschen, Brand die „Rückständigkeit" des Protestantismus und verlangt als Ergänzung: „Los von Luther".

Ulrich behandelt das Interdikt über die „Bozener Zeitung".

Richter phantasiert von einer Christlich-katholischen Kirche evangelisch-lutherischen Bekenntnisses.

Ganz unterrichtend ist Eberles, des päpstlichen Hausprälaten, Kampf- und Weckruf, nicht ohne Mäßigung und Selbstprüfung. Auch er beurteilt die Bewegung als eine politische und religiöse in der üblichen Steigerung Los von Österreich, Hin zu Deutschland, zum Protestantismus, zum Heidentum, Los von Gott! Er glaubt offenbar an die so oft widerlegte Verleumdung, daß die Übertritte bezahlt werden.

Der „Renaissance"-Mann redet den Katholiken ernst ins Gewissen, findet ihre Gegenbemühungen erbärmlich und prophezeit, wenn keine Reform kommt, daß Rahels Klage (Jerem. 31, 16) wahr werden wird. (Vgl. auch unter II.)

II. Für die einzelnen Kronländer.

Niederösterreich.

A. Mayer, Das Archiv und die Registratur der n.-ö. Stände von 1518—1848. „Jahrbuch f. Landeskunde v. Niederösterreich.“ 1, S. 89—168.

M. Vancsa, Histor. Topographie mit besonderer Berücksichtigung Niederösterreichs. „Deutsche Geschichtsblätter.“ 3, S. 97 bis 109, S. 129—137, S. 223.

Fr. Endl, Die Stadt Horn um das Jahr 1600. Nach größtenteils unveröffentlichten Quellen mit vielen Illustrationen. Stift Altenburg bei Horn. 4°. 167 S.

V. Bibl, Die Restauration der n.-ö. Landesverfassung unter Kaiser Leopold II. Ein Beitrag z. Gesch. d. österr. Stände u. inneren Staatsverwaltung. IV, 86. Innsbruck, Wagner. Mk. 3·—.

A. Vrbka, Chronik der Stadt Znaim. Znaim, Fournier & Haberler. Mk. 2.

H. Rollett, Neue Beiträge zur Chronik d. Stadt Baden b. Wien. XIII. (Schluß-) Teil. 1900. Baden, Schütze. 101 S.

H. Freund, Aus der deutschen Gesellschaft des XVIII. Jahrh. nach Stammbuchblättern. Berlin. Gaertner. 54 S. 4°.

B G A V Th, s. v. Wien.

Endl geht trotz der Bedeutung Horns für den Protestantismus diesem sorgsam aus dem Wege. (Vgl. „Jahrbuch“ 23, S. 223 f.)

Freund hat (S. 52) auch eine Inschrift des reformierten Superintendenten Hilchenbach.

In Bibls Beitrag spielt mehrfach das konfessionelle Moment hinein.

Oberösterreich.

F. Krakowizer, Gesch. d. Stadt Gmunden. Bd. 3. 640 S.

Dr. Ferd. Krakowizer, Häuser-Chronik der Stadt Gmunden in Oberösterreich. Als Anh. zur „Geschichte der Stadt Gmunden“ desselben Verf. hrsg. v. der Stadtgemeinde Gmunden (VII, 342 S. m. 1 farb. Plan.) Lex. 8°. Gmunden 1901, E. Mänhardt in Komm. Mk. 5.

Innerösterreich.

H. v. Zwiedinek-Südenhorst, D. geschichtl. Stellung der Steiermark. Graz. Selbstverl. 13 S. 40 h.

Ant. Kapper, Mitteil a. d. k. k. Statthaltereiarchiv zu Graz. (Veröffentlichung d. histor. Landeskommission f. Steiermark. XVI.) 170 S. (Vgl. S. 82 ff., 112.)

Fr. v. Krones, Styriaca und Verwandtes im Landespräsidial-Archiv u. i. d. k. k. Studienbibliothek zu Salzburg. XIV. (Veröffentlichung. d. histor. Landeskommission für Steiermark. XIV.) 63 S. (Vgl. S. 211, 230—238, 241, 249 ff.)

K. Schellhaß, Akten über die Reformtätigkeit Felician Ninguardas in Bayern u. Österreich, 1572—1577. „Quellen u. Forschungen aus italienischen Archiven u. Bibliotheken." Rom, 4, 95 bis 137, 208—235 (Vgl S. 103.)

H. Wegener, Morgendämmerung in der Steiermark. Erlebtes u. Erlauschtes aus der Los von Rom-Bewegung mit Geleitwort von Peter Rosegger. Mörs. IV, 175.

E. Schwarz, Offene Antwort an d. H. Kaplan Paul Kaiser zu Feldkirchen. Waiern. 10 S. 40 h.

Ad. Kappus, Peter Rosegger u. d. Heilandskirche in der Waldheimat. F G A V Nr. 6. 24 S.

E. Berneker, Ein Katechismus Trubers v. J. 1567. „Archiv f. slav. Philologie." 24. Bd.

Jzvestja Muzejskega Društva (Nachrichten der Museal-Gesellschaft für Krain) machen in ihrem XII. Jahrg., H. 1 u. 2, auf eine literarische Publikation von Prof. J. Vrhovce im „Jahrbuch" der slow. „Matice", III. H., aufmerksam, die sich mit der Begründung der neueren Parochien in Laibach und somit auch mit der Geschichte des Jesuitenkollegs in der Laibacher Parochie des h. Jacobus befaßt. Diese Geschichte steht mit der Geschichte der Reformation in Laibach in enger Verbindung. Die „Nachrichten" meinen, daß jene Geschichte mit vielem ergänzt werden könnte und verweisen ganz besonders auf eine jesuitische Chronik, die sich in der Wiener Hofbibliothek befindet und Daten zu jener Geschichte enthält.

B G A V Th s. v.

Salzburg.

W. Erben, Zur Beurteilung des Salzburger Erzbischofs Wolf Dietrich v. Raitenau. „Mitteil. d. Gesellsch. f. Salzburg. Landeskd." 42 S. 49—67.

Alex. Hoese u. Herm. Eichert, Die Salzburger. Kurze Geschichte u. namentl. Verzeichnis der im J. 1732 in Littauen eingewanderten Salzburger. XI, 48 S. Gumbinnen, Sterzel. Mk. 1·25.

Erben findet, daß Wolf Dietrich gewöhnlich zu ungünstig beurteilt wird. Er erörtert nur zwei Punkte, von denen seine richtige Würdigung abhänge; seine Stellung zur Gegenreformation und zum Türkenkriege. Die erstere habe er aus wirtschaftlichen Gründen lässiger betrieben. Einer der bedeutendsten Fürsten seiner Zeit, verstand er es, darin das rechte Maß zu halten; er hat sie durchgeführt, wo es möglich war, aber darauf verzichtet, Scheinerfolge zu erzielen, und es vermieden, um solchen Scheines willen die vitalen Interessen des Landes zu gefährden.

Böhmen und Mähren.

Č. Zíbrt. Bibliografie české historie (Bibliographie der böhm. Geschichte), 2. T. Verlag d. böhm. Akademie in Prag. 1216 S.

Zd. Nejedlý, „Prameny k synodám strany Pražské a Táborské v letech 1441—1444« („Quellen für die Synoden der Prager u. Taboritenpartei i. d. Jahren 1441—1444). Prag. 1900. Verlag der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. 186 S.

Jos. Müller, Joh. Lasitius. H R E 11, 291 f.

L. Keller, Die Sozietäten u. Kollegien d. böhm. Brüder v. XV. bis XVII. Jahrh. M C G 11, 231—235.

(Symbolische Bilder in der Brüderkirche zu Lissa [Posen]. MCG 11, 114 f. [Sie haben alle Vorbilder in den Katakomben.])

O. Clemen, Joh. Sylvius Egranus. (Schluß.) „Mitteil. d. Altertumsver f. Zwickau u. Umgegend.‘ 17, S. 1—32.

M. Urban, Wie man in Alt-St. Joachimsthal hochzeitete. „Erzgebirgs-Zeitung.‘ 22. Jahrg. 1901. S. 173—176.

Joh. Fuchs, Mathesius als Prediger. „Halte was du hast.‘ 25. Jahrg. N. 7. S. 367—373.

M. Urban, Freunde des Mag. Joh. Mathesius. „Erzgebirgs-Zeitung.‘ 22. Jahrg. 1901. S. 25—29.

R. Heidrich, Quellenbuch für den Religionsunterricht. 1. Teil Luthers Person und Werk. Dresden. 82 S.

E. Göpfert, Die Bergmannssprache in d. Sarepta d. Joh. Mathesius. (Ztschr. f. dtsch. Wortforschung. 3. Bd.) Straßburg, Trübner. 107 S. Mk. 3.

M. Urban, Z. Gesch. d. Burg u. Stadt Theusing. M V G D B 40, (1901), S. 105—140. (Vgl. S. 122 ff.)

R. Zilchert, D. Evangelium in Prag. F G A V Nr. 16, 16. S.

Cam. Feller, D. Evangelium in Karlsbad. Karlsbad, Verl. d. Presbyteriums. VI, 137 S. K 3.

Festschrift zur 74. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte. Karlsbad. VII, 814 S. 4°. (S. 477.)

B. Bretholz, D. Pfarrkirche zu St. Jakob in Brünn. Brünn 1901. Rohrer.

K. Umlauft, v. Tersch u. Emmer, Chronik d. Stadt Mähr.-Schönberg. (Vgl. Z V G M Schl. 16, 88 f.)

Fr. Kameníček, Zemské sněmy a sjezdy moravské. Jejich složení, obor působnosti a význam atd. (Mährische Landtage u. Zusammenkünfte. Ihre Zusammensetzung, Kompetenzsphäre u. Bedeutung etc.) 1526—1628. 717 S.

Nik. Vlad. Jastrebov, „Br. Jana Blahoslava spis o původu Jednoty Bratrské a řádu v ní". (Des Br. Joh. Blahoslav Schrift vom Ursprung der Brüderunität u. der Ordnung in derselben.) Č Č H VIII, 1.

J. Mocko, „Eliáš Láni, prvý superintendent evanj. a. v. v Uhrách a jeho doba". („Elias Láni, der erste evang. Superintendent A. B. in Ungarn und seine Zeit.") Verlag des Vereines „Tranoscius". Liptó-Szt. Miklós. 118 S.

Fr. V. Peřinka, „Protestantismus a kathol. apologetové na Moravě v 16. a 17. věku" (D. Protestantismus u. d. kathol. Apologeten in Mähren im XVI. u. XVII. Jahrh.) in „Jahrb. d. hist. Ges." II (bezieht sich auf die Ausbreitung des Protestantismus in Iglau, Nikolsburg u. Znaim).

K. Köpl, Der Bericht der zur Sperrung der protestantischen Kirche nach Braunau abgeordneten kaiserlichen Kommissäre. In: Festschrift des M V G D B. Prag, Calve. 191 S. S. 72—79.

J. Lintner, „Památný rok 1620" (Das denkwürdige Jahr 1620) in „Jahrb. d. hist. Ges." II. Es ist geschöpft aus den Archiven in Sobieslau und Wittingau.

Fr. Tischer, „O vzniku Slavatových Pamětí." (Über das Entstehen der Memorabilien Slavatas.) Č M K Č, H. 3 u. 4.

J. Kvačala, J. A. Komenského Listové do Nebe." („Briefe in den Himmel" v. J. A. Komenius.) Liptó-Szt. Miklós. Verlag des Vereines „Tranoscius". S. 40.

J. Kvačala, „Korrespondence Jana Amosa Komenského. Listy Komenského a vrstevníků jeho. II. Zprávy

o životě jeho ze současných pramenů. Menší latinské spisky některé.' („Korrespondenz des J. A. Komenius. Briefe des Komenius und dessen Zeitgenossen. Nachrichten von seinem Leben aus gleichzeitigen Quellen. Einige lateinische Schriften.') Verlag der böhm. Akademie der Wissensch. Prag. S. 351.

Jos. Th. Müller, Jana Felina Rozebrání obrany Sam. Martinia. Jana Amosa Komenského Cesta pokoje. Induciae Martinianae. (Des Joh. Felinus Analyse „der Verteidigung' des Sam. Martinius. Des Joh. Am. Komenius „Weg zum Frieden'. „Induciae Martinianae'). Prag, Verlag der böhm. Akademie. 261 S.

L. Keller, J. A. Komenius u. die kgl. Kunst. S.-A. a. d. Allgem. Handbuch d. Freimaurerei. 3. A. Leipzig, 1900.

Th. Antl, „Příspěvky k genealogii pánů z Žerotína' („Beiträge zur Genealogie der Herren v. Žerotín) in ČMM. (Briefe aus dem Wittingauer Archive aus dem XVI. Jahrhunderte, die sich auf die Herren v. Žerotín beziehen.)

Th. Antl, „Popsání starých písemností uložených v archivu města Třeboně.' („Beschreibung der alten Schriftstücke, welche sich im Archive der Stadt Wittingau befinden.') Verlag der Stadt Wittingau, 1901. 108 S.

Schulz, Zierotin-Funde. Z V G M Schl. 6, 47—58.

Val. Schmidt, Zur Geschichte der Gegenreformation in Südböhmen. M V G D B. 40, 407—426.

R. Wolkan, Mathias Schuffenhauer, S. J., Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Literatur Böhmens im XVII. Jahrhunderte. S.-A. a. d. Festschr. d. M V G D B. Prag. 15 S.

G. Fischer, Wie Eger wieder katholisch wurde. Eger. 28 S. Selbstverlag.

R. Schmertosch v. Riesenthal, Adelige Exulanten in Kursachsen. Nach Urkunden des Dresdener Hauptstaatsarchives. „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde', XXX, S. 66—264.

Neue Sächsische Kirchengalerie. Leipzig, Strauch.

Mich. Zsilingszky, „Život a diela Daniela Krmanna, evanj. biskupa' (Leben und Wirken des Daniel Krmann, evang. Bischofs); übersetzt (aus dem Magyarischen ins Slowakische) von Daniel Bachat. Verlag des „Gesangbuchsfondes'. Senitz, 1901, S. 125.

A. Podlaha, „Z dějin katolické reformace v Čechách v l. 1668—1703 („Aus der Geschichte der kathol. Reformation in Böhmen in d. Jahren 1668—1703") im „Jahrb. der histor. Ges." II (1901); bezieht sich auf die Tätigkeit der Jesuiten.

J. Kalousek, „Zpráva o pamětěch Františka Vaváka Milčického. (Nachricht von den Memoiren des Franz Vavák aus Milčitz.) ČČH. VIII, 2.

J. Prášek, „Dějiny Čech a Moravy nové doby". („Geschichte Böhmens und Mährens aus der Neuzeit.") H. 58—76. Verlag J. L. Kober, Prag.

W. Řezníček, „Jan Leopold Hay, biskup královéhradecký". (Joh. L. Hay, Bischof von Königgrätz.) ČMKČ.

F. J. Čečetka, „Náboženská hnutí na Dymokursku a Chlumecku („Religionsbewegungen auf den Herrschaften Dymokur und Chlumetz") in „Český lid" („Das böhm. Volk"), X (1900—1901), bringt Nachrichten über die „Arianer" und „Deisten" am Ende des XVIII. Jahrhunderts.

Dr. V. J. Nováček, „Frant. Palackého korrespondence a zápisky". („Des Fr. Palacký Korrespondenz u. Notizen.") II. Korrespondenz aus den Jahren 1812—1826. Prag, 1902. Verlag der böhm. Akademie. 318 S.

Rahn, Ober-Altstadt bei Trautenau. Neue Aufgaben und Probleme der deutsch-ev. Kirche Österreichs. „Deutsch-Ev. Blätter." S. 22—37.

Eine Stadt auf dem Berge. Denkschrift zur Erinnerung an die Einweihung der ev. Christuskirche in Hohenstadt (Mähren) am 30. November 1902. Selbstverl. 38 S.

Karel J. Rohan, Ev. Klerikalismus in Mähren. (Zwangs-Ohrenbeichte, priesterliche Sündenvergebung, bedingte Taufe unehelicher Kinder, Ausschließung von den Sakramenten und aus der Kirche.) (Nach dem böhm. Original in der Prager Wochenschr. „Rozhledy". Nr. 1—5. 1901. Prag. Selbstverlag. 25 S.

B G A V Th s. v.

Nach verhältnismäßig kurzer Zeit (zwei Jahren) hat Zíbrt dem ersten Teile seiner „Bibliographie" den zweiten folgen lassen und damit einen Beweis seines Fleißes geliefert, dem man Bewunderung zollen muß. Man bedenke: ein Buch von 1216 S., Großoktav, angefüllt mit bibliographischen Titeln und Notizen, die sich auf die Geschichte

Böhmens beziehen, in zwei Jahren zusammengestellt, und zwar in Stunden, welche der Doppelberuf zuläßt, das stellt ohne Zweifel eine gewaltige Leistung dar. Dieses Urteil gewinnt noch an Bedeutung, wenn man im Auge behält, daß Zíbrts Bibliographie in ihrer zweiten Hälfte, welche sich mit der Bearbeitung der einzelnen Perioden befaßt, nur bis zum Jahre 1419 reicht. Man sieht schon aus diesem Umstande, daß Zíbrt in seinem Werke ein ungeheures Material aufgehäuft hat. Es möge zunächst auf den Inhalt des Buches hingewiesen werden. Eingeleitet ist es durch eine Vorrede, in welcher sich Zíbrt teils mit den Kritikern des ersten Teiles der „Bibliographie" auseinandersetzt, teils die Grundsätze und Gesichtspunkte angibt, welche ihn bei der Zusammenstellung des zweiten Teiles derselben leiteten. Der erste Teil ist mit „Quellen" überschrieben. Von der Fülle des hier aufgespeicherten Stoffes zeugen folgende Rubriken: 1. Schriften über Quellen und Geschichtsschreiber; 2. Allgemeine Sammlungen von Quellen; 3. Sammlungen von Annalen und Chroniken; 4. Dokumente (Regesten, Diplomata); 5. Vereinbarungen, Friedensschlüsse, Streitigkeiten; 6. Juristische Quellen; 7. Kirchenrechtliche Quellen; 8. Alphabetische Übersicht der Quellen und Werke, die sich auf die Geschichte der Länder der böhmischen Krone bis zum Jahre 1792 beziehen; 9. Archäologie; 10. Epigraphik; 11. Folkloristisches. Der zweite Teil enthält: 1. einen allgemeinen Teil; 2. Zeitschriften (periodische Publikationen), welche der Geschichte Böhmens gewidmet sind; 3. historische Lexika; 4. politische Geschichte; 5. allgemeines; 6. Bearbeitung der einzelnen Perioden, darin die Zeit Karl IV. und die auf Hus sich beziehende Partie sehr ausführlich. Das Werk Zíbrts will und soll ein Nachschlagebuch sein; mit Recht ist anderswo (Č M K Č. 1902, II. 6, S. 560) gesagt worden, daß deshalb für die meisten, welche das Buch Zíbrts benützen werden, in I. 8 u. II. 6 der Schwerpunkt desselben liegen wird. Diese Partien haben vor allem den Zweck, zu informieren und der Wegweiser in die übrigen zu sein. Und man kann Zíbrt ganz besonders dafür nicht genug dankbar sein, daß er sich die Mühe nicht hat verdrießen lassen, das alphabetische Verzeichnis zusammenzustellen und in seine Bibliographie einzureihen (geht bis zum Jahre 1792). Aber gerade dieser Teil des Buches wird verschiedene Wünsche rege machen, die darauf ausgehen, daß dieses oder jenes Werk seine Stelle in der Bibliographie gefunden hätte. Das ist ja natürlich und selbstverständlich, daß sich in

einem auch so genauen und groß angelegten Werke nicht alles finden und für Desiderien ein breiter Raum übrig bleiben wird. Und jeder, der sich über das Werk von Zíbrt zu äußern haben wird, dürfte auch von seinem Standpunkte aus auf Quellen, Schriften hinweisen, die nach seiner Meinung in der Bibliographie auf Berücksichtigung Anspruch erheben könnten. Wir greifen nur Einiges heraus. Z. B.: Die Sammlungen der „Acta historico-eccles." von 1734 angefangen (Forts.: „Nova acta histor.-eccles." und „Acta histor.-eccles. nostri temporis"); dann für Schlesien die nicht unwichtige Schrift Hensels: Prot. Kirchengesch. der Gemeinden in Schlesien, 1768. Oder die Aktensammlungen von Lehmann und Londorp, die Conclusa des Corpus evang. von Schauroth („Vollständ. Text aller Concl. d. Corp. evang." 1751); und da doch unser „Jahrbuch" in seinen 23 Jahrgängen so manches aus der Geschichte der „Länder der böhm. Krone" gebracht hat, müßte es auch unter den periodischen Publikationen angeführt werden. Wir wollen jedoch nicht weiter gehen, obwohl sich noch das Eine oder das Andere anführen ließe. Aber eine Bemerkung sei uns noch gestattet: Auch uns will es dünken, (vgl. ČČH. 1902, H. 3, S. 325 ff.), daß das Buch des Guten zu viel tut und Manches mitanführt, was ganz gut hätte wegbleiben können. Die Handlichkeit des Werkes hätte dadurch nur gewonnen. Diese Einwände sollen jedoch nichts von der Anerkennung hinwegnehmen, welche dem Werke Zíbrts zu zollen ist. Ihr Verfasser hat der Geschichtsschreibung einen Dienst geleistet, der wohl erst später ganz gewertet werden kann und wird. Wir wünschen dem Verfasser, daß es ihm in baldiger Zeit gelinge, seine Bibliographie zu Ende zu führen. Und möge sie auch in ihrer Fortsetzung für die Geschichte des Protestantismus denselben oder vielmehr einen noch größeren Dienst bedeuten wie der zweite Teil.

Es sei gestattet, nachträglich auf die ausgezeichnete Schrift von Nejedlý hinzuweisen, wenn auch sonst das „Jhrb." literarische Erscheinungen aus der husitischen Zeit in den Bereich seiner Besprechungen nicht zu ziehen pflegt. Nejedlýs Schrift verdient es, hier angemerkt zu werden. In einer mit genauester Sachkenntnis geschriebenen „Einleitung" erörtert Nejedly auf Grund von Quellen das Problem des Husitismus in Böhmen in den Jahren 1441—1444 bzw. 1458. Er zeigt, welchen Entwicklungsgang die husitische Orthodoxie im Gegensatze zur taboritischen Partei genommen und wie sich

schließlich die »husitische Konfession« fixiert hat. Interessant ist es, der Führung Nejedlýs zu folgen und zu beobachten, wie die ursprünglichen protestantischen Elemente aus dem Husitismus ausgestoßen wurden und derselbe sich immer mehr in eine römische Sekte verwandelt, sich katholisiert. Für diese Entwicklung ist die sogenannte Kuttenberger Synode von 1441 und die Tätigkeit des „Erzbischofs" Rokycana von der größten Bedeutung. Jene Entwicklung muß man im Auge haben, wenn man das Umsichgreifen des Luthertums und die Stellung des Utraquismus zu demselben richtig verstehen will. Seine Erwägungen, die eine Reihe von interessanten Einzelheiten aufweisen, belegt Nejedlý mit 29 Nummern von „Quellen", mit welchen er Palackýs „Urkundliche Beiträge", desselben „Documenta", dann Höfler's „Geschichtsschreiber der husit. Bewegung", teils ergänzt, teils verbessert. Diese Quellen sind für das Verständnis der dogmatischen Entwicklung des Husitismus, des Taboritentums und damit auch der Brüderunität von unschätzbarem Werte. Auf Einzelnes kann hier nicht eingegangen werden. Aber auf den „Trialogus" des Lukas von Prag, in welchem die Schrift des Rokycana, die er im Jahre 1444 dem böhm. Landtage unterbreitet hat, einverleibt ist, möge doch hingewiesen werden. Den Schluß der Schrift bilden drei „Exkurse" über das „Chronicon Taboritarum", die Chronik des Bohusl. Bílejovsky und den »Hussitenkrieg« von Zachar. Theobald. Wenn wir etwas anführen sollten, womit wir nicht einverstanden sind, so ist es die, wir möchten sagen, unvermittelte Gleichstellung der Konfession und des Katechismus auf S. 4. Auch die des Böhmischen Unkundigen können die meisten Quellen benützen, da diese lateinisch verfaßt sind.

Die Durcharbeitung des Roth'schen Briefwechsels gewährte für Egranus nur geringe Ausbeute. Clemen gibt einen kurzen Lebensabriß, analysiert die Schrift: „Ein christl. Unterricht von der gerechtigkeit des Glaubens und von guten werken",. und fügt in der Beilage Briefe und die „theol. Urteile" an.

Urban hätte zu seinem ersten Aufsatz, in dem er die Hochzeitsordnung von Joachimsthal wiedergibt, auch den sechsten Band der „Biblioth. deutscher Schriftsteller aus Böhmen" herbeiziehen müssen, um ein vollständigeres Bild zu geben. In der zweiten Arbeit nennt er seltsamerweise Georg Agricola einen Vorläufer von Mathesius und Hermann, und läßt ihn irrtümlich wieder katholisch werden,

was er immer gewesen ist. Warum er den Freundeskreis nur teilweise schildert, obwohl er des Referenten Biographie kennt, ist nicht einzusehen.

Fuchs hätte seine Studie nicht schreiben sollen, denn er hat von der neueren Literatur keine Kenntnis.

Heidrichs Quellenbuch liegt vornehmlich Luthers Biographie von Mathesius zugrunde.

Feller benützte Pfarramts-Archivalien neben Gedrucktem; der älteren Zeit sind nur wenige Seiten gewidmet. Der dem Verfasser unbekannt gebliebene Brief Melanthons nach Schlaggenwald steht Corp Reformat. 7, 226, vgl. „Jahrbuch" 18, 23. Daß das Joachimsthaler Ratsarchiv noch wenig ausgeschöpft sei (S. 3), ist ein Irrtum; das ist von verschiedenen Forschern geschehen.

Die von Bretholz untersuchte Geschichte der Pfarrkirche zu St. Jakob ist in gewissem Sinne eine solche der Stadt Brünn. „Eine schwere Krisis bedeutete die Ausbreitung des Luthertums in Brünn 1539—1621 (5. Kap.). St. Jakob war nahe daran, in die Hände der Lutheraner zu fallen. Da trat Kardinal Dietrichstein ihnen scharf entgegen, der Mähren von allen akatholischen und sektischen Elementen befreite. St. Peter, eine der festesten Stützen der Katholiken in Mähren, hatte fast ihr ganzes Territorium an die Protestanten verloren. Im Anfange des XVII. Jahrhunderts milderten sich die konfessionellen Gegensätze, aber der Friede zog deshalb nicht in die Stadt ein."

Mährisch-Schönberg, von Umlauft und Genossen behandelt, kam im Ausgange des XV. Jahrhunderts unter die Herrschaft der Žerotíns auf Blauda bis zum Jahre 1562; über die Ereignisse des XVI. Jahrhunderts sind nur ganz lose, dürftige Notizen vermerkt. (Vgl. Z V G M Schl. 6, 88 f.)

Kameníčeks neuer Teil behandelt ganz besonders die gegenseitigen Beziehungen zwischen Böhmen und Mähren. Damit ist schon gesagt, daß dieser Teil auch ein die ev. Kirche angehendes Material enthält. Es bezieht sich auf die Anteilnahme Mährens an dem böhm. „Aufstand" und den darauf folgenden Krieg. Man kann es auf Grund der Publikationen genau verfolgen, wie schließlich Mähren gegen den Rat Žerotíns in den „Aufstand" hineingezogen wurde. Auch die Folgen der Schlacht am „Weißen Berge", die sich in Mähren, dank der Fürsprache Žerotíns und Dietrichsteins, nicht so grausig

wie in Böhmen gestaltet haben, werden in dem Buche eingehend und richtig behandelt. Der dritte Teil der Publikation soll im Jahre 1905 erscheinen.

Prof. Goll hat seinerzeit (Č M K Č. 1877) darauf hingewiesen, daß der bekannte Brüderbischof Blahoslav eine Geschichte der Brüderunität verfaßt habe, die vielfach zitiert wird, aber höchst wahrscheinlich verloren gegangen ist. Jastrebov ist es gelungen, im böhm. Museum einen Traktat aufzufinden, welcher die vermeintlich verloren gegangene „Geschichte" des Blahoslav ist. Er führt nun, wie wir meinen, einen überzeugenden Beweis dieser Behauptung. Als die Zeit, in welcher Blahoslav seine „Geschichte" geschrieben haben mag, gibt Jastrebov die Jahre 1550 u. 1551 an. Der Traktat hat 12 Kapitel, deren Inhalt Jastrebov angibt. Zum Schlusse charakterisiert Jastrebov die Art und Weise der Geschichtsschreibung der Brüder überhaupt und analysiert die Schrift Blahoslavs auf die Quellen hin, welche sie beeinflußt haben, insbesondere. Der Wert des aufgefundenen Traktates ist groß, für die Beurteilung der literarischen Tätigkeit Blahoslavs sowohl, als auch für die Geschichte der Unität. Auch dieser Traktat beweist, daß die Unität in Blahoslav einen ihrer besten Männer hatte. Jastrebov will den vollständigen Text des Traktates in dem „Jahrbuch der Petersburger Akademie der Wissensch." herausgeben. Die im Č Č H. veröffentlichte Arbeit ist teilweise ein Auszug, teilweise eine Übersetzung der „Einleitung", welche Jastrebov jener Publikation vorangestellt hat.

Es ist ein gutes Büchlein, mit welchem der rührige Tranoscius-Verein und dessen Hauptarbeiter (Mocko) die ev. Leser bedacht haben. Es geleitet uns in die Zeit der Einführung der Reformation in Ungarn. Mocko bestrebt sich überall, den historischen Hintergrund zu zeichnen, von welchem sich die gewaltige Persönlichkeit des ersten luth. Superintendenten in Ungarn wirkungsvoll abhebt. Gleich hier möchten wir jedoch bemerken, daß Mocko von der Neigung des „Kompromißkatholiken" Maximilian II. zum Evangelium eine zu hohe Meinung hat. In die Regierung dieses Herrschers fiel nämlich die Geburt Lánis (1570). Mocko sucht aus den wenigen vorhandenen Nachrichten das Dunkel der Sagengeschichte Lánis so viel wie möglich aufzuhellen. Von Interesse ist es, daß sich auch Láni seine Ordination in Brieg (Schlesien) geholt hat. In Wittenberg hat er nicht studiert. Mocko läßt uns Einsicht nehmen in die Anfänge der

ersten (unvollkommenen) Organisation der ev.-luth. Kirche Ungarns, welche durch die sogenannten Kontubernien bezeichnet ist. Es wird uns gezeigt, wie Láni gerade für die Verfassung seiner Kirche eifrig tätig ist; wie er dann unter dem Schutze der Herren Thurzo, die ihm auch zum Adel verhalfen, in dieser Hinsicht Großes leistet. 1609 wird er Senior. Seinen Bemühungen ist es hauptsächlich zu verdanken, daß die berühmte Synode von Sillein (1610) zustande kommt, welche die drei ersten Hauptsuperintendenten erwählt. Unter ihnen ist an erster Stelle Láni. Er verteidigt auch ihre Beschlüsse gegen den Erzbischof Forgacs, der sie verdammt hat. Er ist der größte Gegner des berüchtigten Peter Pázmány. Er führt die erste „kanonische Visitation" seiner Diözese durch. Er bemüht sich um eine Agende und ein Gesangbuch für die ungarischen Gemeinden. Die erstere schafft später Krmann, das Gesangbuch Tranoscius. Auch den kleinen Katechismus Luthers vermittelt er seinem Volke und der erste Adelige Ungarns, Georg Thurzo, läßt denselben auf seine Kosten drucken (1612). Er ist ein eifriger Verfechter der lutherischen reinen Lehre gegen die Antitrinitarier; er verfaßt geistliche Lieder, welche bis heute gesungen werden, er sorgt für eine geradezu glänzende Feier des ersten Jahrhunderts der Reformation. Kurz, es ist eine reiche Tätigkeit, welche Láni bis 1618, in welchem Jahre er, erschöpft infolge der ungeheuren Arbeit, starb, entfaltet hat. Darüber informiert die Schrift von Mocko in vorzüglicher Weise. Zum Schlusse bespricht Mocko zehn bekannte Lieder von Láni und sucht auch die Verhältnisse festzustellen, unter welchen sie entstanden sind. Ob hier alles für ausgemacht gelten kann? Daß das Schriftchen den Stoff nicht erschöpft und der Ergänzung bedarf, hat Mocko selbst in der Vorrede zu demselben zugestanden. Da Lánis Katechismus auch in Böhmen und Mähren zur Einführung gelangt ist und seine Lieder daselbst gesungen werden, hat Mockos Schrift auch für die dortige ev. Kirche Bedeutung.

Köpl erhärtet aus dem Prager Statthalterei-Archive gegen Skala und Winter den Nachweis Gindelys und Winterás, daß die protestantische Kirche zu Braunau im Jahre 1618 nicht gesperrt wurde; die Schließung erfolgte erst 1622.

Das Entstehen der Memorabilien Slavatas hat seinerzeit Jireček bei Gelegenheit der Herausgabe derselben besprochen. Tischer bringt nun Ergänzungen herbei. Er gibt einzelne Quellen an, aus

welchen Slavata geschöpft hat, und eine Reihe von Personen, die Slavata bei seiner Arbeit geholfen haben. Als Belege werden Originalquittungen, die sich im Archive zu Neuhaus befinden, abgedruckt.

Kvačala hat eine Schrift des Komenius von neuem herausgegeben, die für unsere sozial an- und aufgeregte Zeit von besonderem Interesse sein muß. Das Büchlein ist 1617 oder, genauer, 1619 in Olmütz anonym erschienen. Es ist im Besitze des böhmischen Museums in Prag. Kvačala vermutete schon früher, daß das Buch von Komenius sei, und es ist ihm auch gelungen, dies festzustellen. In dem Schriftchen, welches Kvačala mit einer populär gehaltenen „Einleitung“ versehen hat, spiegeln sich die sozialen Anschauungen des Komenius wieder; wen würde es nicht interessieren, dieselben kennen zu lernen? Komenius läßt Reiche und Arme — der Gedanke ist gewiß originell — ihre gegenseitigen Anklagen und Beschwerden als Briefe an Christus in den Himmel richten und ihnen von ihm die entsprechende Antwort zukommen lassen. Dieselbe lautet selbstverständlich ganz schriftgemäß. Die endgültige Entscheidung des Streites verschiebt Christus auf das „zukünftige, letzte, generale und gerechteste Gericht“, welches mit der Wiederkunft Christi alsbald anbrechen wird. Das Schriftchen ist ungemein frisch geschrieben und es ist ein Genuß, dasselbe zu lesen.

Müllers „Comenianum“-Nummer enthält die Fortsetzung der Streitschriften, welche die Brüderunität mit ihrem Gegner, dem Exulantenprediger der Pirnaer Gemeinde, Sam. Martinius, gewechselt hat. (Vgl. „Jahrbuch“, Jahrg. XXI, S. 250.) Die von der Akademie herausgegebene Schrift ist kein „Comenianum“ im vollen Sinne des Wortes, da nur „Der Weg zum Frieden“ von Komenius ist. Die „Analyse“ stammt aus der Feder des Joh. Felinus, eines jungen Priesters der Unität (gest. 1662), welchem die Abfassung derselben von der Unität übertragen worden ist. Die „Induciae“ sind von Sam. Martinius. Zum Verständnisse der drei veröffentlichten Schriften möge folgendes dienen: Auf die von Komenius verfaßte Schrift („Ohlášení“ = Ankündigung), die eine Antwort auf seine gegen die „Brüder“ gerichteten „Fünf und dreißig Beweise“ war (vgl. „Jahrbuch“ l. c.), hat er seine „Verteidigung“ geschrieben. Sowohl des Komenius „Ankündigung“ als auch des Martinius „Verteidigung“ fallen in das Jahr 1636. Auf die „Verteidigung“ antworteten die „Brüder“ mit zwei Schriften. Die eigentliche Widerlegung der „Ver-

teidigung' besorgt Felins ‚Analyse'. Sie folgt der ‚Verteidigung' auf Schritt und Tritt und sucht sie zu entkräften. Dabei operierte die ‚Unität' in geschickter Weise, wie sie ja überhaupt in dem höchst betrübenden Streite mit Martinius ihre Überlegenheit in der Polemik bekundet hat. Sie hat in der ‚Ankündigung' gleichsam offiziell geantwortet. Um nicht den Schein zu erwecken, als ob Martinius mit seiner ‚Verteidigung' den Sieg davongetragen habe, entschloß sie sich, dieselbe nicht ohne Erwiderung zu lassen; aber diese sollte sozusagen ein persönlicher Akt des Felinus sein, und derselbe sollte sich auch gegen die Person des Martinius kehren. So geht Felin am Luthertum vorbei gegen Martinius los und spielt den Streit auf das persönliche Gebiet hinüber, um den Gegner ‚moralisch zu vernichten'. Das ist allerdings eine sehr gewandte Taktik, aber es bliebe zu fragen, ob die Charakteristik dieser Handlungsweise, wie sie Martinius in seinen ‚induciae' (S. 228) gegeben hat, so gar weit ab von der Wahrheit liege? Eine gleichsam programmatische Erklärung über derlei Streitigkeiten, in welche die Unität mit Martinius verwickelt war, enthält des Komenius Schrift ‚Der Weg zum Frieden'. Diese Schrift, welche höchst wahrscheinlich zugleich mit der ‚Analyse' erschienen ist, geht von jenen Streitigkeiten aus, um dann in mehr allgemeiner Weise anzugeben, was zu tun sei, damit unter den konfessionell getrennten, in der Zerstreuung lebenden böhmischen Exulanten der höchst notwendige Friede erhalten werde. Die Schrift ist ein sehr interessanter und beachtenswerter Beitrag zur irenischen Literatur des XVII. Jahrhunderts. Sie trägt ganz das Gepräge des Geistes und der Gesinnungsart des Komenius. Man ist aber in Versuchung, mit Beziehung auf die Ansichten und Vorschläge dieses ‚unverbesserlichen Idealisten' das Wort Luthers zu zitieren: ‚Fürschreiben und Nachtun ist weit voneinander'. — Die eben angeführten Schriften der ‚Brüder' provozierten die ‚Induciae Martinianae', die im Jahre 1637 erschienen. Martinius geht in derselben mit den Waffen des Sarkasmus und der Ironie seinen Gegnern zu Leibe und erklärt in weitläufiger Weise, warum er dem ‚Brüderlichen Felinus' nicht zu antworten gedenkt. Es läßt sich nicht leugnen, daß Martinius seine Waffen nicht ungeschickt zu führen weiß. Näher auf die beider- und gegenseitige Polemik einzugehen, ist wohl nicht notwendig. Es kostet ziemlich viel Mühe, alles das mit Gemütsruhe durchzulesen, was sich beide

Parteien an den Kopf werfen. Sie waren eben Kinder ihrer Zeit. Wir verweisen auf das Urteil, welches wir seinerzeit („Jahrbuch“ l. c.) über den Streit gefällt haben. Die vorliegenden Schriften haben uns in unserer Ansicht nicht wankend gemacht. Martinius mag in manchem Recht gehabt haben, aber an der Art seines Vorgehens ist viel auszusetzen. Übrigens wäre es keine ganz undankbare Aufgabe, dem sonderbaren Manne eine eingehende Studie zu widmen und sein naturgetreues Bildnis zu zeichnen. Wie anfangs bemerkt, hat die böhmische Akademie die Aufgabe, die vorliegenden Streitschriften für den Druck vorzubereiten, den bewährten Händen Dr. Müllers anvertraut. Er hat zu der Publikation eine informierende Einleitung geschrieben. Da er von der Veröffentlichung der ganzen „Verteidigung“ des Martinius ihres großen Umfanges wegen absehen zu können glaubte — nur gelegentlich, in Fußnoten, sind Stellen derselben angeführt —, hat er die ganze Vorrede zur „Verteidigung“ in die Einleitung eingestellt. Das ist allerdings notwendig, weil sie die genaue Disposition der ganzen Schrift enthält. Die Einleitung ist mit großer Sachkenntnis, die ja bei Müller vorauszusetzen ist, geschrieben. Allerdings würden wir das, was auf S. XXI steht, nicht ganz unterschreiben. Uns scheint die Erklärung, daß Komenius und die Brüder der „Lehre“ keine so große Bedeutung wie der „praxis pietatis“ beilegten, auch in der Schwäche dieser ihrer Position zu liegen. Die Streitschriften selbst, deren Druck mustergültig genannt zu werden verdient, hat Müller mit einer großen Menge von Erklärungen, Notizen usw. versehen, welche zusammen ein gutes Stück Arbeit darstellen. Wir verweisen z. B. auf die wichtige Zusammenstellung der böhmischen „Konsistorialen“ auf S. 139 u. a. Sie sind in so großer Menge vorhanden und so gehalten, daß mit ihrer Hilfe das Buch weiten Kreisen zugänglich gemacht worden ist. Unrichtig numeriert ist die Fußnote 57 auf S. 30. Eigentümlich ist die Bezeichnung der lutherischen Kirche als „Kirche Luthers“ (S. 60, A. 136) u. a. Warum unter den „hauptsächlichsten Bekenntnissen“ dieser Kirche die beiden Katechismen Luthers und die Schmalkald. Art. fehlen, wissen wir nicht. Müller setzt die Entstehung der A. C. und der Apol. in das Jahr 1531 (ib.). Ob die Ansicht Luthers (S. 647, A. 148) richtig wiedergegeben ist, wenn gesagt wird: nach seiner Lehre wirke die Taufe „per se“? Das IV. Konzil zu Karthago ist nicht im Jahre 257 abgehalten worden (S. 134, A. 320).

Die anderen Jahreszahlen werden freilich verschieden angegeben. Nach Müllers Angabe (S. 158, A. 357) handelt es sich bei den Artikeln von der „Reformation Friedrichs" (V.), um die Reformation der Schloßkirche zu Prag; auf jeden Fall enthält sie viel Wahres. Alles in allem bedeutet die besprochene Schrift einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des böhmischen Protestantismus, und alle Anerkennung verdient die Mühe, welche Müller darauf verwendet hat, um die Streitschriften den weiteren Leserkreisen mundgerecht zu machen. Wenn auch unschwer zu erkennen, auf welcher Seite Müllers Sympathien zu finden sind, so ist doch zugegeben, daß er sich bemühte, die Sachlage objektiv zu beurteilen.

Seit 1897 ist durch Kvačalas bewundernswerten Fleiß bereits der dritte Band (bzw. der zweite, da die erste und zweite Sammlung als ein Band gilt), der „Korrespondenz" des Komenius erschienen. In diese Zeit fallen noch andere nicht unbedeutende Publikationen Kvačalas in deutscher Sprache. Und man braucht nur den letzten Band der „Korrespondenz" durchzublättern, um sofort zu erkennen, wie viel Reisen, Mühe und Arbeit es Kvačala gekostet hat, diese Nummer (5) der „Schriften des J. A. Komenius" zusammenzustellen. Faßt man die breite Basis ins Auge, auf welche die „Korrespondenz" gestellt ist (Briefe des Komenius und seiner Zeitgenossen), dann wird man sofort geneigt sein, dem Herausgeber der „Korrespondenz" zu glauben, daß noch neue Funde zu gewärtigen sind. Wir sind der festen Überzeugung, daß dem reise- und arbeitsfreudigen Komeniusforscher noch manche gelingen werden. Vorläufig jedoch soll wohl die „Korrespondenz" durch den vorliegenden Band abgeschlossen werden. Die „Einleitung", mit welcher Kvačala diesen Band versehen hat, gibt über dessen Inhalt und die Herkunft der einzelnen Stücke nähere Nachricht. Wir erfahren, daß ein Teil der Briefe als Ergänzungsband zu der früher herausgegebenen Sammlung gedacht war. Nachdem aber noch andere gefunden wurden, entschloß man sich, einen selbständigen Band dadurch zu schaffen, daß man die „Korrespondenz" mit sonst wenig oder gar nicht bekannten und zugänglichen Nachrichten über das Leben des Komenius vermehrte und einige kleinere Schriften derselben hinzufügte, die einerseits auf seinen Bildungsgang, anderseits auf seine Bestrebungen, kirchenpolitisches und wissenschaftliches Licht zu werfen vermögen. Dabei kam auch das noch in Betracht, daß vorläufig eine Gesamt-

ausgabe der Werke des Komenius nicht zu erwarten ist. Um gleich mit jenen kleineren Schriften zu beginnen, geben wir ihr Verzeichnis: 1. Zwei philosophische Erstlingsarbeiten, *a)* Problemata miscellanea, *b)* Sylloge Quaestionum controversarum; 2. Über das Bestreben des Komenius, das Problem des „Perpetuum mobile" zu lösen; 3. Das Schema der Pansophie (ausgearbeitet von Komenius und Rave); 4. Sermo secretus Nathanis ad Davidem; 5. Gentis felicitas; 6. Syllogismus Orbis terrarum practicus; 7. Centum dialogi pansophiae; 8. Spicilegium didacticum. In diese Sammlung (bildet den dritten Teil der Publikation) ist auch die „Epistola didactica de Stylo" von J. Brook aufgenommen worden. Wohl der Geistesverwandtschaft wegen, in welcher dieser englische Didaktiker zu Komenius stand. Desgleichen die Aufeinanderfolge der didaktischen Schriften des Komenius und das Register zu denselben, beides von Hesenthaler ausgearbeitet, welcher in enger Beziehung zu Komenius stand und bei der Ordnung seines Nachlasses mitgeholfen hat. Man kann für die Veröffentlichung dieser kleineren Schriften, deren Anordnung, nebenbei bemerkt, chronologisch ist, nur dankbar sein. Sie ergänzen in der Tat die in der „Korrespondenz" und in den bibliographischen Notizen enthaltenen Nachrichten in mannigfacher Weise. Außerdem ist hier manches veröffentlicht, was bis jetzt, wenigstens dem genauen Inhalte nach, unbekannt war. Sind ja diese Schriften aus Manuskripten und sehr wertvollen Erstdrucken zum Abdrucke gelangt. Das Meiste ist erst von Kvačala selbst gefunden worden. Wie interessant ist die Information hinsichtlich des „Perpetuum mobile", mit dessen Lösung sich Komenius, wie bemerkt, beschäftigt hat. Kvačala gibt auch den wahrscheinlichen Titel der Schrift an, welche Komenius dem „Perpetuum" gewidmet hat (S. 425). Oder wie instruktiv ist die abgedruckte Tabelle (S. 248), welche das Schema der Pansophie enthält. Man sieht sofort aus ihr, wie großartig das Werk gedacht und angelegt war. Freilich kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß hier etwas unternommen werden sollte, was nicht nur über die Kraft des Komenius und seiner wenigen Helfer ging, sondern einen Nutzen abgeworfen hätte, der zu der darauf verwendeten — beinahe hätten wir verschwendeten gesagt — Mühe in keinem richtigen Verhältnisse stand. In die pansophischen Bestrebungen des Komenius lassen auch die „Centum dialogi Pansophiae" Einblick tun. Mit Rücksicht darauf, daß die „Pansophie" des Komenius nicht

ganz erhalten ist und daß nur ihre ersten zwei Teile herausgegeben worden sind, ist der Druck der „Dialogi“ mit besonderer Freude zu begrüßen. Dasselbe gilt vom „Spicilegium didacticum“, welches als Kompendium der Komenius-Didaktik bezeichnet werden kann. Über den großen Wert dieser Schrift, welche kurz über die „mathematica“ „ars discendi“ und „didactica“ „ars docendi“ handelt, ist nicht zu zweifeln. Eine Gruppe für sich bilden die drei Schriften: „Sermo secretus etc.“, „Gentis felicitas“ und „Syllogismus Orbis Terrarum Practicus“. Sie enthalten die kirchenpolitischen Ansichten und Hoffnungen des Komenius und sind Mahnrufe an die, welche er als „Gideone“ der Protestanten betrachtete (die beiden Rákoczi und — Frankreich !). Damit ist auch die Bedeutung der Schriften angegeben. Auf die Briefe, welche den ersten Teil des Buches bilden (152 Nummern), und die „biographischen Nachrichten“, die als zweiter Teil desselben auftreten (42 Nummern), näher einzugehen, würde wohl zu weit führen. Wir weisen nur auf folgendes hin. Die Anordnung und Einrichtung der Briefe ist dieselbe wie in den früheren Abteilungen der „Korrespondenz“, sowie auch die Schreiber und Adressaten zumeist aus den früheren Sammlungen bekannt sind. Von besonderem Interesse sind in diesem (und auch dem folgenden Teile) jene Nummern der Sammlung, die sich auf das Verhältnis des Komenius zu dem „Propheten“ Drabik beziehen. Kvačala hat zu diesem Zwecke die wertvolle Erwerbung des böhmischen Museums „Drabiciana“ benützt und nimmt in seiner „Einleitung“ die Gelegenheit wahr, um sich über diese Dokumente auszusprechen. Er hält sie — wohl mit Recht — für übriggebliebene Aktenstücke aus dem Prozesse Drabiks, der ihm bekanntlich die Verurteilung zum Tode eingetragen hat. Auch der zweite Teil enthält eine Reihe von interessanten und wichtigen Stücken, von welchen viele ganz neu sind, andere in richtigerer Fassung wiedergegeben werden. Die Durchsicht dieses und des vorhergehenden Teiles hat uns belehrt, daß auch diese neue Sammlung eine wichtige Quellenschrift für Kirchen- und Kulturhistoriker sein wird. Ganz besonders wird sie für die Komenius-Forschung im engeren und weiteren Sinne dieses Wortes reichen Gewinn abwerfen. Und so möchten wir diese Anzeige — nichts anderes sollen unsere Worte sein — schließen mit herzlichem Danke für die wertvolle Gabe, mit der uns Kvačala bedacht hat. Die Ausstattung des Buches ist, wie bei allen Publikationen der

böhmischen Akademie, glänzend. Leider ist in unserem und wahrscheinlich auch in anderen Exemplaren im zweiten Teile der Sammlung Nr. 4—19 ausgelassen und statt dessen die betreffende Seitenanzahl (S. 177—192) aus einer anderen Publikation der Akademie (Schultz, „Beitr. 2, Geschichte der Pest im Jahre 1713") eingestellt.

Unter den von Antl beschriebenen Archivalien der Stadt Wittingau bezieht sich vieles auf den Protestantismus.

Schulz' Fund rührt aus dem Geheimen Staatsarchive zu Berlin her. Es ist ein Brief an den Jägerndorfer Landeshauptmann Hartwich von Sitten 1613. „Er stammt mithin aus der Zeit des Regensburger Reichstages, des letzten vor dem großen Kriege, der Zeit, da Kardinal Khlesl die Lande in ihrer ständischen Selbständigkeit schwächen wollte. Ein neues Vordringen der Türken, eine Regierungsänderung in Siebenbürgen sollte den Vorwand zu Rüstungen geben, die in ihrem letzten Zwecke gegen den Protestantismus und die ständische Libertät gerichtet waren. Žerotín war noch Landeshauptmann in Mähren und stand auf der Wacht. Seine vielen Beziehungen gaben ihm gewisse Nachrichten, sein politischer Kopf durchdrang diese und machte seine ungeschminkten klugen Berichte wertvoll."

An der Hand des Hohenfurter und Gratzener Archives beobachtet Schmidt das Dahinsterben des Protestantismus in den Herrschaften Hohenfurt (Hohenfurt, Höritz), Rosenberg (Rosenberg, Rosenthal, Unterhaid, Oberhaid, Zettwing, Friedberg), Gratzen (Gratzen, Strobnitz, Beneschau), Deutsch-Streichenau, Sonnberg, Pflanzen, Meinetschlag, Kaplitz, Ömau, Weleschin, Schweinitz. „So war in unseren Gegenden die Glaubenseinheit wieder hergestellt, die unheilvolle Zerrissenheit in Gemeinde und Familie beseitigt. Allerdings ging das nicht ohne Zank ab. Dieser wurde aber bedingt durch den für die Katholiken vielleicht mehr (?) als für die Protestanten unheilvollen Grundsatz: „Cuius regio illius et religio!""

Schmertoschs archivalische Sammlungen ergänzen und berichtigen in vieler Beziehung Bileks Werk über die Konfiskationen in Böhmen.

Die „Neue Sächsische Kirchengalerie" ist in ihren vielen Bänden zu berücksichtigen wegen der engen Beziehungen zwischen Böhmen und Sachsen.

Die Schrift Zsilingszkys kann als Fortsetzung jener von Mocko bezeichnet werden. Sie führt uns in die Zeit der ärgsten Ver-

folgung der evangelischen Kirche in Ungarn (1663—1740). In dieser Zeit lebte eben Daniel Krmann oder Kermann (eig. German). Der Verfasser hat auch auf Grund von handschriftlichen Quellen gearbeitet und ein anziehendes Lebensbild eines der größten Glaubensmänner und Märtyrer der evangelischen Kirche Ungarns gezeichnet. Was für ein äußerst bewegtes Leben dieser Mann führte, ist schon damit angedeutet, daß er im Exil geboren und im Exil gestorben ist. Und was hat er sonst durchzumachen gehabt! Alles dies wird in Zsilingszkys Schrift anschaulich geschildert. Sie läßt uns unter anderem einen Einblick in Krmanns Kandidatenexamen tun, in welchem z. B. auch gefragt worden ist, wie denn Christus seine Herrschermacht den Fischen gegenüber betätigt hat? Komisch zwar klingt es, ist aber in der Tat ein Schlaglicht für die damaligen Verhältnisse, daß Gemeindeglieder einer zu Gunsten Krmanns nach Wien gerichteten Supplik mit einem in Hühnern bestehenden Geschenke mehr Nachdruck verschaffen wollten; waren sie es ja daheim gewöhnt, immer zuerst zu geben, wenn sie etwas erlangen wollten. Auch Krmann hat seine Stelle unter den ungarischen Superintendenten (1705) eingenommen, in welcher Stellung er sich bemüht hat, auch durch eigentümliche Mittel der Kirchenzucht (wer die ‚Litanei‘ in der Kirche verschläft, zahlt zwei Groschen usw.) seine Gemeinden auf eine höhere religiös-sittliche Stufe zu bringen. Als Verfechter der ‚reinen Lehre‘ tritt er auch gegen den Pietismus unerbittlich auf (Rosenberger Synode von 1707), und unermüdlich interveniert er bei protestantischen Herrschern zu Gunsten seiner Glaubensgenossen und führt drei Fässer Wein mit sich, um sich durch dieses Geschenk bei ihnen besser zu empfehlen. Auf Karl XII. von Schweden setzt er seine besondere Hoffnung und macht in seinem Lager den Feldzug gegen Rußland mit. Dabei findet er noch Zeit, schriftstellerisch tätig zu sein. Er ist der Schöpfer einer der besten slawischen Agenden, welche auch über die Grenzen Ungarns Verbreitung gefunden hat. Es ist die im Jahre 1734 gedruckte ‚Agenda ecclesiastica slavonica‘, die noch heute in Gebrauch ist. Von Krmann (n. M. Bél) stammt auch eine Ausgabe der böhmischen Bibel (der sogenannten Hallenser Ausgabe aus dem Jahre 1722) und eine nur im Manuskripte erhaltene ‚Hungaria Evangelica sive Historia Evangelica Jesu Christi in Hungaria et Provinciis eius‘. Zsilingszkys Schrift gibt aus dieser Geschichte Auszüge. Krmann starb im Gefängnisse in Preßburg, in welches er

geworfen wurde, weil er einen von ihm durch Gebet geheilten Katholiken aus Mähren in die evangelische Kirche aufgenommen hatte — auch eine Illustration der Verhältnisse in Ungarn im Jahre 1740. Die Jesuiten verbreiteten die Fabel, er habe sich am Sterbebette zur katholischen Kirche bekehrt und bestatteten seinen Leichnam mit großem Gepränge. Zsilingszky beweist, wie unbegründet das Gerücht von der Bekehrung Krmanns gewesen sei. Krmann als Schriftsteller hat seinerzeit die von uns öfter erwähnte „Geschichte der böhmischen Literatur" von Vlček (Heft 8) nach Gebühr gewertet.

Die von Kalousek besprochenen handschriftlichen Aufzeichnungen Vaváks umfassen sieben Bände und beziehen sich auf die Zeit von 1770—1814. Vavák starb 1814. Derselbe war Bauer und „Richter" in Milčitz auf der Herrschaft Poděbrad. In der Form eines Tagebuches beschreibt er, was er gesehen und erlebt hat. Sein Standpunkt war streng katholisch. Von diesem aus beurteilt er geschichtliche Ereignisse, z. B. das Toleranzpatent. Seine Memoiren enthalten aber manch wichtige interessante Einzelheit, und der Verfasser der „Nachricht" hat Recht, wenn er sagt, daß Vaváks „Memoiren" gedruckt werden sollten, um allgemein zugänglich zu sein. Fünf Bände der „Memoiren" sind im Besitze des böhmischen Museums, zwei im Privatbesitz.

Prášeks Geschichtswerk ist für breite Volksschichten bestimmt, welche es in zwar volkstümlicher, aber doch auf solidem wissenschaftlichem Grunde ruhender Form mit der geschichtlichen Entwicklung Böhmens und Mährens bekanntmachen soll. Die Abfassung dieses Geschichtswerkes ist zunächst der bewährten Hand Dr. Rezeks anvertraut worden, welcher die zwei ersten Bücher geschrieben hat. Diese bilden auch bis jetzt die beste Partie des Werkes. Durch die Berufung Rezeks in das Kultusministerium nach Wien sah sich die Verlagsbuchhandlung genötigt, die Weiterführung des Werkes einer anderen Kraft zu übertragen. Sie fand dieselbe in Jos. Svátek. Leider machte es dessen prononziert katholischer Standpunkt nicht möglich, das Werk ganz im Geiste Rezeks zu führen. Svátek brachte das Werk bis zum 57. Heft, mit welchem die Zeit der Maria Theresia zum Abschlusse gelangte. Sváteks Hand hat der Tod die Feder entrissen. Nun trat eine längere Pause im Erscheinen des Werkes ein, und schon zweifelten wir, ob dasselbe weitergeführt werden wird.

Zu unserer Freude ist uns voriges Jahr die Fortsetzung zugekommen. Als Autor ist Prof. Prášek angegeben. Selbstverständlich waren wir gespannt, in welchem Geiste das Werk weitergeführt werde. Und da die Fortsetzung die Regierungszeit Josef II. enthalten sollte, waren wir begierig, zu erfahren, wie sich Prášeks ‚Springen' über diesen ‚Rhodus' gestalten werde. Auf jeden Fall lag für ihn ein Stoff vor, der ihm die beste Gelegenheit bot, sein Können zu zeigen; die Bearbeitung desselben gab zugleich das möglichst beste Kriterium ab für die Beurteilung des Standpunktes, welchen Prášek als Historiker einnimmt. Mit Befriedigung haben wir gemerkt, daß sich Prášek bemüht, einen freieren, uns Protestanten nicht unfreundlichen Standpunkt einzunehmen und Josef II. und seinen Reformbestrebungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die Arbeit Prášeks in jeder Beziehung den objektiven Maßstab vertrüge und daß an der Art, wie Prášek die Geschichte in der Zeit Josef II. behandelt, nichts auszusetzen wäre. Dies wollen wir, indem wir die Fortsetzung des Werkes zur Anzeige bringen, gleich jetzt festgelegt haben. Eine eingehende Besprechung der Arbeit Prášeks müssen wir für eine spätere Zeit aufsparen, da ihre Vollendung erst in das Jahr 1903 fällt. Natürlich wird uns die Arbeit insofern interessieren, als sie auf kirchliche Verhältnisse eingeht; davon ist in ihr genug enthalten.

Řezníčeks ausführliche Studie behandelt den bekannten toleranten und Toleranzbischof von Königgrätz. Dieselbe ist heute noch nicht abgeschlossen. Eine eingehendere Besprechung des unsere Kirche sehr angehenden Gegenstandes werden wir uns bis nach vollständiger Veröffentlichung vorbehalten. Im Jahrgange 1902 schildert Řezníček die Jugend Hays und seine ersten Erfolge, sein Verhältnis zu Sonnenfels, seine Tätigkeit in der mährischen Walachei im Jahre 1777 und die Verhältnisse in Mähren im nächstfolgenden Jahre. Auf Grund des bereits Veröffentlichten läßt sich ein abschließendes Urteil über die Arbeit von Řezníček nicht fällen. Aber man könnte schon jetzt manche Einwendungen erheben. Doch ist zuzugeben, daß sich der Verfasser bestrebt, soviel es ihm möglich ist, objektiv zu schreiben; ob es ihm immer gelingt, ist eine andere Frage.

Novaček hat bereits im Jahre 1898 den ersten Teil seines Werkes veröffentlicht. Derselbe enthielt die Autobiographie (oder besser das Tagebuch) des größten böhmischen Historikers und dann

Notizen bis zum Jahre 1863. Schon die Biographie Palackýs, der ja zunächst evangelische Theologie studierte und in seinem Heimatsorte (Hotzendorf) sogar einmal gepredigt hat, ist für uns Evangelische beachtenswert. Man lernt mit Hilfe des Tagebuches den Historiker und Menschen Palacký nicht nur kennen, sondern auch verstehen. Aber die Korrespondenz Palackýs, die Nováček im zweiten Teile seines Werkes der Öffentlichkeit übergeben hat, ist von unmittelbarem Interesse für die Geschichte des Protestantismus. Wir bemerken, daß die „Korrespondenz" nicht nur Briefe Palackýs, sondern auch an Palacký enthält. Man findet in derselben Beiträge zur Geschichte der evangelisch-theologischen Lehranstalt in Wien, Nachrichten über evangelische Gemeinden Mährens, Notizen liturgischen Inhaltes usw. Die Publikation ist in musterhafter Weise besorgt worden. Der Herausgeber hat der „Korrespondenz" eine kurze „Einleitung" vorangestellt, welche Daten über die Familie Palacký bringt. Gern hätten wir über Palackýs Bruder Andreas mehr erfahren, der zunächst Medizin, dann aber evangelische Theologie in Wien studiert hat. (Wurde an der evangelisch-theologischen Lehranstalt im Jahre 1830/31 immatrikuliert.) Nováček hat aber über denselben eine besondere Arbeit in Vorbereitung. Jeder Brief ist mit einer kurzen Inhaltsangabe versehen. Unbekanntes wird unten erklärt. Dem ganzen ist ein solid gearbeitetes Register beigegeben. Zu bemerken wäre noch, daß die Briefe in der Originalsprache (also viele auch deutsch) abgedruckt sind. Interessant ist auch das in die „Korrespondenz" aufgenommene Absolutorium Palackýs vom evangelischen Lyzeum A. K. in Preßburg (Nr. 61). Nováčeks Publikation verdient in vollem Maße die Aufmerksamkeit evangelischer Kreise.

Rohan befaßt sich mit höchst bedenklichen Ausschreitungen der Kirchenzucht, die deren große Gefahren grell beleuchten.

Galizien.

H. Dalton, Joh. Laski. HRE. 11, 292—296.

* * *

Über die heranzuziehenden Kirchenzeitungen, Jahresberichte, österreichischen Erbauungsblätter vgl. „Jahrbuch" XXIII (1902), S. 238. Der „Christliche Alpenbote" ist eingegangen. Dagegen erscheinen neu:

„Evangelischer Gemeindebote für Nordmähren." Herausgegeben von Mühlpfort. Olmütz. Monatlich. Jährlich K 2.

„Evangelische Worte." Halbmonatsschrift für evangelische Christen. Brünn. Jährlich K 2.

„Die Wartburg." Deutsch-evangelische Wochenschrift. Herausgeber Sup. D. Meyer und Dr. Eisenkolb. München. Jährlich K 4·80.

Loesche.

XIV.

An unsere Mitglieder!

An Stelle der üblichen vier Hefte wird anläßlich des 25jährigen Bestehens unserer Gesellschaft im Herbst 1904 eine Festschrift erscheinen.

Der Vorstand.

XV.

Bericht des Zentral-Vorstandes über das Vereinsjahr 1902.

Der von dem Kassier der Gesellschaft, Herrn Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Ritter von Sääf, schriftlich erstattete Bericht über die Verwaltung des Vermögens für das vergangene Vereinsjahr wird hiemit veröffentlicht.

I. Einnahmen.

A. Saldo vom Jahre 1901		3899 K 52 h
B. Eingegangene Mitgliederbeiträge:		
Rückstände bis einschließl. 1901	= 403 K 80 h	
Mitgliederbeiträge pro 1902:		
43 Beiträge à 10 K . . .	= 430 „ — „	
78 Beiträge à 6 „ . . .	= 468 „ — „	1301 „ 80 „
C. Für den Verkauf des „Jahrbuches“:		
Im Buchhandel	195 K 84 h	195 „ 84 „
D. An Interessen:		
Von der Allgemeinen Depositenbank, Buch Nr. 21.047	44 K 39 h	
Buch Nr. 26.696	97 „ 32 „	
Von der k. k. Postsparkassa . .	4 „ 66 „	146 „ 37 „
Summe der Einnahmen . .		5543 K 53 h

II. Ausgaben.

A. Druckkosten und Versendungsspesen der Hefte des „Jahrbuches", Jahrgang 1902	859 K 50 h
B. Honorare an die Mitarbeiter am „Jahrbuch" . .	361 „ — „
C. Diverse:	
a) Schreibgeschäfte und Aufbewahrung des Mobiliars, des Archivs und der Bibliothek pro 1902	120 „ — „
b) Für das Einkassieren der Mitgliederbeiträge .	44 „ — „
c) Für Kanzleiauslagen, Gebührenäquivalent, Porti, Stempel, Postsparkassa - Manipulationsgebühr usw.	48 „ 27 „
Summe der Auslagen . .	1432 K 77 h

Stellt man den Gesamteinnahmen von 5543 K 53 h
gegenüber die Gesamtausgaben mit . 1432 „ 77 „
so verbleibt mit Ende Dezember 1902
ein Rest von . . . . 4110 K 76 h

Hievon waren am 31. Dezember 1902 bei der Allgemeinen Depositenbank laut

Einlagsbuch Nr. 21.047	1287 K 48 h
„ „ 26.696	2673 „ 17 „
in der Postsparkassa auf Konto Nr. 849.026 . . .	112 „ 04 „
Guthaben beim Rechnungsleger	38 „ 07 „
wonach sich das Vermögen mit	4110 K 76 h

ergibt.

Wien, am 30. März 1903.

XVI.

Personenregister.[1])

---

1) Nicht wiederholt ist die Liste S. 184—235. Die Veröffentlichung, zu der S. 78—96 und S. 236—263 gehören, erhalten zum Schlusse ein Gesamtregister; sie sind nur vorläufig abgeschlossen; es ist Aussicht vorhanden, diese wichtigen Mitteilungen weiter zu führen.

XVII.

Ortsregister.

Druck von W. Hamburger, Wien, VI. Mollardgasse 41